MUSIC - UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 07203 503 3

Führer durch die Operetten

110 Operettentexte

herausgegeben von

Leo Melitz

OTTO EIRICH
WIEN
IX., Clusiusgasse 4.

OTTO EIRICH
WIEN
IX., Clusiusgasse 4.

Führer durch die Operetten

110 Operettentexte

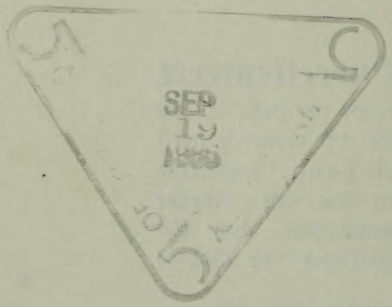
nach Angabe des Inhalts, des Personals, der Szenerie nebst einem Anhang, enthaltend 350 Operetten mit Angabe der Komponisten, des Erscheinungs-Ortes und -Jahres

herausgegeben von

Leo Melitz

Direktor des Stadttheaters zu Basel

Berlin W. 9 ▫ Globus Verlag ▫ G. m. b. H.


SEP
19

Vorwort.

Die moderne Operette ist nicht mit dem Singspiel zu verwechseln, das in Deutschland durch A. Hiller eingeführt wurde und in Mozart seinen Höhepunkt, aber auch den Übergang zur deutschen komischen Oper fand. Singspiele sind ja allerdings im eigentlichen Sinne Operetten, d. h. kleine Opern, in denen Gesang und gesprochenes Wort abwechseln. Die älteren Meister des Singspiels legten denn aber doch den Schwerpunkt auf die Musik. Die Handlung, das Drama mit der Musik vollständig in Einklang zu bringen, gelang nur auf dem Gebiet der ernsthaften Muse und ging den Weg von Gluck bis Wagner. Den Franzosen war es vergönnt, einen Seitenweg einschlagen zu können, der zeitweise mit der echten Kunst parallel ging, sich öfter aber weit davon entfernte. Dort begann die Handlung zu dominieren, die niedrig-komische Handlung, der die Komponisten die Musik anpaßten, sei es komisch-parodistisch oder karikierend-pathetisch, mit mehr oder weniger Geschick. Diese Periode begann um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts mit dem Franzosen Hervé, dessen Werke heute schon vergessen sind. Größeren Eindruck erzielten die Werke seines unmittelbaren Nachfolgers und Zeitgenossen Jacques Offenbach, der besonders in Crémieux, Meilhac und Halévy die geeigneten Textdichter fand. Offenbach ist immer noch der unerreichte Meister der modernen Operette, wenn er auch sowohl in Frankreich (Lecocq) wie in Deutschland (Suppé, Johann Strauß, Millöcker, Genée) Nachfolger fand, die die leichtgeschürzte und stark dekolletierte Muse auf anderen Pfaden zum Erfolg

führten. Zur Zeit ist freilich ein Rückschritt des ganzen Genres in Wort und Ton zu verzeichnen, doch bringt ein gelegentlicher glücklicher Wurf das erlöschende Licht immer wieder zum Aufflackern.

Unter einem modernen Operettenführer hat man also eine inhaltliche Wiedergabe der Hauptwerke dieser Art zu verstehen, die seit Hervé und Offenbach auf den Bühnen erschienen. 110 Texte sind in diesem Sinne analysiert und weitere 350 Werke werden im Anhang angeführt. Damit glaube ich die Materie erschöpft und alles gebracht zu haben, was dem Theaterbesucher und Theaterliebhaber nützen kann.

Es ist demnach zu hoffen, daß dies Büchlein sich derselben Anerkennung zu erfreuen haben werde, wie meine bisher in dem gleichen Verlage erschienenen „Führer durch die Opern" und „Schauspielführer".

Basel, Herbst 1907.

Leo Melitz.

OTTO EIRICH
WIEN
IX., Clusiusgasse 4.

Inhaltsverzeichnis.

A. Alphabetisch geordnet.

	Seite
Apajune	9
Arme Jonathan, der	10
Bettelstudent, der	12
Blaubart	15
Blaue Klub, der	16
Boccaccio	18
Bruder Straubinger	21
Cagliostro	23
Cousin Bobby	24
Don Cesar	26
Donna Juanita	28
Drei Wünsche	30
Ehemann vor der Tür, der	31
Farinelli	32
Fatinitza	34
Fäustling und Margret'l	37
Feldprediger, der	39
Fledermaus, die	40
Flotte Bursche	43
Fortunios Lied	44
Frau Luna	45
Fritzchen und Lieschen	47
Frühlingsluft	48
Galathee, die schöne	170
Gasparone	50
Geisha, die	53
Generalkonsul, der	55
Giroflé-Girofla	57
Glocken von Corneville, die	59
Göttergatte, der	62
Großherzogin von Gerolstein, die	63
Hanni weint, Hansi lacht	65
Helena, die schöne	172
Herr und Madame Denis	67
Hoffmanns Erzählungen	67
Hugdietrichs Brautfahrt	70
Jadwiga	71
Insel Tulipatan, die	73
Juxheirat, die	74
Karin	76
Karneval in Rom, der	77
Kellermeister, der	81
Kleine Herzog, der	82
Kleinen Lämmer, die	85
Kleinen Michus, die	86
Kongreß von Sevilla, der	89
Künstlerblut	91
Lachende Erben	93
Landstreicher, die	94
Leichte Kavallerie	96
Liebe Schatz, der	98
Löwen Erwachen, des	100
Lustige Krieg, der	101
Lustigen Nibelungen, die	103
Lustige Witwe, die	106
Lysistrate	108
Madame Sherry	110
Mamsell Angôt	113
Mamzell Nitouche	117

	Seite
Mannschaft an Bord	119
Mascotte	119
Mädchen von Elizondo	122
Mikado, der	123
Modell, das	124
Morilla	126
Musketiere im Damenstift, die	128
Nacht in Venedig, eine	130
Nanon	132
Obersteiger, der	135
Opernball, der	137
Orpheus in der Unterwelt	141
Pariser Leben	144
Pensionat, das	146
Perichole	148
Prinzessin von Trapezunt, die	150
Prinz Methusalem	152
Prinz Orlofsky	154
Pufferl	156
Puppe, die	158
Rastelbinder, der	161
Regimentszauberer, der	163
Reise nach China, die	164
Rote Kosak, der	167
Salon Jäschke	169
Schöne Galathee, die	170
Schöne Helena, die	172
Schönen Weiber von Georgien, die	175
Schützenliesel, die	177
Schwalbennest, das	179
Seekadett, der	181
Seufzerbrücke, die	184
Sieben Schwaben, die	186
Sonnenvogel, der	190
Straßensängerin, die	148
Süße Mädel, das	193
Tag in Titipu, ein	123
Tannhäuser-Parodie	195
Tante schläft, die	198
Tata-Toto	199
Tausend und eine Nacht	201
Teeblume	204
Tochter der Halle, die	113
Urlaub nach Zapfenstreich	205
Vagabund, der	206
Veilchenmädel, das	208
Venus auf Erden	211
Verlobung bei der Laterne, die	213
Verwunschene Schloß, das	214
Vizeadmiral, der	217
Vogelhändler, der	219
Wahrheitsmund, der	223
Waldmeister	224
Weiber von Georgien, die schönen	175
Wiener Blut	227
Wirtin vom goldenen Lamm, die	132
Zaubergeige, die	229
Zehn Mädchen und kein Mann	230
Zigeunerbaron, der	231

B. Nach Komponisten geordnet.

	Seite
Audran: Mascotte	119
Die Puppe	158
Banés: Tata-Toto	199
Baselt: Die Musketiere im Damenstift	128
Bazin: Die Reise nach China	164
Binder: Tannhäuser-Parodie	195
Brandl: Des Löwen Erwachen	100
Capeller: Der blaue Klub	16
Caspers: Die Tante schläft	198
Dellinger: Don Cesar	26
Jadwiga	71
Eysler: Bruder Straubinger	21
Künstlerblut	91
Pufferl	156
Schützenliesel	177
Felix: Madame Sherry	110
Genée: Nanon	132
Der Seekadett	181
Hellmesberger: Das Veilchenmädel	208
Herblay: Das Schwalbennest	179
Hervé: Mamzell Nitouche	117
Heuberger: Der Opernball	137
Holländer: Der rote Kosak	167
Der Sonnenvogel	190
Hopp: Fäustling und Margret'l	37
Morilla	126
Jones: Die Geisha	53
Lecocq: Girofle-Girofla	57
Der kleine Herzog	82
Mamsell Angôt	113
Teeblume	204
Léhar: Der Göttergatte	62
Die Juxheirat	74
Die lustige Witwe	106
Der Rastelbinder	161
Lincke: Frau Luna	45
Lysistrate	108
Venus auf Erden	211
Messager: Die kleinen Michus	86
Millöcker: Apajune	9
Der arme Jonathan	10
Der Bettelstudent	12
Cousin Bobby	24
Der Feldprediger	39
Gasparone	50
Die sieben Schwaben	186
Das verwunschene Schloß	214
Der Vizeadmiral	217
Offenbach: Blaubart	15
Der Ehemann vor der Tür	31
Fortunios Lied	44
Fritzchen und Lieschen	47
Die Großherzogin von Gerolstein	63
Hanni weint, Hansi lacht	65
Herr und Madame Denis	67

	Seite
Offenbach: Hoffmanns Erzählungen	67
Die Insel Tulipatan	73
Das Mädchen von Elizondo	122
Orpheus in der Unterwelt	141
Pariser Leben	144
Perichole	148
Die Prinzessin von Trapezunt	150
Der Regimentszauberer	163
Salon Jäschke (Pitzelberger)	169
Die schöne Helena	172
Die schönen Weiber von Georgien	175
Die Seufzerbrücke	184
Urlaub nach Zapfenstreich	205
Die Verlobung bei der Laterne	213
Die Zaubergeige	229
Planquette: Die Glocken von Corneville	59
Platzbecker: Der Wahrheitsmund	223
Raida: Prinz Orlofsky	154
Reinhardt: Der Generalkonsul	55
Der liebe Schatz	98
Das süße Mädel	193
Strauß, Johann: Cagliostro	23
Die Fledermaus	40
Der Karneval in Rom	77
Der lustige Krieg	101
Eine Nacht in Venedig	130
Strauß, Johann: Prinz Methusalem	152
Tausend und eine Nacht (Indigo)	201
Waldmeister	224
Wiener Blut	227
Der Zigeunerbaron	231
Strauß, Josef: Frühlingsluft	48
Strauß, Oskar: Hugdietrichs Brautfahrt	70
Die lustigen Nibelungen	103
Sullivan: Der Mikado	123
Suppé: Boccaccio	18
Donna Juanita	28
Fatinitza	34
Flotte Bursche	43
Leichte Kavallerie	96
Das Modell	124
Das Pensionat	146
Die schöne Galathee	170
Zehn Mädchen und kein Mann	230
Terrasse: Der Kongreß von Sevilla	89
Varney: Die kleinen Lämmer	85
Weinberger: Lachende Erben	93
Zaitz: Mannschaft an Bord	119
Zeller: Der Kellermeister	81
Der Obersteiger	135
Der Vagabund	206
Der Vogelhändler	219
Ziehrer: Drei Wünsche	30
Die Landstreicher	94
Zumpe: Farinelli	32
Karin	76

Apajune, der Wassermann.

Operette in 3 Akten von Zell und Genée. Musik von Karl Millöcker.

Personen: Fürst Prutscheskо. Heloise, seine Gemahlin. Ilinka, seine Nichte. Nitschano, Rittmeister. Joza, Wachtmeister. Marcu, ein junger Bauer. Natalitza, dessen Frau. Dobroi, Kathinka, deren Eltern. Alexandri, Verwalter bei Prutscheskо. Michailo, Ortsvorstand. Jaikef, Wirt. — Die Handlung geht 1864 auf der rumänischen Herrschaft Totroceni an der Dumbowitza vor.

Erste Aufführung: Wien 1880.

1. Akt. Wallachisches Dorf. Natalitza feiert mit Marcu Hochzeit und singt bei der Festlichkeit, die auf einem Platze vor der Schenke Jaikefs gefeiert wird, die Ballade von dem Wassermann Apajune, der neuvermählten Frauen gut gesinnt sei. Der den Bauern unbekannte Verwalter Alexandri gibt sich für den Fürsten aus und befiehlt Marcu, mit der jungen Frau aufs Schloß zu kommen. Marcu ahnt nichts Gutes und schließt sich dem Rittmeister Nitschano und dessen Wachtmeister Joza an, die sich als Frauen verkleidet haben, um so leichter ins Schloß zu gelangen. Denn Nitschano liebt des Fürsten Nichte Ilinka, die von der zweiten Gattin Prutscheskos, einer ehemaligen Pariser Hotelbesitzerin, an einen reichen Neffen verheiratet werden soll. Wie Natalitza erfährt, daß ihr Marcu mit zwei Weibern ins Schloß gegangen ist, eilt sie ihm eifersüchtig nach. Unerwartet trifft jetzt der richtige Fürst mit Heloise und Ilinka ein.

2. Akt. Saal im Schlosse. Auf dem Schlosse entsteht durch die Ankunft Prutscheskos eine heillose Verwirrung, denn Marcu hält ihn für den Verwalter und plaudert vor Heloise die Liebesangelegenheiten des Fürsten aus, namentlich, daß er bei den jungverheirateten Frauen gern den Apajune spielt. — Nitschano kommt durch seine Verkleidung zu Ilinka, während die ihren Mann suchende Natalitza auf den Fürsten stößt. Das hübsche Weibchen gefällt dem alten Roué, der sie verlockt, sich an Apajune zu wenden, den er wieder selbst zu spielen gedenkt. — Inzwischen hat Nitschano Ilinka vermocht, mit ihm zu fliehen, doch kommt durch Marcus Plauderhaftigkeit die Entführung an den Tag, und

Heloise setzt sich an die Spitze der bewaffneten Dienerschaft, den Flüchtigen nachzueilen.

3. Akt. Park mit Fluß. Der Verwalter Alexandri erscheint im Park, am Ufer der Dumbowitza als Apajune. Als er aber jemand kommen hört, wirft er die Verkleidung ab und entflieht. Marcu findet die Sachen und zieht sie an, tritt dem Fürsten gegenüber, der auch als Apajune erscheint, und jagt ihn ins Wasser. Nitschenko rettet den Fürsten, der in seiner Verlegenheit seiner Frau freie Hand läßt, über Ilinka zu bestimmen. Gerührt über Nitschenkos Rettungstat gibt Heloise ihren Widerstand auf und vereinigt ihre Nichte mit dem Rittmeister. Die Apajunespielerei hat ein Ende.

Der arme Jonathan.

Operette in 3 Akten von H. Wittmann und J. Bauer. Musik von Karl Millöcker.

Personen: Vandergold, ein reicher Amerikaner. Tobias Quickly, Impresario. Catalucci, Komponist. Brostolone, Bassist. Professor Dryander. Harriet, seine Nichte. Graf Nowalsky. Arabella, dessen Schwester. Advokat Holmes. Big, Studentin. Jonathan Tripp, Billy und Molly, in Diensten Vandergolds. Ein Inspektor. Studentinnen, Diener, Kurgäste usw.

Wien 1890.

1. Akt. Festsaal bei Vandergold. Der Bostoner Millionär Vandergold sieht Gäste bei sich. Während man sich amüsiert, zeigt der Gastgeber eine grämliche Miene. Er ist so blasiert, daß ihm nichts mehr Lust macht. Sein Geld ekelt ihn an. Zwar ist sein Herz nicht tot, und er liebt die schöne Harriet. Sie liebt den Sonderling auch, aber es kommt zu keiner Erklärung, und obwohl sie soeben ihr Doktorexamen glänzend bestanden hat, nimmt sie halb aus Trotz einen Antrag des Impresario Quickly an, der sie wegen ihrer schönen Stimme als Sängerin für seine Operntournee engagiert. Vandergold ist darüber empört. Nun schwindet ihm auch das letzte Ziel, und er beschließt, sich zu töten, nachdem er eine Schenkungsurkunde aufgesetzt, worin nur noch der Name dessen offen bleibt, der sein ganzes Vermögen uneingeschränkt bekommen soll. — Im Hause Vandergolds ist Jonathan Tripp als Koch angestellt. Bisher war Jonathan ein ausgemachter Pechvogel, nichts wollte

ihm glücken. Endlich glaubt er einen Platz gefunden zu haben, der es ihm ermöglicht, seine Molly heiraten zu können. Da passiert es ihm, daß er bei einer Eisspeise statt Zitrone Seife nimmt, und er muß auf der Stelle seine Sachen packen. Nun hat er genug, er will sich das Leben nehmen. In dieser Situation trifft er mit Vandergold zusammen. Der arme Jonathan erklärt dem Millionär seinen Zustand, und einer augenblicklichen Eingebung folgend, setzt Vandergold den Namen Jonathan Tripps in die Schenkungsurkunde. Jonathan ist reich und kann nun Molly heiraten. Vandergold hat aber eine Bedingung gemacht; wenn er oder Jonathan wieder lebensüberdrüssig wird, so soll einer dem anderen ein Zeichen geben, und daraufhin sollen beide freiwillig aus dem Leben scheiden. Das Erkennungszeichen soll der Gesang eines Liedes sein, das Harriet vorher in der Gesellschaft gesungen, und das die Worte zum Text hat: „Willst du mein Liebster sein". Daraufhin wird in Gegenwart der Gesellschaft der Kontrakt abgeschlossen. Der arme Jonathan ist Millionär, der reiche Vandergold geht in die Welt, um sich künftighin seinen Unterhalt selbst zu verdienen.

2. Akt. Saal in Monaco. Auf seiner Weltreise kommt Quickly mit der Operngesellschaft, worunter Harriet als Star, auch nach Monaco. Hier weilt seit einiger Zeit Jonathan, gibt unsinnig viel Geld aus und hat andauerndes Glück an den Spieltischen. Gelegentlich sprengt er sogar die Bank. Aber das alles macht ihn nicht zufrieden. Er sehnt sich nach Arbeit. Molly dagegen spielt mit Lust die große Dame. In einem Duett: „Als einst wir noch arm und dürftig waren" kommt aber doch bei beiden die Sehnsucht nach der tatkräftigeren Vergangenheit zum Ausbruch. — Quickly ist in Verlegenheit. Harriet hat Künstlerlaunen. Sie will am Abend nicht singen, wenn Vandergold nicht unter den Zuhörern ist. Dagegen fürchtet Jonathan die Ankunft des Sonderlings, und daß er ihm die ominöse Melodie vorsingen könnte, die jetzt schon so populär ist, daß sie von allen Musikautomaten gespielt wird. Vandergold kommt an, sieht Jonathan im Reichtum schwelgen und glaubt, daß Harriet sich zu ihm gewandt hat. Er sucht indessen vergebens nach der ihm entfallenen Melodie, bis er

sie von Harriet selbst hört. In dem Moment aber, da Vandergold dem zitternden Jonathan das Zeichen zum Lebensende geben will, kommt die Nachricht, daß die kapriziöse Sängerin durchgebrannt sei. Vandergold eilt ihr nach, und Jonathan ist noch einmal gerettet.

3. Akt. Garten in Newyork, bei Jonathan. Quickly ist ganz heruntergekommen und besucht Jonathan auf seiner Villa bei Newyork in Reklameangelegenheiten. — Harriet hat gehört, daß Vandergold durch Arbeit frischen Lebensmut und strotzende Gesundheit gewonnen hat. Sie arrangiert bei Jonathan einen Dienstbotenstreik, und dadurch gelangt Vandergold als Arbeiter ins Haus. Das rätselhafte Verschwinden des Millionärs hat inzwischen die Polizei aufmerksam gemacht, und sie erscheint, um Jonathan, der nach dem Vertrag den Namen Vandergolds angenommen hat, zu verhaften. Der arme Bursche ist durch andere Intrigen Harriets so in die Enge getrieben, daß er dies ganze Leben satt hat. Er erkennt in dem Hilfsarbeiter Vandergold und ist schon daran, ihm die totbringende Melodie zu singen, wird jedoch von Molly daran gehindert. Das aber kann sie nicht hindern, daß er den Vertrag aufhebt und das ganze Vermögen an den ehemaligen Besitzer zurückgibt. — Der wieder lebensfrohe Vandergold verlobt sich endlich mit der geliebten Harriet und gibt Jonathan eine auskömmliche Stelle in seinem neuen Haushalt.

Der Bettelstudent.

Operette in 3 Akten von Zell und Genée. Musik von Karl Millöcker.

Personen: Gräfin Palmatica Nowalska. Laura, Bronislawa, ihre Töchter. Oberst Ollendorf, Gouverneur von Krakau. Major v. Wangenheim. Rittmeister v. Henrici. Leutnant v. Schweinitz. Kornett v. Richthofen. Bogumil Malachowski, Musikgraf von Krakau. Eva, seine Frau. Jan Janicky, Symon Rymanowicz, Studenten. Onuphry, Leibeigner Palmaticas. Enterich, sächsischer Invalide und Kerkermeister. Rej, ein Wirt. — Die Handlung spielt in Krakau 1704.

Wien 1882.

1. Akt. Spielt teils in der Zitadelle, teils auf dem Marktplatz in Krakau während der Messe. Der sächsische

Gouverneur Oberst Ollendorf hat sich in die schöne Komtesse Laura Nowalska verliebt. Die junge Polin will aber von dem aufgeblasenen, aufschneiderischen Ollendorf nichts wissen, und als der Oberst sich so weit vergißt, Laura nach Landessitte in einer Gesellschaft auf die Schulter zu küssen, schlägt ihm die Komtesse ihren Fächer ins Gesicht. Ollendorf schnaubt Rache: „Ach ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt". Mit Hilfe vermögender Kameraden stattet er den Bettelstudenten Symon Rymanowicz, den er direkt aus dem Gefängnis holt, reich aus, gibt ihm einen anderen politischen Gefangen, Jan Janicky, als Sekretär mit und stellt Symon der Gräfin Nowalska als den soeben von weiten Reisen zurückgekehrten Fürsten Wibicky vor.

Die Nowalskas sind verarmt. Sie gehen meistens mit den Hühnern schlafen, leben fast nur von Kartoffeln, und da die Wäscherin nicht mehr auf Borg wäscht, bedienen sich alle drei eines einzigen Schnupftuches. Die einzige Hoffnung der ebenso ahnenstolzen als armen Gräfin ist ein reicher Mann für Laura. — Einen solchen glaubt sie in dem Fürsten Wibicky gefunden zu haben, und da nach Abmachung mit Ollendorf Symon um Laura wirbt, sagt die Gräfin mit Freuden ja. Ollendorf und die sächsischen Offiziere sehen triumphierend ihren Racheplan gelingen. Auf offenem Markte wird Verlobung gefeiert, wozu der Gräfin Vetter, Malachowski, Musikgraf von Krakau, mit seiner zusammengewürfelten Musikbande beiträgt.

2. Akt. Ahnensaal im Schlosse der Gräfin. Ollendorfs Streich ist in Gefahr zu mißglücken, denn wie Laura sich wirklich in Symon verliebt hat, so Symon in Laura, und der Student bedauert, sich zu dem Schritt hergegeben zu haben. Er ist drauf und dran, alles zu verraten, aber Ollendorf packt ihn bei dem gegebenen Ehrenwort. Zähneknirschend und voll Haß gegen den Obersten, der ihn in diese unwürdige Lage gebracht, läßt er dem Schicksal seinen Lauf. — Jan Janicky hat inzwischen mit Lauras jüngerer und naiverer Schwester ein zärtliches Liebesverhältnis angebandelt. Das hält ihn aber nicht ab, politisch wirksam zu sein, den Aufstand Stanislaus Leszczinskis gegen die verhaßte Sachsenherrschaft vorzubereiten und den blöden Gouverneur Oberst Ollendorf hinters Licht zu führen. — Die

Hochzeit Symons und Lauras findet statt. Auf Ollendorfs Geheiß erscheint der Kerkermeister Enterich mit zerlumpten Gefangenen, die ihrem Genossen, dem Bettelstudenten Symon, höhnisch gratulieren. Auf die erstaunte Frage der alten Gräfin rückt der Oberst mit der Wahrheit heraus und antwortet auf das entsetzte: Warum? — „Ach ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt und der Schlag mit dem Fächer vergolten nun ist".

Symon ist über diese Roheit außer sich, und nur der besonnenere Jan hält ihn zurück, den Obersten mit dem Säbel niederzuschlagen. Unter dem Hohngelächter der sächsischen Offiziere muß Symon das Haus verlassen, Laura liegt ohnmächtig im Arme der Mutter, und Bronislawa blickt sehnsüchtig dem geliebten Jan nach.

3. Akt. Schloßgarten. Symon irrt verzweifelt umher, schon bereit, nach der Rache an Ollendorf sich das Leben zu nehmen. Jan hat den wackeren Burschen erkannt, gibt sich ihm als Hauptmann Lesczinskys zu erkennen und gewinnt ihn für Polens heilige Sache. Es handelt sich bloß noch darum, das nötige Geld zu erlangen, um den feilen Kommandanten von Krakau zu bestechen. Jan macht Ollendorf glauben, der rätselhafte Symon sei Lesczinsky, spielt um den Preis, den er dem Kommandanten versprochen, scheinbar den Verräter und erhält von dem Obersten selbst das Geld, das diesen verderben soll. Während Ollendorf Symon als vermeintlichen Stanislaus verhaftet, revoltiert Jan Krakau und verjagt die Sachsen. Aus Dankbarkeit ernennt der neue Polenkönig Symon zum Grafen, und nun hat die alte Nowalska nichts mehr gegen ihn einzuwenden. Laura und Symon sind vereinigt, und auch Bronislawa erhält ihren geliebten Jan — und das längst erwünschte Hochzeitsessen, denn die ewig hungrige Maid hat nicht nur Liebe, sondern auch Appetit.

Blaubart.

Operette in 3 Akten von Meilhac und Halévy. Musik von Jacques Offenbach.

Personen: König Bobèche. Klementine, seine Frau. Hermia, seine Tochter. Prinz Saphir. Graf Oskar, Minister. Alvarez, ein Höfling. Ritter Blaubart. Popolani, Alchymist. Boulotte, ein Bauernmädchen. Blaubarts fünf erste Frauen. Hofleute, Volk, Bewaffnete usw. — Die Handlung geht in einer fabelhaften Zeit vor sich, im Lande und am Hofe des Königs Bobèche. Paris 1869.

1. Akt. Ein Dorfplatz mit Aussicht auf das Schloß Blaubarts. „Niemals war ein Ritter so — Wie der Ritter Blaubart froh", singt Blaubart, denn seine fünfte Gemahlin ist futsch, und er sucht die sechste. Sein Alchymist Popolani wählt die dralle Boulotte für ihn aus, die er als Rosenkönigin krönt. Boulotte will aber vorläufig nichts von Blaubart wissen, denn sie liebt den Prinzen Saphir, den sie allerdings nur in einer Verkleidung als Schäfer kennt. Diese Verkleidung hat Saphir wegen der von ihm geliebten Schäferin Fleurette gewählt. — König Bobèche hat den Minister Oskar ausgesandt, um seine in frühester Jugend verloren gegangene Tochter zu suchen. — Während Blaubart Boulotte abholt, um sie als sechste Frau zu heiraten, führt Oskar die gefundene Fleurette als Prinzessin Hermia an den Hof, nicht ohne daß Blaubart vorher einen Blick auf die hübsche Schäferin geworfen und Gefallen an ihr gefunden.

2. Akt. Spielt zuerst im Schlosse des Königs und dann in einem Gewölbe der Burg Blaubarts.

Der König Bobèche ist ein Trottel, aber furchtbar eifersüchtig auf die alte, kokette Königin Klementine. Man feiert die Verlobung Hermias mit dem Prinzen Saphir, in dem die verliebte Prinzessin freudig ihren Schäfer erkennt. Bei der Festlichkeit glaubt Bobèche zu sehen, daß der hübsche Alvarez mit der Königin liebäugelt, und er gibt dem schaudernden Oskar den Blutbefehl, Alvarez ebenso heimlich umzubringen wie vier Opfer vorher. Mitten hinein platzt der ungenierte Blaubart, um seine sechste Gemahlin vorzustellen. Boulotte benimmt sich aber so burschikos, daß sie zum Entsetzen des ganzen Hofstaates das ganze Zeremoniell umstößt. Blaubart hat nur Augen für Hermia. Er führt Boulotte nach Hause und übergibt sie Popolani, mit ihr

gerade so zu verfahren wie mit den f[illegible]f früheren Frauen. Nachdem er Boulotte mitgeteilt, daß f[illegible]sterben müsse, kehrt er kreuzvergnügt an den Hof zurück[illegible] Popolani wird die Sache zu dumm, er will nicht mehr[illegible]machen und entdeckt Boulotte, daß er sie ebensowenig be[illegible]ften werde wie die fünf früheren Frauen, die noch alle le[illegible]n. Er holt die Weiber aus ihrem Versteck, und die resolu[illegible]e Boulotte stellt sich an ihre Spitze, sie nach dem Königshof zu führen, um Rache an Blaubart zu nehmen.

3. Akt. Saal im Königsschlosse. Eben soll die Hochzeit Hermias mit Saphir gefeiert werden, da platzt Blaubart wie eine Bombe herein, meldet, daß er wieder einmal vergnügter Witwer sei und komme, um nun Hermia zu heiraten. Große Aufregung, aber es hilft nichts, Blaubarts Kriegsmacht ist größer als die des Königs. Bobèche muß sich fügen. Jetzt rückt aber Popolani mit den Weibern an, und von der anderen Seite kommt Graf Oskar mit den fünf noch lebenden Opfern von Bobèches Eifersucht. Nach einem lustigen Maskenspiel werden die fünf Höflinge mit Blaubarts fünf ersten, durch Popolanis List nur unrechtmäßigen Frauen Blaubarts vermählt, Saphir darf Hermia erhalten, und der reumütige Weiberjäger begnügt sich mit Boulotte. Über diesen wohlgelungenen Ausgang herrscht allgemeine Freude.

Der blaue Klub.

Operette in 3 Akten von A. Engel und J. Horst. Musik von Karl Capeller.

Marchese di Sanfelice. Fabiani, Klubpräsident. **Franceska, Nedda,** dessen Töchter. **Cesare Dolabella.** Frapponi. **Leokadia,** dessen Frau. **Annina,** deren Tochter. **Ferramonde.** Marietta, dessen Tochter. **Conte Zanetto. Scalpa.** Baberini, Minister a. D. **Olivia,** dessen Nichte. **General Santacroce. Viola,** dessen Frau. **Orlando. Beppo. Bartolo, Klubdiener. Coletta, Zofe. Pancratio,** Diener bei Frapponi. Anninas Freundinnen. — Zeit: Gegenwart. Ort der Handlung: Venedig und Florenz.

1. Akt. Spielsaal im „Blauen Klub" in Venedig. Der Klub feiert ein Fest, und mit Leichtigkeit finden sich alle Personen des Stückes hier zusammen. Cesare Dolabella wird vom Marchese di Sanfelice als neues Klubmitglied vorgeschlagen. Das ist aber gegen die Tradition des Klubs.

Man nimmt nur Leute auf, in deren Adern blaues Blut rollt. Obwohl man Cesare als Gast stets willkommen heißt, benützt man eine momentane Abwesenheit des Marchese, eine Sitzung zu improvisieren und Cesares Aufnahme zu verweigern. Der Marchese, eine durchaus heitere Natur, lacht dazu. Er hat das vorausgesehen, und Cesare, der ihm einst das Leben gerettet, adoptiert. Die Beweispapiere hat er bei sich, zeigt sie vor, und nun wird Cesare widerspruchslos aufgenommen. — Einlaß in den Klub als Gast hat auch Frapponi gefunden, ein Parvenu, der als Maccaronihändler Millionen verdient hat. Er möchte seine Tochter Annina gern mit einem Adligen vermählen, ganz gegen den Willen des einfach empfindenden Mädchens, das sich in den Gondoliere Beppo verliebt hat. Der Marchese Sanfelice nimmt sich des Millionärs an und bereitet ein Fest in dessen Hause vor. — Zu den Gästen des Klubs gehört für diesen Abend auch der reiche Ferramonde, ein Quarrelspieler. Seine Tochter Marietta kommt, ihn zu holen, ihn dem Spiele zu entreißen. Er verspricht ihr, nur noch eine Stunde zu verweilen. Die kurze Anwesenheit Mariettas genügte, die Herren des Klubs mit ihrer Anmut zu entzücken. Man erzählt Cesare davon, der sie nicht gesehen hat, und das genügt, den Jüngling so in Flammen zu setzen, daß er bei Ferramonde um die Hand Mariettas anhält. Ferramonde weist das zurück, setzt sich aber mit dem jungen Mann zum Spiel. Er verliert alles Geld, Haus, Hof und Landbesitz an Cesare. Schließlich geht er noch auf den Vorschlag ein, seiner Tochter Hand gegen den ganzen Verlust zu setzen. Abermals verliert er. Ruhig erhebt er sich mit der Bemerkung, daß er in acht Tagen in Florenz Cesare Marietta als Braut vorstellen werde.

2. Akt. Garten beim Palaste Frapponis in Florenz. Der Marchese und Cesare finden sich in Florenz zum Feste bei Frapponi ein. Frapponi und seine Frau bieten dem Marchese ihre Tochter Annina zur Frau an. Sanfelice hat aber Beppo aus Venedig mitgebracht, um ihn beim Feste zu verwenden und entdeckt nun, daß der hübsche Bursche und Annina ein Liebespaar sind. Er verspricht ihnen seine Hilfe und hält sich bei dem reizenden Kammermädchen Coletta schadlos. — Inzwischen hat Cesare Marietta kennen

gelernt, ohne zu wissen, wer sie ist, gesteht ihr seine Liebe und findet Erwiderung. Er wird ein Mittel suchen, die Spielschuld Ferramondes ungültig zu machen. Nachdem San Felice sich über Frapponi, der ihn durchaus zum Schwiegersohn haben will, lustig gemacht hat, treffen die Gäste ein. Das Fest beginnt. Auch Ferramonde war geladen. Er erscheint jedoch nicht, sondern sendet seiner Tochter einen Brief, in dem er ihr mitteilt, daß er sie im Spiele an den Marchese Sanfelice verloren habe. Sie weiß nicht, daß Cesare damit gemeint ist und sagt empört, daß sie nie einen Mann lieben könne, der sie auf solche Weise erworben, ja sie müsse ihn hassen. Doch die Ehre des Vaters sei ihr heilig, und so reiche sie mit blutendem Herzen dem Marchese ihre Hand. Cesare, der jetzt erst erfährt, wer Marietta ist, schämt sich des Spielhandels und bittet seinen Adoptivvater, Marietta vorläufig bei den Gedanken zu lassen, daß er gemeint sei. So wird die Verlobung Mariettas mit dem alten Marchese gefeiert.

3. **Akt.** Saal im Palazzo Frapponi. San Felice sucht nach einem Mittel, alles wieder in das rechte Geleis zu bringen. Cesare glaubt, daß sein Adoptivvater Marietta wirklich heiraten wolle und sagt sich wieder von ihm los. Zum erstenmal kann der Marchese nicht lachen, das schmerzt ihn, denn er liebt Cesare wirklich wie einen Sohn. Vorsichtig bringt er Marietta den wirklichen Sachverhalt bei und erlebt die Freude, daß das Mädchen dem Geliebten verzeiht und die Hand reicht. Er begründet auch noch das Glück Anninas, denn da Frapponis nur einen adligen Schwiegersohn wollte, so adoptiert er an Stelle Cesares den Gondoliere Beppo. Nun steht der Heirat Anninas mit dem Burschen nichts mehr im Wege.

Boccaccio.

Operette in 3 Akten von Zell und Genée. Musik von Franz v. Suppé.

Personen: Giovanni Boccaccio. Pietro, Prinz v. Palermo. Scalza, Barbier. Beatrice, seine Frau. Lotteringhi, Faßbinder. Isabella, seine Frau. Lambertuccio, Gewürzkrämer. Petronella, seine Frau. Fiametta, beider Ziehtochter. Leonetto, Student. Checco, ein Bettler. Fresco,

Lehrjunge Lotteringhis. Der Majordomus des Herzogs. Ein Unbekannter. Ein Ausrufer. Studenten. Hofleute. Volk von Florenz. Bettler. — Die Handlung spielt im 14. Jahrhundert in Florenz.
Wien 1879.

1. Akt. Platz vor einer Kirche, mit dem Hause Scalzas. Der junge Boccaccio macht sich in seinen Novellen über die Ehemänner von Florenz lustig und erzählt obendrein dem Prinzen Pierro, der in die lustige Stadt gekommen ist, um sich zu amüsieren, daß er seine Novellen nicht erdichte, sondern erlebe. Pierro bittet Boccaccio, ihn als gelehrigen Schüler anzunehmen, denn ihm liege auch mehr am Erleben als am Dichten. Der Prinz kommt denn auch gleich mitten hinein ins abenteuerliche Liebesleben, knüpft mit der schönen Faßbindersfrau Isabella an und nimmt als nicht willkommene Beigabe die Schläge in Empfang, welche die empörten Ehemänner von Florenz dem Boccaccio zugedacht haben, für den sie den Prinzen fälschlich halten. — Boccaccio liebt zwar die reizende Fiametta, was ihn aber nicht abhält, noch nebenbei ein Liebesverhältnis mit Scalzas Frau Beatrice zu unterhalten. Aber auch der Student Leonetto schleicht zu Beatrice. Von Scalza überrascht, wird Leonetto freundschaftlichst von Boccaccio aus der Patsche gezogen, indem der niemals verlegene Dichter einen Studentenkrawall inszeniert. Lambertuccio, Lotteringhi und Scalza, die in den Novellen ziemlich deutlich gekennzeichnet sind, erregen eine Revolte, wobei der als Bettler verkleidete Boccaccio gezwungen wird, den Scheiterhaufen anzuzünden, auf dem die erregte Bevölkerung seine Werke verbrennt.

2. Akt. Gereilte Bühne. Links Arbeitsraum und Haus Lotteringhis, rechts Garten und Haus Lambertuccios.

Boccaccio, Pierro und Leonetto bringen ihren Liebsten ein Ständchen. Leonetto muß sich für die Freunde opfern und der alten Petronella den Hof machen, um dieselbe abzulenken. Der ewig betrunkene Lotteringhi stört die Huldigung der Liebhaber, doch bringt die zungengewandte Isabella ihren Mann bald fort. Nun kehren die Freunde in Verkleidungen zurück. Pierro als Offizier, der unter dem Vorwande, ein Faß kaufen zu wollen, Lotteringhi veranlaßt, das Faß gründlich zu untersuchen und währenddessen mit Isabella kost; Leonetto mit einem falschen Bart und einer Teufelsmaske unter dem Arm, die im Notfalle ge-

braucht werden soll, die abergläubischen Florentiner zu erschrecken und zu verjagen; Boccaccio als Bauerntölpel, der mit gutgespielter Dummheit den albernen Lambertuccio zur Verzweiflung treibt und ihn auf einen Baum hinauflockt, den er für verzaubert ausgibt. Als Lambertuccio von oben sieht, wie Pietro mit Isabella, Boccaccio mit Fiametta und Leonetto gar mit seiner eigenen Frau kost, hält er den unschuldigen Obstbaum wirklich für behext. Diese List Boccaccios hilft aber den Freunden nicht lange, denn schon kommt Scalza mit anderen Florentinern, die den frivolen Dichter hier vermuten. Schnell verbergen sich die drei Liebhaber in Isabellas Haus. Wieder wird ein anderer an Stelle Boccaccios durchgebläut, ein Unbekannter, der sich als Abgesandter des Herzogs entpuppt. Er ist gekommen, um Fiametta, die natürliche Tochter des Herzogs, von den Zieheltern abzuholen und führt sie in den Palast. Nachdem sie fort sind, sichern sich die drei Freunde vermittels der Teufelsmaske, die Boccaccio angelegt, den Rückzug, denn wie sie richtig gerechnet, erzittern die Florentiner beim Anblick des Teufels, verbergen, in die Knie sinkend, ihr Antlitz, wodurch die Freunde glücklich hinausgelangen.

3. Akt. Saal im Schlosse des Herzogs. Boccaccio ist an den Hof gezogen und erfreut die Gesellschaft durch Vortrag geistvoller Novellen. Er kann Fiametta sehen und ihr seine unwandelbare Liebe versichern. Lambertuccio als Pflegevater Fiamettas vom Herzog ausgezeichnet, wird aus einem Gegner Boccaccios dessen Bewunderer, und weiß auch Lotteringhi und Scalza zu bewegen, ihre Klagen gegen den gefeierten Dichter zu unterdrücken. Pietro will Boccaccio mit an den Hof nach Palermo nehmen, da man aber dem nunmehr anerkannten Novellisten in Florenz eine Professur an der Universität zur Interpretation Dantes anbietet, so bleibt er in seiner Vaterstadt und bei Fiametta, deren Hand ihm in Aussicht gestellt wird. — (Ursprünglich folgte am Schluß die Aufführung einer commedia del Arte, worin die ganzen Vorgänge noch einmal kurz und grotesk geschildert wurden. Das bleibt aber jetzt meistens fort.)

Bruder Straubinger.

Operette in 3 Akten von M. West und J. Schnitzer. Musik von Edm. Eysler.

Personen: Landgraf Philipp. Lola, seine Gemahlin. Hofintendant Raupp. Fräulein v. Himmlisch, Hofdame. Ratsherr Ruckemich. Bruder Straubinger. Oculi. Schwudler, Schaubudenbesitzer. Liduschka, seine Frau. Bonifaz, Deserteur. Stadtschreiber Wimmerer. Ratsdiener Bierschopf. — Zeit: 18. Jahrhundert. Ort: Am Rhein.
Wien 1903.

1. Akt. Platz vor dem Tore einer Stadt des Landgrafen. Der Landgraf hat zwei Leidenschaften: das Militär und die Weiber. Er hat zwar der Landgräfin Lola versprochen, keiner Frau mehr den Hof zu machen, und er hält sein Wort, er erobert nur noch Mädchen. Aber auch dagegen hat Lola ein Mittel gefunden. Sowie sie ein solches Mädchen entdeckt, verheiratet sie es schleunigst, dann ist die Gefahr vorüber. Soeben erwartet die Landgräfin ihren Gatten von einer längeren militärischen Exkursion zurück und erzählt ihren Damen von der Flatterhaftigkeit der Männer („Wir armen Turteltauben so lange ohne Mann"). Zu dieser Zeit ist der Schaubudenbesitzer Schwudler mit seiner Frau Liduschka und dem wilden Mädchen Oculi eingetroffen, um Vorstellungen zu geben. Schwudler ist groß im Schwindeln. Die wilde Oculi ist die zahme Bäckerstochter Marie, die durch den Bankerott ihres Vaters in Not geriet und Schwudler folgte, ihr Leben zu fristen. Jetzt bereitet Schwudler einen neuen, noch großartigeren Schwindel vor. Der Handwerksbursche Straubinger kommt fechtend an („Gott grüß' dir, Bruder Straubinger"), legt sich ermüdet auf eine öffentliche Bank, wo ihn der schriftenlose Bonifaz bemerkt und ihm seine Papiere fortnimmt. Schwudler trifft auf Straubinger, als dieser verzweiflungsvoll seine Ausweise sucht und liest bei dieser Gelegenheit in den Familienpapieren Straubingers, daß dessen Großvater vor 114 Jahren geboren und einst in dem Regiment gedient habe, das jetzt der Landgraf befehligt. Darauf baut Schwudler einen Plan, beredet Straubinger, sich ihm anzuvertrauen, staffiert ihn mit seinem Vorrat von Kleidern und Perücke als Greis aus und stellt ihn dem Landgrafen als 114jährigen Veteran vor. Ihrem Gatten zuliebe setzt Lola dem scheinbaren Alten eine Jahrespension von 1000 Gul-

den aus. Straubinger, der in Oculi seine Geliebte, die Bäckerstochter Marie zu erkennen glaubt, bittet für sie, seine Pflegerin, auch um eine Pension. Der Landgraf hat Oculi kurz vorher gesehen und gesprochen. Das hübsche Mädchen gefällt ihm, und er setzt ihr ebenfalls 1000 Gulden Pension aus. Daraus ersieht die Landgräfin, wie die Sache wieder einmal steht. Da sie aber nun weiß, wer die neueste Flamme ihres Gemahls ist, so wird sie auch baldigst ihr Mittel anwenden können.

2. Akt. Hofgarten. Der Landgraf verabredet mit Oculi ein Rendezvous, aber das Mädchen fürchtet sich zu kommen. Sie vertraut sich dem alten Großpapa Straubinger an, der immer mehr die Gewißheit erhält, daß Oculi und Marie ein und dieselbe Person ist. Mit den Trommeln zu einem Hofkonzert ausgerüstet („Wenn es schief geht, Bataillon"), warnt Straubinger das Mädchen vor dem Stelldichein. Sie ist entschlossen fernzubleiben. Die Landgräfin, die die Überzeugung erlangt hat, daß Oculi von ihrem Gemahl verfolgt wird, beschließt, das Mädchen zu verheiraten. Bonifaz, mit den gestohlenen Papieren Straubingers als Rosengärtner angestellt, soll dazu herhalten. Straubinger findet jedoch in Bonifaz den Dieb seiner Schriften, prügelt ihn durch, und auch Oculi will den falschen Straubinger nicht, da sie den echten liebt. Der Pseudoveteran ist entzückt, als er das hört. Mit kühnem Entschluß bietet er sich als Ehemann an, zugleich heimlich seine Maske lüftend, wodurch Oculi ihn erkennt. Sie erklärt sich bereit, den Alten zu heiraten. Man lacht. Straubinger macht sich nichts daraus. Er erzählt von einem Patriarchen im Morgenland, der den Ehestand sehr angenehm fand. Und überhaupt: „Küssen ist keine Sünd', mit einem schönen Kind". Lola läßt das „junge Paar" spöttisch zum Traualtar führen. Der Landgraf gratuliert ebenso spöttisch. Straubinger jedoch ficht das nicht an; er meint, daß die Zeitgenossen noch ihr Wunder sehen würden. Er würde seine Zeit nicht verschlafen und wie die alten Patriarchen zeigen, was er könne, ja sogar Kinder seien nicht ausgeschlossen.

3. Akt. Platz im fürstlichen Wildpark mit dem Wohnhaus des neuen Ehepaares. Während Lola mit ihren Hofdamen die Freuden der Hochzeitsnacht des Paares verhöhnt

und sich versteckt, ihrem Gemahl aufzupassen, der, wie ihr scheint, die junge Frau mit Recht noch als Mädchen ansehen dürfte, hat Oculi die Freuden der Hochzeitsnacht dennoch genossen. Sie deckt im Freien den Frühstückstisch für sich und Straubinger, den sie verschmitzt lächelnd für einen großen Schwindler erklärt. Der reuige Bonifaz bringt die gestohlenen Papiere zurück, vergnügt wirft Straubinger die Verkleidung ab, denn nun, da er sich wieder ausweisen kann, will er mit Oculi auf und davon. Lachend erkennt Lola den Betrug und freut sich, ihrem sauberen Herrn Gemahl, der wirklich kommt, zur jungen Frau zu schleichen, damit unter die Nase treten zu können. Sie versöhnt dann den Landgrafen, der bei solcher Blamage nichts Besseres tun kann, als dem Paare zu verzeihen und seiner Gattin Treue zu geloben.

Cagliostro.

Operette in 3 Akten von Zell und Genée. Musik von Joh. Strauß.

Personen: Alessandro Cagliostro. Blasoni, Emanuele, Giovanni, Francesco, dessen Diener. Lorenza Feliciani. Graf Stefan Fodor. Rittmeister Baron Lieven. Graf Prinzenstein. Marquis Centifolio. Frau Adami, eine reiche Witwe. Emilie, deren Nichte. Severin, Glückshafenunternehmer. Danninger und Frau, Pfannberger und Frau, Wiener Bürger. — Ort der Handlung: Wien 1783.

Wien 1875.

1. Akt. 1683 hat Sobieski Wien von der Türkengefahr befreit. Die hundertjährige Wiederkehr des Erlösungstages wird festlich begangen. Auf der Türkenschanze findet ein Volksfest statt, zu dem sich auch der Wundermann seiner Zeit, der berühmte und berüchtigte Abenteurer Cagliostro eingefunden hat. Mit Hilfe seiner schönen Frau Lorenza und seiner vortrefflich abgerichteten Diener betört er auch die Wiener mit seinen scheinbaren Wunderkräften. — Während des Volksfestes treten auch Fodor und Lieven auf. Ersterer liebt Lorenza, und Lieven, sonst sehr flatterhaft, schwärmt jetzt nur noch für Emilie, die Nichte der Frau Adami.

2. Akt. Das Laboratorium Cagliostros. Cagliostro verdient mit kleinen Wahrsagereien viel Geld, will aber

doch einen großen Coup ausführen. Hierzu braucht er seine Frau, aber Lorenza willigt nur ein, wenn er sie dann freigeben wird, denn sie liebt Fodor und will sich mit ihm verbinden. Cagliostro gibt seine Zustimmung, beschwindelt dabei aber Fodor um eine namhafte Summe. Sein Hauptaugenmerk hat er jedoch auf die Millionen der Frau Adami gerichtet, die Emilie als Mitgift erhalten soll. Er gewinnt Tante und Nichte durch falsche Vorspiegelungen für sich und durchkreuzt einen Plan Lievens, der alles daransetzt, ihn als abenteuerlichen Betrüger zu entlarven.

3. Akt. Gartensalon in der Villa der Frau Adami. Emilie soll mit Cagliostro verheiratet werden, da macht die Verräterei Blasonis, eines Dieners des Wundermannes, einen Strich durch die Rechnung. Schnell gefaßt, pariert Cagliostro den Streich mit einem Betäubungsmittel, nimmt Lieven die von Blasoni erhaltenen Beweisstücke ab und will den günstigen Augenblick zur Vornahme der Trauung mit Emilie benützen. Während er jedoch den Hochzeitsgästen, einem Versprechen gemäß, eine Somnambule vorführt, erscheint der aus der Betäubung erwachte Lieven mit Soldaten, und es gelingt Cagliostro nur mit schwerer Mühe zu entwischen.

Cousin Bobby.

Operette in 3 Akten von Benno Jacobson u. Franz Wagner. Musik von Karl Millöcker. Bearbeitet von L. Sänger.

Personen: Nero Sanftleben, Besitzer des Reformhotels. Herta, seine Tochter. Marietta Leona, Variété-Soubrette. Bobby Spielvogel, Impresario. Lydia Mogulopulos. Agamemnon, ihr Sohn. Kalypso, Nausikaa, Ariadne, Aphrodite, ihre Töchter. Ewald Bräunlich, Buchhalter. Jacques Billjeter. Babette, Lisette, Ninette, Trinette, Tanzsängerinnen. — Zeit: Gegenwart. Ort der Handlung: Ein großes Hotel in der Sächsischen Schweiz.

Wien 1906.

1. Akt. Vorgarten eines eleganten Hotels. Nero Sanftleben hält ein Reformhotel in der Sächsischen Schweiz, macht aber sehr schlechte Geschäfte. Sein einziger Gast ist zurzeit die hübsche Brettldiva Marietta, die dem Impresario Bobby Spielvogel durchgebrannt ist und schon 14 Tage vergebens

auf Vorschuß von ihrem neuen Direktor in Moskau wartet. Sie kann infolgedessen die Hotelrechnung nicht bezahlen, aber vorläufig macht ihr das keine Sorge, da Nero Sanftleben bis über die Ohren in sie verliebt ist. Nero erwartet seinen Neffen Agamemnon Mogulopulos, einen Sohn seiner Schwester Lydia, die den großen mazedonischen Räuberhauptmann und Hammelherdenbesitzer Mogulopulos geheiratet hat. Der reiche Agamemnon soll Neros Tochter Herta heiraten, obwohl diese in Ewald Bräunlich, dem Buchhalter ihres Vaters, verliebt ist. Nun wurden aber Agamemnon und seinen vier Schwestern, die mit ihm die Reise angetreten, in Terschen Geld und Kleider gestohlen. Er wendet sich telegraphisch an seinen Onkel, der das letzte Geld aus der Kasse zusammenscharrt, um dem Neffen die notwendigen 300 Mark zu senden. Ewald soll das Geld hinüberbringen. Ehe er reisen kann, trifft der Impresario Bobby ein, erfährt von dem unerfahrenen Ewald, was vorgeht, und da man Agamemnon und seine vier Schwestern nicht kennt, auch keine Photographien von ihnen besitzt, so ergreift Bobby die Gelegenheit, sich aus einer momentanen Geldklemme zu befreien, gibt sich für Agamemnon und seine vier Tänzerinnen für die Schwestern aus, nimmt von Ewald die 300 Mark entgegen und wird von Nero feierlich empfangen.

2. Akt. Platz hinter dem Hotel. Als Bobby wie ein Fisch im schönsten Wasser schwimmt, kommt der echte Agamemnon an. Nero hält ihn für den neuen Oberkellner, und der junge Mazedonier, der für Abenteuer schwärmt, geht vergnügt darauf ein. Marietta, die sich der Hotelrechnung wegen von Nero küssen läßt und scheinbar auf einen Heiratsantrag eingeht, hält sich trotzdem ihren früheren Impresario Bobby warm, mit dem sie ein Liebesverhältnis hat. Zum Überfluß findet sie jetzt Agamemnon, den sie in Wien im Café Maxime kennen gelernt hat, und der sich dort als Moskauer Variétédirektor vorstellte. Er findet das Abenteuer köstlich und spielt seine Rolle als Oberkellner vergnügt weiter. Nun trifft aber unerwartet Neros Schwester, Frau Witwe Lydia Mogulopulos, mit ihren vier Töchtern ein. Bobby sieht sich in der Patsche. Er reißt sich aber heraus, indem er sich in die mannstolle Witwe verliebt stellt. Seine Küsse verschließen ihren Mund. Als Nero jetzt seine Tochter

Herta mit Bobby verloben will, erhebt Lydia Einspruch, da sie selbst in den jungen Mann verliebt sei. Sensation! Die Mutter will den Sohn heiraten. Wieder stellt Bobby das Gleichgewicht her und erzählt eine Geschichte von einem Fall vom Esel, wobei Lydia einen Knacks wegbekommen hätte. Es hilft aber nicht viel, denn in diesem Augenblick erscheint Agamemnon, den Lydia für ihren rechten Sohn erklärt. Große Empörung. Nur das Faktotum Neros, Jacques Billjeter, freut sich diebisch über den Verlauf der Handlung.

3. Akt. Damensalon im Hotel. Lydia hat eine Art Versöhnung zustande gebracht, die derart mit Sekt gefeiert wurde, daß am nächsten Tag alle stark betrunken sind und verwundert erfahren, was sie im Rausch angerichtet. Namentlich sind Nero und Bobby daran beteiligt. Sie haben Brüderschaft getrunken, Bobby hat sich sogar förmlich mit Lydia verlobt. Die Einwilligung zur Verlobung Hertas mit Ewald will Nero jedoch nicht geben. Bobby versucht es, Nero zu hypnotisieren, erntet aber für seine Bemühungen eine Ohrfeige. Da erfährt er, daß der Hotelbesitzer in Zahlungsschwierigkeiten ist. Er bestimmt den echten Agamemnon, den Erlös für 80 000 Hammel herzugeben, und darauf willigt Nero in alles ein. Nun hat sich Bobby aus eigener Verlegenheit noch zu befreien, denn Frau Lydia läßt nicht locker. Kurz gefaßt sendet er sie nach Mazedonien zurück, verspricht in vier Wochen nachzukommen, wird sie auf diese Weise los und geht mit seiner Marietta nach Berlin ins Engagement ans Apollotheater.

Don Cesar.

Operette in 3 Akten von O. Walther. Musik von Rudolf Dellinger.

Personen: Der König. Don Fernandez de Mirabillas, Minister. Don Onofrio, Archivar. Donna Uracca, dessen Gemahlin. Don Cesar, ein armer Edelmann. Maritana, eine junge Zigeunerin. Pueblo, Falkonier der Königin. Martinez, Hauptmann. Alerta, ein Soldat. — Ort der Handlung: In und bei Madrid.

Hamburg 1885.

1. Akt. Straße in Madrid. Der König hört und sieht Maritana auf der Straße vor dem Volke tanzen und verliebt sich in sie. Er gibt seinem Minister den Auftrag, ihm

das Mädchen zu verschaffen. Zwar vermittelt der tölpelhafte Archivar Onofrio ein Rendezvous zwischen Maritana und dem verlarvt erscheinenden König, aber das Mädchen will nur dem gehören, der ihr durch den Priester angetraut ist. Don Fernandez faßt nun den Plan, da Maritana das Angesicht des Königs nicht gesehen, einen Strohmann bei der Trauung vorzuschieben, der dann zu verschwinden habe, um dem König Platz zu machen. Wie dazu gerufen erscheint der zwar edle, aber vollständig verarmte und heruntergekommene Don Cesar nach längerer Abwesenheit wieder in Madrid. Er kommt gerade dazu, wie die Wache den jungen Pueblo und dessen Freunde wegen eines Dummenjungenstreiches verhaften will, tritt für die Jünglinge ein, widersetzt sich dem Hauptmann Martinez, übertritt das Verbot der stillen Woche und verwundet den Hauptmann im Duell. Don Fernandez war Zeuge der Szene und läßt Don Cesar verhaften.

2. Akt. Große Kerkerhalle mit Durchblick auf den Schloßhof. Der gefangene Cesar liegt sorglos in süßem Schlummer und singt im Schlafe das hübsche Ständchen, das er gestern von Pueblo gehört: „Komm herab, o Madonna Theresa". Der von ihm vor Verhaftung bewahrte Jüngling sucht ihn auf und jammert, daß Cesar den Tod durch Henkershand sterben soll. Auch er ist darüber unwirsch, daß man ihn als Edelmann hängen will. Da kommt Fernandez und verspricht ihm ehrlichen Tod durch die Kugel, wenn er sich entschließen könne, vor der Hinrichtung eine Frau zu heiraten. Darüber belustigt, gibt Cesar seine Einwilligung, glaubt, daß es sich um eine alte, bürgerliche Dame handele, die seinen Grafentitel erhaschen wolle und schreitet, nach Vorschrift verlarvt, mit der dichtverschleierten Maritana zum Altar. Während die Wache dem von Fernandez gespendeten Wein zuspricht, zieht Pueblo die Kugeln aus den Gewehren. Nach der Trauung wird Cesar zur Exekution geführt. Man hört die Schüsse, aber von Pueblo vorbereitet, stellt sich Cesar nur tot, kommt, als Mönch verkleidet, zurück und macht sich mit Pueblo und den anderen jungen Falkonieren lustig über den ganzen Vorgang.

3. Akt. Halle eines Schlosses in der Nähe von Madrid. Maritana wird von Onofrio und dessen resoluter Ge-

mahlin Donna Uracca als Gräfin von Irun eingeführt. Hier empfängt die Neuvermählte den König, der die Rolle Don Cesars von Irun spielt. Ehe es zu einer Entscheidung kommt, muß der König, durch eine Depesche berufen, nach Madrid zurück, und kurz darauf erscheint, zum Schrecken des Don Fernandez, der wirkliche Cesar, der seine Frau beansprucht. Kurz entschlossen stellt ihm Fernandez die alte Uracca als solche vor und erhält von dem zurückschreckenden Cesar infolgedessen leicht ein Schriftstück, wonach sich der vom König begnadigte Graf Irun mit Gewährung einer Pension allein ins Ausland begeben wird. Als jedoch jetzt Maritana eintritt und Cesar sieht, daß man ihn foppen will, zerreißt er den Vertrag und beansprucht seine schöne Gemahlin. Fernandez will ihn nun verhaften lassen, aber Cesar schlägt sich tapfer durch und entkommt. — Am Abend kehrt er durch ein Fenster, das er vom Garten aus erklettert hat, zurück, stößt auf den ebenfalls wieder erschienenen König, und als dieser sich für den Grafen Irun ausgibt, erklärt Cesar belustigt, dann wäre er selbst der König. Dem wackeren Edelmann verzeiht schließlich der Herrscher und verzichtet auf Maritana, die nun ihrem rechtmäßig angetrauten Gatten gehören darf.

Donna Juanita.

Operette in 3 Akten von Zell und Genée. Musik von Franz v. Suppé.

Personen: Don Pomponio, Alkalde. Donna Olympia, seine Gemahlin. Oberst Douglas, Kommandant von San Sebastian. Kapitän Gaston Dufour, Kriegsgefangener. René Dufour, Kadett, sein Bruder. Riego, Evangelista. Gil Polo, Wirt. Petrita, dessen Schwester. General Pichegru. Leutnant Fitzrove. Sergeant Bridon. — Ort der Handlung: Die von den Engländern besetzte spanische Seefestung San Sebastian im Jahre 1796.

Wien 1880.

1. Akt. Großer Platz in San Sebastian mit Gil Polos Wirtshaus und der Bude des Evangelista, d. h. öffentlichen Schreibers. Im Hintergrunde ein Palast mit englischem Wappen.

Der kriegsgefangene Gaston hat mit der schönen Petrita angebandelt und konspiriert gegen die Engländer, die sich

bei der spanischen Bevölkerung verhaßt gemacht haben. Der Alkalde Pomponio stellt Petrita nach, während seine Gattin, die ehemalige Tänzerin Olympia, für Gaston schwärmt. Der guten Sache wegen läßt sich Gaston scheinbar mit der Frau des Alkalden ein. Der englische Gouverneur Douglas, eine Karikatur von Mann, halb blind, halb lahm, halb taub, ist durchaus optimistisch und ahnt nichts von der Gärung. — So stehen die Sachen, als Gastons Bruder René in San Sebastian erscheint, der sich verkleidet durch die Vorposten geschlichen, um im Auftrag des französischen Generals Pichegru zu spionieren. Er teilt Gaston und Riego seinen Plan mit. In Frauentracht wird er sein kecks Spiel treiben, und in der Tat gelingt es dem bildhübschen Kadetten, als Donna Juanita die galante Aufmerksamkeit des Obersten Douglas und des Alkaden Pomponio zu erregen.

2. Akt. Im Hause Pomponios. René hat die beiden Dummköpfe vollständig bezaubert, hält sie zum Narren, vergißt aber keinen Augenblick seine Mission, wird Zeuge einer Frauenverschwörung und kann Riego mit wichtiger Nachricht zum General senden. Sein erster Erfolg macht ihn so ausgelassen, daß er als kokette Juanita nicht nur Olympia, sondern auch seines Bruders Braut Petrita eifersüchtig macht. Während er aber Petrita durch Aufgabe seines Inkognitos wieder versöhnt, spielt er den anderen gegenüber seine Rolle weiter, und es gelingt ihm, eine Abteilung Franzosen in die spanische Festung zu schmuggeln.

3. Akt. Jamaikafest am Pampelunator. Bei dem stattfindenden Volksfest erscheinen die Erwachsenen als Kinder gekleidet. Douglas und Pomponio haben dem Wein ordentlich zugesprochen und werden von René, der im reizenden Babykostüm erscheint, tüchtig umhergehetzt. Er gibt im gegebenen Moment, da alles Volk vom Feste berauscht ist, seinen Kameraden ein Zeichen, und die Franzosen dringen ein, überrumpeln die Stadt. Douglas muß sich mit den Seinen ergeben, René aber wird von General Pichegru zur Belohnung für seine erfolggekrönte Tat zum Leutnant ernannt.

Die drei Wünsche.

Operette in einem Vorspiel und 2 Akten von Krenn und Lindau. Musik von C. M. Ziehrer.

Personen: Gutsbesitzer Fogosch. Käthe, seine Tochter. Baronin Beseleck. Fedor, ihr Neffe. Oberleutnant Fritz Schenk. Theaterdirektor Hummel. Laura, seine Frau. Schuster und Frau, Fräulein Lämmchen, Dawison, Littke, Sternthal, Freund, Helfer, Mitglieder seiner Truppe. Zingra, eine Zigeunerin. Wegerer, Wirt. Martha, sein Weib. Lotti, sein Mündel. Ein Stationschef. Jean, Diener. Hans, Kellnerjunge. Bauern usw. — Zeit: Gegenwart.
Wien 1902.

Vorspiel: Dorfplatz mit Wirtshaus. Der Wirt Wegerer erwartet für morgen seinen bisher auswärts beschäftigten Sohn zurück und fürchtet, daß sich der Bursche in die hübsche Lotti verlieben könnte. Lotti ist zwar sein Mündel, aber arm, auch zu leichtes Blut mit ihrer Schwärmerei für das Theater, deshalb soll sie aus dem Hause, ehe der Sohn heimkehrt. Lotti sieht die zurzeit im Dorf weilende Gesellschaft des wandernden Theaterdirektors Hummel beim Spiel, und ihre Theaterleidenschaft flackert auf. Als die Nachricht kommt, daß der Sohn ihres Vormunds noch heute eintreffen wird, entschließt sie sich, gleich davonzugehen. Sie bietet sich dem Direktor als Mitglied an und gibt eine Probe ihres Talentes („Schön Gretelein ist ein gar liebes Kind"). Der Direktor engagiert das hübsche Mädchen mit Freuden. Nachdem die Zigeunerin Zingra gewahrsagt, daß Lotti ihr Glück durch eine Heirat machen werde, und daß sie in dem Falle des Anblicks eines sinkenden Sternes an einem Mittwoch drei Wünsche zur Erfüllung frei bekäme, zieht das neue Mitglied mit der Theatergesellschaft fort.

1. Akt. Saal bei dem Gutsbesitzer Fogosch. Spielt ein Jahr nach dem Vorspiel. Fogosch will seine Tochter Käthe mit Fedor, dem Neffen der Baronin Beseleck, vermählen, aber zum großen Ärger des Brautvaters bleiben die zum Verlobungsfeste eingeladenen Gäste aus. Er weiß nicht, wie er sich hierbei der Baronin gegenüber benehmen soll. Zum Glück zieht Hummel mit seiner Gesellschaft ein, und Fogosch bestimmt die Komödianten, in angemessener Kleidung die Gäste zu spielen. Auf diese Weise zieht er sich der Baronin gegenüber aus der Verlegenheit. Lotti ist als Stern bei der Gesellschaft, und führt sich durch ihr Lied:

„Ballerina peu de gage“ sehr lustig ein. Beim Feste aber erkennt sie in Fedor einen ehemaligen Liebhaber und verlangt von ihm die Aufrechterhaltung seines Treuschwurs. Dadurch erkennt Fedor den Betrug Fogoschs, die Schauspieler als Gäste eingeführt zu haben. Es entsteht Verwirrung, und Fedor hat Mühe, die rabiate Lotti zu beruhigen.

2. Akt. Platz eines Bahnhofsgebäudes am Rhein. Käthe war die Unterbrechung der Verlobung ganz recht, denn sie sollte Fedor gezwungen nehmen, während sie den Oberleutnant Fritz Schenk liebt. Sie trifft mit dem Geliebten zusammen, und das Glück ist ihr günstig, denn ihr Vater, um einer Blamage zu entgehen, nimmt die Gelegenheit beim Schopf und gestattet dem darüber glücklichen Fritz, sich mit Käte zu verloben. Diesem Liebespaar gesellt sich das andere Liebespaar Fedor—Lotti bei (Quartett: „Wie dank' dem Zufall ich“). Noch weiß man aber nicht, wie der Knoten gelöst werden soll, da fällt Lotti die Weissagung der Zigeunerin Zingra ein. Der vorherverkündete Fall mit dem Stern am Mittwoch ist eingetroffen, so hat sie also drei Wünsche frei. Sie spricht die Wünsche aus, die Erfüllung folgt, und so schließt alles mit Glück.

Der Ehemann vor der Tür.

Operette in 1 Akt von Delacour und Morand. Musik von Jacques Offenbach.

Personen: Martin Preller. Suschen, seine Frau. Rose, deren Freundin. Florian Specht.

Paris 1859.

Zimmer bei Preller. Es wird die Hochzeit Martins mit Suschen gefeiert, die Tanzmusik schallt herüber. Da kriecht herein, der von einem Eifersüchtigen verfolgt über die Dächer entflohen und so durch den Kamin hineingekommen ist. Er wird von Suschen gefunden, die mit ihrer Freundin Rose den Hochzeitsball verlassen, weil ihr Angetrauter sich nicht so benommen, wie sie es wünscht. Martin soll nun dafür ihre Tür verschlossen finden.

Rose eilt lachend davon, und Suschen fordert Florian auf, durch das Fenster zu entfliehen. Florian kommt aber nicht hinunter, und so findet ihn die zurückkehrende Rose noch vor. Da Martin naht, versperrt man die Tür, macht allerhand Ausflüchte. Florian hat in seiner Angst den Türschlüssel abgezogen und läßt ihn bei einem abermaligen vergeblichen Versuch, zum Fenster hinauszukommen, in den Garten fallen. Glücklicherweise erwischt man das Seil mit dem Hängekorb eines Anstreichers, schickt Martin in den Garten, um den Schlüssel zu suchen, und als der Ehemann mit dem gefundenen Öffner seines Paradieses zurückkehrt, läßt sich Florian, der die kurze Zeit benützte, mit Rose eine Liebschaft anzufangen, in dem Malerkorb glücklich herab. Erst ganz am Schluß des Stückes erscheint der Ehemann, der seine ganze Partie vor der Tür singen mußte, im Zimmer und umarmt glückstrahlend sein Suschen.

Farinelli.

Operette in 3 Akten von Wulf und Coßmann. Musik von H. Zumpe.

Personen: **Don Fernando**, König von Spanien. Maria, seine Gemahlin. Don Inigo, Minister. Manuela, seine Nichte. Gräfin Cucaracha. Farinelli. Don Riassa, Theaterdirektor. Pancho, dessen Diener. Donna Juanita. Valeroso. José, Barbier. Hofleute, Volk, Diener usw. — Ort der Handlung: Madrid.

Hamburg 1889.

1. Akt. Platz vor dem Königspalast in Madrid. Der schwermütige König Fernando wird von seinem Minister Don Inigo beherrscht, und das Volk wird gegen die Königin Maria, die alles anwendet, den Gemahl gesund zu machen und von Inigo zu befreien, aufgestachelt. Zu dieser Zeit trifft der berühmte Sänger Farinelli mit Manuela, der Nichte des Ministers, in Madrid ein. Farinelli hat das Mädchen aus dem Kloster entführt, geheiratet und zur Opernsängerin ausgebildet. Soeben ist er mit ihr dem Theaterdirektor Riassa von Sevilla durchgebrannt. Riassa verfolgt das Paar und erwischt es. Er will beide gewaltsam zurückführen, doch das Volk, welches Farinelli durch seelen-

vollen Gesang entzückte, ergreift Partei für den Sänger, der nun auch zu dem König gerufen wird, denselben durch seinen Gesang aufzuheitern. Inigo gelingt es dabei, Manuela fortzuführen.

2. Akt. Halle im Palast. Der Minister hat Manuela zur Hofdame bei der Königin ernannt, ist aber wütend, daß Farinelli einen großen Einfluß auf den Monarchen gewonnen hat und will den Theaterdirektor Riassa benützen, den neuen, gefährlichen Günstling zu stürzen. Die Königin soll als Hochverräterin behandelt und der Inquisition überwiesen werden. So hofft der intrigante Minister den König ganz in seine Hand zu bekommen. Farinelli durchschaut die unsauberen Machenschaften und wird der Schutzgeist der schuldlosen Königin. Es gelingt ihm auch, die Empörung des Volkes zu beschwichtigen, da er den König durch seinen Gesang aus den inneren Gemächern hervorlockt, so daß das Volk nach langer Zeit den Herrscher wieder zu Gesicht bekommt und ihm zujubeln kann.

3. Akt. Garten des Palastes. Inigo hat den Streich des Sängers pariert und den König wieder in seiner Gewalt. Die Königin scheint verloren. Farinelli läßt aber den Mut nicht sinken. Es gelingt ihm, den König von der Liebe seiner Gemahlin zu überzeugen und läßt ihn aus einem Versteck den schurkischen Minister belauschen, wie dieser triumphiert, den Verhaftsbefehl gegen die Königin zu besitzen, und nun freie Hand habe, den Schwächling Fernando zu entthronen, um sein willfähriges Geschöpf, Don Philipp, zum König zu machen. Fernando tritt hervor, läßt den Verräter ergreifen, in den Kerker führen und vereinigt sich unter dem Jubel des Volkes wieder mit Donna Maria.

Diese etwas ernste Handlung wird häufig unterbrochen durch komische Szenen Manuelas, der alten Kokette Gräfin Cucaratcha, des verliebten Riassa und des blöden Pancho.

Fatinitza.

Operette in 3 Akten von F. Zell und R. Genée. Musik von Franz v. Suppé.

Personen: General Graf Kantschukoff. Lydia, seine Nichte. Boschidar Stanzoff, Kommandant Balkanzi. Wladimir Samoiloff, Leutnant unter Tschernikoffscher Kommando. Serpan v. Serpanow, Leutnant unter Kantschukoff. Julian v. Holz, Korrespondenzoffizier. Iwan Wolkow, Bauernsohn von Plotscha. Marika, Frau des Iwan, Wäscherin. Mustapha, Harembesitzer. Hassan Bey, ein Polizei-Kommissär. Achmed, ein Bulgare. Hannes, sein Knecht. Iwan, Führer Otto Dimitri Rostowin. Die Handlung spielt: Anfang 1854-55 Zur der Handlung: Vor und in Plotscha. Odessa. Wien 1876

1. Akt. Lager der Russen. Die Russen unter General Kantschukoff belagern die türkische Festung Plotscha. Offiziere und Truppen langweilen sich und faulenzen. Da bringen Soldaten den Korrespondenten Julian von Holz als Gefangenen ein. Man hält ihn für einen Spion und er soll gehängt werden. Leutnant Wladimir erkennt jedoch in Holz einen Freund und stellt ihn den Offizieren vor. Man wird angenehm berührt, und Julian erzählt eine ergötzliche Geschichte, wie Wladimir, der Lydia, die Nichte Kantschukoffs, Liebe von den Russen zu studieren, in Konstantinopel als Geschäftsreisende Fatinitza nur Bekannten gelungen ist. Der General habe die schöne Fatinitza gefesselt und für sie Interesse zu bekunden. Doch es macht jetzt von Gefangenen nach die Runde. Man amüsiert sich über die Geschichte und nimmt den Vorschlag Julians an, die Monotonie des Lagerlebens durch Aufführung einer Komödie zu unterbrechen. Holz stellt seinen ganzen Vorrat an Kostümen zur Verfügung und für Wladimir, der die Liebhaberin spielen soll, gibt der Sergeant die Kleider einer Bulgarin her, die man in einer verlassenen Hütte gefunden. Während sich Offiziere und Soldaten umkleiden, trifft Kantschukoff zur Inspizierung ein. Der weilt als Junggeselle Onkel in der Nähe seiner Nichte, als er die Liebschaft bekommt zum Soldaten hetzt und jeden toll jeden schönen Mann der Armee schießen. Da reißt Wladimir als Bulgarin auf, und Kantschukoff ist selig, in der das Langst gesuchte, heißgeliebte Fatinitza wiedergefunden. Die Liebe macht ihn mild, und er verzeiht den Soldaten. Als seine Nichte Lydia von Tschernikoff nach Wladimir gefragt, unter dem Vorwand, den armen Onkel schon zu wollen, im Lager eintrifft, weiß sie

[illegible] und Waldemar Jarotzky [illegible] [illegible] [illegible]

Brief, daß es dem Bulgaren Wuika gelungen sei, Fatinitza ausfindig zu machen. Er ist außer sich vor Freude und teilt die Nachricht dem als Gast bei ihm weilenden Golz mit. Der ist natürlich sehr gespannt, was da herauskommen wird. Wladimir ist aus dem Feldzug zurückgekehrt und versucht die Hand Lydias zu erlangen. Als er Kantschukoff gegenübertritt, ist dieser aufs höchste über Wladimirs Ähnlichkeit mit Fatinitza überrascht. Der Leutnant zieht sich aus der Verlegenheit, indem er sich für den Bruder Fatinitzas ausgibt, und er benutzt die Gelegenheit, um Lydia anzuhalten. Zuerst braust Kantschukoff auf, daß ein einfacher Leutnant es wage, seine Nichte zu begehren, die er sowieso heute mit dem alten, tauben und blinden Fürsten Swertikoff vermählen will. Dann ändert er aber seine Gesinnung und schlägt einen Tausch vor. Er will Lydia mit Wladimir vermählen, wenn dieser ihm seine Schwester Fatinitza zur Gattin gibt. „Wenn Sie sie finden," sagt Wladimir. „Ich habe sie gefunden," antwortet Kantschukoff und eilt hinaus, da ihm aufgestellte Posten die Ankunft Wuikas und Fatinitzas verkünden. Die kurze Abwesenheit des Generals benützt der pfiffige Golz, führt Wladimir und Lydia in die Kapelle zu dem bestellten Popen, der das Paar traut und schreibt schnell einen Brief für den schwer enttäuschten Kantschukoff, denn die von Wuika gebrachte Fatinitza war natürlich nicht die rechte. Aber der Brief Julians ist von der rechten, daran zweifelt der von den verwirrten Vorgängen schon närrisch gewordene Kantschukoff nicht mehr. In dem Brief teilt Fatinitza mit, daß sie tot sei, bittet den geliebten General, sich ihres Bruders Wladimir anzunehmen und empfiehlt sich achtungsvoll und ergebenst. Gerührt gibt Kantschukoff dem neuvermählten Paar seinen Segen und tröstet sich mit der Herrschaft der Knute.

Fäustling und Margaret'l.

Parodie-Burleske in 5 Bildern von J. Sixtus. Musik von J. Hopp.

Personen: Fäustling, überzähliger Professor. Christof Mefeles, ein Unbekannter. Valentin, ein Rekrut. Margarete, seine Schwester. Frau Marthe, Inhaberin eines Auskunftsbureaus. Sieberl, Schneider. Brandner, Student. Das böse Gewissen. Studenten, Bürger, Soldaten, Dämonen.

1. Bild. Die Teufelsverschreibung. Gotisches Zimmer. Faust sitzt trübselig allein. Er gesteht sich, daß er gar nichts weiß. Das Leben ekelt ihn an. Er ruft den Teufel. Mefeles erscheint und verspricht ihm alles. Wie er aber anfängt zu zaubern, geht die Sache verquer. Mefeles gesteht, daß er noch ein Lehrling sei, er hat aber ein Buch bei sich, da sind alle 90 000 Zauberparagraphen drin. Er benutzt das Buch und nun geht's besser. Faust unterschreibt einen Vertrag, wird verjüngt und zieht mit Mefeles auf Abenteuer aus.

2. Bild. Am Kirchtag. Platz in einem Städtchen. Valentin ist zum Militär ausgehoben und muß fort. Er traut seiner Schwester Margarete nicht, die verliebter Natur ist, aber der Schneider Sieberl und der Student Brandner versprechen, über sie zu wachen. Mefeles mischt sich in die Gesellschaft und foppt die jungen Leute. Sie fallen über ihn her, er will sich durch Zauber retten, verwechselt aber wieder die Paragraphen und heimst ordentliche Schläge ein. Auch dem Fäustling kann er die Margarete nicht herbeischaffen. Sie kommt jedoch von selbst. Fäustling spricht sie an, nennt sich aber Faust und antwortet auf ihre Frage, ob er von Goethe sei, nein, er sei aus dem Französischen übersetzt. Gleichviel, sogleich auf den ersten Blick und das erste Wort ja zu sagen sei sie nicht gewöhnt. So läßt sie ihn stehen. Er erwischt sie aber beim öffentlichen Tanz und tanzt mit ihr, bringt es sogar bis zu einem Kuß, der aber durch Mefeles' neue Ungeschicklichkeit gestört wird.

3. Bild. Das Rendezvous. Garten. Sieberl will die Abwesenheit Margaretens benützen, der Geliebten ein Ständchen zu bringen. Die Ankunft Fäustlings und Mefeles unterbricht ihn. Mefeles zaubert den Schneider in einen Baum hinein und verhindert Fäustling, ein Ständchen zu singen. Erstens ist ja das Mädchen nicht da und dann könnte er sich mit Singen blamieren. Der Teufel stellt ein

Schmuckkästchen vor die Tür und zieht sich mit Fäustling zurück. Margarete kommt, findet die Kostbarkeiten, schmückt sich damit und freut sich des Glanzes. Die redselige Martha kommt dazu und schwatzt das Mädchen beinahe tot. Zur rechten Zeit kommt Mefeles mit Fäustling. Man schließt nähere Bekanntschaft. Der Teufel sucht Martha von dem Liebespaar fernzuhalten, indem er ihr mörderlich die Kur schneidet. Als es zum Klappen kommt, verwechselt er aber doch wieder die Paragraphen, und so hält am Schluß der verliebte Faust die alte Martha in den Armen. Mefeles entschuldigt sich, zieht sein Büchlein und bringt schnell alles wieder in Ordnung.

4. Bild. Duell und böses Gewissen. Platz vor Grethens Haus. Valentin ist aus dem Militärdienst entlassen zurückgekommen und erfährt von Sieberl, daß Margarete eine Bekanntschaft hat und die reiche Dame spielt. Außer sich will Valentin dem Galan an den Kragen, kaum erfährt er aber, daß er den reichen Baron Faust vor sich habe, da schließt er schnell Freundschaft und macht selbst den Liebesboten. Wie nun Fäustling zu Margarete hinein will, tritt ihm das böse Gewissen entgegen und langweilt ihn mit unschuldigen Jugenderinnerungen. Da er die graue Gestalt gar nicht loswerden kann, so muß ihm der Teufel durch seine Höllenkünste das Gewissen einschläfern.

5. Bild. Im Kerker. Fäustling hat Margarete verlassen. Sie kann ihre Wechsel nicht mehr zahlen und muß ins Schuldgefängnis. Fäustling hört das, eilt zurück und befreit sie. Wie er die Geliebte umarmen will, zieht ihn Mefeles an sich. Die Zeit ist um, Fäustling muß mit hinab zur Hölle. Margarete verteidigt ihren Schatz, Mefeles will den von Fäustling unterzeichneten Vertrag vorweisen, doch er ist durch abermaliges Ungeschick des Teufellehrlings in Verlust geraten. Fäustling ist frei. Um nicht leer zurückzukehren, ergreift Mefeles den armen Sieberl und tröstet ihn mit den Worten: „Sie sind ja nicht der erste Schneider, den der Teufel holt.“ Ein Höllenballett schließt die Burleske.

Der Feldprediger.

Operette in 3 Akten von H. Wittmann und A. Wohlmuth. Musik von Karl Millöcker.

Personen: Amtmann Heidekrug. Minna, Rosette, seine Töchter. Hellwig. Kühnwald. Piffkow, Gemeindediener. Barbara, Wirtschafterin. Thorillière, ein französischer Offizier. Ein Kosakenhetman. Bliemchen, Schauspieler. — Zeit 1812/13. Ort der Handlung: Der preußische Flecken Trautenfeld an der russischen Grenze.

Wien 1884.

1. Akt. Zimmer beim Amtmann Heidekrug. Unkontrollierbare Gerüchte von dem Untergang der großen Armee in Rußland durchschwirren die Luft. Der Tugendbund schickt sein Mitglied Hellwig in der Verkleidung eines Feldpredigers nach Trautenfeld, diesen wichtigen Punkt zum Durchzug deutscher Truppen zu gewinnen. Es ist dazu nötig, den einfältigen Amtmann unschädlich zu machen. Hellwig quartiert sich bei dem Amtmann ein, findet in seinem Freund Kühnwald Unterstützung und verliebt sich in Minna Heidekrug, wie deren Schwester Rosette von Kühnwald geliebt wird. Trotzdem der Amtmann seine Töchter hinter der Maske alter Weiber verbirgt und sie mit der Wirtschafterin Barbara im Verein streng bewacht, gelingt es den Freunden, mit den geliebten Mädchen zusammenzukommen.

2. Akt. Platz vor dem Hause des Amtsmanns. Die verworrenen Kriegszustände haben nicht nur auf den Amtmann gewirkt, sondern auch auf den faseligen Amtsdiener Piffkow, der den Schauspieler Bliemchen gefangen einbringt, nachdem er eine Probe von Schillers Räubern belauscht hat, die er für Wirklichkeit genommen. Zwar stellt sich bald der Irrtum heraus, aber Nachrichten, wonach erst Franzosen, dann Russen im Anmarsch sein sollen, beängstigen die Bevölkerung aufs neue, und Piffkow weiß vor Aufregung nicht mehr, ob er ein Drehbild, welches der überschlaue Amtmann aufstellen ließ, und das auf der einen Seite Napoleon, auf der anderen den Zaren zeigt, rechts oder links drehen soll. Inzwischen treffen von allen Seiten und in Verkleidungen Hellwigs Kameraden vom Tugendbund ein. Russische Truppen okkupieren den Ort, zeigen sich als Raubgesindel und betrinken sich so unmäßig, daß sie von den einrückenden Franzosen gefangen genommen werden können.

Die Franzosen haben von Hellwigs Sendung vernommen, da sie aber kein Signalement in Händen haben, spielt ihnen Hellwig den Amtmann in die Hand, der durch seine Verhaftung nun unschädlich gemacht wird. Die Tugendbündler gewinnen Raum, geben ihren Freunden ein Zeichen, und Lützows schwarze Jäger dringen herein und überwältigen die Franzosen.

3. Akt. Wald- und Wiesenlandschaft. Minna und Roserte sind vor dem Kampf hierher geflohen, wo sie in einer hohlen Eiche den tapferen Pfiffkow versteckt finden. Die Wirtschafterin Barbara hat den Amtmann aus dem Gefängnis befreit, und dieser glaubt, er müsse sich an dem Befreiungskampf beteiligen, bringt es aber nur zu einem komischen Intermezzo. — Bei der hohlen Eiche finden sich die Hauptpersonen des Stückes zusammen. Wie der Amtmann erfährt, daß Hellwig ein reicher Gutsbesitzer sei und Kühnwald zu seinem Verwalter ernannt habe gibt er mit Freuden die Einwilligung zur Verlobung der beiden mit seinen Töchtern.

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Haffner und Genée. Musik von Johann Strauß.

Personen: Eisenstein, Rentier. Rosalinde, seine Frau. Gefängnisdirektor Frank. Prinz Orlofsky. Alfred, dessen Gesangslehrer. Notar Falke. Advokat Dr. Blind. Adele, Stubenmädchen. Ida, Melanie, Tänzerinnen. Frosch, Gerichtsdiener. Iwan, Kammerdiener. Gäste des Prinzen. — Zeit: Gegenwart. Ort der Handlung: Badeort in der Nähe einer großen Stadt.

Wien 1874.

1. Akt. Zimmer bei Eisenstein. Adele, Kammermädchen bei Frau von Eisenstein, erhält von ihrer Schwester Ida, Tänzerin an der Oper, eine Einladung zum Ball bei dem jungen russischen Fürsten Orlofsky, der in dem Badeort fabelhafte Summen verschwendet. Vorläufig bekommt sie aber keinen Urlaub von ihrer Herrin, denn Herr von Eisenstein soll wegen einer Beleidigung auf acht Tage eingesperrt werden, muß sich noch heute stellen, und da hat Adele für ein solennes Souper zu sorgen. Schnell tritt aber eine Wandlung ein. Der Gesanglehrer Alfred hat Rosalinden

einst vor ihrer Verheiratung den Hof gemacht, hat sie im Bad gesehen, sucht sie auf und verlangt mit liebenswürdiger Unverschämtheit ein Rendezvous. Er hört, daß Eisenstein brummen muß, und erklärt, trotz Rosalindens allerdings nur schwacher Weigerung, am Abend wiederzukommen und des abwesenden Herrn Gemahls Stelle beim Abendbrot und — Frühstück einzunehmen. — Der Notar Falke hat mit seinem Freund Eisenstein ein Hühnchen zu pflücken. Im letzten Karneval hat nämlich Eisenstein den als Fledermaus kostümierten Falke in vollständig betrunkenem Zustand bei hellem Tage dem Gespött des Volkes preisgegeben, das heischt Rache. Jetzt kommt eine günstige Gelegenheit. Falke hat vom Prinzen Orlofsky plein pouvoir für das Ballfest erhalten. Er beredet Eisenstein, indem er ihn mit den hübschen Damen vom Ballett ködert, die Gefängnisstrafe erst morgen anzutreten und heute die Villa Orlofsky zu besuchen. Zur Verwunderung Rosalindens nimmt Eisenstein in Balltracht von ihr Abschied und läßt sogar das bereits aufgetragene Souper in Stich. In Erwartung Alfreds gibt Rosalinde ihrem Kammermädchen den zuerst verweigerten Urlaub, und Adele macht schnell eine Anleihe bei der Garderobe ihrer Herrin und eilt auf Flügeln der Erwartung zum Feste. — Alfred kommt. Kaum hat er es sich aber bequem gemacht, des Hausherrn Schlafrock angezogen und sich an den Eßtisch gesetzt, da erscheint der Gefängnisdirektor Frank, den renitenten Herrn von Eisenstein abzuholen. Auf Rosalindes Bitten und um die Dame nicht zu kompromittieren, spielt Alfred die Rolle des Gemahls weiter und wird dadurch genötigt, mit Frank zu gehen, die Arreststrafe anzutreten. Das geschieht so eilig, daß er in der Verwirrung sogar vergißt, den Schlafrock auszuziehen.

2. Akt. Gartensaal in der Villa Orlofsky. Mit Orlofskys Einverständnis ladet Falke noch den Gefängnisdirektor Frank und Rosalinde ein. Zahlreiche Gäste, meist abenteuerlichen Charakters, füllen bereits die Säle der Villa, als Eisenstein erscheint, den Falke als Marquis Renard vorstellt. Ebenso führt er den Gefängnisdirektor Frank als Chevalier Chagrin ein. Er bringt Frank mit Eisenstein zusammen, und die beiden Herren schließen Freundschaft. Nun bereitet Falke das Erscheinen Rosa-

lindens vor, schildert sie als schöne ungarische Gräfin, die so illustre Gesellschaft nur maskiert zu besuchen wagt. Eisenstein glaubt nicht an das Märchen von der Ungarin und versucht Rosalinde mit seiner goldenen Repetieruhr zu ködern, der er schon zahlreiche Eroberungen verdankt, d. h. er verspricht sie einer jeden, gibt sie aber keiner. Rosalinde jedoch gelingt es, die Uhr als corpus delicti zu erwischen. Die hereintretende Gesellschaft verhindert Eisenstein, der Pseudogräfin die Uhr wieder abzunehmen. — Inzwischen hat sich Frank mit der ausgelassenen Adele und deren Schwester Ida angefreundet. Falke sorgt dafür, daß dem Marquis und dem Chevalier rührig eingeschenkt wird; die pikante Gesellschaft, der erhitzende Tanz tun ein übriges, und so kommt die sechste Morgenstunde heran. Die Ausgelassenheit ist zur Orgie gestiegen; der sonst stets gelangweilte Orlofsky, von Falke in die lustige Intrige eingeweiht, amüsiert sich köstlich, man ist schon so weit gekommen, allgemein Brüderschaft zu trinken — nur Rosalinde ist schon vorher entwischt — da denken Frank und Eisenstein trotz ihrer Trunkenheit an ihre Pflicht und brechen auf, der eine, um den Dienst im Gefängnis anzutreten, der andere, um sich daselbst als Gefangener zu stellen.

3. Akt. Des Direktors Kanzlei im Gefängnis. Der Gefängniswärter Frosch hat die Abwesenheit des Direktors benützt, sich einen ordentlichen Rausch anzutrinken und erheitert durch seine Stimmung den ganzen Akt. Immer vergnügt, sperrt er Adele und Ida ein, die gekommen sind, um den Chevalier Chagrin um seine Protektion zu bitten. Eine köstliche Szene entwickelt sich zwischen Frank und Eisenstein, die sich gegenseitig für total betrunken halten, weil sie ihre wirklichen Namen nennen und sich doch für Marquis und Chevalier halten. Falke führt Orlofsky mit der ganzen Gesellschaft zu Frank, erklärt die Vorgänge und gesteht ein, den ganzen Streich geführt zu haben, um sich für die Fledermausblamage zu rächen. An seiner Uhr muß Eisenstein erkennen, daß er auf dem Ball seiner eigenen Frau den Hof gemacht, und beschämt bittet er um Verzeihung, wird aber von dem Gefängnisdirektor gleich dabehalten, nunmehr für Alfred die Arreststrafe selbst anzutreten.

Flotte Bursche.

Operette in 1 Akt von F. Braun. Musik von Franz v. Suppé.

Personen: Hieronymus Geier. Brand. Frinke. Studenten. Fleck, Wichsier. Der Wirt zum Kameel. Anton, Handwerksbursche. Lieschen, Bürgermädchen. — Ort der Handlung: Heidelberg.
Wien 1863.

Platz vor einem Wirtshaus. Vergnügt kneipende Studenten haben den Korpsdiener Fleck ausgesandt, um Geld zu verschaffen. Jubelnd empfangen kehrt der Bote zurück und berichtet, wie er mit List und Schlauheit sowohl von Brands reichen Tanten wie von einem jüdischen Wucherer Mammon herausgeschlagen habe. Die flotten Burschen belauschen sodann das Liebespärchen Anton und Lieschen. Sie hören, daß der nebenan wohnende Wucherer und Geizhalz Geier den armen Anton um seine Erbschaft von fünfhundert Talern beschwindelt habe, weshalb der Bursche jetzt in die Fremde muß und rührend Abschied von Lieschen nimmt. Die Studenten treten hinzu; Frinke, Brand und Fleck verbinden sich mit Anton und Lieschen und beschließen, den alten Geier zu prellen. Als italienischer Maler verkleidet bietet Brand dem Wucherer und Pfandleiher ein altes Bild an, das er für einen echten Caravaggio ausgibt. Geier behält das Bild vorläufig zur Probe, als aber Frinke und Fleck als verkleidete Engländer kommen, das Bild sehen, vor Entzücken ganz außer sich sind und tausend Taler dafür bieten, beeilt sich Geier, das Bild von Brand — allerdings noch langem Handeln — für siebenhundert Taler zu kaufen, um es den Engländern zu überbringen. Diese haben sich bereits umgezogen, und zu seinem Schrecken muß der Geizhalz erfahren, daß er ein wertloses Bild erworben, das bisher in der Wirtsstube über dem Kamin gehangen und nur vom Rauch geschwärzt das altertümliche Ansehen erlangt hat. Das erbeutete Geld erhält Anton, der nun nicht auf die Wanderschaft zu gehen braucht und sein Lieschen heiraten kann.

Fortunios Lied.

Operette in 1 Akt von H. Cremieux und L. Halévy. Musik von Jacques Offenbach.

Personen: Fortunio, Notar. Marie, seine Frau. Valentin, Paul Friquet, Schreiber. Andere Schreiber. Babette, Köchin. — Zeit: 17. Jahrhundert. Ort: Eine französische Stadt.

Paris 1861.

Garten mit Pavillon. Der alternde Advokat Fortunio war in seiner Jugend ein lockerer Vogel. Eingeweihte wissen, daß er mit einem gewissen Liebeslied viele Frauenherzen gewonnen hat. Nun ist er seit kurzer Zeit mit der jungen und hübschen Marie vermählt und sehr eifersüchtig. Unter seinen Schreibern befindet sich der romantisch angehauchte Valentin und der kleine, kecke Paul Friquet. Valentin liebt mit Glut aber großer Schüchternheit die hübsche Marie. Beim Durcharbeiten alter Akten entdeckt Paul zwischen den vergilbten Blättern das ihnen bisher unbekannte aber berühmte Liebeslied Meister Fortunios. Alle jungen Schreiber nehmen eine Abschrift, lernen das Lied und versuchen damit ihr Glück bei den Weibern. Paul kommt zwar bei der Köchin Babette übel damit an, er zweifelt trotzdem nicht an der Wirkung des Liedes: „Was ich so tief und heimlich trage im Herzensgrund, unmöglich ist's, daß ich es sage, drum schweigt mein Mund." Unter der Angabe, es brenne im Gerichtsgebäude, lockt er Fortunio aus dem Haus und verschafft Valentin somit Gelegenheit, sein Glück bei Frau Fortunio zu versuchen. Der schüchterne Liebhaber singt das Lied, gesteht Liebe, nennt aber nicht den Namen der Angebeteten. Trotzdem wird er verstanden. Fortunio kehrt wütend zurück, da er gefoppt worden und führt seine Frau ins Haus. Marie läßt jedoch vom Balkon des Hauses eine Rose fallen, Valentin ein Zeichen, daß er hoffen könne.

Frau Luna.

Operette in 3 Bildern von Bolten-Bäckers. Musik von Paul Lincke.

Personen: Iduna Pusebach. Marie, ihre Nichte. Hans Steppke. Lämmermeyer. Pannecke. Frau Luna. Franz Sternschnuppe. Theophil. Stella Moudgroom. Mondschutzmann. Mondelf.

Berlin 1899.

1. Bild. Dächermeer einer Straße am Berliner Alexanderplatz. Frau Pusebach hat ihre Dachwohnung an den Schneider Lämmermeyer, den Mechaniker Steppke und Herrn Pannecke vermietet. Mit Pannecke verknüpft sie ein zärtliches Verhältnis. Nachdem sie von ihrem früheren Verlobten Theophil schnöde verlassen worden ist, hängt sie sich desto fester an Pannecke, entschlossen, den nicht mehr loszulassen. — Hans Steppke hat sich mit der Nichte der Frau Pusebach, Marie, verlobt. Er hat 8000 Mark geerbt, nun alle Arbeit aufgegeben und sich an seinen Lieblingsplan gemacht, einen lenkbaren Luftballon anzufertigen. Sein Werk scheint gelungen. Mit Hilfe seiner Freunde Lämmermeyer und Pannecke wird der Ballon gefüllt und für den nötigen Proviant gesorgt. Vorläufig soll kein anderer Mensch etwas davon erfahren. Die Eifersucht der Frau Pusebach bringt es zuwege, daß die Dachwohnung gekündigt wird und die Verlobung Steppkes mit Marie aufgehoben werden soll. In einer letzten Aussprache mit seiner Braut verschnappt sich Steppke, Marie ersieht, daß ihr Bräutigam mit den beiden anderen davon will und eilt schnell, ihre Tante zu rufen. Ihre kurze Abwesenheit benützen die drei Freunde, über das Dach zu verschwinden. Frau Pusebach kommt und ruft, als sie die Flucht bemerkt: „Ich kriege euch, und wenn ich euch vom Mond herunterholen sollte."

2. Bild. Gegend auf dem Tempelhofer Feld mit dem gefüllten Luftballon. Vier Männer halten den Ballon. Steppke, Lämmermeyer und Pannecke kommen mit dem Proviant anmarschiert, steigen in die Gondel, und Steppke ruft: „Los!" In dem Augenblick, da die vier Männer die Stricke loslassen, stürzt die Pusebachen herbei und schreit: „Aber nicht ohne mich!" Sie erhascht noch die Strickleiter und klettert in die Gondel. Man will sie wieder hinausdrängen, die Pusebachen wehrt sich mit dem Schirm, und

während alle aufeinander losschlagen, fängt der Luftballon an zu steigen. Die Pusebachen kommt mit.

3. Bild. Auf dem Mond. Theophil, Frau Lunas Diener, gibt acht, daß die Mondelfen die Mondscheibe ordentlich putzen und erzählt dann den Kleinen sein Abenteuer, wie er eine Mondfinsternis benutzt habe, auf die Erde hinabzusteigen, und wie er im Berliner Tiergarten auf Frau Pusebach gestoßen und mit ihr scharmutziert habe. Er wird von seiner Geliebten, Fräulein Stella, der Gesellschafterin der verwitweten Frau Luna, unterbrochen, und Stella, die ihrem Theophil nicht recht traut, nimmt ihn kurz. Kaum ist sie fort, so landet Stepptes Luftballon vor dem Tor und die vier Erdbewohner verlangen Einlaß. Theophil sträubt sich erst dagegen, wird dann aber zu seinem Schrecken von Frau Pusebach erkannt. Er wünscht nicht, daß Stella etwas von seinem Erdenverhältnis erfährt, und Frau Pusebach will nicht, daß Pannecke etwa abspringt, darum versprechen beide zu schweigen. Theophil will versuchen, das Luftautomobil des Prinzen Sternschnuppe zu pumpen, um die Menschen wieder auf die Erde zu bringen, besonders da er merkt, wie Stella anfängt, sich für den netten Steppke zu interessieren. (Automobilquartett: „Des Menschen Forschungsstreben zeigt"; mit dem Refrain: „Auf der Au—au—Auf der 10—10— Auf der Automobile.") Inzwischen läßt er aber der Sicherheit wegen die Menschen von dem Chor der Mondschutzleute in Gewahrsam bringen. — Nun erscheint zum dritten Male Prinz Sternschnuppe auf dem Mond, Frau Lunas Hand zu erbitten. Theophil ersucht um das Automobil. Sternschnuppe verweigert es. Er will es nur hergeben, wenn Theophil es möglich macht, daß Frau Luna Ja sagt. (Lied Sternschnuppes: „Wer leichtes, frisches, frohes Blut fühlt durch die Adern fließen.") In feenhafter Pracht erscheint die hübsche Luna („Man spricht wohl oft im Märchen). Sternschnuppe holt sich seinen dritten Korb. Luna hört von der Anwesenheit der Menschen, sieht sie sich an und verliebt sich in Steppke. Mariens Bild schwebt aber dem Erdenjüngling vor, und er widerstrebt noch. Da führt ihn Luna in ihren Zaubergarten, benebelt seine Sinne (großes Ballett) und scheint ihn für sich zu gewinnen. (Duett: „Wenn ich dein Bräutchen wär'.") Nun

die Gefahr zu beschwören, eilt Sternschnuppe mit Theophil auf seinem Luftautomobil zur Erde, Marien heraufzuholen. Bei dem Anblick seiner Braut fliegt Steppke in ihre Arme und Frau Luna entläßt ihn und die anderen Menschenkinder. Sie reicht dem entzückten Prinzen Sternschnuppe ihre Hand, worauf der Prinz sein Automobil an Theophil schenkt. Die eifersüchtige Stella legt aber sofort Beschlag darauf und entschädigt Theophil mit 3 Mark Taschengeld pro Woche. (Schlußgesang: „Laßt den Kopf nicht hängen, denn die Liebe wacht.")

Fritzchen und Lieschen.

Operette in 1 Akt von Jacques Offenbach.

Personen: Fritzchen. Lieschen.

Das Elsässer Maidle Lieschen ist als Besenverkäuferin nach Paris gegangen, um für den alten Vater Geld zu verdienen. Sie trifft dort auf Fritzchen, ebenfalls Elsässer, der sich in das nette Maidle verliebt, und da er in die Heimat zurückkehren will, mit ihr verabredet, den Weg gemeinsam zu machen. Wie es aber nun zur Aussprache kommt, ist das Resultat, daß sich Bruder und Schwester gegenüberstehen, die sich nicht kannten, da Fritzchen seeen nach Paris gegangen, als Lieschen noch klein war. Der Bruder ist gar nicht erfreut, statt der Geliebten eine Schwester zu finden, und will nun auch nicht heimkehren. Schon wollen sie trauernd Abschied nehmen, da erinnert sich Lieschen eines Briefes, den sie kürzlich bekommen. Fritzchen, der lesen kann, soll ihr, die sie nicht lesen kann, den Inhalt enthüllen. Fritzchen liest, und aus dem Brief geht hervor, daß sein Vater die uneheliche Tochter seiner Schwester nur an Kindesstatt erzogen habe. Lieschen ist also nicht Fritzchens Schwester. Er jubelt, schließt das Mädchen als seine Braut in die Arme und macht sich vergnügt mit ihr auf den Heimweg.

Frühlingsluft.

Operette in 3 Akten von K. Lindau und F. Wilhelm. Musik nach Motiven von Josef Strauß von Ernst Reiterer.

Personen: Rechtsanwalt Dr. Gustav Landtmann. Emilie, seine Frau. Rentier Knickebein. Apollonia, seine Frau. Felix, sein Neffe. Berta, seine Nichte. Baron von Croisé. Ida, seine Gemahlin. Hildebrandt, Maier, Max und andere Schreiber bei Landtmann. Hanni, Dienstmädchen. Nazi, Kellner. Tannhauser. Isabella Negrelli. Mitglieder des Klubs geschiedener Frauen. Zeit: Gegenwart.
Wien 1903.

1. Akt. Landtmanns Kanzlei. Landtmann ist ein gesuchter Advokat in Scheidungssachen. Seine neueste Affäre ist die des Barons Croisé, eines abgelebten Greises, der eine junge Frau geheiratet hat und von dieser betrogen wird. Landtmann nimmt Partei für den Mann. Er weiß warum. Seine Frau beklagt sich bei der eben zu Gast eingetroffenen Mutter über ihren Gemahl. Acht Monate spielt Landtmann den gleichgültigen Ehemann, aber wenn der Frühling kommt, dann wird er zärtlich. Frau Knickebein erschrickt; sie kennt das von ihrem Mann, den früher auch die Frühlingsluft so umwandelte. Sie hat aber herausgebracht, daß diese Lenzesfreude Falschheit war, denn je zärtlicher Knickebein war, destomehr hatte er sie betrogen. Dagegen hat sie ein Mittel gefunden, einen unschädlich aussehenden Mai-trank. Ein paar Tropfen davon genügen, den Männern alle Liebesgefühle zu nehmen. Sie will das Mittel auch bei Landtmann anwenden, aber dagegen sträubt sich Emilie denn doch. — In Wirklichkeit hat Frau Knickebein aber gar keine Erfolge erzielt, denn Herr Knickebein ist ein arger Schelm, der sich nur so stellt, als sei er vor Alter ganz gebrechlich, um seine Frau zu täuschen. — Da Emilie zurzeit kein Dienstmädchen hat, so tritt ihr die Mutter das urwüchsige Bauernmädchen Hanni ab, eine hübsche, dralle Dirn, bei der sich auch Frühlingsgefühle zu regen anfangen und die gern in der Stadt ihr Glück machen möchte. Als sie jedoch von den Schreibern Landtmanns mit Liebesanträgen bombardiert wird, scheint ihr das doch noch nicht das Rechte zu sein, und sie wehrt sich tapfer.

2. Akt. Dieselbe Dekoration. Der Frühling ist gekommen und übt auf alle seine Wirkung aus. Hanni hat

sich schnell in das Stadtleben gefunden, kokettiert mit dem Schreiber Hildebrandt, läßt sich von Landtmann küssen und von dem alten Knickebein zu einer Landpartie nach Blumenau einladen. Der Alte benützt die momentane Abwesenheit seiner Frau, wirft die Maske der Gebrechlichkeit ab und tanzt mit Hanni wie ein Jüngling, vor Vergnügen sogar radschlagend, bis er mit dem Hereintreten seiner Frau wieder den zusammengeknickten Greis spielt. Der Frau Knickebein scheint die Sache nicht geheuer, namentlich ihren Schwiegersohn hat sie scharf ins Auge gefaßt, und um ihn sicherer ertappen zu können, reist sie scheinbar mit ihrer Tochter Emilie ab. Das kommt Landtmann sehr gelegen, der inzwischen die Partei der Baronin Croisé ergriffen hat und mit dem hübschen, verliebten Weibchen ein Rendezvous verabredet. Auch die Schreiber Landtmanns freuen sich auf den morgigen Tag, haben ihre süßen Mädels geholt, und auch Hildebrandt fordert Hanni auf, mit von der Partie nach Blumenau zu sein.

3. Akt. Restaurationsgarten. In Blumenau treffen alle Personen des Stückes zusammen. Der jugendlich angekleidete Knickebein feiert Hildebrandt, Hanni und die Schreiber mit ihren Mädels, Landtmann feiert in einer Laube mit der Baronin das Rendezvous. Felix und Berta, Verwandte Knickebeins, erfreuen sich in einer anderen Laube an ihrer jungen Liebe, der Baron kommt, um seine Frau zu überraschen, und Frau Knickebein in Begleitung ihrer Tochter erwischt nicht nur ihren Schwiegersohn, sondern auch ihren Gatten. Zwar verdirbt der an komischen Zuckungen leidende Kellner Nazi ihren Plan, den Dr. Landtmann mit den Maiblumentropfen zu entkräften, doch gelingt es ihr, die Männer zu stellen. Alles scheint verloren. Schnell gefaßt aber benützt Landtmann die Anwesenheit des Barons, den Stiel umzudrehen, Knickebein versteht ihn und wirft seiner Frau ein zärtliches Einverständnis mit dem Baron vor, die Baronin und Hanna unterstützen die beiden Männer, so daß Frau Knickebein, Emilie sowie der Baron am Schluß noch froh sind, daß man ihnen verzeiht.

Gasparone.

Operette in 3 Akten von Zell und Genée. Musik von Karl Millöcker.

Personen: Gräfin Carlotta von Santa Croce. Nasoni, Podesta v Syrakus. Sindulfo, sein Sohn. Graf Erminio. Luigi, dessen Freund. Benozzo, Wirt. Sora, seine Frau. Massaccio, Schmuggler. Zenobia, Duenna der Gräfin. Marietta, Zofe. Mitglieder des Standgerichts. — Zeit: 1820. Ort: In und bei Syrakus.

Wien 1884.

1. Akt. Platz am Meeresufer mit Benozzos Wirtshaus. Conte Erminio weilt zurzeit auf Sizilien, um Studien zu machen. Er kommt dabei hinter die Schliche des skrupellosen Podesta Nasoni, der zuerst den glücklichen Ausgang eines Millionenprozesses zugunsten der Gräfin Santa-Croce erfährt, und die schöne, junge Witwe so lange ohne Kenntnis davon läßt, bis er sie durch heuchlerische Vorspiegelungen dahin gebracht, seinen Taugenichts von Sohn, Sindulfo, zu heiraten. Erminio, der, ohne von Gräfin Carlotta gekannt zu sein, sich lebhaft für sie interessiert, möchte sie aus den Klauen der beiden Spitzbuben retten. Der Zufall ist ihm günstig. Er belauscht ein Gespräch der beiden Schmuggler Massaccio und Benozzo. Der letztere hat das Märchen erfunden, der gefürchtete Bandit Gasparone sei vom Festland herübergekommen und mache Sizilien unsicher. Während nun Benozzo den Podesta mit den Gendarmen und Zollwächtern auf eine entlegene Spur Gasparones lockt, kann er mit seinen Freunden ungeniert einträglichsten Schmuggel treiben. Erminio gewinnt die beiden Schlauköpfe Massaccio und Benozzo, vereinbart mit ihnen das Losungswort „Zucker und Kaffee", läßt durch die Schmuggler die Gräfin Carlotta und deren Duenna Zenobia scheinbar als Räuberbande anfallen, spielt dann den Befreier und gewinnt so die Aufmerksamkeit Carlottas. Er warnt sie vor Nasoni und Sindulfo, die schlimmer als Gasparone seien. Der listreiche, aber wenig intelligente Podesta ahnt in Erminio einen gefährlichen Gegner und umspinnt die Gräfin nun mit einem Netz von scheinbaren Gefälligkeiten, heuchlerischer Großmut, väterlicher Zärtlichkeit, daß diese, obwohl ihr Herz angefangen hat, für Erminio zu schlagen, aus Dankbarkeit einwilligt, Sindulfos Frau zu werden. Jetzt zögert Nasoni nicht länger und

verkündet mit den hochtrabenden Worten: „Ja, in Sizilien gibt es Richter noch" den glücklichen Ausgang des Prozesses. Es herrscht allgemeine Freude, und Sora, die niedliche Frau Benozzos, der Gräfin ehemalige Dienerin, feiert das Ereignis mit Tanz und Gesang („Hört doch die Töne, Estrella, man tanzt Tarantella"). Erminio war inzwischen nicht lässig. Durch seine neuen Freunde vom „Zucker und Kaffee" hat er Sindulfo einfangen lassen, und Benozzo bringt in gutgespielter Aufregung die Schreckensnachricht, daß Gasparone den Sohn des Podesta aufgehoben habe und 10 000 Zechinen Lösegeld verlange. Nasoni sieht ein, daß Gasparone noch ein größerer Spitzbube ist, als er selber, und ist entzückt, da Carlotta das verlangte Lösegeld an Benozzo gibt, damit dieser es zum „Ohr des Dyonis" bringe, wo es Gasparone zum Austausch gegen Sindulfo in Empfang nehmen will.

2. Akt. Saal im Schlosse Santa-Croce mit dem eingemauerten Schrank, worin die Mappe mit den Millionen. Die Verlobung Carlottas mit Sindulfo soll gefeiert werden zum Erstaunen Soras und Mariettas, die zu wissen glauben, daß die Gräfin Erminio liebe. Carlotta sucht jedoch die Stimme ihres Herzens zu unterdrücken, da sie aus Dankbarkeit gegen Nasoni, an dessen Uneigennützigkeit sie immer noch glaubt, ihr Wort halten will. Sindulfo ist indessen noch nicht befreit, noch in den Händen Gasparones, des kühnen Räubers, der jedoch bei der Duenna Zenobia kein Interesse mehr findet, seitdem er sie ohne Lösegeld hat laufen lassen. (Lied: „Es gibt ja keine Männer mehr.") — Inzwischen benützt Benozzo die Zeit, auf neuen Schmuggel auszugehen und beruhigt sein Weibchen Sora, die eifersüchtig ist und nicht recht an die merkwürdigen Vorgänge glauben will. (Duett: „Stockfinster war die Nacht, kein Mond, kein Sternlein wacht.") — Aber auch Erminio ist nicht müßig. Da er sieht, wie seine Ermahnungen bei Carlotta nichts fruchten, greift er zu einem Gewaltstreich, benützt ein Alleinsein der Gräfin bei einem eintretenden Gewitter, steigt durch das Fenster ein und zwingt die Gräfin, ihm die Kassenschlüssel zu geben. Er nimmt die Mappe mit den Millionen und verschwindet wie er kam, durch das Fenster. Mit Entsetzen gewahrt Carlotta, daß der geliebte

Erminio der gefürchtete Räuber Gasparone ist und sinkt ohnmächtig zusammen. Die Dienerschaft erbricht die von Erminio abgesperrten Türen, eilt der Gräfin zu Hilfe, und diese erholt sich so weit, daß sie die zur Verlobung eintreffenden Gäste empfangen kann. Nachdem Benozzo und Massaccio noch ein neckisches Spiel mit der Angst Nasonis um seinen Sohn getrieben, erscheint endlich Sindulfo, den man so lange mit verbundenen Augen im Gewölbe der Schmuggler bei Zucker und Kaffee eingesperrt hatte. Als jedoch Nasoni von der Entwendung der Millionen hört, will er die Verlobung nicht früher feiern, bis das Geld wieder zur Stelle ist, denn an der armen Schwiegertochter liegt ihm nichts, auf die Mitgift hat er es abgesehen. Er macht sich also mit der waffenfähigen Mannschaft zur Verfolgung des Räubers auf, dessen wahren Namen Carlotta nicht verraten hat.

3. Akt. Platz vor dem Rathaus in Syrakus. Wegen der fortgesetzten Räubereien wird das Standrecht eröffnet. Massaccio und Benozzo werden also vorsichtig sein und den Schmuggel so lange einstellen. Benozzo kann sich in der Zeit destomehr seiner lieben Sora weihen. (Walzerlied: „Er soll dein Herr sein, wie stolz das klingt.") Erminio stellt sich dem Podesta als Sohn des Ministers vor und bringt in ihn, strenges Gericht zu halten. Das Geld sei zwar verloren, aber Carlotta sei ihm ja als Schwiegertochter geblieben. Das geht Nasoni wider den Strich; ist das Geld fort, so will er auch die Gräfin nicht. In der folgenden Gerichtsverhandlung behandelt er Carlotta barsch und abweisend. Er verlangt von ihr, Zenobia und Sora eine genaue Beschreibung des Räubers. Zenobia und Sora, die ja gar nichts wissen, machen phantastische und belustigende Aussagen, die den Podesta noch mehr reizen. Carlotta jedoch macht wissentlich eine ganz falsche Beschreibung. Der lauschende Erminio ersieht daraus mit Entzücken, daß er geliebt wird. Er tritt vor und flüstert der Gräfin zu, daß er kein Räuber sei, sondern alles nur getan habe, um ihr Nasoni im rechten Licht zu zeigen. Er läßt durch Benozzo einen Brief überreichen, worin Gasparone dem Podesta mitteilt, daß der kleinere Räuber dem größeren weiche, und er in die Abruzzen zurückkehre. Die 10 000 Zechinen Löse-

geld für Sindulfo schicke er zurück. — Zwar steckt Nasoni die 10 000 Zechinen in die Tasche, da aber das übrige Geld mit Gasparone verschwunden ist, so kann aus der Verlobung mit Sindulfo nichts werden. Die Gräfin erhält ihr Wort zurück. Nun läßt Erminio durch seinen Freund Luigi die geraubte Mappe zurückbringen, und ohne zu wissen, was darin ist, übergibt Nasoni die Millionen der Gräfin. — Carlotta ist frei und reicht dem geliebten Erminio ihre Hand. Nun erst erfährt Nasoni, was in der Mappe enthalten ist.

Die Geisha.

Operette in 2 (resp. 3) Akten von Owen Hall. Musik von S. Jones.

Personen. Wun-Hi, Chinese, Eigentümer eines Teehauses. Mimosa, Kiku, Nana, Kinkoto, Komuraraki, Geishas. Reginald, Fairfax, Cunningham, Grimston, Marineleutnants. Ein Seekadett. Marquis Imari, Gouverneur. Katana, japanischer Leutnant. Lady Konstance, Molly, Mary, Edith, englische Damen. Juliette, französische Dolmetscherin. Takamini. — Zeit: Gegenwart. Ort: Japan.

Erste Aufführung in Deutschland: Berlin 1897.

1. Akt. Landschaft in Japan mit Teehaus, in der Nähe einer Seestadt. Die Geishas begrüßen mit Vergnügen englische Seeoffiziere, die ihren Urlaub in so reizender Gesellschaft verbringen wollen. Fairfax okkupiert die lieblichste der kleinen Geishas, Mimosa, die sich ihm nach Gebrauch des Landes zu angenehmer, nicht die Grenzen der Sittlichkeit übersteigender Unterhaltung widmet. Fairfax weiß, wie weit er gehen darf, neckt aber die kleine Japanerin, die nichts von der europäischen Sitte des Kusses weiß, und zeigt ihr, was ein Kuß ist. Das gefällt Mimosa durchaus, und sie versucht, ihrem Bräutigam, dem japanischen Leutnant Katana, nun ebenfalls das Küssen beizubringen. Katana findet Geschmack daran und bedauert um so mehr, noch längere Zeit warten zu müssen, bis er Mimosa heiraten kann, denn beide sind arm. Auch hat er einen gefährlichen Nebenbuhler in dem allmächtigen Provinzgouverneur und Polizeipräfekten Imari. Derselbe ist zwar alt und häßlich, auch liebt Mimosa ihren Katana ehrlich, und will nichts von dem widerwärtigen Gouverneur wissen. Aber Imari kennt

seine Macht und ist skrupellos. Er verlangt von dem Teehausbesitzer Wun-Hsi, daß er Mimosa ausschließlich für ihn reserviere. Fairfax hat jedoch die kleine Geisha in Beschlag genommen und denkt gar nicht daran, Mimosa freizugeben. Imari wütet, und Wun-Hsi tut furchtbar verzweifelt und untergeben. Er muß es, denn der Marquis droht ihm, seine Bude zu schließen. Da tritt die kokette und abenteuerliche Französin Juliette, die hier als Dolmetscherin in Dienst treten soll, auf den Plan, wirft ihre Augen auf den reichen Marquis und lenkt ihn vorderhand ab. Trotzdem bleibt Imari dabei, die Teebude zu schließen, was, nachdem Wun-Hsi dies den Geishas mitgeteilt hat, großes Wehklagen hervorruft.

2. Akt (im Original noch zum 1. Akt gehörend). Dieselbe Dekoration. Lady Constance Wynne hat auf ihrer Luxjacht auch Molly Seamore, die Verlobte des Seeoffiziers Fairfax, mit nach Japan gebracht. Molly ist eine lustige, zu tollen Streichen aufgelegte Natur. Doch wird sie einigermaßen davon beunruhigt, als sie erfährt, wie ihr Bräutigam mit Mimosa verkehrt. Die kleine Geisha beruhigt aber die junge Engländerin vollkommen, und Molly gewinnt ihre heitere Laune wieder, tollt vergnügt mit Fairfax herum, und als Imari mit seinem Gehilfen Takamini kommt, die Teebude zu schließen und nach Gebrauch die Geishas versteigern zu lassen, macht sie sich das Extravergnügen, mit Hilfe Mimosas ein Geishagewand anzulegen. Die Versteigerung beginnt. Zuerst kommt Mimosa an die Reihe. Imari schmunzelt. Er erklärt jeden, der mehr bietet als er, zu züchtigen. Juliette versucht mit Glück die Nebenbuhlerin loszuwerden, indem sie Lady Constance für die Geisha interessiert, und zum Ärger Imaris, der gegen die Engländerin nichts ausrichten kann, zur größten Freude Katanas und Mimosas aber kauft die Lady das Mädchen los. — Jetzt erscheint Molly als niedliche Japanerin angezogen, hüpft und tanzt so graziös, daß Imari Feuer und Flamme wird und sie erkennt. Nun merkt Molly erst, daß sie zu weit gegangen, da sie gezwungen wird, dem Gouverneur zu folgen.

3. Akt. Platz vor dem Hause des Gouverneurs. Imari will Molly heiraten und bereitet die Hochzeit vor. Lady Constance und Fairfax, die auch zu der Feierlichkeit ein-

geladen sind, wissen nicht, daß sie die Braut Molly ist, wohl wissen es aber Mimosa und Juliette. Diese beiden schmieden einen Befreiungsplan. Mimosa kommt als Wahrsagerin und bestimmt den ängstlichen Marquis, sie zu seiner Braut zu lassen. Der schlaue Wun-Hsi besorgt die europäische Kleidung, welche Mimosa mitnimmt und somit Molly wieder in eine Engländerin verwandelt. Juliette schlüpft in das Brautkleid und wird, unter dem Schleier unerkannt, mit dem Gouverneur vermählt. Als Imari den Betrug erfährt, ist es zu spät, doch da ihm auch Juliette gefällt, ist er schließlich ganz zufrieden. Molly ist wieder bei ihrem Fairfax, und Lady Constance ermöglicht durch ihre Freigebigkeit die Verbindung Mimosas mit Katana.

Der Generalkonsul.

Operette in 3 Akten von A. Landsberg u. Leo Stein.
Musik von H. Reinhardt.

Personen: Fabrikant Dominik v. Eichenstamm, Generalkonsul der Republik San Martino. Gustav, sein Sohn. Giacomo di Ferrari. Eleonore, seine Frau. Paola, deren Tochter. Polizeipräfekt Sparaducci. Ritter v. Weissenbach. Baron Grenzenstein. Peter Dingl. Lori, seine Frau. Arabella Meißner. Theaterdamen usw. — Zeit: Gegenwart. Ort: Wien und San Martino.

Wien 1904.

1. Akt. Beim Fest des Junggesellenklubs „Die Freiheit" im Waldsteingarten in Wien. Peter Dingl hat als Klubdiener eine gute Stellung beim Junggesellenverein, darum aber muß er seine Ehe mit der hübschen Lori verheimlichen. Heute wird zu Ehren Gustavs von Eichenstamm ein Abschiedsfest im Klub gefeiert. Gustav soll im Auftrage seines Vaters, des Generalkonsuls, Dokumente nach San Martino bringen, und die ältliche Dame Arabella Meißner, welche in San Martino eine Stellung anzutreten hat, soll er als Begleiterin mitnehmen. Nun hat er Peter Dingls Frau Lori gesehen und sich in das hübsche Weibchen verguckt. Als Lori, um ihren Peter zu beobachten, die Klubräumlichkeiten besucht, erwischt er sie und fordert Liebe. Sie weiß sich nicht anders zu helfen und sagt vorläufig ja.

erklärt aber ihrem Mann den Sachverhalt. Gustav denkt nun nicht mehr daran, nach San Marrino zu gehen. Da man ihn dort nicht kennt, soll Peter die Dokumente und die alte Arabella überbringen, dann kann er das neue Verhältnis mit Lori in Wien ausnützen. Peter erhält Arabellas Papiere und spielt dem jungen Herrn von Eichenstamm, der so keck seiner Frau nachsteigt, den Streich, mit Lori, die er, dank den Papieren, für Arabella ausgeben kann, nach San Martino zu fahren.

2. Akt. Festsaal bei Ferrari, dem Capitano reggente in San Martino. Peter und Lori haben sich in San Martino eingestellt. Lori tritt als Gouvernante bei Ferraris Tochter Paola ein, und Peter soll, nach den Abmachungen mit dem Herrn von Eichenstamm, jetzt das Amt selbst übernehmen und Paola heiraten. Peter ist in größter Verlegenheit. Da trifft Gustav ein, der vernommen, daß sein Vater auch nach San Marrino kommen will und daher das Spiel nicht weiter treiben darf. Zu seinem Erstaunen findet er Lori, die er in Wien vergebens gesucht, bei Peter, kommt aber nicht dazu, nähere Aufklärungen zu erlangen, denn er wird durch Paola abgelenkt, in ihr das holde Wesen erkennend, das er einst als sein Ideal in Biarritz gesehen. Als nun die Verlobung gefeiert werden soll, Lori erregt Einspruch erhebt, tritt Gustav vor, sagt, daß er der richtige Eichenstamm sei, und Peter nur der vorgeschobene Strohmann, doch erregt das große Verwirrung, so daß der Polizeipräfekt Sparaducci sowohl Peter wie Gustav als Schwindler verhaftet.

3. Akt. Herrenzimmer beim Polizeipräfekten. Sparaducci wird von seinen Gefangenen geneckt, und Lori spielt ihm noch einen besonderen Streich. Die Inhaftierung nimmt indessen bald ein Ende, denn der alte Herr von Eichenstamm trifft aus Wien ein. Gustav wird erkannt, erhält seine Paola und übernimmt das Amt des Generalkonsuls. Peter erhält als treuer Diener seinen Lohn und ist froh, mit Lori San Marrino verlassen zu können.

Giroflé-Girofla.

Operette in 3 Akten von Vanloo und Leterrier. Musik von Ch. Lecocq.

Personen: Don Bolero d'Alcarazas. Aurora, seine Gemahlin. Giroflé und Girofla, Zwillingsschwestern, seine Töchter. Pedro, Paquita, in Boleros Diensten. Marasquin. Mourzuk, Maurenhäuptling. Ein Piratenhäuptling. Fernando und andere Cousins der Zwillingsschwestern. — Zeit: 13. Jahrhundert. Ort: Spanien.

Paris 1874.

1. Akt. Park am Meer. Bolero und Aurora haben ein paar Zwillingstöchter, die sich so täuschend ähnlich sehen, daß man sie zur Unterscheidung mit blauen und roten Bändern versieht. Die sanfte Giroflé soll mit Marasquin, dem Sohn des Hauptgläubigers des tiefverschuldeten Bolero, die resolute Girofla mit dem gefürchteten Landesnachbar, dem wütenden Maurenhäuptling Mourzuk vermählt werden. Bolero teilt mit, daß der Billigkeit wegen beide Hochzeiten an einem Tag, heute, stattfinden sollen. („In mir sieht man den Vater, was möglich war, das tat er.") Auf Befehl der kommandierenden Hausfrau Aurora gibt Bolero seinen nacheinander auftretenden Töchtern (die von einer Darstellerin gespielt werden) Verhaltungsmaßregeln. Dann trifft Marasquin ein. Vergebens wartet man auf Mourzuk. Da Marasquin nicht länger warten will und droht, sofort wieder abzureisen, traut man ihm Giroflé an. Während der Zug in der Kirche ist, wird Girofla von Piraten geraubt. Unerwartet trifft Mourzuk doch noch ein, zeigt sich von der rauhborstigsten Seite und verlangt ungestüm, sofort mit Girofla vermählt zu werden, sonst werde er alle zusammenhauen. Zähnefletschend geht er den Reisestaub abzuschütteln. Alles scheint verloren. Da faßt Aurora den kühnen Plan, Giroflé für Girofla auszugeben. Vor Mitternacht ziehen sich die Paare nicht zurück, bis dahin wird Admiral Matamoros die Piraten eingeholt und Girofla befreit haben. Widerwillig und nur um Bolero das Leben zu retten, geben Marasquin und Giroflé nach. So wird dem zurückkehrenden Mourzuk Giroflé als Braut vorgestellt. Der bärbeißige Maure ist entzückt und eilt vergnügt zur Trauung in die Kapelle.

2. Akt. Großer Saal. Die Gäste sind erschienen und das Hochzeitsfest beginnt. Um die beiden jungen Ehemänner

nicht in Streit um die Frau zu bringen, haben Bolero und Aurora ihre Tochter eingesperrt und vertrösten Mourzuk und Marasquin unter allerlei Vorwänden bis Mitternacht. Ängstlich wartet man auf Nachricht von Matamoros. Da kommt der junge Pedro, den die Piraten mitentführt hatten, und der durch kühnes Schwimmen sich gerettet hat, mit der Nachricht, daß Matamoros nichts unternehmen werde, bis er die versprochenen 10 000 Piaster erhalten. Bolero tobt, aber es bleibt ihm nichts übrig, als das Geld zu holen. Er gibt es Pedro, der es Matamoros mit der Mahnung überbringen soll, sich zu beeilen. Die eingesperrte Giroflé erbricht ihr Gefängnis und wird von den Eltern mit Mühe zurückgehalten und wieder eingeschlossen. Die kecken Cousins haben aber die junge Frau nun entdeckt, holen sie wieder herbei und berauschen sie bei einer improvisierten Bowle. Mitternacht kommt heran, Girosla ist noch nicht da, wohl aber kommt, von den Cousins geführt, Giroflé zur Gesellschaft. Sie wird von Mourzuk und Marasquin stürmisch jubelnd empfangen. Zum Glück sind die beiden Gatten auch berauscht und sehen alles doppelt. Schüsse ertönen. Bolero und Aurora hüpfen vor Vergnügen, in der Hoffnung, daß der Admiral die Piraten überwältigen werde. Aber o Schreck; Pedro stürzt herein und meldet, daß es den Piraten gelungen sei, zu entwischen. Im Tumult führt Marasquin sein Weibchen in die Hochzeitskammer. Tobend schreit Mourzuk nach seiner Frau, und nur mit List und Mühe gelingt es, ihn in ein festes Gemach zu bringen und einzuschließen.

3. Akt. Parksalon. Mourzuk hat alles zerschlagen und ist schließlich aus dem Fenster gestiegen. Ängstlich erwartet die ganze Familie den Wüterich. Er ist indessen scheinbar ruhiger geworden und verlangt nur nach seiner Frau. Glücklicherweise muß er gleich aufbrechen, ein Streifzug ruft ihn, und so riskiert man es noch einmal, ihm Giroflé vorzustellen. Er nimmt zärtlichen Abschied und geht bedauernd. Vergnügt tanzt man nun umher, da kehrt Mourzuk noch einmal zurück. Sein Abschied war eine List. Er sieht, daß man ihn übertölpeln will, und schon zieht er sein Schwert, um blutige Rache zu nehmen, da ertönen Fanfaren, Pedro stürzt herein, Matamoros hat einen zweiten Angriff ge-

macht und Girofla befreit. Giroflé eilt hinaus, die Schwester zu begrüßen. Bolero und Aurora atmen auf, führen die geraubte Tochter ihrem Gemahl zu, und Mourzuk ist zufrieden.

Die Glocken von Corneville.

Operette in 3 Akten (4 Bildern) von Clairville und Gabet. Musik von R. Planquette.

Personen: Henri von Corneville. Gaspard. Germaine. Heideröse. Grenicheur. Der Amtmann. Der Notar. Ein Bootsmann. — **Zeit:** 17. Jahrhundert. **Ort:** Normandie.

Paris 1877.

1. Akt. Platz eines Dorfes. Der alte Marquis von Corneville mußte vor vielen Jahren aus politischen Ursachen flüchten und hatte Gaspard als Verwalter seines Schlosses und Vermögens zurückgelassen. Seitdem ist er verschollen, und da auch der einzige überlebende Enkel nichts von sich hören läßt, nimmt Gaspard an, die Corneville seien ausgestorben. Die noch vorhandene Erbin Germaine aus einer Seitenlinie der Grafen von Lucenay macht er unschädlich, indem er mit Hilfe des schurkischen Amtmanns Fabrice eine Seite aus den Geburtsregistern, die von Germaine handelt, herausreißt und das Mädchen als seine Nichte erzieht. Das Vermögen der Cornevilles macht er sich zu eigen und verbirgt es auf dem alten Bergschloß am Meeresufer. Auch sorgt er dafür, daß die abergläubische Bevölkerung dem Schlosse fernbleibt, indem er vorgibt, Gespenster hausten dort oben. In der Tat sieht man zuzeiten geisterhafte Gestalten bei Nacht an den Fenstern des Schlosses. Nun ist aber ein neuer Amtmann angestellt, der Lust hat, das alte Gebäude zu durchforschen. Gaspard sucht ihn daran zu verhindern und ködert ihn mit dem Versprechen, ihm die hübsche Germaine zur Frau zu geben. Germaine weigert sich jedoch. Sie ist einmal ins Wasser gestürzt, und will nur ihrem Retter die Hand reichen. Als solcher gilt Jean Grenicheur, ein Bauernbursche, der bei ihr war, als sie nach einer Ohnmacht die Augen aufschlug. Sie mag nun zwar den einfältigen, feigen Burschen nicht, leider sehr unter der Idee, ihn heiraten zu müssen, aber das Wort,

das sie sich gegeben, will sie ihrem Retter halten. — Nun berrügt Grenicheux sie jedoch, denn er hat Germaine nur bewußtlos am Ufer gefunden und nicht gerettet. Der Retter war der Schiffskapitän Marquis Henri von Corneville, der zurzeit mit einem Boot in der Nähe kreuzte, sie aus dem Wasser zog und fort mußte, ehe sie erwachte. — In Corneville ist heute Mägdemarkt. Was sich an diesem Tag verdingt, ist unweigerlich für eine gewisse Zeit an den Dienst gebunden. Darauf baut Germaine einen Plan, denn sie will dem Drängen Gaspards entgehen, den Amtmann zu heiraten, und auch die Verbindung mit dem ungeliebten Grenicheux will sie dadurch hinausschieben, daß sie sich als Magd verdingt. — Die Mädchen versammeln sich. Unter ihnen ist Heideröse, die den Dienst bei Gaspard verlassen will. Den eigentümlichen Namen hat sie erhalten, weil man sie einst als Kind auf der Heide gefunden. Sie erzählt den Mädchen ihre Herkunft, aus der sie den Schluß zieht, daß sie das ausgesetzte Kind vornehmer Eltern sei. Sie liebt Grenicheux, behandelt ihn aber wegen seiner Schwärmerei für Germaine sehr derb. Gerade zu dieser Zeit landet Henri wieder einmal an der normannischen Küste und hat Lust, sein Ahnenschloß zu besuchen. Niemand kennt ihn, doch warnt man ihn vor den Gespenstern. Germaine weiß sogar ein Lied davon zu singen, in dem auch gesagt wird, daß die verstummten Glocken von Corneville wieder läuten würden, wenn der rechtmäßige Besitzer zurückkommt. Der Marquis, welcher schon mehrere Male die Reise um die Erde machte und in einem Walzerlied davon erzählt, kennt keine Furcht, und beschließt, auf dem Schlosse Wohnung zu nehmen, nachdem er die Geister auf ihre Wesenheit geprüft.

Verwandlung: Mägdemarkt. Henri mietet Heideröse, Grenicheux und Germaine. Letztere erregt den Zorn Gaspards, der aber gegen den unterschriebenen Miesvertrag nichts ausrichten kann. Zwischen Henri und Germaine spinnen sich Liebesfäden.

2. Akt. Halle im Schlosse Corneville. Der Marquis hat den Amtmann aufgefordert, ihn bei Durchsuchung des Schlosses amtlich zu begleiten. Ebenso nimmt er eine Anzahl handfester Matrosen und seine neue Dienerschaft mit.

zitternd betreten der Amtmann, Heideroſe und Grenicheux die Halle, in der ſich halb abgebrannte Kerzen vorfinden, die noch vor kurzem gebrannt haben müſſen. In einem Nebengemach findet man außer einem großen weißen Mantel auch eine Brieftaſche mit Papieren, aus denen hervorgeht, daß die junge Gräfin Lucenay als Kind dem Gaspard übergeben wurde, zugleich mit dem großen Vermögen der Familie. Viele Anzeichen ſprechen dafür, daß Heideroſe, deren Herkunft bisher ja unbekannt war, die Gräfin iſt. Während ſie im Nebenzimmer nach weiteren Beweiſen ſucht, erfährt Henri von Germaine, daß ſie Grenicheux nur darum heiraten wolle, weil er ihr Retter ſei. Jetzt erkennt der Marquis in Germaine das junge Mädchen, das er ſelbſt aus dem Waſſer gezogen und einem Bauernburſchen übergeben. Er beſchließt, Grenicheux für die Frechheit der Lüge zu beſtrafen. Als ſeine ausgeſtellten Wachen das Nahen eines Bootes verkünden, läßt er Grenicheux zur Beobachtung des Geſpenſtes in eine in der Halle auf einem Poſtament ſtehende Rüſtung einſchnallen und verläßt mit ſeinem Gefolge das Gemach. Es iſt Gaspard, der kommt, um ſich wieder einmal an dem hier verborgenen Gelde zu erfreuen. Vorher ſpielt er mit Hilfe des weißen Mantels aus dem Nebenzimmer und der Rüſtung die Geſpenſter, wie er es ſchon lange treibt, damit die Furcht jeden Beſucher fernhalte. — Wie er nun aber freudig erregt in dem Gelde wühlt, erſcheint der Marquis mit ſeinen Leuten. Gaspard iſt entſetzt und glaubt, die Hölle bricht herein. Wie nun aber auch noch die Glocken des Schloſſes auf Henris Befehl geläutet werden, bricht Gaspard wahnſinnig zuſammen.

3. Akt. Park des Schloſſes. Heideroſe hat das vorhandene Vermögen ausgehändigt bekommen. Sie iſt mit Grenicheux, den ſie als Diener und Faktotum mitgenommen, an den königlichen Hof gezogen und kehrt als große Dame, von den Bauern wie ein Wundertier angeſtaunt, zurück. Dem Marquis iſt die Sache nicht ganz klar. Er ſucht Gaspard auf, der als harmloſer Wahnſinniger im Dorf wohnt. Vorher ſpricht er ſich mit Grenicheux aus, der ihm eine ganze Räubergeſchichte von der Rettung Germaines erzählt, dann aber auf energiſches Drängen Henris zugeben muß, daß ein fremder Kapitän der Retter war. Germaine,

die hinter einem Busch versteckt ist, hört zu ihrer innigsten Freude, daß es der geliebte Henri war, der sie aus dem Wasser gezogen. — Gaspard hat einen lichten Moment. Er erkennt in Henri den Marquis von Corneville und überreicht ihm die herausgerissene Seite des Geburtsregisters, woraus hervorgeht, daß Germaine die Gräfin von Lucenay ist. Heideröse ist das Kind von wandernden Zigeunern und von Gaspard aus Barmherzigkeit aufgezogen. So muß sie das Vermögen wieder herausgeben und entschließt sich, Grenicheux zu heiraten. Die glückliche Germaine reicht ihrem Henri die Hand zur Ehe.

Der Göttergatte.

Operette in 1 Vorspiel und 2 Akten von Léon u. Stein. Musik von F. Lehár.

Personen: Jupiter. Juno. Merkur. Mars. Amor. Die neun Musen. Theaterdirektor Mänandros. Amphitryon. Alkmann. Sosia. Charis. — Zeit: Sagenhaft. Ort: Olymp und Theben.

Wien 1904.

Vorspiel. Olymp. (Im Stile der Offenbachiaden wird in diesem Werk die Sage travestiert, wie Jupiter und Merkur in der Gestalt des Amphitryon und Sosias, Alkmene in Theben aufsuchen.) Der Theaterdirektor Mänandros ist auf der Suche nach einem Kassenstück in den Olymp gekommen. Die Muse Thalia, die die Theaterangelegenheiten besorgt, führt den Direktor zu Jupiter und erfindet als neuesten Trick die Operette. Der Obergott verspricht ein zügiges Libretto zu verschaffen und begibt sich mit Merkur zur Erde, um gleich dem Boccaccio keines zu dichten, sondern zu erleben. Juno, die es weiß, daß ihr Gatte ein Vokativus ist und gern nach anderen Frauen ausschaut, folgt ihm, um ihre Rechte zu wahren. Jupiter wendet sich nach Theben, wo die begehrenswerte Alkmene wohnt. Deren Gatte, der thebanische Feldherr Amphitryon, ist auf einem Kriegszug in Mazedonien, und das benutzt Jupiter, um in Gestalt des Gatten Alkmene in Besitz zu nehmen. Er sendet Merkur, der sich in den Diener Sosia verwandelt hat, als Boten voraus, seine Rückkehr zu verkünden. Juno ist hinter die Schliche ihres sauberen Gemahls gekommen und nimmt

die Gestalt der Alkmene an, den Spaß zu verderben und die Liebe Jupiters selbst zu genießen.

1. Akt. Der Palast Amphitryons in Theben. Zufälligerweise sendet nun der richtige Amphitryon den richtigen Sosia mit der Nachricht nach Hause, daß er morgen kommen werde. Der Auftritt des echten und scheinbaren Sosias (Merkurs) führt zu ergötzlichen Szenen mit Charis, der Frau des Dieners, die über die Widersprüche im Benehmen der beiden Ehemänner, die sich nacheinander bei ihr einstellen, in Wut gerät. Es bleibt sogar nicht aus, daß Merkur mit dem richtigen Sosia zusammentrifft, was die Komik der Situation durch die Angst Sosias über seinen Doppelgänger noch erhöht. Inzwischen hat Juno Alkmene fortzusenden vermocht und tritt Jupiter als Gattin Amphitryons entgegen. Sie führt ihn in ihr himmlisch parfümiertes Boudoir und feiert mit ihm das Wiedersehen. Jupiter läßt sich täuschen, glaubt, sein Ziel erreicht zu haben, und nimmt dann wieder Abschied. Kaum ist er fort, so trifft der echte Amphitryon ein, den Juno, noch in der Gestalt der Alkmene, für den zurückgekehrten Jupiter hält. Auf diese Weise erfährt der thebanische Feldherr, daß ein anderer die Nacht bei seinem Weibe zugebracht und gerät darüber in heftigen Zorn.

2. Akt. Park des Palastes. Als Jupiter noch einmal in der Verkleidung zurückkommt, enthüllt sich der Götterspaß, und Amphitryon bemerkt mit Vergnügen, daß keine Untreue vorliegt, und nicht er, sondern Jupiter der Angeführte ist.

Die Großherzogin von Gerolstein.

Operette in 3 Akten von Henry Meilhac und L. Halévy. Musik von Jacques Offenbach.

Personen: Die Großherzogin. Prinz Paul. Baron Gerog. General Bumm. Baron Puck. Nepomuck. Fritz, Soldat. Wanda, dessen Geliebte, eine Bäurin. Ehrenfräulein. — Zeit: Anfang des 18. Jahrhunderts. Ort: Gerolstein.
Paris 1867.

1. Akt. Lager der Gerolsteinschen Armee. Die junge, noch unvermählte Großherzogin soll dem Lande das nor-

wendige Opfer bringen, zu heiraten. Schon sind Verbindungen angeknüpft, und Paul, der Prinz eines Nachbarstaates, weilt schon seit einiger Zeit in der Residenz als von der Diplomatie des Generals Bumm und des Hofmeisters Baron Puck erwählter Gatte. Aber die Großherzogin kann sich noch nicht entschließen, sie wartet noch auf die Stimme des Herzens, die für Paul noch nicht gesprochen. Das lange Warten ermüdet den Prinzen und macht ihn zum Gespött. Die „Augsburger Allgemeine Zeitung" macht sich schon lustig über ihn. — Im Heere herrscht mit unbeschränkter Freiheit General Bumm. Er teilt seine Zeit in Schuhriegeln der Mannschaft und Jagd nach hübschen Mädchen. Jetzt hat er es auf die dralle Wanda abgesehen, die ihn aber entschieden abfallen läßt, da sie den gemeinen Soldaten Fritz treu liebt. Das muß Fritz entgelten, und als die Großherzogin einen Besuch des Lagers anmelden läßt, gibt der General der Mannschaft freie Zeit, nur Fritz muß Wache stehen. Die Großherzogin erscheint und begrüßt freudig erregt ihr Heer („Ach wie lieb' ich das Militär"). Sie sieht Fritz; der schmucke Bursche gefällt ihr. Sie macht ihn zum Ärger Bumms zum Korporal, zum Sergeanten, zum Leutnant, zum Hauptmann, singt mit ihm das Regimentslied, läßt ihn am Kriegsrat teilnehmen, nimmt Bumm das Kommando ab und übergibt es Fritz. Die Stimme des Herzens hat gesprochen. Da das Heer aufbrechen muß, gegen den Feind zu ziehen, läßt die Großherzogin das Symbol des Sieges, den Säbel ihres Vaters holen und überreicht ihn dem neuernannten General Fritz („Das ist der Säbel, der Säbel, der Säbel, das ist der Säbel, den einst mein Vater trug"). Die Truppen rücken aus.

2. Akt. Saal im Schlosse. Als Sieger kehrt Fritz zurück und gibt den wie ein Korkzieher verbogenen Säbel wieder ab. Er erstattet einen vergnügten Bericht („So eine Schlacht hat's nie gegeben"). Das Herz der Großherzogin spricht immer lauter, aber Fritz versteht diese Sprache nicht, obwohl die liebebedürftige Herrscherin ziemlich deutlich wird. (Duett.) Fritz benützt vielmehr den ersten freien Augenblick, zu seiner Wanda zu eilen und sich mit ihr trauen zu lassen. — General Bumm konspiriert mit Prinz Paul

und Baron Puck, indem er ihnen die Ballade von dem verhängnisvollen geheimen Korridor vorträgt. Die Verschwörer werden von der Großherzogin überrascht, doch löst sich ihr Schrecken in Freude auf, da sie ihre Teilnehmerin wird. Die plötzliche Heirat des Geliebten mit dem Bauernmädchen hat die Stimme des Herzens unterdrückt.

3. Akt. Zimmer im Schlosse. Die Stimme hat sich nicht lange unterdrücken lassen, und die Großherzogin gibt zum Bedauern der drei Verschwörer Gegenbefehl. Sie tröstet jedoch den zerschmetterten Prinzen Paul durch ihre endliche Einwilligung zur Vermählung mit ihm. Die Hochzeit soll noch heute stattfinden. Ganz ungerupft soll aber Fritz nicht bleiben. In dem Augenblick, da er sich mit Wanda in das Brautgemach zurückziehen will, pocht man an die Türen, und Bumm, Puck und Paul kommen mit dem Befehl, daß er augenblicklich wieder in den Krieg zu ziehen habe.

Verwandlung. Lager wie im 1. Akt. Fröhliches Lagerleben, obwohl Fritz, jämmerlich geschlagen, heimkehrt. Die Großherzogin, nunmehr mit Paul vermählt, nimmt ihm den Kommandostab ab, degradiert ihn zum Hauptmann, zum Leutnant, zum Sergeanten, zum Korporal, zum Gemeinen und setzt Bumm wieder ein. Fritz ist ganz vergnügt, kann er doch nun ungestört bei seiner Wanda bleiben. Resigniert läßt die Großherzogin ihren Blick von dem kräftigen Fritz zu dem schwächlichen Paul schweifen und sagt seufzend: „Wenn man nicht haben kann, was man liebt, dann liebt man, was man hat."

Hanni weint — Hansi lacht.

Operette in 1 Akt von Nuitter und Trefeu. Musik von Jacques Offenbach.

Personen: Hannchen, Mühlenbesitzerin. Kilian, Müllerbursche Mosthuber, Weinbauer. Niklas, sein Sohn. — Zeit: Gegenwart. Ort. Hannchens Mühle.
Ems 1864.

Hannchens Vater ist gestorben und hat testiert, daß die Mühle verkauft werden und Hannchen den Käufer heiraten soll. Das kommt dem Mädchen verquer, und sie beratet mit

ihrem Schatz, dem Kilian, was zu tun sei, damit bei der Versteigerung ihn niemand überbiete. Sie beschließen, es so anzustellen, daß andere Käufer abgeschreckt werden. Als erster stellt sich der alte Mosthuber ein. Er will die Mühle für seinen Sohn Niklas kaufen. Der Bursche ist so strohdumm, daß er noch nichts von seiner Großjährigkeit weiß, was Mosthuber benützt, ihn in seiner Abhängigkeit zu lassen. So dumm ist nämlich Niklas doch nicht, um sich nicht in die dicke Liesel zu verlieben, ein Mädchen mit einem Rücken, auf dem man Nüsse knacken könnte, aber auch so gescheit, daß Mosthuber fürchtet, sie könnte ihm in der Wirtschaft zu sehr auf die Finger sehen. Niklas versteht nun zwar nichts von Lieselś Gescheitheit,, er liebt sie aber, weil sie immer lustig ist und immer mit ihm lacht. Er mag die traurigen, ernsten Mädel nicht. Das erlauscht Hannchen und baut darauf ihren Plan. Sie stellt sich vor und zieht die Tränenschleusen auf, erzählt, daß sie immer traurig sei, immer weine; sie habe einen Bruder Hans, der sei das Gegenteil von ihr, immer lustig, doch auch immer wild und ungebärdig, ein Kerl, der schon alles in der Mühle zerschlagen habe und testamentarisch das Recht besitze, zeitlebens hier zu wohnen. Sie geht und kehrt bald umgekleidet als ausgelassener Hans zurück. (Lied: „Als Herr Adam schlau", mit dem Refrain: „Hanni weint, huhu, huhu, und der Hansi, der lacht".) Von Hans erfährt der alte Mosthuber, daß der Besendorfer Müller die Mühle um jeden Preis kaufen wolle, der Müllerin wegen. Das will Mosthuber verhindern, und da er für seine Frau Kleider im Wagen hat, geht er, dieselben anzulegen, damit er dem Besendorfer als Müllerin entgegentreten und abschrecken kann. Inzwischen klärt Hannchen den dummen Niklas darüber auf, daß er als majorenner Bursche, ohne den Alten zu fragen, die dicke Liesel heiraten könne. Um ihm Mut zu machen, gibt sie ihm reichlich zu trinken. Nun erscheint der von Hannchen unterrichtete Kilian und hält den in Weiberkleidern steckenden Mosthuber von der draußen stattfindenden Versteigerung fern. Er kann die Mühle erwerben, und der überschlaue Weinbauer muß geprellt abziehen, obendrein mit der trüben Aussicht, daß nun doch die schlaue Liesel seine Schwiegertochter wird.

Herr und Madame Denis.

Operette in 1 Akt von Laurencin und Delaporte.
Musik von Jacques Offenbach.

Personen: Gaston, Mündel des Herrn Denis. Sergeant Bellerose. Lucile, Nichte und Nanette, Dienerin des Herrn Denis. — Zeit: 18. Jahrhundert. Ort: Paris.

Paris 1862.

Ein Salon beim Ehepaar Denis. In Abwesenheit des Herrn und der Madame Denis führt Gaston seine Cousine Lucile in die Wohnung. Er hat das Mädchen aus der Pension entführt. Schon ist aber Bellerose mit der Scharwache auf seinen Fersen. Die schlaue Nanette schleppt Kleider und Perücken ihrer Herrschaft herbei, wohinein sie das Liebespaar hüllt, das nun den eintretenden Bellerose als Herr und Madame Denis empfängt. Eine Ungeschicklichkeit Gastons enthüllt dem Sergeanten den Betrug. Er eilt fort, seine Leute zu holen, das Paar zu verhaften. Gaston und Lucile wollen durch eine Hintertür entschlüpfen, während Nanette den mit Verstärkung zurückkehrenden Bellerose aufhält. Der Sergeant war aber so schlau, draußen Wachtposten aufzustellen, von denen das Liebespaar hereingeschleppt wird. Unter dem Vorwande, die Ermüdeten etwas zu stärken, bevor sie abgeführt werden, schafft Nanette zu trinken herbei, fordert die Wache freundlich zur Teilnahme auf, und ruht nicht eher, bis Bellerose mit seinen Leuten so vollständig betrunken ist, daß man sie festbinden kann. Gaston und Lucile entschlüpfen, Nanette setzt sich mit den aus dem Rausch erwachenden Wächtern auseinander.

Hoffmanns Erzählungen.

Phantastische Operette in 5 Bildern von J. Barbier.
Musik von Jacques Offenbach.

Personen: Der Dichter Hoffmann. Olympia, Giulietta, Antonie, Stella, seine Geliebten. Lindorf, Coppelius, Dapertutto, Doktor Mirakel, seine Widersacher. Luther, Wirt. Nathanael, Hermann, Studenten. Andreas, in Stellas Diensten. Schlemihl, Giuliettas Anbeter. Spalanzani. Rat Krespel, Antoniens Vater. Die Stimme von Antoniens toter Mutter. Cochenille. Pitichinaccio. Franz, Diener bei Krespel. — Zeit: Um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts. Ort: Nürnberg.

Paris 1881.

Gesamtinhalt: Der reiche Lindorf liebt die Sängerin Stella. Hoffmann hatte früher in Mailand ein Liebesverhältnis mit der Künstlerin, und da sie gelegentlich eines Gastspiels in Nürnberg den jungen Dichter wiedersieht, fühlt sie neue Zärtlichkeit für ihn und fordert ihn in einem Schreiben zu einem Rendezvous auf. Lindorf besticht Stellas Diener Andreas, gelangt dadurch in den Besitz des Briefes, bevor er in Hoffmanns Hände kommt, und beschließt, den trankfreudigen Dichter betrunken zu machen, ihn Stella so zu zeigen und ihren Abscheu zu erregen. Die Handlung des ersten Bildes (Vorspiel) zeigt nun Hoffmann in Gesellschaft seiner Freunde, junger Studenten, in der Gaststube Luthers. Im gleichen Hause ist der Theatersaal, in dem Stella die Donna Anna in Mozarts Don Juan singt. Es ist Zwischenakt. Lindorf setzt seinen Plan mit Erfolg in Szene, Hoffmann trinkt zuviel und erzählt in beginnendem Rausche den Freunden seine drei Liebesabenteuer mit der Automate Olympia, der venetianischen Kurtisane Giulietta und der Sängerin Antonia. Jedes dieser Abenteuer füllt ein Bild, das jeweilen traumhaft die Szene ersetzt. Das 5. Bild (Nachspiel) zeigt dann wieder Luthers Gaststube, wohin Lindorf nach beendeter Theatervorstellung Stella führt, ihr den nunmehr total betrunkenen Hoffmann zu zeigen und sie so für sich zu gewinnen. —

1. Bild. Luthers Gaststube. Inhalt wie oben beschrieben.

2. Bild. Saal bei dem Physiker Spalanzani. Hoffmann hat die schöne Olympia gesehen und sich in sie verliebt. Spalanzani hat mit Hilfe des Coppelius diese Automate hergestellt und zeigt sie der erstaunten Welt als seine Tochter. Man erblickt in Olympia ein Wunder von Schönheit. Hoffmann ist ganz bezaubert; er sucht sie zu erringen. Als jedoch Coppelius entdeckt, daß Spalanzani ihn um den klingenden Gewinn zu betrügen sucht, zerstört er das gemeinsame Werk, und Hoffmann erfährt dadurch zu seinem Schrecken, daß er drauf und dran war, eine Automate zu heiraten.

3. Bild. Saal bei Giulietta in Venedig. Die Kurtisane Giulietta hat ihre Verehrer um sich versammelt. Der zurzeit Begünstigte ist Schlemihl. (Das ist keine Hoffmannsche

Figur, wie es die übrigen Personen des Stückes sind, sondern der bekannte schattenlose Schlemihl Chamissos.) Hoffmann erglüht ebenfalls für das üppige Weib. Das benützt sein Widersacher Dapertutto, der schon Schlemihls Schatten besitzt, mit Hilfe Giuliettas, die in seiner Macht ist, nun auch Hoffmanns Spiegelbild zu erlangen. Die Kurtisane verlockt den verliebten Dichter, und er gibt für das Versprechen ihres Besitzes sein Spiegelbild hin. Dann aber hält Giulietta nicht Wort, sondern überläßt ihn mit kaltem Hohn seinen Feinden.

4. Bild. Zimmer bei Krespel. Krespels Frau war zu Lebzeiten eine berühmte Sängerin. Die zu große Hingabe an den Gesang hatte sie krank gemacht, und der rätselhafte Doktor Mirakel hatte sie mit seinen geheimnisvollen Mixturen anstatt zu heilen, getötet. Krespels Tochter Antonia hat von der Mutter die Leidenschaft des Singens geerbt; aber der Vater, der sie nun auch dahinsiechen sieht, verbietet ihr den Gesang. Hoffmann lernt Antonia kennen; beide lieben sich, doch ist Krespel gegen Hoffmann eingenommen, da auch dieser für die Musik schwärmt und dadurch Antonia in neue Lebensgefahr geraten könnte. Doktor Mirakel weiß sich gegen den Willen Krespels Eingang zu verschaffen. Er läßt durch höllischen Zauber das Bild der verstorbenen Mutter zu Antonia sprechen und sie auffordern, zu singen. Antonia singt und stirbt daran. Krespel hat die Tochter, Hoffmann die Braut verloren. Doktor Mirakel triumphiert.

(In Coppelius, Dapertutto und Doktor Mirakel wiederholt sich jedesmal die Figur von Hoffmanns Feind Lindorf, der ihm alle Mädchen, die er liebt, durch geheimnisvolle Mittel entreißt. Ebenso wiederholt sich Stellas Figur in Olympia, Giulietta und Antonia, weshalb bei der Darstellung diese vier männlichen und vier weiblichen Personen von nur einem Darsteller und einer Darstellerin gespielt werden sollen.)

Hugdietrichs Brautfahrt.

Märchenoperette in 3 Akten von Ridcamus. Musik von Oskar Strauß.

Personen: Hugdietrich, König von Byzanz. Belladonna, eine Fee. Ladislaus, König von Saloniki. Prinzessin Miki, seine Tochter. Prinz Kakerlak von Prinzivien, ihr Verlobter. Schnidipumpfel, ein Drache. Tilli, Milli, Lilli und andere Tänzerinnen. Kanzler. Feldmarschall. Hofmarschall, Mitglieder der Hochzeitskommission und solche des Tugendbundes. — Zeit: der Wunder und Märchen. Ort: Byzanz und Saloniki.

Wien 1906.

1. Akt. Audienzhalle in Byzanz. Das Land des jungen Hugdietrich ist in finanziellen und moralischen Nöten. Kein Wunder bei einem Fürsten, der im ernsten Staatsrat erklärt: „Die kleinen Mädchen vom Ballett, die sind' ich ganz besonders nett." Der junge Herrscher glaubt sein Land durch eine Heirat retten zu können und schickt Casimir, Alcibiades und Laurentia aus, eine Frau für ihn zu suchen. Unverrichteter Dinge kehrt diese Hochzeitskommission von Kalkutta, Samarkand und Alt-Corinth zurück („Hugdieterich, Hugdieterich, wir fanden leider nichts für dich"). Nach einem neuen Mittel suchend, schläft der König ein. Die Fee Belladonna erscheint ihm, zuerst im Traum, dann in der Wirklichkeit. Sie erzählt ihm von ihrem lockeren Lebenswandel und wie sie, um ihren guten Ruf im Feenlande wiederherzustellen, beschlossen habe, den König Ladislaus von Saloniki zu ehelichen. Der habe ihr zwar vorher ein Eheversprechen gegeben, aber nachher nicht gehalten. Nun solle Hugdietrich sie rächen und an des Königs Tochter so handeln, wie Ladislaus an ihr. Belladonna zeigt Hugdietrich im Zauberbild die schöne Prinzessin Miki, und der königliche Jüngling willigt schmunzelnd ein. Die Sache ist jedoch nicht so einfach. Ladislaus weiß, was Belladonna im Schilde führt. Er hat seine Tochter einem Drachen zur Obhut übergeben, der strengen Befehl hat, keinen Mann zur Prinzessin zu lassen. Hugdietrich läßt sich von den niedlichen Genien der Fee zur Probe in Frauengewänder stecken und nimmt dann Abschied von seinen Leuten. In einem Jahre werde er zurückkehren.

2. Akt. Parklandschaft. Die Prinzessin, vom Drachen Schnidipumpfel bewacht, langweilt sich gräßlich und sehnt sich verlangend nach einem jungen, hübschen Rittersmann.

Allein kein Fremder darf zu ihr, nur Prinz Kakerlak, der mit seinem Heer ihren Vater besiegt hat, aber ein Frömmler ist, der einen Tugendbund gegründet hat und sie heiraten soll. König Ladislaus muß sich widerwillig der Salbaderei fügen und ist froh, als eine junge, byzantinische Dame seinen Schutz anspricht. Es ist Hugdietrich in seiner Verkleidung. Der König benutzt ein Alleinsein, zudringlich, sehr zudringlich sogar zu werden, wird aber in verhängnisvoller Situation von Kakerlak und dem Tugendbund überrascht. Er zieht sich aus der Affäre, indem er erklärt, daß er die junge Dame nur auf ihre Tugend hin habe prüfen wollen. Sie habe die Probe überstanden und werde als Gesellschafterin zur Prinzessin Miki gebracht werden. So gelangt Hugdietrich in das vom Drachen bewachte Gemach, vom König und der ganzen Gesellschaft feierlichst dahingebracht.

3. Akt. Halle im Turm. Hugdietrich gibt sich Miki zu erkennen und feiert mit ihr im Nebengemache die Brautnacht. Währenddem schleicht sich der Tugendbund herbei, um sowohl gegen Kakerlak als auch gegen den Drachen zu konspirieren. Die Fee Belladonna tritt schützend zu ihnen und läßt sie lauschen, da der König kommt, um die neue Gesellschafterin seiner Tochter zu verführen. Mißtrauisch folgt ihm heimlich Prinz Kakerlak. Ladislaus findet seine verlassene Geliebte Belladonna und erfährt von ihr, was im Nebenzimmer vorgeht. Entsetzt stürzt Kakerlak zu der Prinzessin, wird aber vom Drachen dabei aufgefressen. Vergnügt tritt Hugdietrich mit Miki herein und bittet nachträglich um den Segen des Schwiegerpapas. Was ist zu tun? Es hilft ja nichts mehr, nein zu sagen. So sagt Ladislaus ja und löst nun auch, froh, wenigstens von Kakerlak befreit zu sein, sein Eheversprechen bei Belladonna ein.

Jadwiga.

Operette in 3 Akten von P. Hirschberger u. R. Pohl. Musik von R. Dellinger.

Personen: Graf Kropinski. Sonja, seine Tochter. Michael, sein Neffe. Graf Wolski. Baron Skarga. Gorka. Meschko. Jadwiga. Gräfin Klonowicz. Thassilio. Page. Pagen. Arbeiter. Eine Köchin. — Zeit: 18. Jahrhundert. Ort: Polen.

Dresden 1901.

1. Akt. Felsenschlucht. In abenteuerlicher Weise weilt Jadwiga in wilder Felsengegend bei einer Fälscherbande, deren Haupt Meschko ihr blind ergeben ist, weil sie ihm einst das Leben gerettet. Michael von Wismiowiecki verirrt sich auf der Reise in diese Schluchten, wird von den Fälschern bedroht, aber durch Jadwigas Dazwischentreten befreit. Er erzählt ihr, daß er der Neffe des Polizeiministers Grafen Kropinski sei, dessen Tochter Sonja er heiraten solle; aber er tue das nicht aus Liebe. Sein Widerwille wird vermehrt, als er von Jadwiga und deren Vertrauten Kasimira Klonowicz hört, daß Sonja ihr Herz bereits vergeben habe. Destomehr interessiert er sich für die schöne Jadwiga, die ihn aber nur unter der Bedingung ziehen läßt, vor einem Jahre nicht zu verraten, daß er sie kenne oder schon gesehen habe. Michael zieht ab, nicht ohne Bedauern, von Jadwiga scheiden zu müssen. Nachdem er fort, bricht Gefahr für die Bande herein. Man hört schon die Trompeten der Verfolger, doch abermals tritt Jadwiga der Gefahr entgegen und läßt die Leute, als Nonnen verkleidet, entkommen.

2. Akt. Saal im Schlosse Lipno. Graf Kropinski will noch heute seine Tochter Sonja mit Michael vermählen, da er morgen zur Krönung nach Warschau fahren muß. Wegen der Verfolgung der Fälscherbande werden die Straßen streng bewacht und so wird auch der Wagen angehalten, der Jadwiga, die niemand anders ist als die Thronerbin Maria Ludovica, mit Kasimira und Meschko nach Warschau bringen soll. Jadwiga führt sich mit ihren Begleitern abermals unter falschem Namen ein, da sie ihre Gründe hat, nicht erkannt zu werden, und trifft auf Michael, der erschrickt, sie hier zu finden. Sie beruhigt ihn, nimmt seine Liebeserklärung entgegen und gesteht ihm auch ihre Liebe. Aber sie darf nicht weilen, nimmt Abschied und gibt ihm zum Andenken einen kostbaren Ring. Michael zögert nicht, seiner Verlobten nunmehr zu sagen, daß er sie nicht liebe. Sonja, deren Herz Henrik von Gorka gehört, ist darüber erfreut und verschafft Jadwiga den Wagen ihres Vaters zur Weiterreise. — Der Ring Jadwigas wird von Kropinski an Michaels Hand entdeckt und für ein Kleinod aus den gestohlenen Krondiamanten erkannt. Im Tumult, der durch einen

Einbruch im Schlosse entsteht gelingt es Jadwiga, im Wagen zu entkommen, Michael aber wird verhaftet.

3. Akt. Saal im Königschlosse zu Warschau. Nach einer komischen Szene zwischen Meschko, der an Stelle Kropinskis zum Polizeiminister ernannt wurde, und Gräfin Kasimira Klonowicz, die ihn gern zum Manne haben möchte, und nachdem der gefangene Michael befreit worden ist, tritt Jadwiga inmitten der polnischen Großen, als Königin geschmückt, auf. Sie hatte die Fälscherbande nur benützt, um zugunsten des Staatsschatzes die echten Diamanten der Krone durch falsche zu ersetzen. Jetzt kann sie Michael seines Versprechens in der Felsenschlucht entbinden und darf ihm offen ihre Liebe gestehen, denn da ihr die Wahl freisteht, so wählt sie ihn zum Gatten. (Das Libretto ist nach Scribes Operntext: „Die Krondiamanten" bearbeitet.)

Die Insel Tulipatan.

Operette in 1 Akt von Chivot und Duru. Musik von Jacques Offenbach.

Personen: Cacatois XXII., Herzog von Tulipatan. Alexis, sein Sohn. Großseneschall Romboidal. Theodorina, seine Gattin. Hermosa, beider Tochter.

Paris 1868.

Der Großseneschall Romboidal, in dessen Landhaus die Handlung vor sich geht, hat eine wilde Tochter, und der Herzog einen zu sanften Sohn. Bei einem Besuch des Herzogs bei seinem Seneschall treffen Alexis und Hermosa im Garten zusammen. Hermosa fordert den schüchternen Prinzen auf, ihr eine Liebeserklärung zu machen und zeigt ihm gleich, wie er das anstellen solle. Dabei werden sie von den Eltern Hermosas überrascht. Theodorina, die immerfort mit einem zu enthüllenden Geheimnis drangvoll herumläuft, kann nun nicht länger schweigen und enthüllt ihrer Tochter, daß sie gar keine Tochter, sondern ein Sohn sei. Man hat sie als Mädchen erzogen, damit sie, damit vielmehr er nicht Soldat zu werden brauche. Der frischgebackene Junge ist entzückt, kein Mädchen zu sein und eilt

fort, sich in Offizierskleidung zu werfen. Alexis hat sich scheu hinter ein Gebüsch versteckt und wird so Zeuge, als der Seneschall seiner Gattin noch ein anderes Geheimnis mitteilt. Wie Hermosa kein Mädchen ist, so ist Alexis kein Junge. Aus Furcht vor dem Herzog hat man die Prinzessin für einen Prinzen ausgegeben und als Mann angezogen, weil Cacatois unbedingt nur einen Sohn haben wollte. — Alexis zieht sich zurück und kleidet sich als Mädchen an. So trifft er mit Hermosa, die als Offizier kommt, wieder zusammen, und er und sie, oder sie und er zeigen ihre Freude über den Wechsel. — Nach dem Essen kommt der Herzog vergnügt in den Garten, läßt seine Lieblingsbarkarole singen und teilt dem Seneschall mit, er habe beschlossen, daß sein Alexis Hermosa heiraten solle. Widerspruch duldet er nicht, es ist auch vergebens, denn auf seinem Befehl werde das Paar soeben getraut. Zum großen Erstaunen treten die jungen Leute als vertauschte Geschlechter auf, aber der gut aufgeräumte Cacatois gibt sich zufrieden, da er an der Tatsache doch nichts ändern kann.

Die Jurheirat.

Operette in 3 Akten von J. Bauer. Musik von Franz Lehár.

Personen: Thomas Brockwiller. Baronin Selma von Wilfort, seine Tochter. Kapitän Arthur, sein Sohn. Miß Phoebe. Miß Edith. Miß Euphrasia. Harold v. Reckenburg. Juliane, seine Schwester. Philly Kaps. Huckland, Sheriff. Oberst Summer. — Ein alter General. Haushofmeister. Sergeant. — Zeit: Gegenwart. Ort: Amerika.

Wien 1904.

1. Akt. Park des Schlosses Brockwillers im Seebad Newport. Des Milliardär Brockwillers Tochter Selma hat in ihrer ersten Ehe ein Haar gefunden und will in jungen Jahren Witwe bleiben. Mit ihren Freundinnen Phoebe, Edith und Euphrasia hat sie sogar einen Bund L. V. M., d. h. Los vom Manne gegründet. Phoebe und Euphrasia gelangen sich trotzdem in die Haare, als sie in dem Chauffeur Kaps den Mann wiederfinden, der ihnen beiden das Eheversprechen gegeben, und als Philly sich mit Phoebe wie-

der befreundet, läßt die rabiate Euphrasia den Treulosen sogar verhaften. Vorläufig aber sind sie von der reichen Selma abhängig und halten zu ihr, da Vater Brockwiller sie zwingen will, den jungen Deutschamerikaner Harold von Reckenburg zu heiraten. Selma jedoch weigert sich entschieden. Harolds Schwester Juliane hört von Selmas Männerhaß und da sie sowieso noch ein Hühnchen mit ihr zu pflücken hat, denn Selmas erster Gatte war zuerst mit ihr verlobt und ihr weggefischt worden, so beschließt sie, die Heirat ihres Bruders mit der jungen Witwe durch List zu bewerkstelligen. Sie stellt sich unter einem anderen Namen vor und läßt sich in den Bund L. V. M. aufnehmen. Wie durch Zufall bringt sie die Rede darauf, daß sie erfahren, wie Harolds Schwester Juliane, die ihrem Bruder sehr ähnlich sehe, sich in Männerkleider gesteckt habe, um solchermaßen selbst als Harold aufzutreten und um Selma zu werben. Das amüsiert Selma riesig, und sie beschließt, diesen Pseudoharold zu empfangen, einen Jux mit ihm zu machen. Zur Verwunderung und Freude ihres Vaters nimmt sie darum den Besuch des inzwischen angelangten Harold, den sie für ein Frauenzimmer hält, an.

2. Akt. Halle im Schlosse. Euphrasia empfindet Reue und entführt kurz gefaßt Philly Kaps wieder aus dem Gefängnis. Philly benützt seine Freiheit, um den schüchternen Harold anzufeuern, und zeigt ihm, wie man es machen muß, die Frauen zu erobern. Er spielt also den Liebhaber und läßt Harold die Dame markieren. Selma belauscht diese Szene und ist nun vollständig überzeugt, daß Harold ein Mädchen ist. So will sie ihren Jux fortsetzen und läßt sich ruhig in Gegenwart der ganzen Gesellschaft küssen, erklärt sogar auf unwilliges Fragen ihres Vaters, daß sie diesen Kuß als Verlobungskuß betrachte. Nun ist die Freude Brockwillers groß, und er besteht darauf, daß der anwesende Sheriff, der sein Freund ist, sofort die Ziviltrauung vollziehe. Bereitwillig sagt der Sheriff zu, und lachend vollzieht Selma die Zeremonie mit Harold. Kaum sind sie getraut, so erscheint Juliane als Gräfin von Reckenburg, und Selma erfährt zu ihrem Schrecken, daß sie der ehemaligen Nebenbuhlerin in die Falle gegangen. Trotz des gütlichen Zuspruches Julianens, die meint, eine edlere

Rache habe sie nicht ausüben können, denn Selma besitze nun in Harold den besten Gatten, und trotz der Zurede ihres eigenen Bruders Arthur, der sich in die schöne Juliane verliebt hat, eilt Selma empört davon und entfliehr in Gesellschaft ihrer Freundin Phoebe, welche aber gerade diejenige ist, die als Verraute Julianens den ganzen Schelmenstreich kannte.

3. Akt. Jagdschloß in den Bergen. Drei Monate sind vergangen. Der Frauenbund L. V. M. ist zersprengt. Edith hat Brockwillers verstoßenen Neffen geheiratet und holt mit List aus dem Alten, der selbst in sie vernarrt ist, für ihren Garten einen Scheck von 100 000 Dollars heraus; Arthur hat Juliane zur Frau genommen, und auch Philly ist mit Phoebe endlich einig geworden. Selma aber hat sich auf dieses Jagdschloß zurückgezogen, wohin man ihr gefolgt ist. Sie sieht täglich, stündlich alle die Paare um sich girren und küssen, das erregt ihre Gefühle, die Liebe erwacht. Sie sehnt sich nach Harold. Als dieser nun endlich, nachdem er ihren Aufenthalt erfahren, kommt und freiwillig die Scheidung der Zurheirat verlangt, zerreißt sie das von ihm aufgesetzte Scheidungsdokument, verlangt nervös eine Liebeserklärung und fällt ihm selig an die Brust.

Karin.

Operette in 3 Akten von F. W. Wulff und E. Pochmann. Musik von H. Zumpe.

Personen: Karin, Herrin eines Edelhofes. Ritter Smek v. Wellenstolpe Ulrike, seine Gemahlin. Gustav, sein Sohn. Siri. Erik. Larson. v. Meulen Sparre. Trolle. — Zeit: Schweden unter Christian II.

Hamburg 1888.

1. Akt. Der Edelsitz Karins. Gustav Wasa verbirgt sich unter dem Namen Erik vor seinen Feinden als Knecht unter dem Gesinde Karins. Doch diese erkennt den Thronprätendenten und beschließt, ihn vor den Verfolgern zu retten. Als Hauptmann Sparre an der Spitze der feindlichen Dänen einrückt, behandelt sie Erik als dummen

Buben und entzieht ihn der Nachforschung, indem sie ihn nach Falun schickt, wohin Sparre einen Boten zu senden hat.

2. Akt. Vor einem Wirtshaus in Falun. Karin und ihre Verwandte Siri sind in Sorge um Erik den Dänen gefolgt. Siri tritt als Marketenderin bei Sparres Truppen ein und sucht sie durch Schelmereien aufzuhalten, denn abermals droht Gefahr, da der Gouverneur Gustav Wasa persönlich kennt. Vorläufig wird aber Siris Verlobter Gustav von Wellenstolpe für Gustav Wasa genommen, während sich Karin mit Erik verständigen kann. Die Tore sind scharf bewacht, und der dänische Gouverneur erläßt den Befehl, daß alle Fremden vor Abend die Stadt zu verlassen hätten. Sie haben sich durch ein von ihm bestimmtes Tor zu entfernen. So hofft er, Wasa zu erwischen. Karin hat jedoch schon einen neuen Rettungsplan entworfen. Erik soll, in einem Blumenwagen versteckt, hinauskommen. Die günstige Zeit verstreicht, Soldaten wollen den Blumenwagen plündern, da erschallen Trompeten, die Schweden nahen, Gustav Wasa springt aus dem Wagen, stellt sich an die Spitze seiner Landsleute und überwältigt unter großem Jubel der Bevölkerung die Dänen.

3. Akt. Schloß zu Upsala. Siris Bräutigam hat sich den Befreiern Schwedens angeschlossen, zur Freude seiner Braut, die ihn jetzt erst lieben gelernt hat. Gustav Wasa zieht, von dem Volke als Befreier begrüßt, ein und erklärt die treue Karin als seine Braut.

Der Karneval in Rom.

Operette in 3 Akten von F. Braun. Musik von Johann Strauß.

Personen: Graf Falconi. Gräfin Falconi. Artur Bryk, Maler. Heise und Rafaeli, Maler, seine Freunde. Marie, ein Landmädchen. Martin, Franz, Therese, Toni, Josef, Bauern. Donna Sofronia, Vorsteherin eines Damenstifts. Modelle. — Zeit: Gegenwart. Ort: Alpendorf und Rom.

Wien 1873.

1. Akt. Gebirgsgegend in der Nähe eines Dorfes. Der Maler Artur Bryk hat auf einer Studienreise das

hübsche Landmädchen Marie kennen gelernt, eine Liebschaft mit ihr angefangen und ihr Bild gemalt. Beim Abschied verspricht er, wiederzukommen und läßt ihr zum Andenken das Bild. Vergebens wartet die arme Marie auf den Geliebten. Sehnsuchtsvoll sitzt sie stundenlang auf der Höhe vor dem Dorfe und späht nach Arthur ins Tal hinaus. Nach Süden ist er gezogen, nach Rom, dorthin ziehen ihre Gedanken. Die Dorfbewohner blicken ärgerlich auf solches Gebaren. Sie nennen sie nur noch „die närrische Marie" und necken und verhöhnen sie. Da führt der wiederkehrende Sommer abermals zwei Maler in diese Gegend, Robert Hesse und Benvenuto Rafaeli. Rafaeli, der Sohn wohlhabender Leute, ist nur dem Namen nach Maler. Ein lustiger Geselle, aber kein Künstler. Seinen Eltern zu Liebe tut er so, als ob er mit den Farben umgehen könnte. In Wirklichkeit kauft er nur unter der Hand Bilder auf, um sie vergnügterweise für seine auszugeben. Marie benutzt das, um ihr Heiligtum, das von Artur gemalte Bild für 1000 Gulden herzugeben, kann sie doch nun mit diesem Gelde nach Rom wandern, den Geliebten aufzusuchen. — Der sorglose Rafaeli hat sich inzwischen auch in ein galantes Abenteuer eingelassen. Er und Hesse sind auf der Reise mit Graf und Gräfin Falconi zusammengetroffen. Die Maler machen der schönen und koketten Gräfin auf Mord und Tod den Hof. Falconi bemerkt das mit Schaudern und Genugtuung, denn er ist albern genug, an ein Schicksal seines Hauses zu glauben, wonach früher oder später bei jeder Gräfin Falconi der gewisse Fall einzutreten habe. Das hindert ihn freilich nicht, rabiat eifersüchtig zu sein, ohne dabei etwas weiteres zu erreichen, als das Geständnis der Gräfin, daß er sie entsetzlich langweile. Jetzt ist sein Verdacht auf die beiden jungen Maler gefallen. Er fordert sie zum Duell und sucht sie durch die ungeladenen Familienpistolen einzuschüchtern. Die jungen Leute sind jedoch unverfroren genug, ein amerikanisches Duell vorzuschlagen. Man wird Strohhalme nehmen, und wer den kürzeren zieht, wird sich mit Zyankali vergiften. Die unterrichtete Gräfin stürzt theatralisch dazwischen und spielt so ausgezeichnet Komödie, daß Falconi wirklich glaubt, er habe sich getäuscht. Gerührt schließt er die Gemahlin in seine Arme und bittet

die beiden Maler um ihre Freundschaft. Er ist über den guten Ausgang der kitzlichen Angelegenheit so entzückt, daß er eine ganze vorübergehende Hochzeitsgesellschaft von Bauern aufhält und im nahen Wirtshause traktiert. Jubel und Tanz werden nur von dem Abschiedslied Mariens unterbrochen, denn das Mädchen macht sich jetzt wirklich auf den Weg nach Rom.

2. Akt. Platz in Rom. Es ist kurz vor dem Karneval. Fröhliche Mengen durchziehen die Straßen. Marie kommt in Kleidung eines Savoyardenknaben und zeigt für Geld ein Äffchen, das sie tanzen läßt. Wie im Traum durchzieht sie die weiten Straßen der ewigen Stadt. Noch hat sie den Geliebten nicht gefunden. — Artur ist aber in Rom. Wie gewöhnlich mangelt es dem lustigen Maler an Geld. Er sucht es sich auf künstlerisch-geniale Weise zu verschaffen, wirft sich in die Maske eines Jerusalempilgers und verkauft dem abergläubischen Volk einen alten Rohrstock, einen abgerissenen Hosenknopf und ein paar zerrissene Pantoffeln als kostbare Reliquien. Dann stößt er auf die alten Freunde Hesse und Rafaeli, die ihm die Bekanntschaft der Gräfin Falconi vermitteln. Sie gefällt ihm, und er, da er die Maske lüftet, ihr auch. Der abermals von heftiger Eifersucht entbrannte Falconi will seine Frau in das Damenstift der Donna Sofronia bringen. Die Gräfin will nicht, doch Artur ratet ihr, zuzustimmen. Der Garten des Stiftes stößt an einen Garten, wo am Abend die Maler mit ihren Modellen ein Fest feiern. Man wird Falconi einladen und festhalten, währenddessen kann Artur über die niedrige Mauer steigen und mit der Gräfin ein Schäferstündchen feiern. — Nachdem sich die Gesellschaft entfernt hat, stößt Artur auf Marie, die er in dem Knabengewand nicht erkennt. Sie bittet ihn, er möge sie als Schüler aufnehmen, und da er Gefallen an dem hübschen Burschen findet, willigt er ein. Sie soll in seinem Hause wohnen, worauf sie nach einigem Zögern eingeht, denn in dem Bubengewand hat es ja keine Gefahr.

Verwandlung. Geteilte Bühne. Auf der einen Seite der dunkle Stiftsgarten, auf der anderen Seite der durch farbige Lampions erleuchtete Restaurationsgarten. Artur hat Marie mitgenommen, um beim Gelage zu be-

dienen. Die Mädchen finden Geschmack an dem frischen Buben, doch Marie wehrt sie ab. Der eingeladene Falconi erscheint beim Fest und wird schnell von den weiblichen Modellen umringt. Jetzt hält Artur die Zeit für günstig und klettert über die Mauer. Mit ängstlichen Blicken hat Marie alles beobachtet, und um das Rendezvous zu verhindern, schlägt sie Lärm, ruft, daß Räuber in das Stift eingedrungen, um die Gräfin zu befreien. Tumult, der es Artur unmöglich macht, sein Vorhaben auszuführen.

3. Akt. Arturs Atelier. Marie verhindert abermals ein Stelldichein Arturs mit der Gräfin, die in das Atelier gekommen, indem sie als Pepino selbst der nicht wählerischen Dame den Hof macht und sie küßt. Die Szene wird auf Mariens eigenen Anrieb von Artur und Falconi belauscht. Artur wird durch die Flatterhaftigkeit der Gräfin entnüchtert, Falconi aber schnaubt Rache und fordert Marie-Pepino zum Duell. Wütend verläßt er mit der Treulosen das Atelier, überzeugt, daß ihn nun endlich das Schicksal der Falconi erreicht habe. In feiner Weise zeigt Pepino, was er gelernt hat, malt mit Kreide die Porträte früherer Geliebten Arturs und zum Schluß ihr eigenes Bild als Landmädchen. Dann eilt sie davon. Als jetzt die Maler mit Rafaeli kommen und ihn entlarven, da er Arturs Bild Mariens für sein eigenes ausgegeben und Artur sein Werk wiedersieht, gehen ihm die Augen auf. Er erkennt, daß Pepino selbst Marie ist. Die Liebe zu ihr wacht wieder auf, und er eilt ihr nach.

Verwandlung. Platz in Rom. Karnevalsjubel. Maskenzüge. Die Hauptpersonen des Stückes treffen zusammen. Artur findet Marie in Frauentracht und schließt sie als Braut in seine Arme. Als Falconi sieht, daß sein Nebenbuhler ein Weib ist, hält er die Vorkommnisse für einen Maskenscherz und glaubt wieder an die unwandelbare Treue seiner Gattin.

Der Kellermeister.

Operette in 3 Akten von M. West. Musik nach C. Zeller von J. Brandl.

Personen: Generalin v. Baldauf. Helene, ihre Tochter. Fräuleins v. Remschneck und v. Giftschütz, deren Freundinnen. Graf Georg von der Klingen. v. Gretsch, v. Knobel, v. Paffan, Offiziere der Reichsarmee. Urban, Hofkellermeister. Die Trix. Dr. Pfisterschmied. Maux, Schwiemel, Weinspekulanten. Barbolini, Zuckerbäcker. Emmeran, Oberküper. Treffenschadel. — Zeit: 18. Jahrhundert. Ort: Eine geistliche Residenz.

Wien 1901.

1. Akt. Platz vor dem Schloß. Der intrigante Doktor Pfisterschmied hat eine Weinkonkurrenz veranstaltet und will parteiisch der Tochter der Generalin Baldauf den Preis zuerkennen, obwohl er gar kein Kenner ist. Helene von Baldauf soll nach dem Willen ihrer resoluten Mutter den Grafen von der Klingen heiraten, und dieser selbst soll nach dem Willen seiner Verwandten Helene wegen ihrer halben Million zur Frau nehmen. Helene hat aber schon einen anderen gewählt und vereinigt sich mit Klingen, nach einem Mittel zu suchen, wonach er sie, ohne sie zu kompromittieren, zurückweisen kann. — Zur Weinkonkurrenz findet sich auch die niedliche Beatrix Holler ein. Sie ist von ihrer Mutter, einer Essigfabrikantin, an den Kellermeister Urban gewiesen, der jetzt ehrbar tun muß, während er früher ein sehr lockeres Leben geführt hat. In jener Zeit war er mit Beatrix' Mutter bekannt. Daher die Empfehlung. Der zweite, an den sich die kleine Trix wenden soll, ist der Graf von Klingen, der, noch selbst ein Kind, bei ihr Pate gewesen ist. Dem Grafen gefällt die Trix, und er glaubt in ihr das Mittel gefunden zu haben, von Helene loszukommen. — Die Weinkonkurrenz beginnt, die Winzer verwerfen den Dr. Pfisterschmied, Urban wird von Trix und Helene aus seinem Keller geholt und zum Preisrichter ernannt.

2. Akt. Der Hofkeller. Dr. Pfisterschmied ist außer sich und sucht den Kellermeister unschädlich zu machen, indem er ihn verleumdet. Alle Aussteller ziehen ihren Wein zurück bis auf Helene und die Trix. Die letztere ist von Klingen ausstaffiert worden, damit man glauben soll, sie sei seine Geliebte. Auf diese Weise glaubt er der Verlobung mit Helene entgehen zu können. Dr. Pfisterschmied hat er-

fahren, daß Urban sich für die Trix interessiert. Er bringt dem Kellermeister die Geschichte bei und glaubt nun fest, ebenso wie seine Spießgesellen, die Weinspekulanten Maux und Schwiemel, daß daraufhin Urban dem Fräulein von Baldauf den Preis zusprechen werde, und für einen hohen Preis kaufen sie schnell den Baldaufschen Weinberg. Als aber die Trix erfährt, für was man sie hält, wirft sie dem Grafen Klingen Schmuck und Kleider vor die Füße, und der verliebte Urban spricht ihr den Preis zu.

3. Akt. Platz im Hofgarten. Die Trix teilt Helenen mit, daß Graf Klingen die ganze Zeit nur von ihr gesprochen habe und sie allein liebe. Da inzwischen Helene den Grafen auch ins Herz geschlossen hat, so kommt es zur Aussprache, und Klingen, der wegen der Affäre schon zur Strafe versetzt werden sollte, verlobt sich mit Helene. — Urban hat in dem Glauben, daß die Trix ihn liebe, ihr den Preis zugesprochen, obgleich der Wein sauer wie Essig war. Er schmiert Beatrix Weinberg den Spekulanten Maux und Schwiemel für 10 000 Gulden an und glaubt nun mit dem Geld die Trix heiraten zu können. Als diese jedoch die unerwartet hohe Summe erhält, macht sie einen Freudensprung, denn nun kann sie ihren Schatz, den Konrad, heiraten. Urban ist paff. Die kleine Schlange hat ihn überlistet, er geht leer aus.

Der kleine Herzog.

Operette in 3 Akten von Meilhac und Halévy. Musik von Charles Lecocq.

Personen: Herzog v. Parthenay. Montlandry. Frimousse. Die Herzogin. Die Vorsteherin eines Damenstiftes. Offiziere vom Regiment des Herzogs. Junge Damen des Stiftes. — Zeit: 18. Jahrhundert. Ort: Versailles, Luneville, Feldlager.

Paris 1878.

1. Akt. Saal im Schlosse zu Versailles. Um ein großes Vermögen zu retten, wird der noch sehr junge Herzog von Parthenay mit einer noch jüngeren reichen Erbin

vermählt. Bisher stand der kleine Herzog noch unter der Zuchtrute des Magisters Frimousse, eines ebenso häßlichen als lächerlichen Gelehrten. Künftig wird der ritterliche Herr von Montlandry sein Lehrmeister sein. — Die Hochzeit findet statt, und der kleine Herzog findet es kindlich schön, selbst unerfahren, seiner kleinen Herzogin gute Lehren zu geben, wie man sich im Ehestande zu benehmen habe. Bei dem kindlichen Geplauder erwacht aber auch durch die Zutraulichkeit die Liebe in den jungen Herzen. Als man die junge Frau abholt, glaubt der Herzog, man werde sie in seine Wohnung führen. Er ist aber sehr enttäuscht und geknickt, da er erfährt, man führe seine Frau wegen ihrer Jugend noch auf zwei Jahre in das adlige Fräuleinstift zu Luneville. So lange müsse er sich noch gedulden. Seine Freunde machen sich über den Ehemann ohne Frau lustig (Pagenchor: „Er läßt die Ohren sinken, soll das ein Eh'mann sein, schon sah die Braut er winken, doch ihn betrog der Schein"). Da kommt Herr von Montlandry mit einem Trost. Bisher war der kleine Herzog nur dem Namen nach Chef eines Reiterregiments, jetzt soll er das Kommando persönlich übernehmen. Er will das Glück kaum glauben. Erst als die Offiziere des Regiments feierlich geloben, ihm überallhin zu folgen, wohin er sie führen werde, da zuckt ein schelmischer Plan durch seinen Kopf, und in überströmender Freude stellt er sich an die Spitze seiner Leute.

2. Akt. Ein Saal im Fräuleinstift zu Luneville. Die junge Herzogin ist der Vorsteherin des Damenstiftes zu besonderer Obhut vertraut. Die würdige Dame, die sich etwas darauf zugute tut, den Adlerblick Heinrich IV. geerbt zu haben — sie ist davon überzeugt, von einer Geliebten des galanten Königs abzustammen — führt ein strenges Regiment, und es gefiele der kleinen Blanche von Parthenay besser, bei ihrem Gatten zu sein. Dieser ist ihr näher als sie glaubt. Er hat sein Regiment nach Luneville geführt mit dem Entschluß, Blanche gewaltsam zu befreien. Vorher will er es aber mit List versuchen. In den Gewändern eines Bauernmädchens sucht er Einlaß in das sonst streng verwahrten Stift und erzählt eine unglaubliche Geschichte von den Dragonern des Regiments Parthenay, die seine Tugend bedrohten, die er aber mit dem Inhalt seines Eier-

forbes gründlich bombardiert habe. Im Stift stößt er auf Frimousse. Wegen seiner Häßlichkeit als ungefährlich für die jungen Edeldamen betrachtet, hat man ihn als Lehrer der Literatur angestellt. Die Nähe des Dragonerregiments macht die Vorsteherin vorsichtig. Deshalb überträgt sie Frimousse die Bewachung des Hauses und übergibt ihm die Schlüssel. Um zu seiner kleinen Frau gelangen zu können, muß der Herzog die Schlüssel haben. Als dralles Landmädchen verwirrt er die Sinne des verknöcherten Gelehrten, der sich einer solchen Chloe gegenüber als Daphnis fühlt. (Duett: „Das ist Idylle weiter nichts und ganz im Geiste des Gedichts der Theokrite und Virgile.") Parthenay gelangt zu seinem Weibchen, die Offiziere seines Regiments eilen mit Montlandry herbei, sie entführen zu helfen, da kommt die Vorsteherin mit einer Depesche. Ein neuer Krieg ist ausgebrochen, und der Herzog muß sofort ins Feld ziehen. Es bleibt ihm also nichts weiter übrig, als Blanche im Stift zu lassen und zum Heer zu ziehen, nachdem er zärtlichen Abschied genommen.

3. Akt. Feldlager mit dem Zelt des Herzogs. Die Langeweile einer Belagerung füllen die Offiziere mit Spiel und Liebeständeleien aus. Da kommt der Befehl des Generals, daß keine Weiber mehr, bei strenger Strafe, im Lager geduldet werden. Der Herzog teilt dies seinen Offizieren mit („Ohne Damen, so will es unser Kommandant"). Das Schicksal jedoch will es, daß Parthenay zuerst das Gebot übertreten muß. Von Sehnsucht getrieben, ist Blanche aus dem Stift entflohen und ihrem Gatten gefolgt. Den Gefahren trotzend, kommt sie ins Lager und versteckt sich in seinem Zelt, wo er sie findet. Es kommt aber wieder nicht zum traulichen Gekose. Der Feind hat einen Ausfall gemacht, und der Herzog muß fort. Blanche bleibt versteckt im Zelt. Herr Frimousse, der der Herzogin nachgesandt ist, kommt auf seinem Klepper in das Kampfgewühl, will entfliehen, sein Gaul reißt ihn aber fort, und ohne etwas anderes dabei zu tun, wird er die Ursache, daß eine Anzahl Feinde zu Gefangenen gemacht werden. Der wirkliche Held der Schlacht war aber der kleine Herzog, der mit seinem Regiment den Sieg entschieden hat. Zwar muß er nach der Schlacht seinen zerhauenen Degen abgeben, da man

Blanche findet und er somit den Befehl des Generals überschritten, doch zum Lohn für seine Tapferkeit darf er von nun an sein Weibchen behalten.

Die kleinen Lämmer.

Vaudeville in 2 Akten von A. Liorat. Musik von L. Varney.

Personen: Badurel, Inhaber eines Erziehungsinstitutes. Christian, Prinz v. Illyrien. Fifrelen Grobichon. Josef, Gärtner. Emeraldine Mouton, Vorsteherin eines Pensionats. Alice von Stahlberg. Fanni Grobichon. Germaine, Marcelle und andere Pensionärinnen.

Paris 1890.

1. Akt. Garten mit den Häusern von Badurel und Emeraldine Mouton. Der Sparsamkeit wegen benützen Badurel und Emeraldine den gleichen Garten für ihre Zöglinge, doch so, daß die beiden Jünglinge, die Badurels Erziehung anvertraut sind, Prinz Christian von Illyrien und Fifrelon Grobichon, der Sohn eines zum Millionär gewordenen ehemaligen Schlächtermeisters, nie zu gleicher Zeit mit den Zöglingen des Mädchenpensionats zusammentreffen, ja nicht einmal wissen, daß in dem streng verschlossenen Hause Emeraldinens überhaupt weibliche Wesen wohnen. Umgekehrt hält Emeraldine ihre kleinen Lämmer, die sich in dem verhängnisvollen Alter von 16—18 Jahren befinden, von den jungen Leuten fern, ja erzieht die Damen so, daß die unschuldsvollen Dinger nicht einmal eine Ahnung davon haben, daß es noch ein anders Geschlecht gibt. Als Christian und Fifrelon durch den gemeinschaftlichen Gärtner Josef die Wahrheit erfahren, belauschen sie die Mädchen und sind entzückt zu hören und zu sehen, daß sich Alice und Fanni unter den Mädchen befinden, die ihnen als Bräute bestimmt sind. Übermütig werfen sie ein Naturgeschichtsbuch unter die Mädchen, und dieselben finden darin das Wort „Mann!“ Neugierig fragen sie die Lehrerin, und diese schildert den Mann als solches Ungeheuer, daß die Mädchen erschauern. Um die erwachende Sehnsucht zu stillen, erzählt Emeraldine ihren Pensionärinnen von Schutzgeistern, die aber nur denen erscheinen, die tadellos brav sind. Damit beruhigt sie die Lämmer. — Sie selbst aber hat in Badurel ihr Schicksal

gefunden, wird von diesem bestürmt und gibt ihm für Mitternacht, wenn sie von den Zöglingen ungestört sind, ein Stelldichein auf der Veranda ihres Hauses. Christian und Fifrelon haben auch das herausgebracht, und da sie inzwischen erfahren, daß die jungen Mädchen willenlos im Hause Emeraldinens festgehalten werden, beschließen sie, um Mitternacht zu den kleinen Lämmern zu schleichen und sie zu befreien.

2. Akt. Schlafsaal in Emeraldinens Pensionat. Badurel kommt zum Rendezvous, findet aber einen Zettel Emeraldinens, worin sie ihn ersucht zurückzukehren. Er hört Geräusch, flüchtet und kommt in den Schlafsaal. Dorthin kommt die Vorsteherin mit den Mädchen, die sie zu Bette bringt. Dann findet sie Badurel und sendet ihn ins Toilettezimmer, um sich zu reinigen, denn er war in die staubige Rumpelkammer geraten. Jetzt finden sich Christian und Fifrelon ein und erscheinen den jungen Mädchen als Schutzgeister. Ahnungslos verlassen die kleinen Lämmer ihre Betten und tanzen mit den Jünglingen, bis diese ihnen gestehen, daß sie Männer sind. Schnell werfen die Mädchen ihre Gewänder über, sind aber gar nicht erschreckt, denn nun sehen sie, daß die Männer nicht als solche Ungeheuer erscheinen, wie die Vorsteherin sie geschildert. Emeraldine kehrt zurück, um Badurel hinauszulassen, und sieht die Bescherung. Christian und Fifrelon sagen ihren entzückten Bräuten Alice und Fanni, daß sie durch gewissenlose Vormünder hier zurückgehalten werden, und die Mädchen wollen nicht mehr in dem Institut bleiben. Emeraldine glaubt sich ruiniert, doch Badurel tröstet sie. Er wird sie heiraten und dann werden beide gemeinschaftlich eine Pension gründen für Zöglinge beiderlei Geschlechts.

Die kleinen Michus.

Operette in 3 Akten von Vanloo und G. Duval. Musik von A. Messager.

Personen: General des Ysis. Fräulein Herpin. Vorsteherin eines Mädchenpensionates. Major Rigaud, ihr Neffe. Herr Michu. Frau Michu. Marie-Anne, Anne-Marie, deren Töchter. Aristide. Bagnolet. Pensionärinnen. — **Zeit:** 1810. **Ort:** Paris.

Paris 1898.

1. Akt. Garten des Pensionats. Der General des Ybis hatte seine Tochter, deren Mutter bei der Geburt starb, dem Ehepaar Michu, wackeren Leuten, übergeben, da er in Staatsdiensten auf längere Zeit in die Kolonien ziehen mußte. Herr Michu hatte das Neugeborene des Generals mit seiner Neugeborenen zusammen in die Badewanne gelegt und wußte hinterher nicht mehr zu unterscheiden, welches der beiden Mädchen sein Kind, und welches das des Generals sei. Er hilft sich damit, daß er beide Kinder gleich Zwillingen erzieht und beide als Töchter behandelt. — Siebzehn Jahre sind seit jener Zeit verflossen, da kehrt der General zurück und kündigt an, daß er seine Tochter holen lassen werde. Michus wissen nicht, was anfangen. Die beiden Mädchen sind in der Pension des Fräulein Herpin und leben kindlich mit ihren Freundinnen zusammen, von der soldatenfreundlichen Vorsteherin militärisch gedrillt. — Beim Pfänderspiel wird Annemarie von den anderen Zöglingen aufgegeben, den ersten Begegnenden zu küssen. Den Kuß bekommt der Neffe der Madame Herpin, Major Gaston Rigaud, der von diesem Augenblick an Annemarie liebt. — Jetzt rücken die alten Michus an, mit ihrem treuen Gehilfen Aristide, der eine der kleinen Michus heiraten möchte. Er weiß nur noch nicht welche, denn er hat sie beide gern. Die Alten sind in größter Aufregung. Herr Bagnolet, der Abgesandte des Generals, hat sich eingestellt, um die Tochter desselben in Empfang zu nehmen. Aber welche der beiden ist die Tochter des Generals? Niemand weiß es. Bagnolet wird aus den verwirrten Reden nicht klug. Er faßt sich kurz und führt beide Mädchen mit fort. Die Alten folgen.

2. Akt. Salon bei dem General. Der General sieht Gesellschaft bei sich, darunter den Major Gaston Rigaud. Gaston hat ihm einst das Leben gerettet, zum Dank dafür will er ihm seine Tochter zur Frau geben, seine Tochter, die er nicht kennt, da er sie seit der Geburt nicht mehr gesehen, die er aber noch heute erwartet. Statt eines Mädchens kommen nun zwei. Die sanfte Annemarie und die resolute Marieanne. Beide wissen noch nicht, daß sie Kinder verschiedener Eltern, also keine Schwestern sind. Als sie es erfahren, fallen sie in Ohnmacht. Der General wird wütend; er will bestimmt wissen, welche der beiden Mädchen

seine Tochter ist, da er die Verlobung mit Gaston noch heute feiern will. In Gaston sind beide Mädchen von der Pension her verliebt. Die resolute Marieanne ergreift vor der schüchternen Annemarie die Gelegenheit, den Geliebten zu gewinnen und erklärt sich damit einverstanden, als Generalstochter zu gelten. Annemarie ist betrübt, Schwester und Geliebten verlieren zu müssen, und erlebt schmerzlich die Verlobung Gastons mit Marieanne.

3. Akt. Markthalle mit Michus Verkaufsstand. Da nun keine Wahl mehr vorhanden ist, hat sich Aristide für Annemarie entschieden. Resigniert ergibt sich die sanfte Annemarie in das Geschick. Noch eine Stunde, dann soll die Trauung beider Paare vor sich gehen. Marieanne sucht vor der Feierlichkeit ihre liebe Schwester noch auf, und beide schütten sich ihr Herz aus. Sie sind im Grunde beide nicht zufrieden. Annemarie kann sich nicht in die geschäftliche Tätigkeit der alten Michus finden, und Mariannen behagt die steif-vornehme Umgebung bei dem General gar nicht; sie kann sich dort nicht austoben, es widerspricht alles ihrer angeborenen Derbheit. Man hat ihr auch schon die sanfte Schwester als Vorbild aufgestellt. Hier im Laden gefällt es ihr besser, und da in Abwesenheit der Alten gerade Kunden kommen, spielt sie mit aufgekrempelten Ärmeln vergnügt die Verkäuferin. Sie wird dabei von dem General und Gaston überrascht. Das geniert sie aber jetzt nicht mehr, denn sie fühlt instinktiv, daß sie hierher und nicht in das vornehme Haus gehöre. Sie hat ein Bild der verstorbenen Gattin des Generals gesehen und darin eine Ähnlichkeit mit Annemarie entdeckt. Als sie jetzt der Schwester eine Frisur zurechtmacht, wie sie sie auf dem Bilde gesehen, tritt die Ähnlichkeit Annemariens mit ihrer Mutter so frappant hervor, daß nun kein Zweifel mehr herrscht. Der General schließt die Tochter gerührt in seine Arme, die Verlobten werden ausgetauscht, Annemarie erhält ihren geliebten Gaston, und Marieanne ist mit Aristide ganz zufrieden.

Der Kongreß von Sevilla.

Operette in 3 Akten von Flers und Caillavet. Musik von C. Terrasse.

Personen. Baron Simplicius von La Palisse. Graf Bertrand, sein Vetter. Heloise, beider Cousine. Dorette, Sängerin der Pariser Oper. Don Diego, Gouverneur von Sevilla. Inesita, seine Nichte. Dominguez, Pepito, seine Sekretäre. Françoise, Lola, Wirtinnen. Saltabadil, Palastwächter. Beni-Zuzu, Emir von Marokko. Augustin, Augustine, Landleute.

München 1906.

1. Akt. Gutshof beim Baron La Palisse. Schüchtern von Natur, im falschen Verständnis des Ausspruches eines berühmten Ahnen, lebt Simplicius von La Palisse auf seinem Landgut, fern von allen Weibern, die ihn beunruhigen könnten. Ja, um seine Seelenruhe auch für alle Zukunft zu schützen, beschließt er, die verblühte und sehr häßliche Witwe Heloise von La Verdure, seine Cousine, zu heiraten. Er liebt sie nicht, sie liebt ihn nicht, und sie weiß als Witwe von dem Bescheid, was er nicht weiß, das beruhigt ihn. — Seine ländliche Idylle wird durch seinen Vetter Bertrand gestört. Dieser lebt als flotter Weltmann in Paris am Hofe des Königs und wird als Bevollmächtigter nach Sevilla geschickt, wo ein Kongreß stattfindet zwischen Gesandten Frankreichs, Spaniens und Marokkos über die schwierige Frage, ob der Hummer in den Küstengewässern als freies Jagdtier zu behandeln sei. In Gesellschaft Bertrands ist die kokette Sängerin Dorette. Man macht auf dem Landgute Station. Dorette findet an Simplicius Gefallen. Bertrand schäkert mit der hübschen Augustine und verletzt sich dabei den Fuß derart, daß er die Reise nicht fortsetzen kann. Er bittet Simplicius, für ihn mit den wichtigen Dokumenten nach Sevilla zu gehen. Der Baron weigert sich zunächst. Als ihm aber Heloise mitteilt, daß ihr erster Gemahl niemals, und zwar aus Gründen, die es ihm unmöglich machten, seine Gattenrechte gebraucht habe, daß sie mithin noch Jungfrau sei und erwarte, von ihm in die Mysterien der Ehe eingeführt zu werden, da bekommt er ein Grauen vor ihr und zieht vor, für seinen Vetter nach Sevilla zu gehen. Allerdings muß er sich die Begleitung Dorettes gefallen lassen, die, wie sie bisher als Frau Bertrands reiste, nunmehr für die Dauer der Reise als seine

Frau gelten wird. Er ist aber fest entschlossen, ihr fernzubleiben.

2. Akt. Hof des Palastes Don Diegos in Sevilla. Dorette treibt in Sevilla ihr loses Spiel, und hat nebst vielen anderen auch Don Diego bald in ihren Netzen. Simplicius muß die Rolle seines Vetters, dem der Ruf eines großen Don Juans vorausgeht, weiterspielen und ist entsetzt, als er in den geheimen Instruktionen liest, daß man ihn nach Sevilla geschickt habe, um den Gesandten Spaniens und Marokkos die Maitressen abspenstig zu machen und dann mit deren Hilfe zu siegen. Ehe er indessen in Aktion treten kann, erscheint Don Diegos Nichte Inesita, die man nicht länger in der Klosterpension behalten will, weil Diego seit fünf Jahren das Kostgeld schulder. Inesita hat im Kloster nette Dinge gelernt und geniert sich nicht im geringsten, ihre Künste bei Simplicius spielen zu lassen, der bei ihr alle Vorsätze vergißt, sich regelrecht verliebt und einwilligt, sie auf ihren Wunsch zu entführen. Er hat bei dem Liebesspiel mit Inesita ganz vergessen, die Kongreßsitzung zu besuchen, und gerade dadurch Frankreichs Sieg errungen, denn da sich Spanien und Marokko nicht einigen konnten, erklärten sich beide für den dritten. Simplicius kann nun ganz an die Entführung denken, während Diego, der Dorette für die Frau des Barons hält, auch seinerseits Vorbereitungen trifft, die Sängerin zu entführen.

3. Akt. Ein Gasthof in den Pyrenäen, durch den die Grenze Frankreichs und Spaniens geht, so daß das Vestibül auf jeder Seite einem anderen Lande zugehört. Alle Hauptpersonen des Stückes treffen sich hier. Bertrand erfährt, daß sein Vetter auf dem Kongreß Frankreich zum Siege verholfen, und daß Dorette ihm untreu geworden; Simplicius wird die liebestolle alte Heloise los, indem er ihr ins Ohr flüstert, daß er bei den Korsaren gewesen, und er zur Ehe gerade so ohnmächtig sei, wie ihr erster Mann; Inesita erfährt, daß ihr Entführer nicht der La Palisse von Versailles, sondern der vom Landgut sei und freut sich, den Trottel in ihren Fingern zu haben. Dorette bleibt bei Diego, der dumm genug ist, an ihre Tugend zu glauben.

Künstlerblut.

Operette in 1 Vorspiel u. 2 Akten von Stein u. Lindau.
Musik von Ed. Eysler.

Personen: Tobias Blank, Pumpmaschinenfabrikant. Alfred sein Sohn. Sillemann, sein Kompagnon. Bethulia, dessen Frau. Mia, deren Tochter. Franz Torelli, Komiker. Nelly Leisner, Soubrette. Dr. Claßus. Major Leisner. Bradner, Friedrichs, Alfreds Freunde. Alfons Mayer. Rosa, seine Frau. Wendel. Rosa, Mary, Lilli, Karla, Adelheid, Konservatoristinnen. Jean, Diener. Käthe. Anna. — Zeit: 1830—1840.
Wien 1904.

Vorspiel. Platz hinter dem Residenztheater. Tobias Blank ist so aufgeregt. Er hat einen einzigen Sohn, Alfred. Dieser Sohn ist verlobt mit der Tochter Mia des Kompagnons des Herrn Blank, namens Sillemann. Der Kompagnon ist zwar der dümmere Teil der Firma — sagt Blank — hat aber das Kapital ins Haus gebracht. Nun droht die Firma in die Brüche zu gehen, denn Alfred will plötzlich von der Verlobung nichts mehr wissen, er hat sich in die hübsche Schauspielerin Nelly verliebt, die zurzeit in der Operette „Vergißmeinnicht" Furore macht. Noch aber hat Alfred Nelly nicht gesprochen, er hat sie nur von Logen aus bewundert, aber in einer Art, daß der hübsche Bursche der Schauspielerin schon sehr angenehm aufgefallen ist. Es regt sich für den Unbekannten sogar etwas in ihrem Herzen. Herr Tobias Blank, der so aufgeregt über die Sache ist, macht sich mit dem älteren Kollegen Nellys, dem Komiker Torelli, bekannt, wird Nelly vorgestellt und klagt sein Leid. Torelli und Nelly beschließen, auf dem Blumenfest zu erscheinen, das Herr Blank am nächsten Abend gibt, und mit Torellis Hilfe will Nelly so abschreckend erscheinen, daß der Sohn des Herrn Blank von seiner Liebe kuriert wird. Eine angebotene Geldbelohnung weist Nelly zurück, denn sie ist, wie sie selbst von sich sagt, so dumm, anständig zu sein. Es scheint ihr nun um so leichter, den Herrn Alfred zurückweisen zu können, da sie ja ihre Schwärmerei für den Logenbesucher in Nummer 4 hat, der nun allerdings, ohne daß sie es weiß, gerade Alfred ist.

1. Akt. Eleganter Saal im Hause Blanks. Nelly und Torelli erscheinen auf dem Blumenfeste. Torelli liebt seine Kollegin, aber obwohl er anderen Frauen gegenüber gar nicht schüchtern ist, fürchtet er doch, Nelly würde ihn ab-

weisen, da er beinahe 30 Jahre älter ist, darum spricht er nicht. Ein anderer spricht auch nicht, der Untersuchungsrichter Dr. Clusius, der Mia liebt. Das Mädchen liebt auch ihn, aber kann ihn nicht zum Sprechen bringen. Nun tritt Nelly in Aktion. Sie erkennt zwar mit innerem Beben in Alfred ihre Schwärmerei, folgt aber, wenn auch mit Widerstreben, der Aufforderung Blanks, sich nun unausstehlich zu machen, um das gegebene Wort zu halten. Dazwischen findet Torelli in Mias Mutter Bethulia eine alte Flamme, die ihm wieder näherzukommen sucht, gewinnt Nelly das Vertrauen Mias und erfährt mit Entzücken, daß sie nicht Alfred, sondern Dr. Clusius liebt. Torelli und Nelly nehmen Clusius ins Gebet und erreichen, daß er sich zur Freude Mias erklärt. Nelly gewinnt nun zwar den alten Blank, setzt aber auf dessen Bitten die Komödie mit Alfred fort, gibt sich als echter Gassenjunge, und als alles nichts hilft, tut sie so, als sei ihr Herz schon vergeben. Sie schiebt Torelli als ihren Bräutigam vor, und dieser, halb schon im Champagnerrausch, nimmt die Sache ernst, ohne daß Nelly dies merkt. Alfred, dem die Geschichte nicht ganz geheuer vorkommt, stellt nun unvermutet Mia als seine Braut vor, zur größten Freude Blanks, aber zum Schrecken Nellys, Mias und des Doktor Clusius.

2. Akt. Salon bei Nelly. Drei Tage später. Dieser Akt löst in rasendem Tempo alle Knoten. Mia wird von Alfred freigegeben und verlobt sich mit Dr. Clusius. Sie eilt zu Nelly, die bei ihrem Vater, einem gichtbrüchigen, pensionierten Major, wohnt, teilt ihr die Freudenbotschaft mit, auch daß Alfred Nellys Verstellung durchschaut habe und sie nach wie vor liebe. Nun ist Nelly entzückt, weniger natürlich Torelli, der sich schon auf die Hand der verehrten Kollegin freute, und nun erst erfährt, daß die Komödie auf dem Fest wirklich nichts als Komödie war. Sillemann und Bethulia finden sich ein, Alfred findet sich ein, zum Schluß kommt auch, aufgeregt wie immer, der alte Blank und bittet den Major feierlich um die Hand seiner Tochter Nelly für Alfred. Allgemeine Zufriedenheit. Schlußgesang.

Lachende Erben.

Operette in 3 Akten von J. Horst und L. Stein. Musik von Karl Weinberger.

Personen: Margit van der Meeren. Sybille Poussinet. van der Beereboom, Kommandant der Grenadiere. Leutnant Brand. Cyprian. Bloonsen. Elly. Notar Dr. Velten. — Ort: Ein kleiner Ort in Holland. Berlin 1893.

1. Akt. Platz mit Schloß im Hintergrund. Der Besitzer des Schlosses, van Grieben, ist unvermählt gestorben und hat im Testament verordnet, daß von zwei vorhandenen Erben derjenige das ganze Besitztum erhalten solle, der zuerst heiratet. Den Dorfbewohnern sind die Erben unbekannt. Als erste erscheint Margit van der Meeren auf dem Plan, mit ihrer Gesellschafterin Sybille Poussinet, einer radebrechenden Französin. Damit sie nicht voreilig erkannt werde, tauscht Margit mit Sybille den Namen. Zu gleicher Zeit zieht der Kommandant van der Beereboom mit seinen Grenadieren ein, darunter der Leutnant William Brand. Beereboom ist ein alter Vokativus und macht sich gleich an Margit heran, die er, nach dem Ausspruch des Offiziersburschen Cyprian, für die Tochter des Nachtwächters hält. Aber auch William Brand ist auf das Mädchen aufmerksam geworden, ebenso wie Margit sich zu ihm hingezogen fühlt. Das paßt aber dem Kommandanten nicht. Er kommt dazu, wie Brand dem Mädchen einen Kuß raubt. Schleunigst diktiert er ihm Stubenarrest, um freie Hand bei Margit zu bekommen.

2. Akt. Geteilte Bühne; Zimmer des Kommandanten auf der einen und Arrestzimmer Brands auf der anderen Seite. Beereboom hat von Cyprian erfahren, daß die Erbin van Griebens angelangt sei, und hält die Französin Sybille für das Fräulein van der Meeren, entschlossen, ihr schnellmöglichst einen Heiratsantrag zu machen. In seiner Abwesenheit okkupiert Cyprian das Zimmer, um die richtige Nachtwächterstochter Elly zu empfangen, während Margit den arretierten William aufsucht, ihm eine Magen- und Herzensstärkung zu bringen. Jetzt erscheint aber auch noch Beereboom mit Sybille auf der Bildfläche, und in der hereinbrechenden Dunkelheit entsteht ein Wirrwarr, der zu Verwechslungen allgemeinster Art führt und damit endet, daß

der Kommandant die Französin um ihr Jawort zur Ehe bittet.

3. Akt. Saal im Schlosse. Cyprian zieht die weibliche Dorfjugend als Grenadiere an, läßt sie aufmarschieren, die Herzen Williams und Margits finden sich mit Deutlichkeit, doch tritt der Leutnant zurück, als er erfährt, daß Margit die eine Erbin ist. Er glaubt, sie wolle ihn nur schnell heiraten, um dem Kommandanten zuvorzukommen, den man mißverständlicherweise für den zweiten Erben hält, bis der Notar Dr. Velsen, der Testamentsvollstrecker, erscheint und William selbst für den zweiten Erben erklärt. Nun steht der Verbindung Margits mit dem Geliebten nichts mehr im Wege, und da sie beide zugleich heiraten, fällt ihnen beiden zusammen das reiche Erbe zu. Der Hereingefallene ist Beereboom, der, um nicht zu spät in den Besitz des Schlosses zu kommen, schon die vermeintliche Margit, das Fräulein Sybille Poussinet, geheiratet hat. Er ist vollständig vor den Kopf gestoßen, als er den wahren Sachverhalt erfährt. Die lachenden Erben suchen ihn indessen durch eine reichliche Hochzeitsgabe schadlos zu halten.

Die Landstreicher.

Operette in 1 Vorspiel u. 2 Akten von Krenn u. Lindau. Musik von C. M. Ziehrer.

Personen: Fürst Adolar Gilka. Mucki, Rudi, Leutnants. Mimi, Tänzerin. Fliederbusch. Berta, seine Frau. Lajos. Gratwohl. Wirt. Anna seine Tochter. Ass. Assessor Roland. Gerichtsdiener Kampel. Leitgeb. Stöber. Tänzerinnen. Kellner. Radfahrer. Sepp. — Zeit: Gegenwart. Wien 1900.

Vorspiel. Geteilte Bühne. Rechts: Verhörzimmer; links: besser eingerichtetes Arrestlokal. Assessor Roland liebt Anna, die Tochter des Wirtes Gratwohl, muß aber vorläufig die Liebschaft noch geheimhalten. Der reduziert aussehende Fliederbusch wird mit seiner Gattin, des Diebstahls verdächtig, eingebracht („Ist auch der Rock defekt, der Wert des Mannes steckt nicht nur im Kleide"). Sie werden bis zum Verhör ins Arrestlokal gesteckt, doch gelingt es ihnen, durch einen Wandschrank herauszukommen. Sie eignen sich die Oberkleider der Tänzerin Mimi und des Fürsten Gilka

an, die eben angekommen sind, den Diebstahl eines kost baren Schmuckes anzuzeigen. Fliederbusch, der für den Richter gehalten wird, läßt sie in das Arrestlokal treten, schließt ab, eignet sich noch die im Schrank hängende Hose des versoffenen Gerichtsdieners Kampel an und verduftet mit Berta. Fürst Gilka sucht im Nebenzimmer Mimi wegen des Schmuckes zu beruhigen. (Duett: „Wie war entzückt ich neulich.") — Zur Gerichtsszene erscheint viel Volk, teils als Zeugen, teils als Neugierige. Roland läßt durch Kampel die Arrestanten vorführen, und man findet zum Erstaunen den Fürsten und Mimi, die erst jetzt erfahren, daß sie durch Gauner geprellt sind. Der Fürst vermißt Hut und Paletot, Mimi Mantel und Chapeau, Roland seinen Rock, Kampel seine Hose. — Fliederbusch und Berta, die sich solange im Hause versteckt gehalten, schließen jetzt die Tür von draußen zu, erscheinen dann am vergitterten Fenster und empfehlen sich höhnisch.

1. Akt. Platz vor einem Berghotel mit Aussicht auf See und Gebirge. Die Ankunft des Fürsten Gilka ist signalisiert. Ein Männergesangverein bereitet sich sowohl darauf, als auf die goldene Hochzeit des Hotelbesitzers Leutgeb vor. Aber auch der ehemalige Liebhaber Mimis, der wütend eifersüchtige Maler Lajos von Gelnecky, stellt sich ein, um die Treulose und den Nebenbuhler zur Rede zu stellen. Als Fliederbusch und Berta in den vornehmen, gestohlenen Kleidern anlangen, hält man sie für die Erwarteten und begrüßt sie mit Gesang. Herablassend dankt Fliederbusch, der hierher kam, um den gestohlenen Schmuck gegen den ausgesetzten Finderlohn von 5000 Mark bei dem Bürgermeister, der zugleich der Hotelbesitzer ist, abzugeben. Vorläufig bezieht er aber mit Berta die für den Fürsten bestimmten Zimmer, nachdem er den rabiaten Lajos, der ihn auch für den Fürsten hält, mittels Syphonflaschen in die Flucht gespritzt hat. — Die schmucken Leutnants Mucki von Rodenstein und Rudi von Muggenheim kommen angeritten und stoßen auf Mimi und den Fürsten. Der letztere wünscht inkognito zu bleiben und wird von der Tänzerin, die eine gute Bekannte der Offiziere ist, als Onkel Mayer vorgestellt. — Es bleibt nicht aus, daß Fliederbusch mit dem richtigen Fürsten zusammentrifft, da aber Gilka sein

Inkognito wahrt, und Fliederbusch für den Juwelier gehalten wird, der einen nachgemachten Schmuck zu überbringen hat, so kommt der Landstreicher um die Entdeckung herum, ja er entgeht auch den Nachstellungen der Polizei, indem er kühn dem Gerichtsdiener Kampel den Fürsten als den gesuchten Schmuckdieb bezeichnet. Als nun aber Roland doch auf die richtige Spur kommt, gelingt es Fliederbusch und Berta, in den Uniformen der beiden Offiziere endgültig zu entwischen.

Im Verlauf des Aktes wird die goldene Hochzeit des Ehepaares Leutgeb mit Tanz und Gesang gefeiert („Sei gepriesen, du lauschige Nacht").

2. Akt. Teil eines Parkes mit großen Freitreppen. Es wird ein Sommerfest gefeiert, zu dem auch Mimi mit ihren Freundinnen erscheint. Die Tänzerin trägt den echten Brillantschmuck, den Fliederbusch dem Fürsten übergeben, doch glaubte Gilka den beim Juwelier bestellten nachgemachten Schmuck erhalten zu haben. Um von Mimi die echten Diamanten wieder zu erlangen, setzt sich Gilka mit Fliederbusch und Berta in Verbindung, und alle drei erscheinen auf dem Fest als marokkanische Zauberer, wobei Fliederbusch geschickt die Kolliers vertauscht. — Der Gerichtsdiener Kampel, der hinter den Landstreichern und seiner Hose her ist, wird von Fliederbusch abermals eingewickelt und unschädlich gemacht, der würgige Lajos macht noch einen vergeblichen Versuch, und der Fürst erhält zu seiner Beruhigung die Nachricht, daß die Diamanten, die er für echt gehalten, auch falsch waren und nur einen Wert von 500 Mark repräsentieren. Mit einem glänzenden Ballett schließt das Stück.

Leichte Kavallerie.

Operette in 2 Akten von Karl Costa. Musik von F. v. Suppé.

Personen: Bürgermeister Bums. Apollonia, seine Frau. Pankraz. Eulalia seine Frau. Weißling. Dorothea, seine Tochter. Kitt. Regina, seine Tochter. Vilma. Hermann. Janos, Husarenwachtmeister. Stefan, Carol, Husaren. Ratsherren. — Zeit: Mitte des 19. Jahrhunderts. Ort: Ungarisches Landstädtchen.

Wien 1866.

1. Akt. Platz. Die hübsche Vilma, eine Waise, die, von Gemeinswesen auferzogen, nun herangewachsen ist, erregt bei den Frauen Ärgernis, da ihre sich immer mehr entfaltende Schönheit die Köpfe der Männer verrückt. Der Bürgermeister Bums und der Gemeinderat Pankraz sind zwar selbst in das hübsche Ding verschossen, müssen aber doch auf dringendes Verlangen ihrer eifersüchtigen Frauen in der Ratsversammlung den Antrag stellen, das Mädchen aus dem Dorf zu entfernen. In dem Gemeinderat zeigt sich überhaupt die ganze Stupidität der Kleinstädter („Wie gescheit, wie gescheit, wir von der G'meind"). — Vilma kümmert sich wenig um das, was über sie geschwätzt und verhandelt wird. Sie springt vergnügt mit ihrem Schatz Hermann herum. Auch werden die Verhandlungen unterbrochen durch den Einzug ungarischer Husaren, an deren Spitze der Wachtmeister Janos, der im Orte Quartier für sich und seine Leute belegt. Natürlich begrüßen die Einwohner, besonders der weibliche Teil der Bevölkerung, die Husaren mit Jubel.

2. Akt. Dieselbe Dekoration. Hermann hat seinen Vormund, den Bürgermeister, gebeten, Vilma heiraten zu dürfen, wurde aber von dem verliebten Alten, der selbst auf das Mädchen spitzt, abgewiesen. Nun will Hermann traurig zu den Soldaten gehen. Er vertraut sich dem Wachtmeister Janos an, der schon herausbekommen hat, wie es mit der Sittsamkeit im Städtchen steht, Hermann tröstet und beschließt, den verliebten Weiblein und Männlein einen Streich zu spielen. Er läßt Bums und Pankraz glauben, zu einem Stelldichein mit Vilma zu kommen, schickt aber dafür Pankraz Frau Eulalia, die es auf ihn selbst abgesehen hat, zum Ort des Rendezvous, und richtet es obendrein geschickt ein, daß Bums' Frau Apollonia die Liebesszenen im Dunkeln belauschen kann, die sich noch mehr ausbreiten, da die Husaren Stefan und Carol die Mädchen Dorothea und Regina in die dunklen Lauben führen. Janos selber ist es nicht um Liebeslust zu tun. Er denkt Hermann und Vilma zu helfen, weil deren Schicksal ihn an seine eigene Jugend erinnert. Als armer Bursche hat er die saubere Zinka geliebt, durfte sie aber nicht heiraten, ward gezwungen, das inniggeliebte Mädchen zu verlassen. Er hat sie nie

wiedergesehen. In Erinnerung verloren, denkt er eines Liedes, das er einst mit Zinka gesungen, eines Liedes, das nur ihm und ihr bekannt war. Da ertönt Vilmas Stimme. Im Schmerz, ihren Hermann verlieren zu müssen, gedachte sie des Sehnsuchtsliedes ihrer verstorbenen Mutter und singt es jetzt. Janos horcht hoch auf. Dies Lied, das er da hört, das ist Zinkas Lied, und die Stimme, das ist Zinkas Stimme. Erregt eilt er zu Vilma, führt sie zum Licht und erkennt die Züge des Weibes, das er treu geliebt. Fragen und Antworten ergeben ihm die selige Gewißheit, daß Vilma sein und Zinkas Kind ist. So groß seine Freude über dieses unverhoffte Wiederfinden ist, so groß ist sein Zorn über die schmähliche Behandlung, die der Gemeindevorstand seiner Tochter zuteil werden ließ. — Er beteiligt sich jetzt erst recht an der großen Fopperei, und nachdem die betreffenden genügend lächerlich gemacht sind, zwingt Janos den Bürgermeister, Hermann und Vilma zusammenzugeben. Das Signal zum Abmarsch ertönt. Fröhlich, wie sie gekommen, ziehen die Husaren von dannen. Die leichte Kavallerie hat ihre Schuldigkeit getan.

Der liebe Schatz.

Operette in 3 Akten von A. Landsberg und L. Stein. Musik von H. Reinhardt.

Personen: Baronin Beata v. Blankenthurn. Hansi, ihre Adoptivtochter. Theo Walter, Tenorist. Silvester Morelli. Gesangskomiker. Dr. Franziska Müller. Fabian Müller ihr Gatte. Tom Blackmayr. Ferry Bergauer. Claire, Kitty Gilia Hansis Freundinnen. Peter Brummer. Jean, Kellner. Jeannette, Stubenmädchen. — Zeit: Gegenwart. Ort: Pörtschach am Wörthersee.

Wien 1902.

1. Akt. Hotelpark. In dem Badeort Pörtschach hat sich im Sommer eine bunte Gesellschaft eingefunden. Die ehemalige Operettensängerin, jetzige verwitwete Baronin Beata von Blankenthurn mit ihrer hübschen Adoptivtochter Hansi, der liebe Schatz genannt, der Tenorist Theo Walter, der Komiker Silvester Morelli, der Gymnasiast Ferry Bergauer, der deutschamerikanische Gesundbeter Tom Blackmayr, einige Freundinnen Hansis und dazu die am Ort

niedergelassene Frau Doktor Franziska Müller mit ihrem Simpel von Mann, Herrn Fabian Müller. Theo und Silvester spekulieren auf Hansis Hand. Sie halten das Mädchen für reich und schließen einen Bund: wer das Glück hat, Hansi heimzuführen, soll des anderen Schulden mitbezahlen. Es geht aber nicht leicht, denn Hansi macht ein Ja von ihrem nach Amerika gegangenen und verschollenen Vater Peter Schwarzmeier abhängig. Theo und Silvester stoßen auf den Gesundbeter Blackmayr, den Theo in Amerika kennen gelernt hat. Sie ersuchen ihn, den verschollenen Vater zu spielen. Er will nicht, denn er steigt gerade hinter der netten Doktorin her und ist dabei, den Simpel von Mann wegzudrängeln. Als er aber erfährt, daß es sich um Hansi handelt, wird er sentimental, gerührt und erklärt sich bereit. Die beiden Freier schleppen also Blackmayr zu Hansi, und diese fällt dem Vater in die Arme.

2. Akt. Rasenplatz am See. Theo und Silvester drängen in Blackmayr, mit Hansi zu sprechen, damit sie sich entscheide. Obwohl der Amerikaner lieber mit Franziska flirten möchte, gibt er doch nach und glaubt zu bemerken, daß Hansi Theo vorzieht. Er gibt daraufhin Silvester den Rat, den lieben Schatz durch Eifersucht oder eine Heldentat zu gewinnen. Silvester befolgt das sofort, indem er Franziska zum Ärger Blackmayrs davonführt, während der Gesundbeter von der alten Beata okkupiert wird. Allein Hansi kommt hinter den Eifersuchtstrick und lacht Silvester aus. Nun versucht dieser es mit der Heldentat und zieht ein kleines Kind aus dem See. Schon soll er gefeiert werden, da entdeckt der vorlaute Gymnasiast Ferry, daß Silvester das Kind selbst ins Wasser unter die warme Dusche gebracht habe. Also wieder nichts. Bei einem Pfänderspiel muß Hansi sich entscheiden. Schon scheint Theo als Erwählter hervorzugehen, da mahnt Vater Blackmayr ab und sagt, sie solle keinen der beiden wählen. Hansi stutzt, tut aber schließlich so, wie der Vater wünscht.

3. Akt. Zimmer in der Villa Blankenthurn. Der kleine Ferry und der Komiker Silvester versuchen noch ein letztes, um Hansis Liebe zu erringen. Vergebens! Da brütet Silvester Rache. Er will den Claqueur Brummer als den echten Vater Hansis vorstellen und verraten, daß

der Amerikaner von ihm und Theo nur vorgeschoben ist. Wie es aber zum Klappen kommt, blamiert sich Silvester gründlich, denn Blackmayr ist in der Tat der richtige Schwarzmeier, und da er gesehen, daß Hansi und Theo sich wirklich lieben, so gibt er endlich die beiden zusammen.

Des Löwen Erwachen.

Operette in 1 Akt von J. Rosen. Musik von Johann Brandl.

Personen: Gaston. Placide, sein Erzieher. Nivelle. Paquerette. — Zeit: Mitte des 18. Jahrhunderts.
Wien 1872.

Veranda, mit Blick auf Mühle. Der Magister Placide hat vom Herzog dessen zweiten Sohn Gaston zur Erziehung erhalten. Damit Gaston dem Thronfolger keine Hindernisse in den Weg legen kann, soll er still und bescheiden erzogen werden, keine Ansprüche an das Leben in irgendwelcher Art zu erheben. Gelingt dies dem Magister, so soll er reichen Lohn erhalten. Placide findet nun zu allererst seine hübsche Mündel Paquerette für Gaston gefährlich und sperrt sie in die Mühle ein. Da kommt ein Brief des Herzogs. Der älteste Sohn ist gestorben, Placide habe alles anzuwenden, den schlummernden Löwen in Gaston zu erwecken, ihm eine männlich kräftige Erziehung zu geben. Flugs holt der Magister die hübsche Paquerette wieder herbei, und die Gegenwart des Mädchens begeistert den Jüngling. Schon meldet aber ein zweiter Brief des Herzogs, daß die Todesnachricht irrig sei. Der entsetzte Placide liest den Brief vor Schrecken gar nicht zu Ende. Paquerette wird wieder in die Mühle gesperrt. Es ist aber zu spät. Der Löwe ist erwacht. Gaston steigt durch das Fenster zu Paquerette, Placide hinter Gaston her, und Nivelle, der Liebhaber Paquerettes, hinter Placide, den er eifersüchtig für Gaston hält. Glücklicherweise nimmt der Schluß des Briefes den Schrecken vom Magister. Der Herzog hat Gaston zum Offizier ernannt, Soldaten marschieren auf, und Gaston begrüßt die Leute, die ihm zujubeln.

Der lustige Krieg.

Operette in 3 Akten von Zell und Genée. Musik von Johann Strauß.

Personen: Artemisia, Fürstin v. Massa Carara. Violetta, ihre Cousine. Marchese Sebastiano, ihr Neffe. Spinola, Durazzo, Spinzi, Franchetti, Edelleute in genuesischen Diensten. van Scheelen, limburgischer Oberst. Balthasar Groot, Tulpenhändler aus Harlem. Else, seine Frau. — Zeit: Anfang des 18. Jahrhunderts. Ort: Massa und Umgebung.

Wien 1881.

1. Akt. Das genuesische Feldlager vor Massa. Zwischen Massa-Carara und Genua ist Krieg ausgebrochen wegen einer Tänzerin, die von dem genuesischen Dogen und dem Fürsten von Carara gleichzeitig engagiert worden ist, und die nun keiner dem anderen gönnt. Es ist ein Krieg ohne Blutvergießen, ein lustiger Krieg, wie die Heerführer meinen und nebenbei für die Offiziere sehr langweilig. Man ist auf beiden Seiten zu allerlei mutwilligen Streichen aufgelegt. Zur Zeit sind die Genuesen im Vorteil. Sie belagern das feindliche Massa, wo die Fürstin Artemisia die Damen militärisch schult und ihre Nichte Violetta, die verwittwete Fürstin Lomellini, erwartet. Violetta soll sich verkleidet durch das genuesische Lager schleichen, um von außen her in die Festung zu kommen. Der schöne Plan wird aber durch den schwatzhaften Marchese Sebastiano, der von genuesischen Streifpatrouillen aufgefangen ins Lager gebracht wird, verraten. Kommandant Spinola trifft seine Vorbereitungen, Violetta abzufangen. Von dem plappernden Marchese erfährt Spinola auch, daß Violetta die Gattin des Herzogs von Limburg werden solle, um mit dessen Truppen die Genuesen zu schlagen. Der Bevollmächtigte des Herzogs sei bereits unterwegs, um mit der Gräfin Lomellini die Heirat per procura abzuschließen. Spinola lauert dem Abgesandten Oberst van Scheelen auf und nimmt ihm seine Papiere ab. Zu gleicher Zeit wird auch der holländische Tulpenhändler Balthasar Groot eingebracht. Dieser hat zusammen mit seinem jungen Weibchen Else die Reise von Holland gemacht, um kostbare Tulpenzwiebeln nach Italien zu bringen. Nun jammert er abwechselnd um seine teuren Tulpen, die die Soldaten zum Frühstück essen, und um seine Else, die ihm im Tumult der Gefangennahme abhanden gekommen ist. Vorläufig wird

Balthasar in Verwahrung genommen. — Spinola findet jetzt Violetta als Bauernmädchen, die einen Passierschein von ihm verlangt. Er verliebt sich in sie, ändert in den Papieren des limburgischen Gesandten den Namen um und gibt sich für den Heiratsstellvertreter aus. Erstaunt, aber doch mit einem fühlbaren Interesse, folgt die erkannte Gräfin dem Substitut zum Altar.

2. Akt. Saal in dem belagerten Schlosse Malaspina. Ungeduldig erwarten die resolute Fürstin Artemisia und ihre militärisch gedrillten Damen die Ankunft ihrer Nichte. Statt ihrer kommt zunächst der Marchese, den die Genuesen als ungefährlich entlassen haben. Er bringt die verzagte Frau des Tulpenhändlers Balthasar Groot, die kleine Else, mit, die er unterwegs verirrt angetroffen hat. Trompetenfanfaren künden jetzt auch die Ankunft Violettas an, der Umberto Spinola mit genuesischen Offizieren auf dem Fuß folgt. Seine Liebe zu der Gräfin, der er per procura angetraut ist, treibt ihn in das feindliche Schloß, denn er will alles versuchen, Violetta endgültig zu gewinnen. Er setzt zu diesem Zweck sein Spiel fort und stellt den plumpen Zwiebelhändler Balthasar, den er mit der Pistole zum Gehorsam zwingt, als eben angelangten Herzog von Limburg vor. Else findet ihren Mann, und sie und Balthasar kommen in verzwickte Lagen, er, weil er durch Spinola verhindert wird, zu seinem Weibchen zu kommen, sie, weil sie die Komödie nicht versteht und ihren Mann für treulos hält. Spinola findet Gelegenheit, sich mit der geliebten Violetta auszusprechen, und als es dem furchtsamen Marchese gelungen ist, durch einen geheimen Gang Truppen aus Massa in das Schloß zu führen und die genuesischen Offiziere zu überwältigen, gibt Violetta die Gefangenen frei und betrachtet sie als ihre Gäste bei dem veranstalteten Hochzeitsfest, wobei Balthasar Groot wieder in die größte Verlegenheit kommt, da die alte Fürstin ihn nötigt, in das Brautgemach zu treten, während die Pistole Spinolas und die drohenden Augen Elsens ihn festhalten.

3. Akt. Saal in Massa. Else drängt in ihren Gatten, der Sache durch offenes Bekenntnis ein Ende zu machen. Die beiden geben sich der liebevollen Erinnerung an ihre Kinder hin und werden dabei von dem Marchese belauscht.

der auf diese Weise den Betrug erfährt und davonrennt, um aller Welt Mitteilung zu machen. Die kleine Elie kämpft auch um ihren Balthasar, ruft Violetta herbei, erzählt ihr, was sie von der Angelegenheit weiß, und als nun der Marchese den Kommandanten Umberto Spinola herbeiführt, erfährt die Gräfin, daß ihre Heirat mit dem Genuesen in aller Form vor sich gegangen, sie also nicht die Gattin des Herzogs von Limburg, sondern die rechtmäßig angetraute Frau Spinolas sei. Violetta, die Umberto schon längst herzlich liebgewonnen, erhebt keinen Einspruch. Auch ist der lustige Krieg vorüber, da die Nachricht eintrifft, daß die betreffende Tänzerin weder nach Genua noch nach Massa kommen werde, denn sie sei mit einem Tänzer durchgegangen. Daraufhin haben die feindlichen Staaten Frieden geschlossen. Die Friedensglocken sind zugleich die Hochzeitsglocken für Violetta und Umberto.

Die lustigen Nibelungen.

Burleske Operette in 3 Akten von Rideamus. Musik von Oskar Strauß.

Personen: Gunther der Kleine, mit dem Beinamen „der Große", König v. Burgund. Ute, seine Mama. Dankwart, sein Papa. Volker, Giselher, Kriemhild, seine Geschwister. Hagen, sein Onkel. Gernot. Rüdiger. Hartmut. Muthart und andere Magen. Siegfried v. Niederland. Brunhilde. Tizel und Tatzel, zwei junge Drachen. — Ein Vogel. Ein Reitiger. Eine Reitige. Etwas Volk. — Zeit: Die graue Vorzeit. Ort: Burgund in Germanien.

Wien 1904.

1. Akt. Halle im Wormser Königsschloß. König Gunther, von all seinen Magen (d. h. Verwandten) umgeben, erzählt sehr kleinlaut von Brunhild, die nur den zum Manne nehmen will, der seine Kraft dadurch beweist, daß er sie im Zweikampf besiegt. Brunhild ist aber so stark, daß es bis jetzt noch keinem gelungen ist, sie zum Unterliegen zu bringen. In einem Anfall von Blödsinn hat Gunther nun auch das starke Mädchen gefordert. Sie hat daraufhin angezeigt, daß man sie heute nachmittag präzis 4.25 Uhr am Bahnhof erwarten solle. Nun bekommt es Gunther mit der Angst und will ausreißen. Hagen und

die Magen halten ihn zurück. Aber wer weiß, was ihm nichts alles passiert wäre, wenn nicht glücklicherweise Herr Siegfried von Niederland eingeritten. Siegfried ist den Herrschaften schon seit einiger Zeit dem Namen nach bekannt und stellt sich nunmehr persönlich vor. Das erste Zusammentreffen mit der hochblonden Kriemhild gibt Gelegenheit zu einem pompösen Ensemble, nach dessen glorioser Ausführung sich alle Teilnehmer den Schweiß abwischen müssen, so sehr hat es angestrengt. Vergnügt stellt sich jetzt Siegfried mit der unsichtbar machenden Nachtmütze seinem Schwager in spe beim Kampfe mit Brunhild zur Verfügung. Nun kriegt Gunther Mut. Zwar als Brunhild kommt, und er sie in ihrer robusten Stärke sieht, unflätige Worte ihren dicken Lippen entströmen, kriecht er wieder ins Mauseloch. Aber er muß ran. Zuerst schmeißt ihn das starke Weib auf den Bauch. Doch das gilt nicht. Hagen, der als Unparteiischer mit der Pfeife den Ringkampf bewacht, sagt: „Auf beiden Schultern liegen muß der Besiegte." Nun tritt der unsichtbare Siegfried in Aktion. Er pustet, und die Heldenmagd liegt auf dem Rücken. Sie ist unterlegen.

2. Akt. Vorhalle im burgundischen Königsschloß. Unter gräßlichem Tumult — furor teutonicus nennen es die Magen — werden die Hochzeiten Gunthers mit Brunhild und Siegfrieds mit Kriemhild gefeiert. Der ahnungsvolle Hagen fordert Kriemhild auf, die Stelle an Siegfrieds Leibe ausfindig zu machen, wohin beim Baden im Drachenblut das Lindenblatt gefallen und er verwundbar geworden. Aus den und den Gründen solle sie die Stelle bezeichnen. In einem minniglich-ironischen, pikanten Liebesduett sucht Kriemhild die Stelle zu erforschen, aber Siegfried sagt's nicht, auch aus den und den Gründen. Das Weiberl gibt aber nicht nach, entdeckt in der Hochzeitskammer die fragliche Stelle unterhalb des Kreuzes und näht ein Lindenblatt an die entsprechende Stelle des Gewandes. — Inzwischen hat Gunther mit Brunhild Krach bekommen, worauf sie ihn, anstatt ihn in das Brautgemach zu lassen, halb aus Zerstreuung mit ihren Unterröcken an den Kleiderhaken hängt. Jämmerlich ruft Gunther Siegfried um Hilfe und bittet ihn um Beistand. Zuerst will

Siegfried nicht, auch hat ihm Kriemhild die unsichtbar machende Nachthaube versteckt, aber Gunther dreht die elektrische Beleuchtung aus, und Siegfried ringt also wieder einmal das Riesenweib nieder. Brunhild scheint es nicht mit rechten Dingen zuzugehen, daß ihr Mann jetzt wieder so stark ist, nachdem er kurz vorher ein Waschlappen war. Sie ruft um Hilfe. Hagen stürzt mit den Magen herbei. Siegfried wird bei Brunhild gefunden, und der ängstliche Gunther, der den Helfer jetzt schnöde verleugnet, gezwungen, sich mit dem Schänder seiner Ehre zu duellieren. Beim Kampf bemerkt Hagen das Zeichen an Siegfrieds Gewande und haut den Recken, der von vorn hart wie Stahl, am Rücken aber eine schwache Stelle hat, nieder.

3. Akt. Schloßgarten. Siegfried ist von Hagens Schlägen übel zugerichtet und geht, ein Sitzbad im Drachenblut zu nehmen. Währenddessen erzählt Gunther seinen Magen die Wahrheit, und man beschließt darauf, Siegfried, damit er die Schwäche Gunthers nicht verraten kann und weil auch Brunhild ihrer Ehre wegen darauf besteht, zu töten. Auch Kriemhild ist einverstanden, nachdem sie erfahren, daß der reiche König Attila ihre Hand begehrt. Der Kanarienvogel im Bauer hat alles gehört und erzählt Siegfried, der die Vogelsprache gelernt hat, von der Verschwörung. Siegfried lacht dazu und fängt den heranschleichenden Hagen ab, macht ihn sogar mit List zu seinem Freunde. Zum Schluß versöhnt sich selbst Brunhild mit dem minniglichen Recken, da er ihr auf dringendes Verlangen verspricht, künftighin nicht mehr für Gunther, sondern für sich selbst zu ihr zu kommen. Als die hereinstürzenden Magen Siegfried mit Brunhild versöhnt finden, rufen sie entrüstet: „Er hat dir doch gestern deine Ehre geraubt?!“ worauf Brunhild mit einem liebevollen Blick auf Siegfried erwidert: „Ja, aber er hat sie mir eben wiedergegeben!“

Die lustige Witwe.

Operette in 3 Akten von V. Leon und Leo Stein.
Musik von F. Lehár.

(Der Text dieser Operette ist nach dem Lustspiel: „Der Gesandtschaftsattaché", von Meilhac bearbeitet.)

Personen: Baron Mirko Zeta, montevedrinischer Gesandter in Paris. Valencienne, seine Frau. Graf Danilo Danilowitsch, Gesandtschaftssekretär. Hanna Glawari. Camille de Rosillon. Vicomte Cascada. Raoul de St. Brioche. Bogdanowitsch, montevedrinischer Konsul. Sylviane, seine Frau. Kromow, Gesandtschaftsrat. Olga, seine Frau. Poutscitsch, montevedrinischer Oberst in Pension. Praskowia, seine Frau. Njegus, Kanzlist. Grisetten. — **Zeit:** Gegenwart. **Ort:** Paris.
Wien: 1905.

1. Akt. Salon im montevedrinischen Gesandtschaftspalais. Der Gesandtschaftssekretär Danilo hat die schöne Hanna geliebt. Nachdem sie aber den Millionär Glawari geheiratet, führt er in Paris ein mehr als ausgelassenes Leben, um sich zu betäuben. Zwar ist Hanna nach ganz kurzer Ehe Witwe geworden und hat die zwanzig Millionen Glawaris geerbt, ist auch nach Paris gezogen, wo sie mit ihrem Jugendfreund Danilo zusammentrifft. Er spricht aber nicht von seiner Liebe zu ihr, er ist zu stolz und will nicht den Glauben erwecken, daß er auf die reiche Erbschaft Jagd mache. Der montevedrinische Gesandte Baron Zeta ist aber anderer Ansicht. Sein Stolz wäre es, zu erreichen, daß das Vermögen Hannas dem Vaterlande, das es brauchen kann, erhalten bliebe, und er trifft Anstalten, Danilo zu bewegen, die hübsche Witwe zu erobern. Diese staatsmännischen Geschäfte machen Zeta blind für die Vorgänge in seinem eigenen Hause. Er merkt nicht, daß Camille de Rosillon seine Frau Valencienne liebt, und er hat es nur dem Umstande zu verdanken, daß Valencienne eine anständige Frau ist und bleiben will, wenn es nicht zu einem Eklat kommt. Camille kann seine Leidenschaft nicht unterdrücken, selbst auf den Fächer der angebeteten Frau schreibt er: „Ich liebe dich." Das weckt die Eifersucht des Gesandtschaftsrates Kromow, der den Fächer bei seiner Frau findet, doch wird er von Zeta beruhigt, der keinen Skandal will, und Valencienne bittet, den Fächer als den ihrigen anzugeben. Das Feuer ihres Verehrers zu stillen, will Valencienne Camille mit Hanna verheiraten. Er findet

genug Nebenbuhler, denn alle Welt umschwärmt die schöne und reiche Witwe, die sich in Paris köstlich amüsiert, aber nur an Danilo denkt. Gerade dieser schweigt, zeigt nicht die geringste Neigung, um sie zu werben. Nicht einmal zu dem Feste kam er, das Zeta ihretwegen gibt, und der Gesandte muß Danilo durch den schlauen Kanzlisten Njegus aus dem berüchtigten Café Maxime holen lassen, wo er die Nächte mit Grisetten durchschwärmt. Danilo folgt dem Befehl, benützt aber die erste günstige Gelegenheit, sich auf einem Ruhebett zum Schlafen auszustrecken. Hier findet ihn Hanna. Er ist erfreut und betroffen, sie zu sehen, schweigt jedoch wie bisher. Ja als ihm nun Zeta direkt den Vorschlag macht, aus patriotischen Gründen die reiche Witwe zu heiraten, lehnt er ab. Trotzdem läßt Hanna nicht nach, den Jugendgeliebten an sich zu fesseln.

2. Akt. Montevedrinisches Fest im Garten von Hannas Palais. Die Geschichte des Fächers Valenciennes, auf den Camille die Worte: „Ich lieb dich", geschrieben, findet eine Fortsetzung. Zeta hat Danilo Mitteilung davon gemacht, und durch Danilos Nachforschungen ergibt sich eine ganze Reihe überraschender Entdeckungen, welche das Studium der Weiber als sehr schwierig erscheinen lassen. Inzwischen sucht Hanna nach neuen Mitteln, den Mann, den sie liebt, zum Reden zu bringen. Sie gibt ihm deutlich zu verstehen, daß er um sie werben dürfe. Vergebens. Danilos Stolz hält seiner Liebe die Wage. Hanna wird ärgerlich und ist drauf und dran, einen dummen Streich zu machen. Der Zufall kommt ihr dabei zu Hilfe. Camille hat nicht nachgelassen, Valencienne mit Liebe zu bestürmen, und findet sie endlich zu einem Rendezvous im Pavillon bereit. Kaum sind sie aber dort beisammen, so erscheinen Zeta, Danilo und Njegus, um eine wichtige Amtssitzung im Pavillon zu erledigen. Man bemerkt die beiden Gestalten, vermag aber in der Dunkelheit die Persönlichkeiten noch nicht zu erkennen. Hanna sieht die Gefahr, in der ihre Freundin Valencienne schwebt, kurz entschlossen eilt sie durch einen Seiteneingang in den Pavillon und tritt mit Camille den Herren entgegen. Valencienne ist vor einem Eheskandal gerettet, und um die eigene Ehre zu wahren, erklärt Hanna ihre Verlobung mit Camille. Nun kommt es bei Danilo zur Explosion, er

macht seinem Grimme Luft, und Hanna erkennt mit innerer Befriedigung, wie sehr Danilo sie liebt.

3. Akt. Intimer Raum in Hannas Palais. Danilo zu fesseln, arrangiert Hanna einen Grisettenball, an dem sich auch Valencienne aktiv beteiligt. Danilo trifft wieder mit Hanna zusammen, die ihn angesichts des Grisettenlebens den Zauber der Häuslichkeit ausmalt. Noch schweigt Danilo, da die Pavillongeschichte noch nicht aufgeklärt ist, jedenfalls kann er aber der Gesellschaft berichten, daß Hanna Camille nicht heiraten werde. Inzwischen hat man im Pavillon den Fächer mit der ominösen Inschrift gefunden, und Zeta eruiert, daß es der Fächer seiner Frau ist. Augenblicklich will er sich scheiden lassen, dann ist er frei, dann kann er selbst Hanna heiraten und die Millionen dem Vaterlande erhalten. Er wirbt um Hanna, muß sich jedoch abweisen lassen, da Hanna gesteht, in Wirklichkeit kein Vermögen zu besitzen. Kaum erfährt dies Danilo, so gibt es für ihn kein Hindernis mehr, er stürzt zu Hanna und kniet um sie. Entzückt nimmt sie seinen Heiratsantrag an, und der Vorwand ihrer Armut wird nun wieder fallen gelassen. Zwar, gesteht sie, sie selbst habe die Millionen nicht mehr, aber sie gingen in den Besitz ihres Gatten Danilo über. Danilo kann nicht mehr zurück, er muß die Geliebte mit dem Geld nehmen. Diplomatisch findet sich Zeta in das Geschick, indem er sich mit Valencienne versöhnt.

Lysistrate.

Operette in 3 Bildern von Bolten-Bäckers. Musik von P. Lincke.

Personen: Themistokles, Lysistrate, seine Frau. Polygamia, Hebamme. Bacchis. Nikias, deren Gatte. Chrysis. Plautias, deren Gatte. Leutnant Leonidas. Frixios, sein Diener. — Zeit: Alt-griechisch. Ort: Athen. Berlin 1902.

1. Bild. Vor dem Erostempel. Die Frauen Athens sind über den langen Krieg empört, der ihre Männer fernhält. Am meisten schimpft die Hebamme Polygamia, weil ihr Geschäft darunter leidet. Gibt es keine Männer, so gibt es keine Kinder. Wovon soll sie leben? Betrübt denken

die Frauen an den Gott der Liebe, der auf der großen, weiten Welt seine Kreise zieht. Nur Athen liegt außerhalb der Peripherie. Lysistrate, die das Vertrauen ihrer athenensischen Mitschwestern besitzt, faßt einen Entschluß. Wie man gehört, ist ein dreitägiger Waffenstillstand abgeschlossen. Die Männer werden diese Zeit in Athen zubringen und mit ihren Frauen genießen wollen. Aber Kuchen! Man wird die Türen verschließen, und die Männer nicht 'reinlassen, wenigstens nicht früher hereinlassen, bis sie den Krieg beendet haben. Gesagt, getan. Themistokles zieht mit den Männern ein, sofort verschwinden die Frauen und verschließen die Klappe hinter sich zu. Themistokles beklagt sich bei dem feschen Leutnant Leonidas, daß ihn Lysistrate, seine Gattin, nicht in die Bude lasse. Leonidas streicht selbstbewußt den „Es ist erreicht"-Schnurrbart und verspricht die Sache zu deichseln. Er wird mit Lysistrate sprechen und sie bewegen, die ehelichen Zustände wieder herzustellen.

2. Bild. Monolog des Liebesgottes, den die Sache ja speziell angeht.

3. Bild. Park des Hauses der Lysistrate. Leonidas benützt eine günstige Gelegenheit, nachdem andere Frauen das Haus verlassen und Lysistrate allein geblieben, der Gemahlin seines Feldherrn den Hof zu machen, mit dem Versuch, ihr den Gatten zu ersetzen. Der Versuch gelingt, und der Leutnant weilt *im* Hause, während der General *vor* dem Hause schlafen muß. Die Unterfeldherren Nikias und Plautias haben es besser, denn die liebesbedürftigen Weiblein Bacchis und Chrysis lassen ihre Männer ein. Nachdem diese Bresche gelegt ist, gibt es kein Halten mehr. Der Zauber der Frühlingsnacht tut ein übriges, und bald ist die allgemeine Versöhnung hergestellt zur Freude der Männer — und der Weiber.

(Das Libretto ist nach den Ekklesiazusen des Aristophanes burlesk-parodistisch gearbeitet. Dort verleitet Lysistrate die Frauen Athens, sich in einer Kirche einzuschließen und den Männern zu entziehen, bis man den Willen durchgesetzt. Allein die Eifersucht bewegt die Frauen bald, die freiwillige Enthaltsamkeit aufzugeben.)

Madame Sherry.

Operette in 3 Akten von M. Ordonneau. Frei bearbeitet von Benno Jacobson. Verse und Musik von Hugo Felix.

Personen: Mac Sherry. Jane, seine Nichte. Anatole, sein Neffe. Mistigrette. Pepita. Leonard y Gomez, Gesandtschafts-Attaché. Katharine, Anatoles Wirtschafterin. Aurillac, ihr Mann. Amedée. Charles. Ein Groom. Ein Polizeikommissar. — Zeit: Gegenwart. Ort: Paris. Berlin 1902.

1. Akt. Salon in Anatoles Wohnung. Katharine befördert die Lieferanten mit ihren unbezahlten Rechnungen hinaus. Aurillac bewundert die Energie seiner Frau, doch kann er nicht verhehlen, vermöge seiner piemontesischen Natur eifersüchtig zu sein, denn Anatole Sherry schwärmt zu sehr für die Weiblichkeit. Zur Zeit stehen die Stiefelchen der Tänzerin Mistigrette zum Putzen vor der Tür. Anatole erscheint und schickt Aurillac zur Post, um nachsehen zu lassen, ob der ausgebliebene Monatsscheck von Onkel Sherry noch nicht eingetroffen. Mistigrette ist anfänglich zu Anatole gekommen, Klavierunterricht zu nehmen, wie auch der Sohn des bolivianischen Präsidenten Leonard aus diesem Grunde gekommen ist. Anatole kann aber gar nicht Klavier spielen. Nur seinem Onkel in Kanada zu Liebe, der wollte, daß Anatole Musik-Professor werden solle, gibt er scheinbar Unterricht. Auf diese Weise ist Mistigrette seine Geliebte geworden, die wiederum Leonard scheinbar Klavierunterricht gibt und sich in ihn verliebt., Leonard redet sich ein, die Landessprache fließend zu sprechen, er kann aber niz dabei maren, daß er die Konsonanten und Vokale verwechselt. Anatole läßt seine beiden Schüler allein, um selbst auf der Post nach dem Geld zu fragen. Das kommt Leonard sehr gelegen. Vorerst erscheinen aber Anatoles männliche und weibliche Freunde, die Kunstzigeuner, um auf die Gesundheit von Anatoles Onkel, Frau und Kinder zu trinken. Frau und Kinder hat Anatole aber nur brieflich, d. h. um Extrageld von Onkel Sherry herauszuschlagen, hat ihm der leichtsinnige Neffe vorgeschwindelt, daß er verheiratet und Vater eines Sohnes Epaminondas und einer Tochter Scholastika sei (Lied vom Trick). Anatole führt die Freunde ins Kaffeehaus, Leonard und Mistigrette bleiben allein am Klavier (Duett). Die schlaue Pariserin

will dem jungen Südamerikaner nicht angehören, bevor er sie geheiratet, denn sie weiß, er nimmt es nicht genau. Noch existiert eine frühere Liebe, Pepita. Kaum genannt, erscheint die wütend eifersüchtige Kleine, um Mistigrette die Zöpfe auszureißen. (Das Lied vom Dolche.) Nachdem sie ebensoschnell verschwindet, wie sie gekommen, gewinnen Leonard und Mistigrette Zeit zu neuen Zärtlichkeiten, werden diesmal aber beim Kuß von Sherry und Jane überrascht. Die beiden sind nach Paris gekommen, Anatole und seine Familie zu sehen (Quartett von der Seekrankheit). Sie halten Leonard und Mistigrette für Epaminondas und Scholastika. Anatole kommt dazu und ist vor Freude und Schreck außer sich. Das hat er nicht erwartet. In seiner Verzweiflung läßt er Leonard und Mistigrette als Kinder gelten und stellt obendrein Katharine als seine Frau vor, wobei sich abermals Aurillacs Eifersucht entwickelt, die jedoch für 20 Francs pro Tag beruhigt wird. Sherry und Jane freuen sich über das Familienglück Anatoles, und als die Kunstzigeuner zurückkehren, wird man sehr vergnügt. Onkel und Cousine Anatoles werfen die Reisekleider ab, und in schottischem Nationalkostüm tanzen und singen sie mit Begleitung des Dudelsacks das Lied vom Pfeifer von Dundee.

2. Akt. Ein Saal im Restaurant „Zum goldenen Rüssel". Sherry, Katharine, Leonard, Mistigrette und Aurillac, letzterer zur Verwunderung des Oberkellners Amedée noch im Anzuge des Stiefelputzers, kommen und bestellen ein exquisites Diner, während Anatole und Jane, die sehr Gefallen aneinander finden, in einem geschlossenen Fiaker spazieren fahren. Nach einiger Zeit erscheinen sie und erzählen dem Onkel von ihrer Fahrt (Das Lied von der Droschke). Jane schwärmt für Anatole. Ihr zweites Wort ist: „sagt mein Cousin." — Aurillac und Katharine benützen die Gelegenheit, sich gütlich zu tun und lassen sich dabei gehen. (Duettino: „Joup-la Catarina!") — Eine neue Verlegenheit für Anatole entsteht, als ein Groom Mistigrettes Ballkleid für die Abendvorstellung bringt. Er rettet sich dadurch, daß er eine Wohltätigkeitsvorstellung vorgibt. Mistigrette erklärt das Kostüm durch das Lied von der Boa. Doch damit nicht genug, erscheint jetzt die heiß-

blütige Pepita, um einen neuen Angriff auf Leonard und Mistigrette zu machen. Die Sache verwickelt sich immer mehr, da die falschen Familienmitglieder Anatoles Wort nicht mehr gehorchen. Jane bedauert ihren lieben Cousin, und Sherry weiß nicht mehr, was er aus allem machen soll. Er belauscht die Paare (Terzetto in tre parti) und hört zu seinem Schrecken, daß Anatoles Frau Katharine verrauliche Beziehungen zu dem Stiefelputzer Aurillac hat, daß Leonard der Geliebte seiner Schwester Mistigrette, und diese nebenbei die Geliebte ihres Vaters Anatole ist. Der alte Schotte schnappt bei diesen Entdeckungen nach Luft. — Mistigrette gibt Anatole den Rat, sie laufen zu lassen, und da er nicht mehr der Jüngste ist, sich endlich nach einem braven Frauchen, nach einer soliden Ofenbank umzusehen. Anatole findet den Rat gut, und fragt sein liebes Cousinchen Jane, ob sie seine Ofenbank werden will (Duett). Dabei gesteht er ihr, daß er sie lieben dürfe, denn die Geschichte mit Frau und Kinder sei nur ein Schwindel gewesen, vom Onkel mehr Geld herauszuschlagen. Jane nimmt das Geständnis mit großer Freude auf. — Als Sherry erfährt, daß Anatole auch Jane liebt, wird er so rabiat, daß er auf keine Erklärung hört. Jetzt will er vor allen Dingen Ordnung in die verwickelte Familienangelegenheit bringen. Aber Katharine und Aurillac sind betrunken, Pepita will abermals auf Mistigrette los, die im Ballettkostüm erscheint, um in die Oper zu fahren, Sherry will sie in der indezenten Tracht nicht auf die Straße lassen, Anatole hält den Stiefelputzer zurück, der auch wieder einmal eifersüchtig wird und Katharine hauen will, Jane hält den Onkel zurück, es gibt ein allgemeines Hin- und Herziehen. Der Oberkellner holt den Polizeikommissar, aber die vergnügte Katharine singt und tanzt ihm Youp-la Catarina vor, die verliebte Jane lacht ihm ins Gesicht, der Kommissar lacht mit und verläßt, ohne Anlaß einzugreifen, die lustige Gesellschaft.

3. **Akt.** Treppenflur im Hotel Terminus. Sherry führt die ganze Gesellschaft in sein Hotel und verlangt, daß alle dort übernachten. Er meint, über Nacht kommt Rat und schickt jeden in das für ihn bestimmte Zimmer, wobei natürlich wieder Verwicklungen entstehen (Nocturno). Anatole kehrt zurück und gedenkt seiner früheren Lieb-

schaften (Mädchenreigen). Zu ihm kommt Jane. (Duettino: „Schlechtes Wetter"). Hierauf beide in ihre Zimmer ab. Sherry kann vor Alpdrücken nicht schlafen. Er verläßt sein Kabinett und legt sich auf den Diwan im Treppenflur. Anatole bemerkt ihn und ruft Jane, Mistigrette und Pepita herbei, die ihm helfen sollen, den Onkel durch Versuchung zu gewinnen und sanft zu stimmen (Verlockungsquartett). Auch Katharine findet sich dazu ein. Als Sherry wie im Traum mit den drei Frauen kost, erscheinen die Herren, überraschen und beschämen ihn. Den Moment benutzt Anatole, den Onkel aufzuklären. Katharine ist die Wirtschafterin, Aurillac ihr Mann, Mistigrette eine Freundin, Leonard der Sohn des Präsidenten von Bolivien, ohne Zungenfehler, nur die Konsonanten verwechselnd. Sherry will auffahren, als er aber hört, daß Anatole die kleine Jane heiraten will, gibt er unter der Bedingung, daß im nächsten Jahre Kindtaufe ist, seinen Segen. Leonard sagt: „Darauf können Sie sich verlaatzen", und Katharine jauchzt: „Youp-la", worauf alle unter „Youp-la Catarina" den alten Sherry umtanzen.

Mamsell Angot

oder: Die Tochter der Halle.

Operette in 3 Akten von Clairville, Siraudin und Koning. Musik von Ch. Lecocq.

Personen: Clairette Angot. Mademoiselle Lange. Pomponnet Ange Pitou. Larivaudière. Louchard. Trenitz. Männer und Damen der Halle. Freundinnen der Lange. Herfilie. Babette. — Zeit: Unter dem Direktorium. Ort: Paris.

Brüssel 1872.

1. Akt. Am Eingang der Hallen mit Pomponnets und Clairettes Laden. „Mit Fischen in der Halle" saß einst die Mutter der Mamsell Angot. Vater unbekannt. Nach dem Tode der resoluten Mutter, die „niemals spröde, niemals blöde, aber immer lebensfroh" war, haben die Damen und Männer der Halle die kleine Clairette an Kindesstatt angenommen und sie in eine vornehme Pension geschickt.

Nun ist sie zur hübschen Jungfrau herangewachsen und Eigentümerin eines Blumenladens. Ihre Väter und Mütter haben ihr den Friseur Pomponnet zum Manne bestimmt, heute soll Hochzeit sein. Clairette gilt als ruhiges, züchtiges Mädchen, ist aber ein kleiner Racker. Die Heirat mit Pomponnet entzückt sie gar nicht, liebt sie doch den Straßensänger Ange Pitou, den eine eigentümliche Romantik umspielt, denn so oft er wegen seiner derben Spottlieder gegen die Regierung auch eingesperrt wird, eine mächtige, unbekannte Hand öffnet regelmäßig seine Kerkertür. Pitous wegen findet Clairette einen Vorwand, die Hochzeitsfeierlichkeit aufzuschieben, aber aufheben kann sie dieselbe nicht. Pitou, eben wieder einmal dem Gefängnis entschlüpft, sucht mit ihr nach einem Mittel, der Heirat ganz zu entgehen. Noch findet man es nicht, ist doch auch Pitous Mittellosigkeit ein Hindernis, mit Clairette einen Ehebund zu schließen. Da kommt ihm der Zufall zu Hilfe. Der Vertraute des Mitgliedes des Direktoriums Barras, Herr Larivaudière, hat gehört, daß Ange Pitou ein Spottlied auf ihn und Mademoiselle Lange, die Geliebte Barras', die es aber auch mit ihm hält, gedichtet hat. Er bietet dem Volkssänger 20 000 Franken, wenn er das Lied unterdrückt. Pitou geht darauf ein, kann er doch mit dem Gelde nun ungeniert um Clairette werben. Die Damen und Männer der Halle weisen ihn zurück, haben aber von dem neuen Spottlied gehört und verlangen es unter Drohungen von ihm zu hören. Er weigert sich. Clairette, die das Lied kennt: „Es lohnte sich wenig, daß die Regierung man vertrieb, wenn alles doch beim Alten blieb", singt es, worauf der empörte Larivaudière die kecke Sängerin durch den Polizisten Louchard verhaften läßt, zur größten Freude des Mädchens, die dadurch wieder einmal vorläufig der Hochzeit mit Pomponnet entgeht.

2. Akt. Salon bei Mademoiselle Lange. Obwohl die reizende Schauspielerin Lange die Geliebte des allmächtigen Barras ist, wird ihr Haus doch der Mittelpunkt einer Verschwörung gegen die Regierung. Zwar fürchtet man die Soldaten des Generals Augerau, aber man hofft, diese zu täuschen. Das Erkennungszeichen der Verschwörer soll die Tracht des Stutzers Trennitz sein, blonde Perücke und

schwarzes Kollett. — Durch ihren Friseur Pomponnet erfährt die Lange die Verhaftung von dessen Braut. Sie verspricht Hilfe, will aber das Mädchen, das Spottlieder auf sie singt, kennen lernen und läßt es aus dem Gefängnis, das ihr Machtwort öffnet, holen. Sie ist es auch, die den Volksdichter und Straßensänger Pitou regelmäßig befreit, denn sie interessiert sich lebhaft für den hübschen Schlingel, den sie für heute zu sich bestellt hat. Zunächst empfängt sie Clairette. Sie erkennt in ihr eine Pensionsfreundin und ergeht sich mit ihr in Jugenderinnerungen („Bilder meiner Jugend"). Sie hat in der Pension von Clairette die Sprache der Halle gelernt, und sagt ihr lachend, daß sie Lust hätte, für das Spottlied „Der Jungfer Zopp eins auf den Kopp" zu geben. Sie vertragen sich, und als man Pitou meldet, schickt Lange die Freundin in ein Nebengemach. Darauf läßt sie den Volkssänger eintreten, kokettiert mit ihm, Pitou ist ganz hingerissen von der berauschenden Schönheit, der verführerischen Liebenswürdigkeit der pikanten Schauspielerin und schwört zu ihren Füßen, von nun ab ihr und ihrer politischen Partei anzugehören. (Duett: „Laßt uns ein wenig nun politisieren.") — Der Polizeispitzel Louchard hat Larivaudière, der einer der Aushälter der Lange ist, von der Anwesenheit Pitous benachrichtigt. Als aber Larivaudière kommt, ist die Lange schnell gefaßt und stellt Pitou und Clairette als Brautpaar, das ihren Schutz gesucht, vor. Bei dieser Gelegenheit lernt Clairette die Flatterhaftigkeit ihres Geliebten kennen, und das gibt ihrem Herzen einen schweren Stoß. Inzwischen ist es Mitternacht geworden, und die Verschwörer versammeln sich („Ihr Herren Verschwörer, merkt es fein"). Die Salons werden wie zu einem Fest erleuchtet, und als Augeraus Soldaten kommen, finden sie, durch die List der Lange getäuscht, statt einer Verschwörung, ein Hochzeitsfest. In liebenswürdiger Weise fordert sie die Offiziere auf, am Tanz teilzunehmen, ist aber unangenehm überrascht, als sie merkt, daß das vorgeschobene Brautpaar Clairette und Ange Pitou sich kennen und von Liebe flüstern.

3. Akt. Erleuchteter Garten eines Wirtshauses in Belleville. Clairette hat, um Lange bloszustellen, die Damen

und Herren der Halle, Laribaudière und Pomponnet, hierher bestellt. Pitou und Lange hat sie durch Briefchen ebenfalls eingeladen, und somit beginnt sie ihr Spiel. Zunächst erklärt sie ihren väterlichen und mütterlichen Erziehern, daß sie gar nicht so sanftmütig sei, wie sie aussehe, nein, denn: „Mutter Angot war meine Amme, und der Apfel fällt nicht weit vom Stamme", sie sollten nur aufpassen, was jetzt geschehen würde. Sie führt die Leute der Halle beiseite, und es kommen Laribaudière und Pomponnet in Verkleidungen. Beide sind feig, spielen nur die starken Männer, um sich einzuschüchtern, erkennen sich dann aber, als Clairette zu ihnen tritt und sie auffordert, auch Zeuge der folgenden Szene zu sein. Von Clairette, Pomponnet, Laribaudière und den Leuten der Halle belauscht, kommen zuerst Ange Pitou, dann die Lange in Volkstracht zu dem von Clairette veranstalteten Rendezvous. Je zärtlicher sie miteinander werden, desto näher schleichen die Lauscher, bis sie im gegebenen Moment lachend hervortreten. Nur Laribaudière wütet über die Ungetreue. Als die Lange sieht, was Clairette angestellt hat, tritt sie der Nebenbuhlerin als echte Dame der Halle mit urwüchsigen Kraftausdrücken entgegen („Ach so, du bist's, Mamsell Angot"), worauf Clairette ebenso antwortet („Ha, seht doch wie sie prächtig ist, wenn sie so niederträchtig ist"). Nachdem man sich so ausgesprochen hat, erklärt Clairette, von ihrer Rache befriedigt zu sein, wendet dem treulosen Pitou den Rücken und reicht nunmehr definitiv Pomponnet ihre Hand. Auch die Lange zeigt sich versöhnt und ladet alle Anwesende ein, ihre Gäste zu sein. Pitou will sich damit trösten, daß er bei Madame Pomponnet erreichen werde, was ihm bei Clairette Angot mißglückt, aber Clairette, die merkt, worauf er hinaus will, schneidet ihm jede Hoffnung ab: „Sie irren sich, mein Herr, denn Mutter Angot war meine Amme."

Mamzell Nitouche.

Vaudeville in 3 Akten von Meilhac und Millaud. Musik von Hervé.

Personen: Major Graf v. Chateau-Gibus. Celestin. Fernand de Champlatreux. Loriot. Gustav, Robert, Offiziere. Der Direktor. 2 Soldaten. Denise de Flavigny. Die Oberin. Corinne, Gimblette, Lydia, Sylvia, Schauspielerinnen. Die Pförtnerin. Der Regisseur.
Paris.

1. Akt. Das Schlafzimmer im Schwalbenkloster. Celestin waltet als Organist im Damenstift. Er hat aber trotzdem eine Operette geschrieben, sie unter dem Namen Floridor eingereicht, und das Werk soll heute abend aufgeführt werden. Er hat der Schauspielerin Corinne ihre Rolle in deren Wohnung einstudiert, wurde dabei von dem eifersüchtigen Liebhaber Corinnens, dem Major Chateau-Gibus, erwischt und hinausgeworfen. Er kommt ins Kloster zurück und muß mit den Zöglingen einen Choral probieren. Die scheinbar sittsamste der jungen Damen, Denise von Flavigny, entdeckt ihm, daß sie unter den Noten seine Operette gefunden, und fordert ihn auf, sie am Abend heimlich mit ins Theater zu nehmen. Er weigert sich. Da kommt ein Brief von Denisens Vater an die Oberin, wonach das junge Mädchen noch heute abend nach Hause reisen soll. Die Oberin fordert Celestin auf, mit dem Achtuhrzug Denise zu begleiten. Er ist außer sich, da er zur Première seiner Operette will. Denise tröstet ihn. Er soll sie in ein Hotel bringen, dort wird sie auf ihn warten und dann mit ihm den Mitternachtszug nehmen.

2. Akt. Theaterfoyer. Der erste Akt der neuen Operette ist vorüber und hat sehr gefallen. Herr von Champlatreux, ein Habitué des Theaters, kommt, um Abschied von den netten Schauspielerinnen zu nehmen. Er wird heiraten, ein Mädchen aus der Gesellschaft, Denise von Flavigny, die er zwar nicht persönlich kennt, die ihm aber von der Familie bestimmt ist. Auch der Major kommt in das Foyer, um Corinne Vorwürfe wegen Floridor-Celestin zu machen. Aber Corinne beruhigt ihn, Floridor ist unschuldig, er wird ihn nicht massakrieren, er wird sich bei ihm entschuldigen. Da hört Corinne, daß man Celestin mit einem jungen Mädchen im Hotel gesehen, sie wird eifer-

süchtig, bezeichnet Floridor als schuldig, der Major wütet, er sucht den Nebenbuhler, muß aber zuerst Corinne fortführen, die nicht weiterspielen will. Der Direktor ist in Verzweiflung. Da erscheint Denise, um die Operette zu sehen. Unbekannt mit dem Theater, gelangt sie ins Foyer, stößt auf Champlatreux, der sie für eine Schauspielerin, Fräulein Nitouche, hält und sich in sie verliebt. Als man hört, daß Denise die Operette Floridos kennt und singen kann, zieht man sie an und führt sie auf die Bühne, wo sie gefällt und das Werk rettet. Zu spät erkennt Celestin in Mamzell Nitouche die ihm anvertraute Denise, aber auch der eifersüchtige Major hat in dem vom Publikum gerufenen Komponisten Floridor erkannt. Er stürzt wütend auf die Bühne und wird mit dem für Celestin bestimmten Riesenkranz irrtümlich geschmückt.

3. Akt. 1. Bild: Die Kaserne. Da der Major wartet, entflieht Celestin mit Denise aus einem Fenster. Sie werden dabei von der Wache erwischt und in die Kaserne geschleppt. Die Offiziere, die im Theater waren, erkennen in dem Arrestanten Mamzell Nitouche und Floridor. Man gibt ihnen Champagner. Da kommt der Major. Denise kennt ihn als Bruder der Oberin, verbirgt sich im Magazin, wirft sich in die Kleider eines Dragoners und sucht so hinauszukommen. Der Major schöpft Verdacht. Er hält sie für ein Frauenzimmer. Er läßt sie ein Pferd besteigen und sieht dabei, daß er recht hat. Denise schlägt ihn mit der Reitpeitsche und entwischt mit Celestin, der irrtümlich für einen Reservisten gehalten worden ist.

2. Bild. Dekoration des 1. Aktes. Da bereits alle Züge abgefahren sind, bleibt Celestin und Denisen nichts anderes übrig, als ins Kloster zurückzukehren. Celestin glaubt sich verloren, aber mit unschuldigster Engelsmiene erzählt Denise der Oberin eine Geschichte, beruhigt auch den dazukommenden Major und entzückt ihren Verlobten Champlatreux, der wegen Nitouche auf Denise verzichten wollte und mit Vergnügen erfährt, daß Nitouche und Denise ein und dieselbe Person ist.

Mannschaft an Bord.

Operette in 1 Akt von Jarisch. Musik von J. N. Zaitz.

Personen: Piffard, ehemals Wachtmeister, jetzt Beschließer eines Hafentransporthauses. Bibiana, seine Frau. Spermazet, Wundarzt. Max, Robert, Otto, Matrosen. Profond, Schulmeister. Emma, seine Tochter. Matrosen. Nachbarinnen. — Ort: Englischer Seehafen.

Ausblick auf den Hafen mit dem Transporthaus. Die englische Fregatte „Gladiator" mußte wegen Havarie den Hafen anlaufen, und die an Land geschickte Mannschaft wurde der Aufsicht des wackeren Invaliden Piffard unterstellt. Um ihn dafür zu belohnen, wird der Alte beauftragt, von den tauglichen Matrosen einen zum Steuermann vorzuschlagen. Die Mannschaft erhält davon Kunde, und Otto und Robert setzen einen Streich in Szene, das Steuermannspatent für Max Borhan zu erlangen. Max hat sich während des Landaufenthalts in Emma Profond, die Tochter des Schulmeisters, verliebt, doch will der Alte die Tochter nicht einem einfachen Matrosen geben. Die Kameraden, bei denen Max beliebt ist, treten nun für den Freund ein. Sie bringen Piffard mit List in eine Situation, daß die eifersüchtige Frau des Wachtmeisters glauben muß, er habe eine Liebschaft mit Emma. Da kommt ihm Max gerade recht, der ihn retten will, indem er erklärt, den Bräutigam Emmas spielen zu wollen. Die Sache glaubhaft zu machen, braucht man dazu die Einwilligung des Schulmeisters, der seine Tochter nicht geben will. Man bedarf des Steuermannspatentes. Da kann ja Piffard selbst helfen. Er eilt zum Kommandanten, schlägt Max vor und kommt mit dem Patent zurück. Die Matrosen jubeln, Max erhält vom Schulmeister das Jawort, und die eifersüchtige Bibiana ist beruhigt.

Mascotte

oder: Der Glücksengel.

Operette in 3 Akten von Duru und Chivot. Musik von E. Audran.

Personen: Lorenzo XVII., Fürst v. Piombino. Fiametta, seine Tochter. Prinz Fritellini. Pächter Rocco. Pippo, Schafhirt. Bettina, Gänsehirtin. Matteo, Wirt. — Zeit: 17. Jahrhundert. Ort: Das Fürstentum Piombino.

Paris 1880.

1. Akt. Hof von Roccos Pachtgut. Rocco ist vom Mißgeschick verfolgt und sendet bei neuerdings eingetretenem Unglück den Schafhirten Pippo an seinen reichen Bruder um Hilfe. Pippo kommt zurück mit einem Brief. Ärgerlich steckt Rocco das Schreiben ungelesen in die Tasche, und zwar in der Meinung, es enthalte nichts als Ratschläge. Diese hat er nicht begehrt. Als einzige praktische Hilfe sendet der Bruder die Gänsehirtin Bettina, ein hübsches, dralles Mädchen, das fest im Hause angreifen kann. Rocco dünkt das wenig. Desto erfreuter ist Pippo, denn er und Bettina lieben sich und können nun beisammen bleiben. Dem Pächter Rocco aber gibt Pippo den Rat, sich einen Glücksengel anzuschaffen („Vom Himmel werden sie gesandt, Mascotte werden sie genannt"). Sehr schöner Rat, woher aber eine Mascotte nehmen. Da fällt dem Pächter der Brief seines Bruders wieder in die Hand. Er liest und vernimmt zu seinem höchsten Erstaunen, daß Bettina ein Glücksengel sei, darum ist sie zu ihm geschickt. In der Tat wendet sich im Hause seit der Ankunft Bettinas alles zum Guten. — Auf der Jagd berührt der Fürst Lorenzo den Pachthof. In seiner Begleitung ist seine Tochter Fiametta und deren Freier, der dünnbeinige Prinz Fricellini. Fiametta liebt aber das männlich Kräftige. Der Hirt Pippo könnte ihr eher gefallen. Lorenzo ist auch vom Mißgeschick verfolgt. Als er durch Zufall hört, daß Bettina eine Mascotte sei, beschließt er sofort, sie mit sich zu nehmen. Bettina will zwar ihren Pipop nicht verlassen, als aber der Fürst sie zur Gräfin von Panada erhebt, kann sie der Lockung nicht widerstehen und folgt Lorenzo, der sie in die Hauptstadt führt, zum Ärger Roccos und zum Leidwesen Pippos.

2. Akt. Saal im Palast zu Piombino. Um Rocco zu entschädigen, hat Lorenzo ihn zum Kammerherrn ernannt. Als solcher hat er auf Bettina aufzupassen, denn eine Mascotte darf sich nicht verheiraten, sonst ist ihre Glückskraft dahin. Pippo hat sich einer Komödiantentruppe angeschlossen, um an den Hof in die Nähe Bettinas zu kommen. Als Saltarello tritt er auf, und es gelingt ihm, mit Bettina zu sprechen. Rocco ist aber auf seinem Posten. Er nimmt Pippo beiseite und verdächtigt ihm Bettina als

Konkubine des Fürsten. Darüber ist Pippo empört. Wie die Prinzessin Fiametta ihn erblickt und Avancen macht, erklärt er nunmehr, ihr angehören zu wollen, wird bei dem traulichen Zusammensein ertappt, so daß dem Fürsten nichts übrigbleibt, die Ehre seiner Tochter wiederherzustellen, als daß er Pippo in den Adelstand erhebt, damit er Fiametta heiraten kann. Fritellini wütet, Bettina wütet. Um den Glücksengel zu beruhigen und auf immer an sich zu fesseln, wird Lorenzo sie zu seiner Gemahlin erheben. Diese Heirat wird dem Mascottenrum nichts schaden, den ganzen Umständen nach kann es ja doch nur eine Formheirat sein. Die Doppelhochzeit soll gefeiert werden. Dabei treffen Pippo und Bettina wieder zusammen, die Liebe lodert auf, sie verständigen sich schnell und benützen eine günstige Gelegenheit, noch vor der Feierlichkeit miteinander zu entfliehen. Lorenzo ist seine Mascotte, Fiametta ihren Bräutigam los.

3. Akt. In einem kleinen italienischen Gasthaus. Nun ist, mit der Flucht der Mascotte, bei Lorenzo das alte Mißgeschick wieder eingetreten. Das Volk von Piombino empört sich, und nur in der Verkleidung fahrender Musikanten können Lorenzo, Fiametta und Rocco entwischen. Bettelnd und bänkelsängernd ziehen sie im Lande umher. Pippo und Bettina haben sich nach Pisa gewandt, wo sie Fritellini aufgenommen. Mit Bettina ist das Glück eingezogen. An der Spitze seines Heeres zieht Fritellini siegreich nach Piombino, sich dafür zu rächen, daß Fiametta ihn verschmähte. In dem Gasthof, wo er, Pippo und Bettina Quartier nehmen, befinden sich auch die drei Bänkelsänger. Fritellini erteilt Pippo die Erlaubnis, Bettina zu heiraten. Nun teilen Lorenzo und Rocco aber Pippo mit, daß Bettina eine Mascotte sei, und ihre Wunderkraft verlieren werde, wenn sie ihn heirate. Da wird Pippo schwankend zwischen Liebe und Glück. Die versteckten Musikanten mahnen ihn bei seinem Zusammensein mit ihren Instrumenten, wobei er dann so zurückhaltend wird, daß Bettina sich seine Kälte gar nicht deuten kann. Schließlich siegt aber die Liebe, und er küßt sie als sein Weib. Lorenzo gibt sich verloren, aber auch ihm hilft die Liebe das Glück besiegen, denn in der schmucken Generalsuniform findet

Fiametta den Prinzen Fritellini sehr begehrenswert. Sie hat jetzt nichts mehr gegen seine Werbung einzuwenden. So schließt Fritellini Frieden, heiratet Fiametta, setzt Lorenzo wieder auf den Thron, und dieser tröstet sich für den Verlust der Mascotte damit, daß die Glücksengelei ja erblich sei. Er erbietet sich, das erste Kind Pippos und Berninas am Hofe bei sich zu erziehen. Dann hat er abermals eine Mascotte.

Das Mädchen von Elizondo.

Operette in 1 Akt von L. Battu und J. Moinaux. Musik von Jacques Offenbach.

Personen: Vertigo, Gastwirt. Miguel. Manuelita. — Ort: Das Dorf Elizondo.
Paris 1857.

Vor den Häusern Vertigos und Manuelitas. Manuelitas Geliebter Pepito ist bei den Soldaten. Nun weilt er schon drei Jahre in der Ferne, und das Mädchen wartet auf seine Zurückkunft. Inzwischen hat sich ihr Nachbar, der nicht mehr ganz junge Wirt Vertigo, vergebens um ihre Gunst bemüht. Da kehrt ein Jugendfreund Manuelitas, der junge Baske Miguel, in das Dorf zurück, der von dem Mädchen freundlich bewirtet wird. Vertigo begrüßt ebenfalls Miguel und spricht in solchen Ausdrücken von Manuelita, daß der Bursche glauben muß, man könne sie als leichtes Dirnlein behandeln. Er muß aber, als er handgreiflich werden will, bald erfahren, daß ihn Vertigo falsch unterrichtet hat. Die Tugendhaftigkeit Manuelitas macht auf Miguel einen tiefen Eindruck, er gesteht seine Liebe, und auch Manuelita fühlt für ihn. Sie will indessen Pepito nicht treulos werden. Da erhält Miguel von Pepito, mit dem er befreundet ist, einen Brief, worin Pepito anzeigt, daß er sich in Cadix verheiratet habe. Vertigo benützt die Gelegenheit, noch einmal seine Werbung anzubringen, aber Manuelita, die sich nun frei fühlt, reicht ihrem Jugendfreund Miguel die Hand.

Der Mikado

oder: Ein Tag in Titipu.

Burleske-Operette in 2 Akten von W. S. Gilbert. Musik von A. Sullivan.

Personen: Der Mikado. Nanki-Puh, sein Sohn, als wandernder Sänger verkleidet. Ko-Ko, Oberhofhenkersknecht. Puh-Bah, Kollektivminister. Pisch-Tusch, ein Großer des Hofes. Yum-Yum, Pitti-Sing, Pitz-Bo, Mündel Ko-Kos. Katischa, eine Hofdame. — Ort: Die Stadt Titipu in Japan. London 1885.

1. Akt. Hof im Hause Ko-Kos. Der Mikado hat die schon etwas alternde Hofdame Katisha seinem Sohne Nanki-Puh zur Gemahlin bestimmt. Der junge Prinz liebt aber die reizende Yum-Yum, und um der verhaßten Heirat mit Katisha zu entgehen, flieht er vom Hofe des Mikado. In der Tracht eines wandernden Sängers kommt er unerkannt nach Titipu, wo Yum-Yum mit ihren Schwestern im Hause ihres Vormundes Ko-Ko zu treffen ist. Ko-Ko war in Ungnade gefallen, doch bescheint ihn jetzt wieder die Sonne der Gunst. Aus dem Kerker entlassen, ist ihm sogar das hohe Amt eines Oberhofhenkersknechtes übertragen worden. Schon bereitet er seine Hochzeit mit Yum-Yum vor, da kommt eine Botschaft des Mikado, die ihn in Schrecken versetzt. Der Herrscher ist mit seiner Amtsführung nicht zufrieden, er hält ihn für lässig. Wenn nicht binnen vier Wochen eine Hinrichtung stattfindet, soll Ko-Ko seines Amtes enthoben werden. Der Oberhofhenkersknecht ist in großer Not. Woher so schnell einen Delinquenten hernehmen. Da kommt ihm Nanki-Puh in den Weg. Der Prinz hat mit Yum-Yum sprechen und seine Liebe erklären können. Yum-Yum liebt ihn auch, aber ist traurig, da sie doch ihren Vormund heiraten muß. Ohne die Geliebte mag Nanki-Puh nicht leben. Er geht zu Ko-Ko und macht den Vorschlag, man solle ihm Yum-Yum vier Wochen lang zur Frau geben, dann wolle er Ko-Ko retten und sich freiwillig hinrichten lassen. Ko-Ko ist über diesen Ausweg sehr erfreut. Er rüstet alles zur Hochzeit und weist die Reklamationen Katishas, die dem Prinzen nachgereist ist, zurück. Rachebrütend eilt die Hofdame fort, um noch vor der Hochzeit den Mikado herbeizuholen.

2. Akt. Garten beim Hause Ko-Kos. Mitten in die Vorbereitungen zur Hochzeit fällt die Ankunft des Mikado.

der sich von einer vollzogenen Hinrichtung überzeugen will. Während Nanki-Puh mit Yum-Yum die Zeremonien der Hochzeitsfeier begeht, ratschlagt Ko-Ko mit seinen Freunden Pish-Tush und Puh-Bah, was zu tun sei. Man beschließt, Nanki-Puh als hingerichtet auszugeben, und Ko-Kos Freunde bescheinigen durch ihre Unterschrift die vollzogene Hinrichtung. Man zeigt dem Mikado das Dokument, und der Herrscher ist befriedigt. Da schreit die entsetzte Katisha auf, daß der Hingerichtete der Sohn des Mikado gewesen sei. Das ändert die Situation. Gemütlich erklärt der Mikado, auf Tötung des Thronerben stehe der Tod durch siedendes Öl oder geschmolzenes Blei, man möge freundlichst selbst die Wahl treffen. — In Todesfurcht sucht Ko-Ko den Prinzen auf, aber Nanki-Puh erklärt, tot bleiben zu wollen, so lange er noch Gefahr laufen müsse, die alte Katisha zu heiraten. Wenn ein anderer die Hofdame ehelichen werde, dann wolle er durch sein Erscheinen zur Rettung Ko-Kos beitragen. Vorläufig will er den Honigmond mit Yum-Yum genießen. Ko-Ko beißt die Zähne zusammen, eilt zu Katisha und wirbt um sie. Die heiratslustige Dame will unter allen Umständen einen Mann, und da sie den Prinzen für tot hält, willigt sie ein, die Frau des Oberhofhenkerknechts zu werden. Sie heiratet ihn schnell. Nun stellt sich Nanki-Puh mit seinem Weibchen dem Mikado vor. Auch damit ist der Mikado schließlich befriedigt, und alles endet in Freude.

Das Modell.

Operette in 3 Akten von V. Leon und L. Held. Musik von F. v. Suppé.

Personen: Silvia Perezzi. Stella, ihre Stieftochter. Tommaso Stirio, Salamifabrikant. Tantini, Maler. Klara. Martinezza. Niccolo, Kolporteur. Coletta, Wäscherin. Riccardo Madrini. Cognetti. Nosco, Druckerjunge. Pipo. Nigro. Teresa. — Zeit: Gegenwart. Ort: Italienische Stadt.

Wien 1886.

1. Akt. Großer Platz. Stirio ist als armer Bursche mit den Stiefeln in der Hand durch Italien gewandert. Nun ist er ein reicher Salamifabrikant geworden und will sich mit der angenehmen Witwe Silvia Perezzi verloben.

Der Maler Tantini soll bei dem Feste lebende Bilder arrangieren und sucht Modelle. Die Wäscherin Coletta, ein reizendes Mädchen, hat ihm schon öfter als Modell gedient, aber nur in Anwesenheit ihres Bräutigams Niccolo. Tantini ist in das Mädchen verliebt, aber sie will Niccolo treu bleiben und schlägt ihm diesmal sein Verlangen ab. Der etwas verschrobene Niccolo findet einen Brief, den Silvias Stieftochter Stella ihrem heimlichen Liebhaber Riccardo gegeben, um sich bei der Stiefmutter einzuführen. Riccardo verliert den Brief, Niccolo findet ihn. Er beschließt, das Schreiben selbst Silvia, die sein Ideal ist, zu überbringen, wirft sich in seinen Sonntagsstaat und weist Coletta zurück, da er zu seinem „Ideal" muß. Aus Ärger darüber sagt die hübsche Wäscherin dem Maler Tantini zu, bei dem Fest als Modell zu dienen.

2. Akt. Garten einer Villa. Niccolo überbringt den Brief und wird, von Silvia für Riccardo gehalten, zum Feste eingeladen. Stirio ist zuerst eifersüchtig, als er den Kolporteur so vertraulich mit seiner Braut sieht, beruhigt sich aber, als er hört, daß Niccolo der für Stella bestimmte Bräutigam ist. Die Gäste erscheinen, und Tantini zeigt Coletta im Kostüm der Galathe und dann im Nichtkostüm der Phryne vor ihren Richtern. Silvia will die Verlobung Stellas proklamieren, wobei man erst erfährt, daß Niccolo nicht der richtige ist, sondern Riccardo, der noch zu rechter Zeit erscheint. Es stellt sich heraus, daß Niccolo den Brief nur gefunden, was er ehrlicherweise auch gleich eingestanden, was Silvia ihm aber nicht glaubte. Nun erfährt man jedoch, daß er Zeitungskolporteur ist. Er wird hinausgewiesen und verspottet. Coletta freut sich über sein Mißgeschick und stimmt in den Spott ein.

3. Akt. Am Flusse, bei den Wäscherinnen. Silvia, welche die Pate Colettas ist, und Stella, aus Freude über den Besitz ihres Riccardo, wollen Coletta mit Niccolo versöhnen. Der Bursche ist zwar ganz rabiat und giftig auf Stirio und Tantini, nimmt dem einen die Kleider fort, als er badet, und bedroht den anderen mit dem Messer, doch beruhigt er sich schnell, da Stirio ihm eine Anstellung mit 1200 Lire Jahresgehalt anbietet und Coletta einwilligt, seine Frau zu werden.

Morilla.

Operette in 3 Akten. Text und Musik von Julius Hopp.

Personen: Prinz Leon. Don Pablo, sein Oheim, Regent. Prinzessin Isabella. Don Martinez, Gesandter von Kastilien. Asturio, Offizial der Hermandad. Amarin, Leons Milchbruder. Leibarzt Gonzalo. Morilla, ein Bauernmädchen. Valida, eine Fee. — Zeit: 15. Jahrhundert. Ort: Spanien.

Wien 1868.

1. Akt. Wald. Die letzten Mauren sind aus Spanien vertrieben, da dürfen auch die Feen nicht länger in einem Lande weilen, das nun der finsteren Herrschaft der Priester ausgeliefert ist. Es wird den Feen schwer, den Ort zu verlassen, wo sie jahrhundertelang in Frieden mit den Menschen geweilt. Die Fee Valida gibt dem Schmerz Ausdruck. Einen Zauberring darf sie zurücklassen, und damit will sie ein Menschenkind beglücken, das Blut ihrer ehemaligen Freunde in den Adern hat. Sie erkennt ein solches in Morilla. Das Mädchen zieht durch den Wald. Sie will das Vaterland verlassen, da sie wegen ihrer Plumpheit und Dummheit, die obendrein noch mit Häßlichkeit gepaart ist, überall verjagt wird. Sie selbst hält sich jedoch, eben vermöge ihrer Dummheit, für die Schönste und Beste. Sie empfängt also den Ring, ohne zu verstehen, welche Kraft ihm innewohnt, und ohne zu wissen, was damit anfangen. So versteckt sie sich auch, als sie Menschen kommen hört. Es sind Leon und sein Milchbruder Amarin. Prinz Leon ist in Abhängigkeit von seinem bigotten Oheim Don Pablo, der während seiner Minderjährigkeit das Land Andorra regiert. Amarin tröstet ihn. Mit den Wölfen müsse man heulen. Die beiden stoßen auf Morilla. Der Prinz gefällt ihr, und sie wünscht von ihm geküßt zu werden. Sogleich bewährt sich die Zauberkraft des Feenringes, Leon küßt sie. Als Morilla hört, daß der Prinz mit Isabella von Malorca Hochzeit halte, wünscht sie das mit anzusehen. Sofort geht auch das in Erfüllung. Die Szene verwandelt sich in den Schloßhof, wo soeben der Hochzeitszug auftritt. Leon sieht Morilla und kann dem Wunschzauber des Ringes nicht widerstehen. Zum Entsetzen des ganzen Hofes läßt er seine Braut stehen und eilt auf das häßliche Bauernmädchen zu. Morilla kennt die Kraft der Feengabe immer noch nicht,

muß es sich somit auch gefallen lassen, gefangen fortgeführt zu werden.

2. Akt. Saal im Schlosse. Leon verzehrt sich in Sehnsucht nach Morilla und ist darüber erkrankt. Don Pablo ordnet Gebete an, die Höflinge müssen den ganzen Tag vor den Betstühlen liegen, und nur der weltlich gesinnte Amarin bringt etwas Leben in das Einerlei. Er möchte auch gern die arme Morilla befreien, denn der finstere Pablo will sie als Hexe foltern und verurteilen lassen. Der Zauberring tut jedoch schon vorher seine Schuldigkeit. Morilla hat im Kerker natürlich den Wunsch, wieder frei zu sein. Kaum gedacht, springen die Türen auf, sie geht hinaus und kommt in den Saal. Hier stößt sie auf Leon, der gesund wird, da er wieder bei ihr sein kann. Als jedoch Morillas Blick in einen Spiegel fällt und sie sich in ihrer ganzen Häßlichkeit darin erblickt, eilt sie, vor sich selbst schaudernd, hinaus. Sie möchte dem Prinzen in Wirklichkeit gefallen und wünscht schön zu sein. Völlig verwandelt in strahlender Schönheit tritt sie nunmehr dem Prinzen und Amarin entgegen. Leon ist hingerissen, und Amarin meint, es wäre schade, daß sie mit der Schönheit nicht auch Macht erlangt hätte, damit man sich aus den Fesseln Don Pablos befreien könnte. Ja, Morilla wünschte das auch. Wiederum wirkt der Zauber. Ihrem Wunsche gemäß marschiert eine Armee von Amazonen auf, die sich unter den Befehl Morillas stellt.

3. Akt. Eine offene Halle mit Blick auf das Gebirge. Das Volk steht auf seiten des Prinzen, will von einem Pfaffenregiment nichts wissen, und so wird es auch Amarin nicht schwer, Asturio, den Offizial der heiligen Hermandad, abzuführen. Der lustige Amarin gibt auch Morilla zu erkennen, daß sie sich zu der Schönheit auch Klugheit wünschen müsse. Das tut Morilla, und nun begreift sie alles. Vor allen Dingen wird ihr klar, daß die Liebe Leons zu ihr nur auf einem Zauber beruhe. Das schmerzt sie tief. Um diesen Preis will sie kein Glück. Sie gibt dem Prinzen den Ring und will von dannen ziehen. Leon erkennt ihren Geist und liebt sie jetzt auch ohne Zauber. Aber in dem Besitz des Ringes, wünscht er, Morilla möge ihn ohne Wunderhilfe aus eigenem Herzenstrieb lieben. Das braucht

er nicht zu wünschen, das geschieht ohne Feenhilfe. In süßerem Zauber umarmen sich beide. Der Ring aber soll verschwinden. Amarin erhält ihn, versucht seine Kraft und wünscht zum Schluß, der Teufel möge den Zauberreif holen. Das Land jubelt dem jungen Paare zu, das den Thron besteigt und Freiheit verkündet.

Die Musketiere im Damenstift

oder: René und Gaston.

Operette in 3 Akten von Ch. Coßmann. Musik von F. Baselt.

(Dem Texte liegt das Lustspiel „Die Mönche" von Tenelli zugrunde.)

Personen: Graf de Pont-Courlay. — Gaston de Sedages René de Beissac. Beaudeau, ehemaliger Kanonikus. Marie, Louison, Nichten des Grafen. Ursula, Opportuna, Lehrerinnen eines Damenstiftes. Picard, Wirt. Fleurette, dessen Nichte. Unteroffizier Thevenay, deren Verlobter. Zöglinge des Stiftes. — Zeit: Anfang des 17. Jahrhunderts. Ort: Tours und Umgebung.

Lübeck 1893.

1. Akt. Vor einem Wirtshaus. Brissac und Sedages, Hauptleute der Musketiere, werden nach Tours gesandt, einer Verschwörung gegen den Kardinal Richelieu auf die Spur zu kommen. Die Soldaten, welche sie begleiten, führen ein lustiges Leben, das ihnen die Braut des Unteroffiziers Thevenay, Fleurette, die Nichte des Wirtes Picard, durch Gesang würzt. Hauptmann Sedages ist gern nach Tours gegangen, denn hier weilt in einem Damenstift das Mädchen, welches er liebt, Marie de Pont-Courlay, die Tochter des Gouverneurs von Tours. Sedages und Brissac treffen auf ihren ehemaligen Lehrer Beaudeau, der als ehemaliger Kanonikus im Stift verkehrt. Sedages bittet ihn, ein Briefchen an Marie zu bestellen, und der gutmütige Beaudeau, der seinen früheren Schülern sehr zugetan ist, willigt nach einigem Zögern ein, den Liebesboten zu spielen. — Inzwischen forschen die beiden Hauptleute nach den Verschwörern. Zwei fremde Mönche, die im Wirtshaus Nachtquartier suchen und am nächsten Tage das Stift besuchen wollen, angeblich, um den Zöglingen die Beichte abnehmen

zu wollen, erregen ihren Verdacht. Sie geben Thevenau den Befehl, die Mönche zu verhaften. Dann fassen sie selbst den Plan, in den Gewändern der Gefangenen im Damenstift Einlaß zu finden.

2. Akt. Saal im Stift. Die Zöglinge erfreuen sich nach dem Unterricht am Tanz. Dann führt die Oberin Ursula die beiden falschen Mönche ein. Der muntere Brissac benützt die Gelegenheit, sich in Louison, die Nichte des Gouverneurs, zu verlieben, was ihn aber nicht hindert, einem vorgesetzten Frühstück kräftig zuzusprechen. Sedages gelingt es, Marie allein zu sprechen, sich zu erkennen zu geben und mit ihr Liebesschwüre zu tauschen. Beaudeau hat Gewissensbisse und steckt der zweiten Lehrerin Opportuna, daß Marie verliebt sei, sie möge auf sie acht geben. Louison aber bestimmt er, im Namen Mariens an Sedages einen Absagebrief zu schreiben. Das aufgeweckte Mädchen hintergeht aber den Alten und schreibt einen Brief, in dem sie unwandelbare Treue gelobt. Dieses Schreiben gibt Beaudeau an Sedages und glaubt nun, seine Sache sehr gut gemacht zu haben. Die Marketenderin Fleurette bringt der Oberin die Nachricht von einem Besuche des Gouverneurs, sucht dann aber schnell die Hauptleute auf, um ihnen zu berichten, wie die gefangenen Mönche toben. Brissac kümmert sich jetzt nicht darum. Er hat sich einen kleinen Rausch angetrunken, hält den Zöglingen eine vergnügte Predigt. Man lacht, man scherzt, die Lust steigert sich zum fröhlichen Tanz, der durch das Entsetzen der hereintretenden Lehrerinnen unterbrochen wird.

3. Akt. Klostergarten. Beaudeau hat entdeckt, wer die beiden Mönche sind und muß nun in seiner Gutmütigkeit den Streich mitspielen. Man beschließt, Marie zu entführen, aber Louison, die ebenfalls das Spiel durchschaut, erklärt, alles verraten zu wollen, wenn man sie nicht mit entführt. Das kommt Brissac ganz recht, denn er hat sich in die hübsche, schelmische Cousine Mariens ernsthaft verliebt. — Da erschallen Trompeten. Das Stift ist von Soldaten umzingelt. Der Gouverneur erscheint, um die beiden Mönche zu verhaften. Es sind wirklich die gesuchten Verschwörer, die hierher gekommen sind, den für morgen erwarteten Kardinal zu ermorden. Nun werden Brissac und

Sedages erkannt. Sie haben ja aber die echten Mönche bereits in Gewahrsam und somit eigentlich den Verschwörungsplan vereitelt. Das bestimmt auch den Gouverneur, den Musketieren ihren tollen Streich zu vergeben und in die Verbindung der Hauptleute mit Marie und Louison zu willigen.

Eine Nacht in Venedig.

Operette in 3 Akten von Zell und Genée. Musik von Johann Strauß.

Personen: Guido, Herzog von Urbino. Delaqua, Barbaruccio, Testaccio, Senatoren. Barbara, Delaquas Frau. Agricola, Barbaruccios Frau. Annina, Fischerin. Caramello. Pappacoda. Ciboletta. Enrico Piselli. — Zeit: 18. Jahrhundert. Ort: Venedig.
Wien 1883.

1. Akt. Am Canale grande, mit Delaquas Haus und dem Palais des Herzogs von Urbino. Eine Anzahl Liebesgeschichten vereinen sich in der Handlung. Der Herzog von Urbino liebt die schöne Barbara, die viel jüngere Frau des alten Senators Delaqua. Er gibt ein Fest, zu dem die Senatoren eingeladen sind, dieselben nehmen die Einladungen aber nicht an, weil sie ihre Frauen dem bekannten Weiberjäger nicht unter die Augen bringen wollen. Der Herzog hat aber schon seinen Vertrauten, den Barbier Caramello, von seinem Landsitz nach Venedig gesandt, um Barbara nach Murano zu bringen. Barbara liebt aber weder ihren Gatten noch den Herzog, sondern den flotten Neffen Delaquas, den Marineoffizier Enrico Piselli, und ihre Milchschwester, die Fischerin Annina von Chioggia, besorgt den Briefwechsel zwischen beiden. Annina wiederum wird von Caramello geliebt und schlägt zwei Fliegen mit einer Klappe, indem sie sich im Gewande Barbaras von dem Leibbarbier des Herzogs nach Murano entführen läßt, ohne das Caramello es ahnt, wie er seine eigene Geliebte dem Herzog zuführt. Delaqua schließt seine Frau ein, doch gelingt es ihr durch den Kleidertausch mit Annina zu entwischen und mit Enrico den Karneval zu durchtoben. Delaqua hat dagegen seine Köchin Ciboletta, die von dem öffentlichen Maccaronikoch Pappacoda geliebt wird, fein

ausstaffiert und geht doch zum Fest des Herzogs, indem er die Köchin für seine Frau ausgibt.

2. Akt. Gemach im Palaste des Herzogs. Die Frauen der Senatoren, unter Anführung der nicht ängstlichen Agricola, haben sich von den eifersüchtigen Ehemännern nicht zurückhalten lassen. Sie kommen auf eigene Faust zu dem galanten Herzog, auf alles gefaßt, und werden natürlich freundlichst empfangen. Doch führt sie der Herzog in den Ballsaal, da er mit Barbara, die Caramello ihm bringen soll, allein bleiben möchte. Die Gondel des Barbiers kommt an. Im Gemach nimmt Annina die Maske ab. Caramello ist außer sich und will sie wieder fortschaffen, doch Annina ärgert sich über seine Eifersucht, weshalb sie dabei bleibt, mit dem Herzog als Barbara zu soupieren. Caramello wagt seinen Mißgriff nicht einzugestehen und muß knirschend zusehen, wie der Herzog, der Barbara noch nicht ohne Larve gesehen, Annina für die Frau Delaquas hält. Er beschließt aber, alles mögliche anzustellen, die beiden nicht allein zu lassen. Inzwischen sind die Senatoren eingetreten, und Delaqua instruiert Ciboletta, gegen den Herzog nicht spröde zu sein. Sie soll den günstigsten Augenblick benützen und die vakante Stelle eines Verwalters der herzoglichen Güter für Delaqua erbitten. Ciboletta denkt aber an ihren Pappacoda und fordert vom Herzog für ihn die Stelle eines Leibkoches, was ihr auch gewährt wird. Caramello läßt Pappacoda und seine Freunde im Maskenkostüm herein und faßt dann mit dem neuen Leibkoch Posto, damit man den Herzog, der Annina und Ciboletta zum traulichen Souper hereinführt, beobachten kann. Sie bedienen bei Tisch und dehnen zum Verdruß des Herzogs das Mahl so lange aus, bis es Mitternacht ist. Die venetianische Sitte will es, daß man um diese Zeit zum Festzug nach dem Markusplatz zieht, alle Gäste treten ein, den Herzog abzuholen, und er kann sich dem Brauche nicht entziehen. Caramello und Pappacoda haben ihr Ziel erreicht.

3. Akt. Der Markusplatz mit dem ganzen Trubel des Karnevallebens. Alle Personen des Stückes treffen zusammen. Delaqua, der vergebens seine Frau sucht, Ciboletta, die von Pappacoda mit Vorwürfen bedeckt wird, aber ihn durch die Ernennung zum Leibkoch versöhnt, Barbara,

die mit Annina das Kleid wechselt und dem wütenden Delaqua eine rührende Geschichte vorlügt, so daß der Dummkopf seinen Neffen Enrico noch als Retter Barbaras dankend umarmt, der Herzog, der erkennen muß, daß er von drei hübschen Frauen gefoppt ist, was er jedoch heiter auffaßt. Nach einem Zwischenspiel der Tauben von San Marco, verleiht der Herzog seinem Leibbarbier Caramello die gut dotierte erledigte Verwalterstelle, unter der Bedingung, daß er Annina heirate. So wird er das hübsche Weibchen künftig immer in seiner Nähe haben.

Nanon

oder: Die Wirtin vom goldenen Lamm.

Operette in 3 Akten von W. Zell. Musik von R. Genée.

Personen: Ludwig XIV. Frau v. Maintenon. Marquis d'Aubigné, ihr Neffe. Ninon de l'Enclos. Frau v. Frontenac, Gräfin Houlieres, deren Freundinnen. Marquis v. Marsillac. Hector, sein Neffe. Nanon Patin. Pierre ihr Verwandter, Abbé da la Platre. Frau v. Fulbert, Fräulein v. Armenoville, Stiftsdamen. Gaston, Ninons Page. Bombardini, Tambourmajor. Perotte, Ninons Diener. Baptiste, Diener der Maintenon. Jaqueline, Kellnerin. — Zeit: 1685. Ort: Paris.

Wien 1877.

1. Akt. Garten des Wirtshauses vom goldenen Lamm. Seitdem einmal der König bei einem Spazierritt vor dem goldenen Lamm gehalten und von Nanon einen Trunk Wein entgegengenommen hat, zählt die hübsche, jungfräuliche Wirtin zu den Sehenswürdigkeiten von Paris, und der Marquis von Marsillac, der Intendant der königlichen Schauspiele, führt darum auch seinen Neffen Hector von Marsillac hierher, den er in das große Leben einweihen will. Dazu gehören aber nicht nur Frauen vom Schlage der ebenso schönen und geistreichen, wie gefälligen Ninon de l'Enclos, sondern auch so unnahbare, tugendhafte, wie Nanon. Kann man Ninon nachsagen, daß sie ungezählte Liebhaber hat, so ist Nanon nur im Besitz eines einzigen, des Tambours Grignan. Nanon will den lieben Kerl heiraten, ahnt nicht, daß ihr Bräutigam der Marquis d'Aubigné ist, der ursprünglich nur ein leichtes Abenteuer suchte, dann aber von dem Liebreiz und der Unschuld Nanons

derart gefesselt wurde, daß er sie nicht mehr lassen kann und den Betrug so lange als möglich aufrechterhalten möchte. Auch heute kommt er als Tambour Grignan mit Kameraden, die Manon zum Namenstag der heiligen Anna ein Ständchen bringen, Trommelbegleitung zu einem Lied, das d'Aubigné gedichtet: „Anna, zu dir ist mein liebster Gang." Marsillac hört das gefällige Lied und notiert es sich, um es zu dem gleichen Zweck bei Ninon anzubringen. Ninon hat ebenfalls von Manon gehört, und sie wünscht ihr Gegenbild kennen zu lernen. Einen Wagenunfall vorschützend, kehrt sie im goldenen Lamm ein, und obwohl Manon, als das Gespräch auf Ninon kommt, die sie nicht von Angesicht kennt, manches herausplaudert, geht Ninon doch mit dem besten Eindruck von ihr fort. Von dem Pagen Gaston erfährt Manon erst, wer der liebenswürdige Gast gewesen ist. Ihren Grignan zu überraschen, hat Manon ihre ganze Verwandtschaft vom Lande, den Vetter Pierre, die dicke Tante Liese usw. eingeladen und alles zur Hochzeit vorbereitet. d'Aubigné ist nicht nur überrascht, sondern erschreckt, wie Manon ihm freudestrahlend die Verwandtschaft vorstellt und mitteilt, daß der Notar gleich eintreffen werde. Schnell gibt d'Aubigné dem Tambourmajor einen eiligen Auftrag für den Regimentskommandeur und läßt sich scheinbar verhaften, um der Unterschrift des Heiratsvertrages zu entgehen. Der König hat die Duelle streng verboten, und wegen Duellgesetzübertretung wird Grignan-d'Aubigné abgeführt. Die Verwandtschaft ist verdutzt, Manon, zum Bedauern d'Aubignés, in Schmerz aufgelöst. Da kommt der Page Gaston und bringt von Ninon einen Ring als Hochzeitsgeschenk. Schnell faßt Manon den Plan, zu der einflußreichen Ninon zu gehen, um ihren Grignan wiederzubekommen.

2. Akt. Salon bei Ninon. Bei Ninon verkehrt die vornehme Welt, soweit es die Herren der Schöpfung betrifft, obwohl die geistvolle Frau auch Damen der Gesellschaft zu ihren Freundinnen zählt. Auch d'Aubigné, der durch das Verhältnis mit Manon zurückgehalten, längere Zeit ferngeblieben war, kommt heute wieder und erlangt freundliche Aufnahme durch das Namenstaglied: „Anna, zu dir ist mein liebster Gang." Man findet das Lied allerliebst,

und der gleichfalls anwesende, zuzeiten sehr weltlich gesinnte Abbé la Plarre, notiert es sich, um es bei Frau von Maintenon anzubringen. Selbstverständlich bringt auch Marsillac seinen Neffen Hector zu Ninon, wo er in die hohe Schule genommen werden kann, und Hector findet es „kolossal" schön. Aber auch Manon findet sich ein, um Ninons Vermittelung für Grignan anzurufen. Sie findet bei der liebenswürdigen Dame ein offenes Ohr, und Ninon setzt ihre Verehrer in Bewegung, für Grignans Begnadigung zu wirken. Es bleibt nicht aus, daß Manon im Salon auch auf d'Aubigné stößt. Sie ist erschreckt über die Ähnlichkeit, und d'Aubigné hat Mühe, sich nicht zu verraten. Die Liebe zu Manon ist größer als je, und er tritt dem jungen Hector, der sich um Manon bemüht, ärgerlich entgegen, ja fordert ihn zum Duell, das sofort im Garten ausgefochten werden soll. Manon ist Zeuge des Duells, ruft die Gesellschaft zu Hilfe, aber schon bringt man Hector mit einer Wunde in der Hüfte. Der arme Vicomte hinkt, jedoch ritterlich verweigert er der herzueilenden Wache den Namen seines Gegners.

3. Akt. Boudoir der Frau von Maintenon. Der Abbé la Plarre trägt der Frau von Maintenon auf einer Orgel das von d'Aubigné bei Ninon gehörte Namenstaglied vor. Marsillac erscheint in scheinheiliger Maske, um Pardon für Hector zu erbitten, auch d'Aubigné kommt, seiner Tante zum Namenstag zu gratulieren und beginnt sein Lied. Ärgerlich geht die Maintenon, da sie das Lied schon vom Abbé gehört hat, und die drei Herren geraten in Streit, da jeder für den Autor gelten will. d'Aubigné kann seine eigentlichen Rechte nicht geltend machen, da er ja nicht gestehen kann, daß er der Tambour Grignan war, der es bei Manon zuerst gesungen, darum zieht er es vor, sich mit den beiden Herren zu verständigen, denn „schöne Seelen finden sich". — Ninon kommt mit Manon, bei Frau von Maintenon eine Audienz zu erbitten. Manon bleibt allein, wird zuerst von dem befreiten Hector begrüßt und sieht dann einen Herrn kommen, den sie nach einem Bilde auf dem Tisch für Herrn von Maintenon hält. Es ist der König. Er findet Gefallen an Manon, hört, was sie herführt und schreibt ihr einen Pardonzettel für Grignan. Nachdem er sie

freundlich zweimal geküßt, verläßt er das Gemach. Manon eilt jubelnd davon, ihren Geliebten zu befreien. Es ist inzwischen bekannt geworden, daß d'Aubigné der Duellgegner Hectors gewesen, und als man daran zweifelt, ob der König nochmals Gnade gewähren werde, kehrt Manon zurück. Sie hat in der Kaserne erfahren, daß es dort keinen Tambour Grignan gebe, daß es der Marquis d'Aubigné sei, der sich unter diesem Namen in ihr Herz gestohlen. Sie kommt, um den Pardonzettel des Königs d'Aubigné zu geben, den sie dadurch rettet, denn obwohl sie nun auf ihn verzichten muß, liebt sie ihn noch immer. d'Aubigné kann sich nicht mehr halten und erklärt ihr vor allen seine Liebe. Auch Frau von Maintenon ist gerührt über die Großmut Manons. Der König hat sie geküßt, sogar zweimal geküßt, das adelt das Mädchen. Man wird dafür sorgen, sie zur Gräfin Delikat zu erheben. „Delikat" hatte nämlich der König gesagt, als er damals den Wein bei ihr trank. So steht der Heirat d'Aubignés und Manons nichts mehr im Wege.

Der Obersteiger.

Operette in 3 Akten von M. West und L. Held. Musik von Karl Zeller.

Personen: Fürst Roderich. Komtesse Fichtenau. Zwack, Bergdirektor. Elfriede, seine Frau. Tschieda, Duisl, Bergwerksbeamte. Martin, Obersteiger. Nelly, Spitzenklöpplerin. Strobl, Wirt. — Zeit: Anfang des 18. Jahrhunderts. Ort: Deutsch-österreichische Grenze.

Wien 1893.

1. Akt. Gebirgslandschaft mit Wirtshaus, Nellys Haus und Eingang zur Marienzeche. Der Bergwerksdirektor Zwack hat vor Jahren ein Verhältnis mit Julie Fahnenschwinger gehabt. Zufällig erfährt Zwack von dem Wirt Strobl, daß Julie lange Zeit hier gewohnt und einem Mädchen das Leben geschenkt habe. Man weiß aber nicht, was aus beiden geworden ist. Zwack ist nun verheiratet, steigt aber immer noch den Mädchen nach. Jetzt hat er es auf die hübsche Spitzenklöpplerin Nelly abgesehen, findet aber kein Glück, denn sie liebt den Obersteiger Martin. Martin hat sehr viel Einfluß unter den Bergleuten und

beredet sie zum Streik, was ihm um so leichter wird, als ein Volontär die Leute freihält. Der Volontär ist jedoch niemand anders, als der Fürst Roderich, der sich unerkannt von den Zuständen in seinem Bergrevier überzeugen will. Er hat das Vertrauen des Obersteigers erworben, der davon Mitteilung macht, daß er eine reiche Silberader entdeckt habe. Er will den Ort aber nicht früher bezeichnen, bis er 3000 Gulden erhalten hat. Daraufhin entläßt ihn der Direktor. Das fechtet ihn aber nicht an, er geht vergnügt mit den Kameraden zum Kegelschieben und verliert sein letztes Geld. — Die Komtesse Fichtenau besucht zu dieser Zeit die Gegend als geübte Bergsteigerin. Sie kehrt bei ihrer Jugendgespielin Nelly ein, und da sie unbehelligt bleiben möchte, läßt sie sich für deren Cousine Julie Fahnenschwinger ausgeben. — Martin, der Nelly aufsuchen will, sich etwas Geld zu pumpen, trifft auf die Komtesse und verliebt sich in sie. Nellys wegen wagt er es nicht, mit ihr näher zu reden, bittet jedoch seinen Freund, den Volontär, seinetwegen mit Julie zu reden. Roderich will ihm den Gefallen tun, verliebt sich aber selbst in die Komtesse, die er natürlich auch für die Cousine Nellys hält, und die Komtesse hält es daraufhin doch für geraten, wieder zu verschwinden. — Es soll jetzt das wacklige Bergwerk besichtigt werden. Zwar scheuen sich Roderich und Zwack einzufahren, tun es aber auf Zureden Nellys und der Komtesse und bestimmen den kundigen Martin, als Führer zu dienen, nachdem Roderich ihm die verlangten 3000 Gulden ausgezahlt hat.

2. Akt. Festliche Halle. Die resolute Frau des Bergwerkdirektors hat ein Fest veranstaltet. Zwack soll durch eine Rede glänzen und sich um die Präsidentenstelle bewerben. Der Direktor ist aber sehr zerstreut und kommt nicht dazu, seine Rede auswendig zu lernen. Erst stört ihn der Gedanke an die außereheliche Tochter mit Julie Fahnenschwinger, dann stören ihn die Beamten Tschieda und Dusel, die sich verschworen haben, den verhaßten Direktor zu stürzen, und schließlich entwendet Martin auf Anstiften der beiden das Manuskript der Rede. Martin hat die 3000 Gulden schon durchgebracht und ist nun Direktor einer Bergmannskapelle geworden. Tschieda und Dusel raten

ihm, der Frau Direktor den Hof zu machen, wenn er hier etwas erreichen will. Das tut Martin mit Glück, denn Elfriede beißt sofort an. — Die Komtesse besucht mit Nelly das Fest. Beide sind auf Veranlassung Roderichs eingeladen, denn der Fürst ahnt, daß hinter der vermeintlichen Julie Fahnenschwinger die Komtesse Fichtenau steckt. Die Sache verwickelt sich aber, als Martin mit seiner Kapelle auftritt und die Komtesse sieht. Er hält sie in dem vornehmen Kleid für eine Betrügerin und bringt das in einem Lied zum Ausdruck, in dem Lied von der Müllerin („Sei nicht bös, es kann ja nicht sein"). Als er gar noch erklärt, daß die vornehme Dame die einfache Julie Fahnenschwinger sei, hält sie Zwack für seine Tochter und erregt damit große Heiterkeit.

3. Akt. Park mit Pavillon. Infolge des Vorkommnisses hat Zwack einen Mußurlaub erhalten, und Elfriede hat sich von ihm scheiden lassen. Zwack stellt wieder der Nelly nach, die ihn abermals abfallen läßt, und Elfriede sucht sich Martin zu sichern. Der Obersteiger ist zwar immer tiefer gesunken und verdient jetzt seinen Unterhalt mit Vorzeigen eines kleinen künstlichen Bergwerks, aber auf die Alte beißt er doch nicht. Das Glück lächelt ihm wieder. Der Fürst hat sich mit der Komtesse verständigt und verlobt. In seiner Freude sorgt er für neue Anstellung Martins, und nun kehrt dieser reumütig zu seiner ersten Liebe, Nelly, zurück, die auf des Fürsten und der Komtesse Veranlassung mit ihm vereint wird.

Der Opernball.

Operette in 3 Akten (nach dem Lustspiel „Die Rosadominos") von V. Leon und H. v. Waldberg. Musik von Richard Heuberger.

Personen: Rentier Beaubuisson. Madame Beaubuisson, seine Frau. Henri, Marinekadett, deren Neffe. Paul Aubier. Angèle, dessen Frau. Georges Dusmenil. Marguerite, dessen Frau. Germain, Diener. Hortense, Kammermädchen. Feodora. Philipp, Oberkellner. Kellner. — Zeit: Gegenwart. Ort: Paris.

Wien 1898.

1. Akt. Salon bei Dusmenil. Paul Aubier ist mit seiner Frau von seinem Wohnort Orleans nach Paris gefahren und ist bei Dusmenils als Gast. Angeblich hat er Geschäfte in Paris, in Wirklichkeit will er sich mal mit den schicken Pariserinnen amüsieren. Gar zu gern möchte er einmal eine Nacht durchtollen. Aber wie das anstellen? Für seine Abwesenheit tagsüber schützt er Geschäfte vor. Dasselbe für die Nacht würde Angèle doch nicht glauben. Da gibt ihm der mit allen Wässern gewaschene Dusmenil den Rat, er solle sich ein Telegramm fabrizieren und abrufen lassen. Das ist famos, denkt Paul und bereitet das vor. — Angèle schwört auf ihren Mann. Die Frauen in Paris sind weniger arglos. Frau Palmira Beaubuisson hält ihren Mann und ihren Neffen Henri, der auf Urlaub in Paris und hinter dem hübschen Kammermädchen Hortense her ist, fest im Zügel, und Marguerite Dusmenil ist davon überzeugt, daß ihr Georges auf Seitenwegen geht, nur zu schlau ist, sich kriegen zu lassen. Sie will die ungläubige Angèle überführen, daß Paul nicht anders sei und die erste Gelegenheit benützen würde. Zum Beweis läßt sie von Hortense zwei Briefchen schreiben, — Briefpapier mit Krone — und zum Rendezvous auf den Opernball heute abend laden. Hortense benützt das, um auch ihrerseits Henri einzuladen. Marguerite läßt für sich und Angèle Rosadominos besorgen; ein gleichfarbiger Domino vom vorigen Jahr wird Hortense dienen. Angèle will aber nur gehen, wenn sie sicher ist, daß Paul geht. Da kommt die Depesche, wonach Paul sofort nach Orleans muß. Angèle ist befriedigt, ihr Mann geht nicht zum Ball. Da meldet Hortense, Herr Paul Aubiers habe Frack und Claque eingepackt. Die Depesche war also nur ein Vorwand, er wird zum Opernball gehen. Nun ist Angèle entschlossen, Marguerite zu begleiten. Henri hat ebenfalls sein Billettchen erhalten. Er pumpt sich 20 Franken, um als Kavalier auftreten zu können. Frau Beaubuisson besucht eine Freundin in Passy, das ist günstig für Herrn Beaubuisson. Er wird auch auf den Ball gehen.

2. Akt. Foyer in der Pariser Oper, während des Balles. Der Ball ist im vollen Gange. Der Oberkellner Philipp kann sich nicht erinnern, ihn je so voll gesehen zu

haben. Man tanzt sogar im Foyer. Die Kokotte Feodora hat sich Herrn Beaubuisson aufgegabelt, kriegt ihn mit einem saftigen Souper ordentlich dran und verschwindet dann mit ihm in ein Nebengemach, ein chambre separé. Nummer 4. Henri hat seinen Rosadomino, die kleine Hortense, gefunden, ist ganz entzückt von seinem ersten Abenteuer und huscht mit dem Kammermädchen in Nummero 3, natürlich im Glauben, es mit einer vornehmen Dame zu tun zu haben, denn Hortense ist so schlau, sich nicht zu demaskieren. Dabei ist Henri immer in Angst, ob er mit seinen gepumpten 20 Franken auskommt; es ist alles so höllisch teuer hier. Als drittes Pärchen erscheint Dusmenil mit seinem Rosadomino Angèle für Nummero 2, und nachdem Feodora unter einem Vorwand den langweiligen Beaubuisson verlassen, kommt Paul mit seinem Rosadomino Marguerite und wandert in Nummero 1. Sowohl Angèle als Marguerite haben dabei Gelegenheit gefunden, sich durch Philipp zu verständigen und den Kellner für alle Fälle zu instruieren. Beaubuisson langweilt sich allein, da Feodora nicht zurückkommt. Er hat sich das alles ganz anders gedacht. Zur Vorsicht schreibt er einen Brief an seine Frau, daß er des Nachts bei einem kranken Freunde wache, und gibt Philipp den Brief zur Besorgung. Auch Henri glaubt sich bei der Tante Beaubuisson entschuldigen zu müssen, und gibt Philipp einen Brief. — Nach Instruktion der Damen ruft der Kellner Dusmenil und Paul ab. Die beiden treffen sich zu ihrer Verwunderung, da man Paul in Orleans glaubt, tauschen einen Augenblick ihre Gefühle über die beiden Damen aus, mit denen sie soupieren und eilen dann ab, dahin, wo man sie gerufen haben soll. Einzeln kommen Angèle und Marguerite, den Weg zur Garderobe und zum Ausgang zu suchen. Als Hortense auch fort will, nachdem Henri ihr das Münzenarmband geschenkt, das er für Tante Beaubuisson zur Reparatur bringen sollte, kommt zuerst Dusmenil zurück, hält sie für seinen Domino, will zärtlich werden und verbrennt ihr dabei mit seiner Zigarette den Domino. Marguerite belauscht diese Szene, hält den Domino für Angèle, und ist empört über die Vertraulichkeiten. Dann kommt Paul, hält Hortense für seine Dame, wird zärtlich und zerreißt dabei den Domino. Das

sieht Angèle, die nun ihrerseits über Marguerite empört ist, da sie den Domino dafür hält. Der Kotillon, der sich auch durch diese Räume wälzt, bringt die handelnden Personen auseinander, und nachdem Henri und Beaubuisson sich gesehen und erkannt, gelingt es den drei Rosadominos, unangefochten zu entkommen.

3. Akt. Zimmer wie im ersten Akt. Georges findet am nächsten Tag zufällig auf dem Schreibtisch seiner Frau den Rest des Briefpapiers mit der Krone und kombiniert sofort, daß es Marguerite und Angèle waren, mit denen er und Paul am Opernball soupierten. Als Paul so tut, wie wenn er soeben von Orleans zurückgekommen, flüstert ihm Georges die Wahrheit zu, und die Männer spielen das Prävenire, verwickeln sich aber wieder, da jeder glaubt, mit seiner eigenen Frau zusammengewesen zu sein. Man spricht von Zärtlichkeiten, vom Verbrennen und Zerreißen der Dominos, doch als die Damen ihre unversehrten Kostüme vorweisen, steht man vor neuem Zweifel. Da bringt Philipp das verloren gegangene Münzenarmband, welches Frau Beaubuisson für das ihrige erkennt. Nun kommt die gute Dame in Verdacht, auch auf dem Opernballe gewesen zu sein, während sie doch die Nacht bei einer kranken Freundin in Passy verbracht hat. Das letztere rettet Henri und Beaubuisson, die noch schnell ihre Entschuldigungsbriefe vernichten können, ehe sie der Madame Beaubuisson zu Gesicht kommen. Henri muß auch gestehen, das Armband einem Rosadomino gegeben zu haben, von dem er einen Einladungsbrief mit einer Krone erhalten. Marguerite denkt richtig, daß dies nur von Hortense herrühren könne, und am Domino des Kammermädchens findet man nun auch den Brandfleck und den Riß. Dusmenil und Paul haben dem Kammermädchen den Hof gemacht. Sie werden tüchtig ausgelacht, und Paul, der einsieht, daß er in Paris kein Glück mit Damen hat, beschließt zur Freude Angèles, schnellstens nach Orleans zurückzukehren.

Orpheus in der Unterwelt.

Burleske-Operette in zwei Akten (vier Bildern) von H. Cremieux. Musik von Jacques Offenbach.

Personen: Aristeus-Pluto. Jupiter. Juno. Diana. Venus Merkur. Kupido. Mars. Bachus. Andere Götter. Orpheus, Geiger und Direktor des Konservatoriums in Theben. Eurydice, seine Frau. Hans Styx. Die öffentliche Meinung. — Zeit: Sagenhaft. Ort: Erde, Ober- und Unterwelt.

Paris 1858.

1. Akt. 1. Bild. (Der Tod der Eurydice.) Gegend bei Theben, mit der Hütte des Aristeus und dem Hause des Orpheus. Es geht schlimm zu. Im Olymp herrscht Jupiter und macht sich unter allerlei Verkleidungen an die hübschen Erdenfrauen und Mädchen. Als Stier verführt er die Europa, als Goldregen Danae, als Schwan Leda usw. Das wirkt vorbildlich, und Jupiters Bruder Pluto, Beherrscher der Unterwelt, will auch sein Liebesverhältnis haben. Unter der Maske des harmlosen Hirten Aristeus, der seine Lämmer weidet und Honig fabriziert, macht er der koketten Eurydice den Hof. Es ist nicht sehr schwer, dies leichte Weibchen zu gewinnen, denn deren Gatte Orpheus ist eine langweilige Geigernatur, der mehr auf die Nymphe Chloe als auf seine Frau achtet, und dabei seine Pflichten als Direktor des Konservatoriums in Theben sträflich vernachlässigt. — Die öffentliche Meinung, eine ältere, würdige Dame, kann da nicht länger schweigen, und beschließt, energisch einzugreifen. Nachdem Orpheus seine Frau wieder einmal gründlich gelangweilt und sie durch den Vortrag seines neuesten Violinenkonzertes in E-dur zur Verzweiflung gebracht hat, ergibt sich Eurydice ihrem holden Schäfer. Sowie Aristeus seiner Beute sicher ist, wirft er die Maske ab, erscheint als Gott der Unterwelt, hypnotisiert Eurydice und zwingt sie in diesem Zustand, seinen Zweizack als feurige Feder zu benützen, womit sie ihrem Gatten auf der Haustür den Abschiedsbrief schreibt. Dann führt er sie hinab in sein Reich, den Honigmond zu feiern. Orpheus ist sehr vergnügt, als er sich von Eurydice befreit sieht, und will schon zu seiner Nymphe, da tritt ihm die öffentliche Meinung entgegen. Als Musiklehrer steht er ganz unter dem Bann der strengen Dame, denn von der Meinung der öffentlichen Meinung hängt ja seine Existenz

ab. Sie verlangt von ihm, daß er sich in den Olymp begebe, sich Jupiter zu Füßen werfe und Pluto auf Rückgabe der gestohlenen Frau verklage. Seufzend fügt sich Orpheus und macht sich, von der öffentlichen Meinung begleitet, auf den Weg.

2. Bild. (Der Olymp.) Es ist Schlafenszeit im Götterwolkensaal. Man schnarcht. Verspätet kommen noch Venus und Kupido, die sich dienstlich herumgetrieben haben. Als allerletzter aber erscheint Mars. Na, der hat als Soldat natürlich noch einen besonderen Aufenthalt gehabt. Nur eine fehlt noch, Diana, die keusche Göttin. Sie kommt endlich mit Jammern und erweckt die Götter beim Morgengrauen. Ihre Klage um Aktäon, den ihr Jupiter in einen Hirsch verwandelt hat, um ihre Keuschheit nicht in Gefahr zu bringen, ist herzbewegend. Jupiters Anstandslehren werden mit Hohnlachen aufgenommen, und man benützt mit Vergnügen die Gelegenheit, ihm mal selbst seine vielen galanten Abenteuer unter die Nase zu reiben. Die Ankunft Plutos verhindert für den Augenblick den Ausbruch förmlicher Revolution. Jupiter hat durch seinen Boten Merkur erfahren, welche Konkurrenz ihm Pluto auf der Erde mache und den Schwerenöter zur Rechtfertigung vorgeladen. Pluto leugnet frech, stellt sich an die Spitze der Aufrührerischen, und es erhebt sich ein heilloser Tumult. Da meldet Merkur die Ankunft der öffentlichen Meinung, die den Geiger Orpheus vorzustellen wünsche. Vor der öffentlichen Meinung haben selbst die Götter Respekt und ordnen sich zum Empfang. Nur dem Pluto wird es schwül. Er ahnt, daß es sich um ihn und Eurydice handelt. So ist es. Gezwungen bringt Orpheus seine Klage vor und bezeichnet Pluto als den Entführer seiner Frau. Der Gott der Unterwelt leugnet hartnäckig weiter. Jupiter läßt einige Donnerkeiler los, doch das hilft nichts. Da beschließt er, den Augenschein walten zu lassen und bricht mit dem ganzen Götterhaufen zur Reise nach der Unterwelt auf.

2. Akt. 3. Bild. (Ein Prinz von Arkadien.) Das Boudoir Eurydices in der Unterwelt. Die verlassene Erdendame langweilt sich. Der ihr von Pluto überlassene Diener Hans Styx erhöht noch durch seine Lamentationen die Langeweile („Als ich noch Prinz war von Arkadien").

Hans Styx erzählt im Säuferwahnsinn seine Lebensgeschichte, und wie er die verehrte gnädige Frau blödsinnig liebe. Glücklicherweise hat er immer eine Flasche Lethewasser bei sich. Ein Schluck genügt, ihm für einige Zeit das Gedächtnis für alles zu rauben. — Pluto hat das Gemach gut verwahrt, aber dem Scharfblick Jupiters entgeht es nicht, wo Eurydice versteckt ist, und er täuscht Pluto und Styx, da er zu einer seiner beliebten Verkleidungen greift und als goldschillernde Fliege zu der hübschen Frau gelangt. Er läßt sich von Eurydice fangen („O sag', du goldgeflügelt Wesen"), um am Schluß zu gestehen, wer er ist. Eurydice ist enchantiert und freut sich schon darauf, mit Jupiter nach dem Olymp zu ziehen, aber so leicht ist das nicht, denn Pluto paßt auf, ist aber wütend, als er das Eindringen seines Götterbruders bemerkt, und es hilft nichts, daß er sich an Hans Styx, den er zum Wächter bestellt hat, vergreift, denn der hat wieder Lethe getrunken und leiert mechanisch: „Als ich noch Prinz war von Arkadien."

4. Bild. (Die Hölle.) Pluto gibt ein Festmahl, zu dem auch Eurydice geladen. Jupiter ist seelenvergnügt und tanzt den Göttern ein Menuett vor. Der Jubel steigt, und es entwickelt sich nach und nach ein toller Cancan. Schon aber ertönt die Geige des Orpheus, und er kommt mit der öffentlichen Meinung, seine Frau in Empfang zu nehmen. Da hilft nichts. Jupiter muß sie ihm ausliefern. Mit einem schlauen Lächeln erklärt er, daß Orpheus sich nicht umwenden dürfe, sonst sei ihm Eurydice für immer verloren. Orpheus möchte nun gern seinen Blick rückwärts wenden, doch wird er von der öffentlichen Meinung daran verhindert. Da greift Jupiter zur List. Er schleudert einen Blitz, erschreckt dreht sich Orpheus um, Eurydice ist für ihn verloren. Vergnügt rennt er davon, die öffentliche Meinung ärgerlich hinterdrein. Pluto erhebt Einspruch. Er will das nette Kerlchen Eurydice seinem Bruder nicht lassen. Jupiter entscheidet, daß sie dann keinem von beiden gehören soll, er mache eine Bacchantin aus ihr. Bacchus erscheint und nimmt schmunzelnd Eurydice in Empfang.

Pariser Leben.

Operette in 4 Akten von Meilhac und Halévy. Musik von Jacques Offenbach.

Personen: Baron v. Gondremark. Baronin Christine, seine Gemahlin. Gardefeu, Bobinet, Gontran, Pariser Stutzer. Metella. Frick, Schuhmacher, Ein Brasilianer. Madame Quimper-Karadec. Mad. Folle-Verdure, ihre Nichte. Gabriele, Handschuhmacherin. Prosper, Joseph, Urbain, Alfons, Diener. Pauline, Luise, Leonie, Klara, Dienerinnen. — Zeit: Gegenwart. Ort: Paris.

Paris 1866.

1. Akt. Vorhalle des Ostbahnhofes in Paris. Die reichen Nichtstuer Gardefeu und Bobinet waren bisher Freunde, haben sich aber wegen der hübschen Metella entzweit. Als ihnen die Grisette am Arm Gontrans entgegentritt und sie, des neuen Liebhabers wegen, beide nicht kennen will, sehen Gardefeu und Bobinet ein, wie dumm sie waren, sich eines solchen Mädchens wegen zu entzweien und schließen neue Freundschaft. Von nun an werden sie zu den Damen der Gesellschaft zurückkehren. Schon ist Gardefeu von einer schönen Blondine gefesselt, die am Arm eines älteren Herrn die Halle betritt. Es sind Baron Gondremark und Gemahlin, die soeben, aus Schweden kommend, angelangt sind und von Joseph, Bedientesten im Grand Hotel, erwartet werden. Joseph war ehemals Diener des Herrn von Gardefeu, und überläßt nun gegen gute Bezahlung die beiden Reisenden seinem ehemaligen Herrn. Gardefeu stellt sich als Beamter des Grand-Hotels vor, nimmt die vielen Wünsche des Barons und der Baronin entgegen und führt sie geradewegs in sein Haus. — Das verwirrende Leben am Bahnhof dauert fort, und erlangt einen Höhepunkt, als der Brasilianer Pompa di Martadores kommt und mit vollen Händen Geld ausstreut. Er kann es, er „kommt schnurstracks aus der neuen Welt, ist Brasilianer, hat viel Geld, er sprengte eine Pharobank mit fünfmalhunderttausend Frank."

2. Akt. Salon bei Gardefeu. Gardefeu geleitet seine Gäste, erklärt ihnen, daß das Hauptgebäude voll besetzt, dies Haus aber eine Dependance des Grand-Hotel sei. Er bringt das Ehepaar in verschiedenen Zimmern unter, um bei der Baronin leichteres Spiel zu haben, und fordert dann seinen Schuster Jean Frick und seine Handschuh-

macherin Gabriele auf, mit ihren Freunden die Gäste der Table d'hote vorzustellen. Gondremark drängt es, das Pariser Leben kennen zu lernen („Ich stürz' mich in den Strudel, Strudel 'rein, Metella soll die Losung sein"). Für Metella hat er nämlich einen Empfehlungsbrief seines Freundes, des Barons Frascata. Gardefeu besorgt ihm Metella und bestimmt Bobinet, dem während der Abwesenheit seiner Tante, der Madame Quimper-Karadec, deren ganzes Haus zur Verfügung steht, Gondremark für den nächsten Tag einzuladen, damit er freies Spiel bei der Baronin habe. Nun stellen sich die Gäste der Table d'hote ein. Frick als unvermeidlicher Major, Gabriele als Witwe eines Kommandanten, die es sich nicht versagen kann, nach der Trauer über den Tod ihres Mannes ein paar lustige Schnaderhüpfel loszulassen.

3. Akt. Salon im Hause der Madame Quimper-Karadec. Bobinet instruiert das weibliche und männliche Dienstpersonal, das, nachdem es alles zur Tafel hergerichtet hat, sich umkleiden wird, um die Gäste vorzustellen. Bobinet selbst wirft sich in die Uniform eines schweizerischen Admirals. Das Stubenmädchen Pauline wird seine Gemahlin vorstellen. Gondremark kommt, wird glänzend empfangen, die allerliebsten Mädchen geben sich mit so viel charme, daß der alte Schwede ganz entzückt ist, und in dem Wahne bleibt, die Elite der französischen Gesellschaft vor sich zu sehen. Man scherzt, man trinkt, man übernimmt sich. Dem falschen Admiral platzt die Uniform an einer heiklen Stelle, was man ihm schonungslos mitteilt („Herr Admiral haben in der Uniform ein Loch"). Gleichviel. Das hindert nicht lustig zu sein, weiter zu trinken, ja, sich zu betrinken. Besonders Gondremark tut des Guten zu viel („Herr Baron, hat ihm schon"). Immer ausgelassener wird die Gesellschaft, man wirft alle Rücksicht beiseite und ergeht sich im tollsten Cancan. Der total betrunkene Gondremark immer mit. Schließlich packen Bobinet und Prosper den sinnlos gewordenen Alten, um ihn nach Hause zu bringen.

4. Akt. Salon bei Gardefeu. Gardefeu wollte die Abwesenheit des Barons benützen und nach der Rückkehr der Baronin aus der Oper einen Ansturm wagen, wird aber gestört. Madame Quimper-Karadec ist mit ihrer Nichte

Madame Folle-Verdure früher als ursprünglich beabsichtigt von einer Reise zurückgekehrt und hat ihr Haus infolge des wüsten Gelages in totaler Unordnung gefunden. Sie erfuhren von der Ankunft der ihnen bekannten Baronin und kommen nun, für die Nacht bei ihr Unterkunft zu finden. Das kommt Gardefeu sehr ungelegen, denn bei Anwesenheit der energischen Madame Quimper kann er seinen Plan nicht ausführen. In kühner Bereitschaft des Verführers steht die Dame mit der glühend gemachten Feuerzange bereit, empfängt aber damit statt des erwarteten Gardefeu, den heimkehrenden Baron Gondremark, der vergnügt tänzelnd in das Zimmer seiner Gemahlin wollte.

Verwandlung. Saal eines großen Pariser Restaurants. Ein glänzendes Ballfest vereinigt hier alle Personen des Stückes. Metella, die sich hier zu Hause findet („Um Mitternacht beginnt hier das Leben"), den verschwenderischen Brasilianer, der um die reizende Gabriele wirbt („Jüngst fand ein fescher Brasilianer die kleine Handschuhmacherin"), Madame Quimper, Folle-Verdure und die Baronin, die wie die drei Masken im Don Juan den Baron Gondremark anfingen („Ich kenne dich — Sie kennen mich"), Gardefeu, Bobinet usw. Gondremark soll sich mit dem Verführer Gardefeu duellieren, man läßt es aber nicht so weit kommen, sondern versöhnt sich im Taumel der mitternächtigen Stunde.

Das Pensionat.

Operette in 2 Akten von Franz v. Suppé.

Personen: Brigitte. Vorsteherin eines Fräuleinpensionates. Helene Sophie, Ida, Ottilie, Amalie, Melanie, Pensionärinnen. Karl, ein junger Rechtsgelehrter. Florian, sein Diener. — Zeit: Gegenwart. Ort: Ein Pensionat.

Wien 1860.

1. Akt. Korridor. Die Vorsteherin des Pensionats hat ihren Zöglingen äußerliche Sittsamkeit beigebracht, aber nicht auf die Seelen zu wirken verstanden, weil bei ihr selbst Tugend und Glauben auch nur äußerlich ist. Die

Mädchen sind daher auch nur in Gegenwart der Vorsteherin fromm und bescheiden. Kaum fühlen sie sich unbeaufsichtigt, dann geht es sehr weltlich zu, aus den Gebeten werden Liebeslieder, von den Knien geht es zum Tanz, zum ausgelassenen Tanz über. So auch heute. Eine Ausnahme macht Helene, die seltsam schwärmerisch erscheint und darüber weidlich geneckt wird. Sophie, die intimere Freundin Helenens, weiß die anderen Mädchen zu entfernen und verschafft ihr Gelegenheit, ihren Jugendfreund Karl zu sehen und zu sprechen. Karl hat bei Helenens Vater um die Hand der Geliebten angehalten. Es ist aber noch ein bevorzugterer Bewerber da, und Karl hat nur Hoffnung, wenn es ihm gelingt, binnen 48 Stunden eine sichere Anstellung zu erhalten. Er will sich nun um die erledigte Verwalterstelle des Stiftes bewerben, welche die Vorsteherin zu vergeben hat. Helene kann ihm leider nur wenig Hoffnung machen, denn es ist bereits ein Vetter der Vorsteherin für die gutdotierte Stelle ausersehen. Karl verzagt nicht. Mit Mut, und wenn es sein muß, mit List will er sein Ziel und damit die Hand Helenens zu erreichen suchen. Von seiner Schlauheit gibt er gleich einen Beweis, denn als er von den Mädchen beim tête-à-tête überrascht wird, gewinnt er Ida, Amalie, Melanie und Ottilie gleich für sich, indem er jeder einzelnen leise zuflüstert, daß er nur ihretwegen gekommen und jede um ein Rendezvous bittet. Die Mädchen sind entzückt. Ein Rendezvous, heimlich im Garten, zu nächtiger Stunde, das ist etwas für ihr romantisches Gemüt. Sie sagen alle zu.

2. Akt. Der Stiftsgarten. Karl hat mit Helene seinen Plan besprochen und steigt in dunkler Abendstunde mit seinem Diener Florian, einem dummschlauen Burschen, über die Mauer. Florian muß bei den Mädchen seine Stelle einnehmen, während er zu Helene eilt. Mit seiner Gitarre lockt Florian, und nacheinander kommen Ida, Amalie, Melanie und Ottilie zum Stelldichein. Bald sehen sie ein, daß man sie betrogen hat, und sie fallen über den armen Florian her. Schon ist aber, durch Helene gerufen, die Vorsteherin herbeigeeilt, schickt die Mädchen fort und will sich an Florian machen. Da tritt Karl hervor, flüstert ihr zu, daß er der Schuldige sei, der dies alles nur angestellt,

um zu ihr zu gelangen, denn er liebe sie. Die Vorsteherin ist zuerst betroffen, dann bewegt, der hübsche, junge Mann gefällt ihr, schließlich läßt sie sich die Liebesbewerbung gern gefallen, und Karl stürzt ihr zu Füßen. Das ist das Zeichen für Helene, die hinter den Büschen mit den von ihr benachrichtigten Pensionärinnen wartet und jetzt lachend hervortritt. Die Zöglinge spotten über die verdächtige Szene. Die Vorsteherin flüstert Karl zu, er möge ihre Ehre um jeden Preis retten. Nun erhebt sich Karl ruhig und erklärt, er sei ja nur hierher gekommen, die Vorsteherin zu bitten, ihn zum Verwalter zu ernennen. Zum Beweis holt er ein rechtmäßig ausgestelltes Anstellungsdekret hervor, das nur noch unterschrieben werden muß. Die Vorsteherin merkt zwar, daß sie in eine Falle gegangen, kann aber nicht anders, wenn ihr guter Ruf nicht leiden soll, als unterschreiben. Vergnügt stellt nunmehr Karl Helene als seine Braut vor.

Perichole

oder: Die Straßensängerin.

Operette in 3 Akten von Meilhac und Halévy. Musik von Jacques Offenbach.

Personen: Don Andreas de Ribeira, Vizekönig von Peru. Graf Panatellas. Don Pedro, Gouverneur von Lima. Marquis v. Tarapote. Piquillo, Perichole, Straßensänger. Drei Cousinen, Wirtinnen.
Ort: Lima.

1. Akt. Öffentlicher Platz in Lima, mit dem Wirtshaus der drei Cousinen. Volksfest zum Namenstag des Fürsten. Verkleidet mischen sich in die Menge: der Vizekönig Don Andreas, der Gouverneur Don Pedro und der Kammerherr Graf Panatellas. Piquillo und Perichole lassen ihre Gesangskünste los, haben aber heute kein Glück, das Volk läuft Gauklern nach. Da Perichole vor Hunger und Müdigkeit nicht weiter kann, geht Piquillo, um allein nochmals das Glück zu versuchen. Die schlafende Straßensängerin wird von Don Andreas erblickt. Er verliebt sich in sie. Sie will ihm zwar ursprünglich kein Gehör geben,

denn Piquillo — — aber der Hunger. Und dann wird sie eine verheiratete Frau werden. Das verspricht Andreas. Sie schreibt noch einen Abschiedsbrief an Piquillo, versichert dem treuen Kameraden ihre Liebe und folgt dann Don Andreas in sein Lusthaus. Der Vizekönig denkt natürlich nur an eine Liebschaft, er wird indessen einen Strohmann verschaffen. Der Graf Panatellas erhält den Auftrag, einen solchen Mann aufzusuchen. Er findet ihn in dem Wirtshaus der drei Cousinen. Diese haben dem zurückgekehrten Piquillo den Brief Pericholes gegeben. Der verlassene Bursche ist zum Tod traurig. Panatellas gibt ihm zu trinken, die drei Cousinen müssen reichlich Getränke herbeiholen. Sie machen heute ein gutes Geschäft. Auch der Vizekönig braucht Wein für Perichole, ebenso der Gouverneur für den Notar. Alle Beteiligten sollen betrunken gemacht werden, den Betrug nicht zu bemerken. Am meisten gelingt das bei Piquillo, der völlig sinnlos die Trauungszeremonien vollzieht, und gar nicht bemerkt, daß es die geliebte Perichole ist, die man ihm antraut.

2. Akt. Saal im Palast des Vizekönigs. Piquillo hat Geld und feine Kleidung erhalten. Er soll nun seine Frau dem Vizekönig vorstellen. Der bisherige Günstling Tarapote ist wütend über die neue Favoritin, und auf seine Veranlassung erfährt Piquillo, der bisher seine Frau noch nicht wiedergesehen hat, daß die ihm im Rausche angetraute Gemahlin die Konkubine des Don Andreas ist. Der Stolz des Spaniers macht das Blut Piquillos sieden, doch beruhigt man ihn wieder. Als er aber beim feierlichen Aufzug des Hofstaates Perichole reichgeschmückt als seine Frau erkennen muß, bricht seine Wut erneut hervor. Er hört nicht auf Perichole, die ihm die Vorgänge zu erklären sucht, und beleidigt den Vizekönig. Die Folge ist, daß er abgeführt und in das Gefängnis geworfen wird.

3. Akt. Derselbe Saal. Perichole verlangt von Don Andreas scheinbar eine harte Bestrafung Piquillos, besticht dann aber den Grafen Panatellas mit einem Kuß, den Gefangenen zu befreien. Sie spricht sich dann mit dem Geliebten aus, und beide verständigen sich. Sie werden neuerdings zur Hoffestlichkeit befohlen, erscheinen aber zum großen Erstaunen in ihren alten Gewändern als Straßen-

sänger. So tragen sie in Form einer Ballade ihre traurige Geschichte vor und rühren damit alle Herzen. Selbst der Vizekönig ist bewegt. Reich beschenkt entläßt er Perichole, die nun in gebesserten Verhältnissen ihrem Piquillo angehören kann.

Die Prinzessin von Trapezunt.

Operette in 3 Akten von Ch. Nuitter und L. Trefeu. Musik von Jacques Offenbach.

Personen: Fürst Casimir von Knippenhausen. Prinz Rafael, sein Sohn. Sparadrap, dessen Erzieher. Cabriolo, Seiltänzerdirektor und Inhaber eines Wachsfiguren-Kabinets. Zanetta, Regina, seine Töchter. Paola, seine Schwester. Tremolini, Clown. Ein Lotteriedirektor. — Zeit: 19. Jahrhundert. Ort: In und um Knippenhausen.

Paris 1869.

1. Akt. Jahrmarkt mit dem Haus des Lotteriedirektors und der Bude Cabriolos. Konkurrenz zwischen den Gauklern und dem Lotteriedirektor. Cabriolo und Tremolini suchen mit Trommel und Trompete das Publikum anzulocken, aber der Lotteriedirektor, der ein Schloß ausspielen läßt, zieht mehr. Die Seiltänzerbude bleibt leer. Obendrein zerbricht Zanetta beim Reinemachen das schönste Stück der Wachsfiguren, das die Prinzessin von Trapezunt vorstellt. Cabriolo hilft sich dadurch, daß er Zanetta die Kleider der zerbrochenen Figur anziehen läßt. Sie muß nun während der Besuchszeit die Puppe vorstellen. — Prinz Rafael besucht mit seinem Hofmeister Sparadrap den Jahrmarkt. Paola, die ihren Bruder abgelöst hat, lader so eindringlich zum Besuch der Bude ein, daß Sparadrap mit seinem Zögling hineingeht. Paola hält den Erzieher auf, Rafael geht allein, kehrt aber bald mit dem Ausdruck des Entzückens über Zanetta zurück, denn er hat erkannt, daß sie keine Wachspuppe, sondern ein lebendes Mädchen, ein sehr lebendes Mädchen, zum Verlieben, ist. Der Prinz hat im jugendlichen Liebestaumel der holden Zanetta ein Los in die Hand gedrückt, und da gerade die Ziehung beendet ist, stellt es sich heraus, daß sie mit diesem Los das

ausgespielte Schloß gewonnen hat. Cabriolo und die Seiltänzer sind außer sich vor Freude, schließen die Bude zu und halten eine große Gasterei.

2. Akt. Schloßterrasse. Die Gauklergesellschaft bewohnt das schöne Schloß, lebt herrlich und in Freuden, kann sich aber doch von den Erinnerungen des Vagabondenlebens nicht losmachen. Die Damen üben mit Tremolini ihre alten Tricks, und Cabriolo erfreut sich auf dem Boden des Schlosses mit den geretteten Wachsfiguren. Rafael hat herausgebracht, wo Zanetta wohnt und sich mit ihr verständigt. Er wird aber fortwährend von seinem Vater, dem Fürsten Casimir, und von seinem Erzieher Sparadrap bewacht. Listig entzieht er sich auf der Jagd den beiden, die ihm unaufhörlich folgen, weil sein Benehmen so auffällig geworden ist. Endlich treffen sich alle vor dem Schlosse. Cabriolo kennt den Fürsten nicht, behandelt ihn zuerst ziemlich unhöflich und probiert mit einem Stock seine Fechterkünste an Casimir, bis das Gefolge auftritt und der Fürst erkannt wird. Um Zanetta in seine Nähe zu bringen, bittet Rafael seinen Vater, von Cabriolo das Kunstwerk: die Prinzessin von Trapezunt zu erwerben. Da Cabriolo Schwierigkeiten macht, ernennt ihn Casimir zum Museumsdirektor, worauf die Wachsfigur gebracht und gebührend begrüßt wird.

3. Akt. Raritätensaal im Palast des Fürsten. Pagen verhöhnen den Prinzen wegen seiner Liebe zu einer Wachsfigur. Der kleine, schlaue Rafael entdeckt ihnen darauf sein Geheimnis von Zanetta, und lader sie zu einem Gastmahl mit dem Mädchen ein. Casimir hat zu seinem Erstaunen entdeckt, daß sich in Rafael seine eigene Jugend wiederholt, und der Prinz dieselben Mittel gegen ihn anwende, die er einst gegen seinen Vater angewendet. Das erregt sein Bedenken, um so mehr, da er einsieht, daß die Seiltänzer nicht an den Hof passen. Was nun folgt, weiß Casimir voraus. Rafael treibt es genau so, wie er es als Prinz getrieben. Er entschuldigt sich mit Zahnschmerzen, um von der Jagd dispensiert zu werden und zu Hause bei Zanetta bleiben zu können. Inzwischen haben sich noch andere Liebesangelegenheiten entwickelt. So zwischen Zanettas Schwester Regina und dem Clown Tremolini, zwischen Cabriolos

Schwester, der ältlichen Paola, und dem Hofmeister Sparadrap. Die drei Liebespare treffen zusammen, die von Rafael eingeladenen Pagen kommen dazu, die Lichter werden angezündet, der Tisch gedeckt, und es entwickelt sich ein höchst vergnügtes Leben. Cabriolo nimmt, zufällig dazukommend, gleichfalls am Mahl teil und läßt die ganze Gesellschaft hinter einen Vorhang treten, als Casimir unerwartet erscheint. Der Seiltänzer redet dem Fürsten ein, er habe eine neue Arbeit vor, das seien alles Wachsfiguren hinter dem Vorhang. Sparadrap muß jedoch niesen, und so enthüllt sich der Betrug. Casimir will zornig dazwischenfahren, da hält ihm Rafael ein Brieflein vor, ein Brieflein aus alter Zeit, woraus hervorgeht, daß der Fürst auch eine Kunstreiterin Arabella geheiratet habe. Es ergibt sich, daß diese Arabella die Schwester Cabriolos und Paolas, die Tante Zanettas gewesen. Zanetta ist also Rafaels Cousine, eine Heirat mit ihr keine Mesalliance. Damit gibt sich denn Casimir auch zufrieden, und den weiteren Verbindungen zwischen Tremolini und Regina und Sparadrap und Paola steht auch nichts mehr im Wege.

Prinz Methusalem.

Operette in 3 Akten von Karl Treumann (nach Wilder und Delacour). Musik von Johann Strauß.

Personen: Sigismund, Fürst v. Trocadero. Vulcinella, seine Tochter. Carbonazzi. Conte Vulcanio. Cyprian, Herzog von Rikarak. Sophistika, seine Gemahlin. Prinz Methusalem, sein Sohn. Trombonius, Mandelbaum, Feuerstein, Gesandte. Banditen. Soldaten. — Ort: Trocadero. Wien 1876.

1. Akt. Schloßgarten mit Sigismunds Palais. Fürst Sigismund von Trocadero will heute seine Tochter Vulcinella mit Prinz Methusalem vermählen. Die Eltern des Bräutigams, der sehr gebrechliche Herzog Cyprian von Rikarak, und seine Gemahlin, die putzsüchtige Sophistika, sind eingetroffen, der Komponist Trombonius studiert eine Festkantate ein, der Zeremonienmeister Vulcanio hat alle

Vorbereitungen getroffen und gedenkt dabei seiner eigenen Jugend („O schöner Mai"). Das Hochzeitsmahl ist eingenommen, und Cyprian durch den Sekt erfrischt und aufgeheitert, ein Schutz- und Trutzbündnis zwischen Trocadero und Rikarak abgeschlossen, die Trauung des jungen Paares findet statt, da meldet Marchese Carbonazzi heimlich dem Fürsten Sigismund, daß in Rikarak Revolution ausgebrochen, Cyprian entthront sei. Das ändert die Lage. Von einem Bündnis ist nicht mehr die Rede. Pulcinella ist zwar mit Methusalem schon vermählt, aber angehören darf sie ihm nicht. Sigismund sperrt sie in einen Seitenflügel des Schlosses, doch gelingt es dem Prinzen, durch das Fenster zu seinem Weibchen zu kommen, während die Pagen die Runde machen, und Sigismund die Wachen instruiert.

2. Akt. Straße in Trocadero. Szene von vier Banditen, die sich gegen Sigismund verschwören, einen vorübergehenden Hofherrn abfangen, aber als sie den Komponisten Trombonius erkennen, ihn wieder laufen lassen. (Quintett: „Dem Komponisten tun wir nichts, da er ein Mann des Unterrichts.")

Verwandlung. Saal beim Fürsten Sigismund. Methusalem hat die Nacht bei Pulcinella zugebracht. Dagegen kann Sigismund nun nichts mehr machen. Als er allein frühstücken will, kommt ein Brief aus Rikarak an Cyprian und Sophistika, der beide in die freudigste Stimmung versetzt. Sigismund glaubt an einen Umschwung und läßt die Rikaraker am Frühstück teilnehmen, ist sogar so aufgekratzt, daß er ein Lied zum besten gibt („Das Tüpferl auf dem J"). Der Brief brachte aber nur die Nachricht vom Wohlsein des jüngsten Prinzen. Von der Revolution weiß Cyprian noch nichts. Da trifft die offizielle Nachricht ein („Revolution im Lande, gräuliche Veränderung"). Zugleich kommen die Herren Mandelbaum und Feuerstein aus Rikarak und bieten Sigismund die Krone an („Ich grüße die Herren Deputierten, Ihr Name ist Mandelbaum?"). Zum Schrecken Cyprians nimmt Sigismund die Krone an.

3. Akt. Platz in Trocadero. Soldaten jubeln und singen („Schwarz (blond) muß sie sein, des Kriegers Mägdelein"). Cyprian und Sophistika ziehen als Bänkel-

sänger durch das Land, um Stimmung für sich und gegen Sigismund zu machen. Trombonius und die Banditen nehmen ihre Verschwörung wieder auf und ziehen Stricke über die Straßen, Sigismund zu Fall zu bringen. Selbst seine Tochter ist gegen ihn, denn Pulcinella hat ihrem Gatten, dem Prinzen Methusalem, das vorher geschriebene Patent als Generalfeldmarschall ausgeliefert und hält in Liebe zu ihrem Mann. (Duett: „O du, o du mein Feldmarschall.") Methusalem hat also die Armee in seiner Hand, da kann Sigismund nichts mehr machen. Er schließt Frieden mit Cyprian. Die Fürsten werden beide auf den Thron verzichten und künftighin Methusalem an der Seite Pulcinellas die Regierung übernehmen.

Prinz Orlofsky.

Operette in 3 Akten von Leon Treptow. Musik von C. A. Raida.

(Diese Operette gibt sich als eine Art Fortsetzung der „Fledermaus".)

Personen: Fürst Orlofsky. Prinz Orlofsky, sein Neffe. Gabriel von Eisenstein. Adele. Doktor Falk. Alfred. Rosa, ein Landmädchen. Susanne, Wirtschafterin. Frosch, Kammerdiener des Prinzen. — Zeit: Gegenwart. Ort: Villa des Prinzen Orlofsky.

Berlin 1882.

1. Akt. Salon beim Prinzen Orlofsky. Der aus der „Fledermaus" bekannte Prinz Orlofsky setzt sein lustiges Leben fort. Zu seinen Gästen gehören Doktor Falk, Alfred und andere. Den fidelen Gefängniswärter Frosch hat er als Kammerdiener engagiert, der sich nun auch davon überzeugen kann, daß der Prinz eine leichte Hand hat und noch immer mit Flaschen um sich wirft. Orlofsky läßt Adele zur Sängerin ausbilden, und seinem Erbonkel, dem Fürsten, hat er geschrieben, daß er verheiratet sei, ein Kind habe und darum eine größere Apanage brauche. Infolge eines amerikanischen Duells erklärt sich der alte Fürst für tot

und den Prinzen zu seinem Erben. Hinterher hat er aber von der Verschwendungssucht seines Neffen gehört, kommt selbst, sich zu überzeugen, trifft zu einer Zeit ein, in der die lustige Gesellschaft des Prinzen schon so angeheitert ist, daß sie, zu den tollsten Streichen aufgelegt, den alten Fürsten in einen großen Vogelkäfig steckt und darin einschließt.

2. Akt. Schloßpark beim Prinzen. Es wird ein Schäferfest veranstaltet, bei dem das Landmädchen Rosa den Schönheitspreis davonträgt. Der alte Fürst wird dabei wiederum tüchtig hergenommen, und so betrunken gemacht, daß er auf einer Gartenbank einschläft. Während seines Schlafes geht das lustige Leben im Garten weiter. Rosa wird von Alfred umworben, Adele von dem Prinzen. Das einfache Landmädchen Rosa erwacht zur mondainsten Fröhlichkeit, trinkt und singt und elektrisiert die ganze Gesellschaft. Als der Onkel sich von der Bank, die man mit Blumen vollständig umstellt hatte, erhebt und Zuschauer der orgiastischen Szenen wird, nimmt man ihn abermals aufs Korn und redet ihm ein, das sei alles nur ein Traum, ein Gebilde der Weingeister, die in seinem Kopfe spuken, und somit läßt er sich in den Festestaumel hineinziehen.

3. Akt. Salon beim Prinzen. Adele wird dem Fürsten als fingierte Gemahlin des Prinzen vorgestellt. Mit seinem Katerschädel glaubt der Alte alles. Nun kommt aber Herr von Eisenstein, der soeben seine Arreststrafe abgebüßt, um Alfred wegen seiner Frau Rosalinde (Anspielung aus „Fledermaus") zur Rechenschaft zu ziehen; er tröstet sich jedoch mit Adele. Nachdem sich herausgestellt, daß Eisenstein es war, der den Fürsten herbeigerufen, enthüllt sich dem Alten die ganze Wahrheit. Adele hat ihn indessen schon gewonnen, sie ist nun einmal scheinbar die Gemahlin des Prinzen, mag sie es nun auch in Wirklichkeit werden. Alfred hat sich die niedliche Rosa gekapert.

Pufferl.

Operette in 3 Akten von J. Schnitzer und S. Schlesinger. Musik von Edm. Eysler.

Personen: Graf Dreyschatten. Komtesse Christine Rottek. Ewald, Fürst v. Limenau. Pufferl, Friseur. Kathi, seine Wirtschafterin. Crispin, sein Gehilfe. Herr v. Schimmeltag. Baronin Greindorf. Stampfl, Volkssängerdirektor. Mali, seine Tochter. Franzl, Poldi, Lehrbuben. — Zeit: Anfang des 19. Jahrhunderts. Ort: Wien.
Wien 1905.

1. Akt. Pufferls Friseurladen. In Wien am Graben hat Pufferl einen Laden für die elegante Welt, und sein Laden ist eine Art Plauder-Rendezvous. Pufferl ist das lebendige Wochenblatt. Er frisiert die Mitglieder des Kongresses und erfährt dabei mancherlei, wird auch gelegentlich zum Vertrauten gewählt. So von Graf Dreyschatten, der ihm erklärt, wie er und Metternich in Nöten seien wegen des Fürsten Ewald von Limenau, dessen kleines Land man einem größeren angliedern möchte, aber noch nicht weiß, wie das anstellen, ohne den Fürsten zu kränken. Da gibt Pufferl Rat. Man weiß, daß der junge Fürst ein Lebemann ist, da dürfte es doch nicht zu schwer sein, ihn zu einer Mesalliance zu verleiten. Diese Idee faßt Graf Dreyschatten begierig auf und ködert Pufferl mit der Aussicht des Titels Hoffriseur, wenn er dabei behilflich ist. Pufferl wird sich also ins Zeug legen. Vorläufig macht ihm der Zufall einen Strich durch die Rechnung. Der Fürst befreit die Komtesse Christine Rottek aus Lebensgefahr, als die Pferde des Wagens durchgehen und führt die Leichtverletzte in Pufferls Laden. Zwar ist die exzentrische Komtesse ihrem Retter gar nicht dankbar, aber das hindert nicht, daß sich der Fürst in die bildhübsche Dame verliebt. Da muß Pufferl eingreifen, denn eine Heirat mit der hochadligen Rottek wäre ja keine Mesalliance. Nun weiß er durch seine Verbindung mit dem Volkssänger Stampfl, daß die beliebte Volkssängerin Poldi, genannt die resche Poldi, eine fabelhafte Ähnlichkeit mit der Komtesse hat. Als Stampfl mit seiner Tochter Mali zu einer Probe mit dem kunstfreundlichen Pufferl kommt, hat sich die durch den Unfall verletzte Komtesse erholt und tritt dazu. Sie hat auch schon von ihrer Doppelgängerin gehört, und es macht

ihr großen Spaß, sich von dem kundigen Friseur so herrichten zu lassen, daß alle Welt sie für die resche Poldi hält. So tritt sie dem zurückkehrenden Fürsten entgegen, der von der Ähnlichkeit überrascht ist, aber keinen Augenblick säumt, davon Nutzen zu ziehen und die Liebe des Mädchens zu gewinnen.

2. Akt. Partie des alten Rasumovsky-Parkes bei Graf Dreyschatten. Pufferl arrangiert ein Fest, und Dreyschatten macht den Gästen gegenüber Anspielungen, daß man mit dem Fürsten Limenau etwas erleben werde. Die Komtesse Rottek hat sich in ihren Retter verliebt, will aber erst sehen, ob er mehr sie oder die resche Poldi liebt. Im Grunde ist das zwar egal, denn eine resche Poldi gibt es gar nicht. Die zu allen Ausgelassenheiten aufgelegte Komtesse täuscht alle Welt, denn sie ist es selbst, die seit acht Tagen die resche Poldi vorstellt. Beim Feste wechselt sie abwechselnd die Gestalt, erscheint einmal auf dem improvisierten Brettl als Poldi, das andere Mal als Komtesse im Saal bei den Gästen, und verwirrt den Fürsten dadurch, der ihr als Poldi eine Liebeserklärung macht, aber nur erhört werden soll, wenn er der Gräfin sagt, daß er auf sie verzichtet. Pufferl stellt alles mögliche an, den Fürsten zur Mesalliance zu treiben, findet den Verliebten auch bereit, kann es aber gar nicht verstehen, daß die Poldi nicht mit Freuden einwilligt, sondern Winkelzüge macht. Er bereitet einen Hauptcoup vor, und läßt den Vorhang schnell aufziehen, als der Fürst vor Poldi kniet. Limenau erklärt hierauf, die Ehre Poldis wiederherstellen zu wollen, indem er sie heiratet. Dreyschatten und Pufferl triumphieren schon, aber das Doppelspiel der Komtesse schiebt die Entscheidung noch hinaus.

3. Akt. Boudoir der Komtesse. Graf Dreyschatten verplaudert sich bei der Komtesse, daß er und Pufferl dem Fürsten den Streich mit Poldi gespielt, die er heiraten soll, damit der Kongreß ihm sein Fürstentum nehmen kann. Die Komtesse, die ihren Retter liebgewonnen, beschließt, ihn nun ihrerseits zu retten, indem sie ihm die Hand reicht. Vorerst setzt sie aber Pufferl mit dieser Nachricht in Schrecken, denn wenn die Mesalliance hin ist, dann ist es

auch mir dem Titel Hoffriseur nichts. Da kommt Graf Dreyschatten in Aufregung. Der Kongreß hat anders beschlossen, Fürst Limenau soll sein Land behalten, aus der Heirat mit Poldi darf nichts werden. Pufferl atmet auf. Er verspricht die Sache zu machen. Als sich der Fürst melden läßt, tritt ihm die Komtesse zärtlich entgegen, und er umarmt Poldi und Komtesse in einer Person. Dreyschatten ist zufrieden; Pufferl wird Hoffriseur, nun kann er die nette Mali, Stampfls Tochter, heiraten, obwohl seine Wirtschafterin Kathi sich darauf gespitzt hatte, Frau Pufferl zu werden. Glücklicherweise aber findet sie in Pufferls erstem Gehilfen Crispin, der sie schon lange heimlich verehrt, Ersatz.

Die Puppe.

Operette in drei Akten und einem Vorspiel von M. Ordonneau. Musik von E. Audran.

Personen: Maximius, Vorsteher eines Konvents. Lanzelot, Aguelet, Balthasar, Benoist, Basilius, Mitglieder des Konvents. Baron Chanterelle. Loremois, sein Freund. Hilarius, Puppenfabrikant. Frau Hilarius. Alesia, beider Tochter. Guduline, Gesellschafterin. Heinrich, Lehrling. Pierre, Jacques, Diener. Marie. Stubenmädchen. — Zeit: Gegenwart.
Paris 1889.

Vorspiel. Im Konvent. Der junge Lanzelot ist sehr schüchtern und weiberscheu. Er ist darum als Novize in ein Konvent gegangen. Den Brüdern geht es sehr schlecht. Nur Lanzelot könnte helfen, wenn er die Bedingung seines Onkels, des Barons Chanterelle, erfüllt, zu heiraten. Dann wären 100 000 Franken sein. Aber wenn er heiratet, kann er eben nicht Bruder werden. Da findet der Vorsteher Maximius in einer Zeitung die Anzeige des Puppenfabrikanten Hilarius, worin weibliche Automaten angepriesen werden. Lanzelot wird gegen seinen Willen bestimmt, eine Puppe zu heiraten, das Geld zu erheben und dann in das Konvent zurückzukehren.

1. Akt. Hilarius Atelier. Mit Hilfe seines geschickten Lehrlings Heinrich hat Meister Hilarius eine Puppe hergestellt, die laufen, sprechen, singen, tanzen kann und obendrein seiner hübschen Tochter Alesia täuschend ähnlich sieht. Alesia hat in der Kirche schon mehrere Male Lanzelot gesehen und sich in ihn verliebt. Sie erzählt das der Mama und ist ärgerlich auf die neue Puppe Nr. 84, die ihr die Liebe des Vaters raubt. Sie stößt an den Automaten und beschädigt ihn. Heinrich verspricht zwar, den Schaden zu reparieren, das kann aber eine Woche dauern. Jetzt kommt Lanzelot, erklärt dem Hilarius, daß er eine Puppe kaufen wolle, die er heiraten könne und setzt die Sachlage auseinander. Man wird handelseinig. Für 20 000 Franken wird Lanzelot Nr. 84 erhalten. Heinrich soll die Puppe bringen. Um den nervösen Hilarius nicht zu reizen, verheimlicht man ihm die Beschädigung, Alesia zieht schnell die Kleider des Automaten an und spielt täuschend die Puppe. Lanzelot ist von dem Meisterwerk entzückt und bedauert, trotz seiner Schüchternheit, daß es kein lebendes Wesen ist. Man packt Alesia sorgfältig ein, damit Lanzelot seine mechanische Braut zum Baron Chanterelle bringen kann.

2. Akt. Salon in der Villa Chanterelles. Lanzelot hat Angst, daß sein Onkel merken könnte, seine Braut sei eine Puppe. Alesia gewinnt jedoch durch ihren Liebreiz den Baron und dessen Freund Loremois völlig. Alles wird zur Trauung vorbereitet, Frau Hilarius, die ebenso wie ihr Mann, mit Lanzelot in der Villa erschienen ist, fordert ihre Tochter auf, die Sache ein wenig in die Länge zu ziehen, sie werde nach Hause eilen und die wirkliche Puppe holen, die Heinrich inzwischen fertig macht. Alesia denkt aber gar nicht daran, zu warten, ihr liegt daran, daß Lanzelot die Trauung mit ihr vollziehe, denn sie liebt ihn und bedauert, immer noch die Puppe spielen zu müssen. Zum Schrecken Lanzelots spricht Hilarius zum Baron immer von seinem Meisterwerke, von Stahlachsen im Kopf, von Schrauben und Drückern usw., und Lanzelot hat alle Mühe, daß die Wahrheit nicht an den Tag kommt. Es geht aber noch gut, die Trauung geht vor sich, und Lanzelot reist mit Alesia ab. Wie sie fort sind, kommt Frau Hilarius

mit der richtigen Puppe Nr. 84. Der Puppenfabrikant erfährt, daß die Braut seine Tochter war und eilt dem Paar nach.

3. Akt. Geteilte Bühne. Korridor im Konvent. Auf der einen Seite die Zimmer der Brüder, auf der anderen Seite Lanzelots Zimmer. — Lanzelot bringt die Puppe mit ins Kloster, wo sie das höchste Erstaunen erregt. Maximius will nun das Höllenwerk zertrümmern, doch Lanzelot erinnert daran, daß es 20 000 Franken gekostet habe. Nun soll das mechanische Werk im Keller aufbewahrt werden. Eine unerklärbare Sehnsucht, die Lanzelot erfaßt hat, läßt ihn bitten, die Puppe in sein Zimmer stellen zu dürfen. Man gewährt ihm schließlich das, schon aus Dankbarkeit, daß er den Rest der Hochzeitsgabe seines Onkels in Höhe von 80 000 Franken der Brüderschaft übergeben hat. — Der junge Ehemann mit der hölzernen Frau geht schlafen und träumt süß von der Puppe, die er liebt, ohne es zu wissen. Bald wacht er durch ein Geräusch auf, und sieht Alesia am Schreibtisch sitzen. Sie teilt ihm in einen Brief mit, daß sie keine Puppe, daß sie ein lebendes und liebendes Wesen sei. Er liest und ist entzückt. Voll Seligkeit schließt er sein Weibchen in die Arme. Hilarius erscheint mit den Hochzeitsgästen und reklamiert seine Tochter. Vergebens. Lanzelot will Alesia nicht mehr von sich lassen. So bleibt dem Vater nichts anderes übrig, als nachzugeben. Auch Maximius kann nichts weiter tun, als anzuerkennen, daß Lanzelot nur getan, was er ihm befohlen. Es war also des Vorstehers Schuld. So muß er ihn seines Gelübdes entbinden. Lanzelot sagt den Brüdern Lebewohl und zieht mit seinem Püppchen davon.

Der Rastelbinder.

Operette in einem Vorspiel und 2 Akten von V. Leon. Musik von Franz Lehár.

Personen des Vorspiels: Miloſch Blacek, Großbauer. Miloſch, ſein Sohn, zwölf Jahre alt. Voitech, Rastelbinder Babuſchka, ſein Weib. Suza, deren Tochter, acht Jahre alt. Janku, deren Pflegekind, zwölf Jahre alt. Wolf Bär Pfefferkorn.

Personen des 1. und 2. Aktes. Glöppler, Spenglermeiſter. Mizzi, ſeine Tochter Janku, ſein Geſchäftsführer. Pfefferkorn. Suza. Gisa Lisa, Lori Flori, Choriſtinnen. Wachtmeiſter Jumplowicz. Korporal Grobl. Korporal Miloſch. Einjähriger v. Streckenberg. Korporal Schweller. — Zeit: Gegenwart. Ort: Ein ſlowakiſches Dorf. Wien.

Wien 1902.

Vorſpiel. Das Innere der Hütte Voitechs auf der einen Seite, Miloſchs Haus und Hof auf der anderen Seite, dazwiſchen ein Teil der Dorfſtraße. Die armen Rastelbinderleute Voitech und Babuſchka haben neben ihrer Tochter Suza den Waiſenknaben Janku aufgezogen. Nun iſt Janku 12 Jahr alt geworden und muß mit ſeinen Altersgenoſſen als Mauſefallenhändler hinaus in die Welt. Da hat es der gleichaltrige Miloſch, Sohn des Großbauern Blacek, beſſer, er darf daheim bleiben. Es iſt Sitte zu Land, daß die Rastelbinderbuben, ehe ſie ihre mehrjährige Wanderſchaft antreten, mit kleinen Mädchen aus ihren Kreiſen verlobt werden, damit ſie, wenn ſie fremd geworden wiederheimkehren, heiraten können. So wird auch der zwölfjährige Janku mit ſeiner achtjährigen Pflegeſchweſter Suza verlobt, und die kleine Suza hat den Spielgefährten wirklich in ihr kleines Herz geſchloſſen. Als ſie erfährt, daß alle anderen Buben einige Silbergulden Wegzehrung erhalten haben, ihre armen Eltern aber Janku gar nichts mitgeben können, geht ſie für den Pflegebruder betteln. Bei dem reichen Miloſch Blacek hat ſie kein Glück, wohl aber bei dem armen Juden Pfefferkorn. Pfefferkorn handelt mit Zwiebeln und zankt ſich mit den Bauern um ein paar Kreuzer herum, greift aber menſchenfreundlich in die Taſche, der weinenden Suza einen Silbergulden zu geben, nachdem er erfahren, zu welchem guten Zweck ſie ihn will. Um ſein kaufmänniſches Gewiſſen zu beruhigen, läßt er ſich ſcherzweiſe von Suza einen Schuldſchein für den Gulden mit 5 Prozent Zinſen ausfertigen, den das unkundige Kind mit einem dicken Tintenkleck unterſchreibt. Der Verlobung,

die höchst feierlich mit Treuschwur vor sich geht, wohnt Pfefferkorn gerührt bei. Dann fährt Janku mit den anderen Knaben ab.

1. Akt. Spielt 12 Jahre später. Spenglerladen. Aus den Kindern sind Leute geworden, an die das Leben mit seinen Sorgen und Freuden herangetreten. Zwölf Jahre Trennung hat die Kinderverlobung bei ihnen in Vergessenheit gebracht. Janku ist durch Pfefferkorn dem wohlhabenden Spenglermeister Glöppler in Wien empfohlen worden. Er hat dort etwas Rechtes gelernt, ist ein braver Mann, und Glöppler will ihn heute mit seiner einzigen Tochter Mizzi verloben und ihm das Geschäft übergeben. — Suza ist zu einem hübschen Mädchen herangewachsen, liebt und wird geliebt von dem jungen Milosch, der jetzt in Wien beim Militär steht. Er verkehrt als Freund mit Janku im Hause Glöpplers. Die Sehnsucht nach Milosch treibt Suza nach Wien. Sie ersucht Pfefferkorn, der immer auf Geschäftsreisen begriffen ist, sie mit nach Wien zu nehmen, und der treuherzige alte Jude, der sich der Verlobungsgeschichte erinnert, meint, Suza wolle zu Janku und bringt sie in das Glöpplersche Haus, wo man ein neues Dienstmädchen braucht. Suza und Janku kennen sich nicht mehr, aber Pfefferkorn glaubt ein gutes Werk zu tun, wenn er die beiden an ihr Verlöbnis erinnert, und zerstört dadurch das Liebesglück der vier jungen Menschen Milosch, Janku, Suza und Mizzi, denn blutenden Herzens glauben Janku und Suza, sie müßten den kindlichen Treuschwur halten, den sie längst vergessen. Pfefferkorn sieht zu spät ein, daß er in seiner Gutmütigkeit eine große Dummheit gemacht hat.

2. Akt. Hof in einer Ulanenkaserne. Milosch ist verzweifelt fortgerannt, und da man glaubt, er wolle sich umbringen, eilen ihm erst Pfefferkorn und Janku nach, dann auch Mizzi und Suza. Mizzi trifft im Kasernenhof ihre Freundinnen Gisa und Lori, die sich in Ulanenuniformen gesteckt haben, um ihre Liebhaber Grobl und Streckenburg aufzusuchen. Da man Mizzi und Suza als Zivilistinnen hinausweisen will, treten ihnen die beiden Sängerinen ihre Uniformen ab, und als Ulanen gehen Mizzi und Suza auf die Suche nach Milosch. Janku und Pfefferkorn werden für eingerückte Reservisten gehalten,

und der alte Jude muß sich gefallen lassen, daß man ihm Haar und Bart stutzt und auf ein Pferd setzt, von dem er natürlich abgeworfen wird. Endlich klärt sich aber alles auf, Milosch wird gefunden, und da man herausgebracht, daß die Kinderverlobung keine Gültigkeit hat, kann Milosch seine Suza und Janku seine Mizzi nehmen.

Der Regimentszauberer.

Operette in 1 Akt von Clairville. Musik von Jacques Offenbach.

(Das Libretto ist nach einem Zwischenspiel des Cervantes bearbeitet.)

Personen: Simplicius, ein reicher Bürger. Charlotte, seine Frau. Nettchen, Dienstmädchen. Hans, Pfeiffer im Garde-Grenadierregiment. Advokat Klette. Ein Kellner. — Zeit: 17. Jahrhundert.

Ems 1864.

Salon bei Simplicius. Nettchen freut sich auf den Einmarsch der Soldaten, mit ihnen kehrt ihr Schatz zurück, der lustige und kecke Pfeiffer Hans. Im Hause ist sonst nicht alles in Ordnung. Simplicius ist als zänkisch bekannt, und der Advokat Klette erlaubt sich darum, Liebesbriefchen an Charlotte zu schreiben. Auch heute bittet er Nettchen, einen solchen abzugeben, doch weiß das Mädchen, daß die Briefe nichts ausrichten. Heute treibt es Simplicius besonders arg, und da er seine häufigen Ausgänge wahrscheinlich dazu benutzt, sich kleine Eheabirrungen zu gestatten, beschließt Charlotte, auch ihre Freiheit wiederzuerlangen und eine Scheidung einzuleiten. Sie ladet zu diesem Zweck den Advokaten Klette ein, da aber die Einladung keine Motivierung enthält, so ist Klette der Meinung, sie sei eine Antwort auf seinen letzten Liebesbrief. In dieser Voraussetzung fliegt er zu Charlotte. Inzwischen ist das Regiment eingezogen, und Nettchen empfängt in der Abwesenheit der Herrschaft ihren Hans. Charlotte kehrt früher zu-

rück, als man erwartet. Schnell versteckt Nettchen ihren Liebhaber in ein Seitengemach. Auch der Advokat findet sich ein. Er bringt gleich einen Koch mit, der ein feines Souper serviert. Charlotte begreift zwar noch nicht, was das bedeuten soll, schlägt aber schließlich die Teilnahme nicht aus. Da hört man Simplicius kommen. Der gedeckte Tisch wird hinter einer spanischen Wand versteckt, und Klette in ein zweites Seitengemach geschoben. Charlotte und Nettchen eilen mit den Kerzen ab; es ist finster. Schimpfend kommt Simplicius. Er hat Hunger. Charlotte und Nettchen bringen Licht. Simplicius glaubt Trüffeln zu riechen, was seinen Appetit noch verstärkt. Die Frauen behaupten, es sei nichts zu essen im Hause. Da tritt zum Erstaunen der Herrschaft, zum Schrecken Nettchens der Pfeifer Haus herein und erklärt, er könne zaubern, er werde sofort dem Hausherrn ein feines Souper herbeiwünschen. Der Schlaukopf hatte von seinem Versteck aus alles beobachten können und zaubert nun das Souper hervor, den Koch, der noch den Punsch bringt und den Advokaten Klette, die Scheidung zu bewerkstelligen. Simplicius bewundert den Künstler, die anderen müssen fein schweigen, und beim festlichen Mahle erfolgt eine allgemeine Verständigung.

Die Reise nach China.

Operette in 3 Akten von Labiche und Delacour, deutsch von J. Grünbaum. Musik von F. Bazin.

Personen: Heinrich von Kernoisan. Pompéry. Alidor von Rosenville. Moritz Fréval. Notar Bonneteau. Oberbootsmann Martial. Karoline, Pompérys Gattin. Marie, Berta, deren Töchter. Baptiste. — Ort: Bellevue bei Paris, Cherbourg und an Bord eines Schiffes.

Paris 1865.

1. Akt. Salon bei Pompery. Pompery hat zwei Töchter. Marie hatte bei einem längeren Aufenthalt in Neapel den Marineoffizier Heinrich von Kernoisan kennen gelernt, dem sie heimlich angetraut wurde. Der Vater

Kernoisans verweigerte seine Einwilligung, und während der junge Gatte mit seinem Schiff auf einer Fahrt nach China begriffen war, wurde die Ehe wieder getrennt. Marie kehrte zu ihren Eltern zurück, die von dem ganzen Vorgang nichts wissen. Jetzt bewirbt sich der junge Fréval um eine der Töchter Pomperys. Man weiß nur nicht um welche, denn er zeichnet beide gleich aus. Auch heute bringt er wieder für beide Blumen. — Pompery kehrt ärgerlich von einer Reise heim. Er hat sich über einen Mitreisenden sehr aufgeregt. Ihm erklärt sich Fréval endlich; er liebt die jüngere Tochter Berta. Schön, er soll sie haben, aber nicht früher, als bis Marie, die ältere, vermählt ist. Es ist schon ein Bewerber da, Herr von Rosenville, ein Stotterer, der singen, aber nicht sprechen kann. Die Schwestern lachen ihn aus. Er wird in eine Heilanstalt gehen, und wenn er nicht mehr stottert, seinen Antrag anbringen. So lange will Fréval nicht warten. Er führt seinen Freund Heinrich von Kernoisan ein. Marie findet in ihm ihren ehemaligen Gatten, die Liebe wacht wieder auf, Heirich wirbt um sie. Pompery erkennt jedoch in Kernoisan den Reisegefährten, über den er sich so sehr geärgert, und versagt seine Einwilligung. Heinrich will Marie nicht nochmals aufgeben und beschließt auszuharren.

2. Akt. Kasino von Cherbourg. Die Familie Pompery weilt zur Sommerfrische in Cherbourg, wo sich der lästige Schwätzer Bonnereau zu ihnen gesellt, während Fréval zurückgehalten ist. Pompery glaubt Kernoisan los zu sein, doch Marie hat ihm mitgeteilt, wo sie sich befinden. So erscheint also der Marineoffizier und wiederholt seinen Antrag. Pompery bleibt hartnäckig. Mehrere Mittel, Kernoison loszuwerden und Marie auf andere Gedanken zu bringen, versagen. Da fordert Pompery den Offizier zum Duell. Einen Mann, der sich mit ihrem Vater schlägt, kann Marie nicht heiraten. Lachend nimmt Kernoisan an, er muß aber Marie versprechen, sich nicht mit ihrem Vater zu duellieren. Der Stotterer Rosenville hat sich auch in Cherbourg eingefunden, und da er den Marineoffizier als Nebenbuhler findet, so fordert er ihn. Kernoisan eilt sofort mit ihm zum Duell. Ein Kellner sieht das und verständigt Marie. Sie glaubt zuerst, Kernoisan habe sein

Wort gebrochen, und will deshalb auf den Wunsch ihres Vaters, der sie in dem Glauben läßt, er sei im Duell verwundet, einen Absagebrief schreiben. Sie merkt jedoch, daß der Vater flunkert und schreibt nunmehr ihrem Geliebten, daß sie seinen Bitten, mit ihm zu fliehen, keinen Widerstand mehr entgegensetzt. Pompery wird den Brief, den er für eine Absage hält, selbst übergeben, und liest ihn Kernoisan triumphierend vor. Sein Gesicht wird aber immer länger, je mehr er liest. Er will die Flucht Mariens verhindern. Es ist aber nicht mehr nötig. Rosenville, der einen Onkel im Kriegsministerium besitzt, hat schon dafür gesorgt, den Nebenbuhler unschädlich zu machen. Eine Depesche trifft ein, Kernoisan muß sofort an Bord und nach China in See gehen.

3. Akt. Verdeck eines Schiffes. Kernoisan hat infolge der Depesche seinen Abschied genommen. Sein Freund, der Kommandant dieses Schiffes, ist erkrankt, und er hat nur aus Gefälligkeit für kurze Zeit seine Stellvertretung übernommen. Davon weiß aber Pompery nichts, der mit seiner Familie das Schiff besucht, um auf einer kurzen Vergnügungsfahrt den Aufgang der Sonne auf dem Meer bewundern zu können. Zu seinem Schrecken erscheint Kernoisan auf Deck und erklärt, daß das Schiff direkt nach China zu fahren habe. Er werde aber die Strafe auf sich nehmen und nach Cherbourg zurückkehren, wenn Pompery seine Einwilligung gebe. Pompery bleibt hartnäckig. Wohlan, dann geht's nach China. Jetzt versucht Pompery die Mannschaft zu bestechen. Kernoisan gibt seinen Leuten den Befehl, scheinbar zu meutern, dann verhaftet er Pompery und verurteilt ihn zum Tode durch den Strang. Erst als der alte Starrkopf den Strick um den Hals hat, gibt er nach und gestattet die Heirat zwischen Kernoisan und Marie. Sofort gibt der Kommandant den Befehl, nach Cherbourg zurückzukehren, denn das Schiff ist gar nicht nach China beordert, es hat nur eine Vergnügungsfahrt unternommen.

Der rote Kosak.

Operette in 3 Akten von L. Hermann und H. Hirschel. Musik von Viktor Holländer.

Personen: Fürst Gavrile Lupasco. Mariola, seine Tochter. Mitru Doncile, sein Sekretär. Alexei Berilew, russischer Offizier. Jorgu. Gärtner. Aninca, seine Braut. Maltschi, Mariolas Amme. Meritschew, Oparew, russische Offiziere. — Zeit: 1853. Ort: Landgut des Fürsten und Bukarest.
Berlin 1901.

1. Akt. Freier Platz auf Lupascos Gut. Der Gärtner Jorgu erzählt: „Moldauer und Wallachen sind in der Russen Rachen." Es ist während des Krimkrieges. Der russische General Paskewitsch hält die Wallachei besetzt. Fürst Lupasco haßt die Russen und erwartet sehnsüchtig die Österreicher. Hat er doch dem alten Major Karlowitz sogar seine hübsche Tochter Mariola zugedacht. Von Bukarest ist er mit seiner Familie auf ein Landgut gezogen, zu verhindern, daß ein russischer Offizier sich an seine Tochter, die reiche Erbin, heranmache. Als er hört, daß die Österreicher anrücken, drückt er seine Freude aus („Dann werden wir Wallachen lachen"). Mariola hat sich aber bereits in den russischen Offizier Alexei Berilew verliebt, und ihre energische Amme Maltschi steht auf ihrer Seite. General Paskewitsch trifft Vorkehrung gegen etwaige Verschwörungen der wallachischen Edelleute, und sendet Berilew aus, die Bojaren auf dem Lande zu bewachen. In Verkleidung eines Zigeuners kommt Berilew und erfährt von der Nebenbuhlerschaft des Majors Karlowitz. Schnell entschlossen bereitet er alles vor, Lupascos Gut zu besetzen. — Es ist noch ein anderer Bewerber um Mariolas Hand da, der Neffe des Bischofs, Mitru Doncile, der Sekretär des Fürsten, von dem Maltschi glaubt, daß er es auf sie abgesehen habe. Mitru „immer trätabel, niemals extrem" meldet die Ankunft der Österreicher. Schnell wirft sich Lupasco in eine österreichische Uniform und freut sich auf die Ankunft des Schwiegersohnes. Es ist aber Berilew, der mit den Russen anrückt, und der Fürst hat kaum noch Zeit, den weißen Rock auszuziehen und ein Kosakengewand überzuwerfen. Berilew tritt sehr liebenswürdig auf, gibt vor, von seinem Freund Karlowitz als Stellvertreter bei der Hochzeit mit Mariola beauftragt zu sein, und küßt sogar

zum Erstaunen Lupascos die hübsche Mariola — immer im Auftrage des Majors Karlowitz.

2. Akt. Im Park Lupascos. Berilew bespricht mit Mariola eine heimliche Trauung. Der Pope ist bereits bestellt und wird sie um Mitternacht in der nahen Kapelle verbinden. Mariola ist zwar etwas ängstlich, doch stimmt sie bei, denn „sie ist kein blondes Gretchen, sondern ein feuriges Rumänenmädchen." Kaum hat jedoch Lupasco vernommen, daß Mariola den gehaßten Russen liebt, so beauftragt er seinen Sekretär Mitru, Mariola für Karlowitz zu bearbeiten. Mitru drängt sich in das Vertrauen Mariolas, hört von der heimlichen Trauung, und als das junge Mädchen, nur von ihrer Zofe Aninca begleitet, zur angegebenen Zeit im Park erscheint, kommt er in Verkleidung eines russischen Offiziers und führt Mariola mit Aninca in die Kapelle, wo der Pope die Trauung vollzieht. Nun tritt Mariola vor dem Vater und erklärt, daß sie mit Berilew vermählt sei. Schon will sich Lupasco in das Unvermeidliche fügen, da tritt der Russe auf, der Betrug wird offenbar. Noch weiß man aber nicht, wem Mariola angetraut ist, da Mitru schweigt. Da erhält Berilew den Befehl des Generals, sofort nach Bukarest zurückzukommen. Er will die Geliebte nicht zurücklassen. So gibt er den Befehl, Lupasco und Mariola zu verhaften. Als Geiseln müssen die beiden ihm nach Bukarest folgen, was die Geliebte mit Vergnügen, der Fürst voller Empörung tut.

3. Akt. Saal in Lupascos Schloß zu Bukarest. Vergebens suchen Lupasco, Mariola und Berilew herauszubringen, wer eigentlich der heimlich Angetraute ist. Der Fürst ist ganz verzweifelt, jeden Augenblick könnte ja irgend ein Strolch kommen, ihn als Schwiegervater zu begrüßen. Man muß den Betreffenden finden, dann kann Mitrus Einfluß bei seinem Onkel, dem Bischof, die sofortige Scheidung bewerkstelligen. Aber Mitru wartet nur auf den günstigen Augenblick, sich selbst als Gemahl Mariolas vorzustellen. Er hat jedoch die Rechnung ohne die schlaue Amme gemacht. Matrschi hat ihn im Verdacht und teilt ihm in Vertrauen mit, daß sie Berilew liebe, sich in Mariolas Gewand herbeigeschlichen und mit dem Russen vermählt sei. Mitru geht in die Falle. Er ist zwar vor-

sichtig, und als er den Gärtner Jorgu zum Bischof sendet, die Scheidung aussprechen zu lassen, behält er sich eine Kontrorder vor. Berilew, von Maltschi unterrichtet, läßt aber den Brief schnellstens besorgen, und die Scheidung der heimlichen Ehe wird vom Bischof ausgesprochen. Inzwischen hat sich in Bukarest das Gerücht von einer Vermählung Mariolas mit Berilew verbreitet, die Verwandten und Bekannten des Fürsten rücken als Gratulanten an, und Lupasco kann gar nicht anders, er ist gezwungen, den jungen Russen als Schwiegersohn anzuerkennen.

Salon Jäschke

oder: Salon Pitzelberger.

Operette in 1 Akt von Saint-Rémy. Deutsch bearbeitet von E. Pohl. Musik von Jacques Offenbach. (Ergänzt von A. Conradi.)

Personen: Rentier Jäschke. Isolde, dessen Tochter. Grüneberger, ein junger Komponist. Petermann, Diener. Herr und Frau Brettschneider. Gäste. — Zeit: Gegenwart. Ort: Salon bei Jäschke.

Paris 1861 (unter dem Titel Monsieur Choufleury). Berlin 1862.

Jäschke ist eifersüchtig auf die Erfolge, die Brettschneiders in der Gesellschaft mit ihren musikalischen Abendunterhaltungen erzielen. Jetzt wird er sie aber ausstechen. Er gibt zu Ehren seiner Tochter Isolde, die aus der Pension zurückgekehrt, eine Soirée. Die erste Sängerin, der Primo Tenoro, und der berühmte Bassist der Hofoper haben ihm ihre Mitwirkung zugesagt. Das haben Brettschneiders noch nicht bieten können, wie werden die heute abend — denn sie sind natürlich auch eingeladen — vor Ärger platzen. Seine Tochter Isolde denkt vorläufig weniger an das Fest, als an den jungen Komponisten Grünberger vis-à-vis, den sie liebt, den ihr aber der Vater nicht geben will. Da sie sich allein befindet — Jäschke hat noch Vorbereitung zu treffen — gibt sie dem Geliebten ein Zeichen, und Grünberger steigt durch das Fenster herein. Er muß aber bald

wieder hinaus, denn Jäschke kommt, aufgeregt, außer sich. Sowohl die Sängerin, als auch der Tenorist und der Bassist haben abgesagt. Jetzt werden Brettschneiders triumphieren, und er wird platzen. Isolde weiß jedoch Rat. Sie gibt das Zeichen, und zur Verwunderung Jäschkes voltigiert Grünberger zum Fenster herein. Grünberger hat eine schöne Tenorstimme. Man kennt ihn nicht, er kann als fremder, berühmter Sänger gelten. Sie selbst ist durch ihre lange Abwesenheit fremd geworden, kann also als Sängerin auftreten. Jäschke selbst hat eine famose Baßstimme. Ein geschickter Friseur wird ihm die Maske des Hofopernsängers zurechtmachen, und so kann er der gesellschaftlichen Niederlage entgehen. Der Plan wird durchgeführt und glückt. Jäschke erscheint abwechselnd als Gastgeber im Salon und als Sänger auf dem Podium. Isolde und Grünberger reüssieren. Brettschneiders glossieren zwar ironisch die gebotenen Kunstgenüsse, sie müssen aber den Erfolg konstatieren. Jäschke strahlt. Sein Dank gegen Grünberger ist grenzenlos, er flüstert ihm zu, daß er ihn als Schwiegersohn akzeptiere.

Die schöne Galathee.

Burleske Operette in 1 Akt von Poly Henrion. Musik von F. v. Suppé.

Personen: Pygmalion, ein junger Bildhauer. Ganymed, sein Diener. Mydas, Kunstmäcen. Galathee, eine Statue. — Ort: Insel Cypern. Wien 1865.

Das Atelier Pygmalions, mit der durch einen Vorhang verdeckten Statue Galathees. Pygmalion hat die Statue Galathees aus feinstem Marmor geformt. Das Werk ist ihm so vortrefflich gelungen, daß er sich in die Statue verliebt hat und sie neidisch den Blicken der Menschen entzieht. Während seiner Abwesenheit muß der Diener Ganymed die Statue bewachen. Der jüdisch-griechische Kunstmäcen Mydas, oder Mäcenasinus, wie er sich selber nennt, hat von der Schönheit der Statue gehört und besticht Gany-

med, daß er ihm das Bildwerk zeige. Ganymed zieht den Vorhang auf, und Mydas ist starr über die Lebenswahrheit der Statue. Lüstern betrachtet er die schönen Formen, da kommt Pygmalion, zieht neidisch den Vorhang zu und jagt Mydas hinaus. Pygmalions Eifersucht ist grenzenlos. Er versinkt von neuem in den Anblick der von ihm wieder enthüllten Statue, und wendet sich in brünstigem Gebet an die Göttin Venus, die Statue zu beleben. Venus erhört ihn. Mit Entzücken gewahrt Pygmalion, daß der Stein seine Starrheit und Totenfarbe verliert. Die Wangen färben sich rot, die Glieder bewegen, die Augen öffnen sich, Galathee atmet, steigt herab und sieht sich verwundert um. Pygmalion spricht ihr von Liebe, sie aber hat vorerst das Gefühl des Hungers. Er begreift das, hat sie doch noch nie etwas gegessen, Mandeln und Rosinen sollen sie erquicken, sie ist aber mehr für kompaktes und wünscht ein Beafsteak mit Ei und gebratenen Zwiebeln. Er eilt davon, das Gewünschte zu holen. Galathee hält Umschau. An einer Säule findet sie eine Lyra. Beim Berühren tönt das Instrument. Sie nimmt es herab, spielt, singt und geht so hinaus in den Garten. Sie trifft dann auf Ganymed, der ihr besser gefällt als Pygmalion, bei dem sie mit vieler Wonne das Küssen lernt, den sie anstiftet, bei günstiger Gelegenheit mit ihr zu entfliehen. Mydas hat sich wieder hereingeschlichen. Er sieht das Wunder. Gleich macht er der schönen Galathee einen unmoralischen Antrag. Sie nimmt gemütsruhig alle Schmucksachen entgegen, die er ihr anbietet, als er nun aber glaubt, zudringlich werden zu dürfen, versetzt sie ihm eine kräftige Ohrfeige. Zu gleicher Zeit naht Pygmalion mit Speise und Trank. Mydas flieht hinter den Vorhang. Pygmalion wünscht mit Galathee allein zu sein, sie aber beharrt eigensinnig darauf, daß Ganymed am Mahle teilnehme. Sie trinkt ungeübt, weist Pygmalions Mahnungen zurück, wirft schließlich den Tisch um und eilt davon. Pygmalion entdeckt Mydas, fühlt sich betrogen, eilt wütend hinter Galathee her, diese flüchtet und kommt schließlich wieder auf das Postament hinter dem Vorhang zu stehen, worauf Pygmalion Venus anflehr, die Undankbare, die Ungetreue wieder werden zu lassen, was sie war. Galathee verliert

das Leben und die Farbe, ihre Glieder erstarren wieder zu Stein. Zu seinem Schrecken sieht Mydas, daß seine Schmucksachen mit versteinert sind. Als Pygmalion jetzt den Hammer erhebt, das Kunstwerk zu zertrümmern, fällt ihm Mydas in den Arm und bietet ihm eine große Summe für die Statue. „Sie geben, ich nehme. Hier meine Karte. Mein Name ist Mydas née Schweigeles."

Die schöne Helena.

Burleske Operette in 3 Akten von Meilhac u. Halévy. Musik von Jacques Offenbach.

Personen: Paris, König Priamos' Sohn. Menelaus, König von Sparta. Helena, seine Gemahlin. Agamemnon, König der Könige. Klytämnestra, seine Frau. Oreste, sein Sohn. Pylades, dessen Freund. Ajax I., König von Salamis. Ajax II., König von Lokrien. Achilles, König von Phtiotides. Kalchas, Großaugur des Jupiter. Philokomus, Tempeldiener. Euthykles, Schmied. Baschis, Helenas Vertraute. Laenna, Parthenis, Mädchen von Sparta. — Zeit: Das sagenhafte Griechenland. Ort: Sparta und Nauplia.
Paris 1864.

1. Akt. (Das Orakel.) Platz in Sparta vor dem Jupitertempel. Paris, der Sohn des Königs Priamos von Troja beaufsichtigte an dem Berge Ida die Herden seines Vaters und kommt dabei an einen Ort, wo sich die drei Göttinnen Juno, Minerva und Venus um den Apfel der Eris streiten, der der Schönsten gehören soll. Paris soll entscheiden. Er gibt den Apfel der Venus, und diese verspricht ihm dafür den Besitz der schönsten Frau. Sie schickt ihn zu Kalchas nach Sparta, dem sie durch die Taubenpost Mitteilung davon macht. Ehe noch Paris Sparta erreicht, ist die Kunde von den Vorgängen auf dem Berge Ida durch ganz Griechenland gedrungen. Alle Welt kennt die Geschichte von dem Apfel. Paris zieht daher vor, inkognito aufzureten, um vorher das Terrain zu sondieren. Als simpler Schäfer trifft er in Sparta ein und entdeckt sich nur dem Oberpriester Kalchas, dem er auch die Details der Apfelverteilung erzählt („Drei Göttinnen sah einst ein-

brennen", oder in anderer Übersetzung: „Auf dem Berge Ida, mitten im Gehölz"). Juno und Minerva wollten ihn mit Worten überreden; Venus, die dritte, blieb stumm, doch enthüllte sich ihm. Paris ruft aus, noch in entzückter Erinnerung an jenen Augenblick: „Ihr muß ich den Apfel geben, Kalchas, weißt du wohl warum?" Na natürlich, Kalchas weiß ganz genau warum, der Herr Oberrabbiner ist nicht auf den Kopf gefallen. Helena kommt mit den Frauen, das Adonisfest zu feiern. Sie ist in großer Unruhe, denn sie weiß, daß Venus dem Paris die schönste Frau versprochen hat. Das kann doch nur sie sein. Also ist es nicht ihre Schuld, sondern die Hand des Verhängnisses, wenn sie ihrem Gatten Menelaus die Treue brechen muß. Sie sieht Paris. Der schöne Schäfer gefällt ihr. Paris stellt sich dumm. Das reizt Helena noch mehr. Sie ist ganz in seinen Anblick versunken. Da meldet Kalchas die Ankunft der Fürsten. Man versammelt sich heute hier zu einem geistigen Wettkampf. Das Volk, von Oreites angespornt, der sich mit Pylades und den leichten Dämchen Spartas eingefunden, schreit Hurra, wenn die Fürsten nahen. Zuerst kommen die beiden Ajare, ein paar Dummköpfe erster Klasse, dann der wütige Achilles, der blöde Menelaus („Bin Menelaus der Gute — laus der Gute"), und zuletzt der stolze Agamemnon. Hinter ihm die keifende Klytämnestra. Der Wettkampf beginnt. Paris beteiligt sich und gewinnt alle Preise. Man wünscht endlich zu wissen, wer der fremde Sieger ist, und nun nennt er sich: „Ich bin Prinz Paris." Sensation. Es ist der berühmte Apfelmann. Helena ist ganz außer sich, sie fängt vor Vergnügen an zu jodeln. Inzwischen hat Paris mit Kalchas eine Verabredung getroffen. Der Großaugur läßt durch den Tempeldiener die Beleuchtung löschen und das Donnerblech schlagen. Die Götter zürnen. Kalchas orakelt: „Sechs Wochen fort von Haus, muß König Menelaus; im Augenblick muß er nach Kreta." Menelaus will sein Weibchen nicht allein lassen, ein kitzliches Gefühl an der Stirn warnt ihn, aber Kalchas drängt, die Fürsten drängen. Helena drängt, so muß der arme Menelaus reisen, und Paris hat freies Feld bei der schönen Frau, die ihn mit den Augen verschlingt.

2. Akt. (Erster Teil: das Spiel.) Saal im Palaste Helenas. Helena ist schwankend geworden. Sie möchte des Gatten Ehre bewahren und denkt darüber nach, was wohl das Herz Aphrodites (der Venus) bewegt, daß sie der Tugend nur Fallstricke legt. Als Paris seinen Besuch macht, widersteht sie seiner Liebe und widersteht sie der Gewalt, die er anwenden will. Paris geht, indem er ihr zuflüstert, daß er sie doch gewinnen werde, und zwar mit List. Mit List? denkt Helena, was kann er damit meinen? Sie muß aber ihren Gedankengang unterbrechen, denn die vier Könige stellen sich ein. Sie wollen spielen, Kalchas wird Bank halten. Helena läßt alle Gäste in ein Nebengemach treten.

(Zweiter Teil: der Traum.) Allein geblieben, läßt sie nur Kalchas zu sich, der von den Göttern einen schönen Traum für sie erbitten soll. Kalchas, der durch Beschummelei große Summen gewonnen hat, ist gut aufgelegt: „Was gemacht werden kann, wird gemacht," murmelt er und verspricht einen Traum ganz nach Wunsch. Helena legt sich auf ein Ruhebett und schläft ein. Kalchas läßt Paris, der das Gewand eines Sklaven angelegt hat, leise eintreten. Er kniet bei Helena, so daß sie ihn sehen kann, als er sie durch einen Kuß erweckt. Sofort beruhigt er die angenehm Erstaunte, alles, was jetzt vorgehen werde, sei nur ein Traum. Das beruhigt sie. Er soll ihr nun sagen, ob Venus schöner sei als sie. „Das kann ich nicht," erwidert er, „denn als ich der Göttin den Schönheitspreis gab, da enthüllte sie sich vor mir." Helena sagt: „Da es doch nur ein Traum ist, sei der Versuch gewagt." Noch aber will Paris nicht urteilen, denn Venus hat ihm einen Kuß gegeben und damit seinen Sinn bestochen. Da es doch nur ein Traum ist, gibt Helena auch den Kuß. In diesem kritischen Moment reißt der vorzeitig heimgekehrte Menelaus den Vorhang auf, sieht sein enthülltes Weib in den Armen eines Mannes und schreit um Hilfe. Die Fürsten stürzen aus dem Nebengemach herbei, kaum hat Helena Zeit, ihr Gewand überzuwerfen. Dann aber tritt sie dem blöden Menelaus keck entgegen und wirft alle Schuld auf ihn, denn: „Ein galanter Ehemann klopft immer an der Türe an." Zwar geben die Griechenfürsten Helena recht,

sie finden es trotzdem frech von dem Trojanerjüngling, sich die schöne Frau aneignen zu wollen, und dringen auf ihn ein. Paris wehrt sich seiner Haut und vermag unbeschädigt zu entkommen.

3. Akt. (Die Entführung.) Am Strande von Nauplia. Leben eines fashionablen Seebades. Menelaus hat sich noch nicht beruhigt und verlangt von Helena Aufklärung über die mysteriöse Traumgeschichte. Helena kehrt den Spieß um und macht ihrem Gatten den Kopf so warm, daß er bei Agamemnon und Kalchas Hilfe sucht. Der Großaugur ist auf seiten Helenas und meint, Venus sei auf Menelaus böse. Ja, das fühlt der König auch, darum hat er bereits nach Cythere geschrieben, daß man einen Großaugur der Venus schicken möge. Nun wird aber Kalchas wild und springt vor Ärger in die Luft. „Noch ein Großaugur?!" ruft er aus. „Na, das gibt ja eine schöne Konkurrenz." Er beruhigt sich jedoch, da der eingeladene Großaugur nur der verkleidete Paris ist, der sich der Helena bemächtigt, sie auf sein Schiff führt und, im Abfahren die Maske lüftend, den verblüfften Griechen zuruft, daß er Paris sei und Helena nach Troja führe. Menelaus will ihm nach, fällt aber dabei ins Wasser. Kalchas zieht ihn noch glücklich heraus. Agamemnon macht sofort das griechische Heer mobil, läßt es aufmarschieren und teilt den Mannschaften mit, sie sollten sich bereithalten, mit ihm in den zehnjährigen Trojanischen Krieg zu marschieren.

Die schönen Weiber von Georgien.

Operette in 3 Akten von Moineaux. Musik von Jacques Offenbach.

Personen: Rhododendron, Pascha v. Azalite. Jolodin. Feroja, seine Frau. Paterno. Nani, seine Frau. Rentier Boboli. Kokobo, sein Sklave. Ort: Orient.

Paris 1864.

1. Akt. In den Weinbergen. Die Weiber, an deren Spitze Feroja, beobachten den Kampf ihrer Männer gegen

den viel schwächeren Feind und sind empört zu sehen, wie ihre Männer feige davonlaufen. Inzwischen hat sich der Pascha Rhodododendron in die Stadt geschlichen und den reichen, faulen Boboli gewonnen. Sein Plan ist, schöne Weiber für seinen Harem zu erbeuten. — Nun treffen die Männer aus der Schlacht ein, heucheln Wunden, um ihren Rückzug zu entschuldigen, sprechen von Heldentaten, die sie begangen, doch heucheln nun auch die Frauen nur Mitleid, da sie den Schwindel durchschauen.

2. Akt. Ein offenes Zelt. Die Weiber haben jetzt selbst eine Armee gebildet, die Stadt zu verteidigen. Dabei pflegen sie doch ihre verwundeten Männer. Der Parfümeur Jolodin und der Leimsieder Paterno werden mit Kamillentee kuriert. Boboli und Rhodododendron sind bei der Weiberarmee angestellt worden. Der Pascha als Tambourmajor. Er will sich dabei die hübschesten Weiber aussuchen und dann versuchen, seine Leute in die Stadt zu schmuggeln. Feroja bewahrt jedoch die Stadttorschlüssel gut. Boboli klagt die Männer an, die sich schwindelhaft für verwundet ausgeben. Darunter ist auch Ferojas Gatte Jolodin und Nanis Gatte Paterno. Nani kuriert den Gatten in drastischer Weise, und Feroja setzt ihrem Mann den Kopf zurecht. Dann folgt aber Versöhnung. Rhodododendron wird erkannt und gefangen genommen. Die Weiber halten bei Sang und Tanz Waffenübungen ab.

3. Akt. Das Innere der befestigten Stadt. Die Weiber sind ermüdet eingeschlafen. Das benutzen die Männer, um zu entfliehen. Auch Boboli und Rhodododendron entwischen. Der Pascha kehrt mit einer Schar Zigeuner zurück, sich nun der schönsten Weiber zu bemächtigen. Es gelingt ihm wieder nicht, denn die Zigeuner sind die verkleideten Ehemänner, die im entscheidenden Augenblick die verborgen gehaltenen Waffen gegen Rhodododendron richten. Er wird wieder gefangen genommen und muß nun endgültig seinen Plan aufgeben. Mit einem Spottlied auf den Weiberräuber schließt die Farce.

Die Schützenliesel.

Operette in 3 Akten von L. Stein und E. Lindau. Musik von E. Eysler.

Personen: Hippolit Zillinger, Bierbrauer. Wilhelmine, seine Tochter. Konrad Wille, Förster. Blasius Nestel. Margaret, seine Mutter. Mooshammer, Bürgermeister und Wirt „zur Schützenliesel". Liesel, sein Mündel. Anna, Wirtschafterin bei Zillinger. Darl, Kibitz, Polsterl, Mitglieder eines Jagdklubs. Daszewsky, Gutsbesitzer. Hahnebitz. Christl, Jenzi, Fanni, Freundinnen Lieschels. Wurzbach, Gemeindediener. — Zeit: Gegenwart. Ort: Umgebung des Königssees. Wien 1905.

1. Akt. Gegend am See. Es ist Schützenfest. Blasius Nestel, der eben vom Militär zurückkommt, gewinnt den ersten Preis, einen Becher mit 200 Mark und — einen Kuß von Liesel, dem Mädchen, das er herzinnig liebt, und von der er ebenso wiedergeliebt wird. Aber auch der Bierbrauer Zillinger macht sich Hoffnung auf Liesel, wenn auch vorläufig ganz vergebens, denn er ist kein Jüngling mehr, ist Witwer und Vater einer heiratsfähigen Tochter Wilhelmine, die eine ehrliche Liebschaft mit dem jungen Förster Konrad hat. Lieselś Vormund Mooshammer würde gern sehen, wenn das Mädel den wohlhabenden Bierbrauer nähme, dann wäre sie versorgt; und Blasius' Mutter Margarete, deren verstorbener Mann ihr schönes Gut verwirtschaftet hat und die verarmt ist, würde es gern sehen, daß Blasius Zillingers Wilhelmine heiratet, dann könnte er vielleicht das väterliche Gut wiedererlangen. Das wäre ihr Traum, Gott Amor aber widersetzt sich den Gedanken der Alten, er ist bei den Jungen. Da platzt wie eine Bombe ein Brief des russisch-polnischen Gutsbesitzers Daszewski herein. Daszewski ist ein entfernter Verwandter von Zillinger und von Margarete und macht eine Schenkung von 200 000 Mark. 100 000 Mark soll Wilhelmine, 100 000 Mark Blasius erhalten. Die jungen Leute jubeln schon, denn nun können sie nach ihrem Herzen heiraten. Da ergibt sich aus dem Schluß des Briefes, daß Daszewsky das Geld jedoch nur dann zahlen würde, wenn Blasius Wilhelmine heiratet, und daß derjenige von beiden, der freiwillig auf die Heirat verzichtet, auch nichts erhalten soll. Nun jubeln die Alten. Margarete, weil dadurch ihr Traum in Erfüllung gehen kann, Zillinger, weil dadurch Liesel frei wird und er wieder Hoffnung hat. Blasius

ersinnt aber eine List, wodurch er und Wilhelmine zu dem Gelde kommen können, ohne auf Liesel und Konrad zu verzichten. Er teilt es nur den drei nächst Beteiligten mit. Er wird Wilhelmine zum Schein heiraten, das Geld einkassieren, und dann wird es ein Mittel geben, die Scheidung herbeizuführen. Hernach kann er Liesel, und Wilhelmine ihren Konrad heiraten. Der Plan wird akzeptiert und die Verlobung Wilhelminens mit Blasius proklamiert.

2. Akt. Saal bei Zillinger. Nachdem die Hochzeit gefeiert ist, diktiert Blasius dem Konrad einen Liebesbrief. Den will er vorzeigen, und Konrad mit Wilhelmine in einer dunklen Kammer überraschen. Die eifersüchtige Liesel hat diese Szene belauscht und falsch verstanden. Um ihr Herzweh zu betäuben, trinkt sie mit Zillinger zuviel Champagner, schleicht sich in die Kammer, nachdem sie Wilhelmine durch einen falschen Bericht ferngehalten und wird im gegebenen Moment mit Konrad daraus hervorgezogen. Alle Welt hält jetzt Konrad und Liesel für ein Liebespaar. Wilhelmine und Blasius halten sich für betrogen.

3. Akt. Zimmer bei Zillinger. Die Scheidungsangelegenheit ist total verfahren, wenn auch Liesel und Konrad ihre Unschuld beweisen. Vorsichtigerweise hat Liesel die ganze Hochzeitsnacht vor Blasius' Tür gewacht, bereit, ihn zu erwürgen, wenn er es wagen sollte, zu Wilhelmine zu gehen. Blasius bleibt ihr jedoch treu. Wie aber nun die Sache zum guten Ende führen? Da trifft zum Glück der Onkel Daszewski selber ein, um sich von dem Glück des jungen Paares zu überzeugen. Er tritt, um nicht sogleich erkannt zu werden, unter fremdem Namen auf und erfährt von Liesel und Wilhelmine die Vorgänge. Da ihm die beiden Mädchen gefallen, die beiden Burschen auch und er ein gutmütiger Geselle ist, so gibt er sich zu erkennen und erklärt sich damit einverstanden, daß das Mußehepaar sich trenne und jeder nach seinem Herzen heirate, ohne daß man des von ihm gestifteten Geldes verlustig gehe.

Das Schwalbennest.

Operette in 3 Akten von M. Ordonneau. Deutsch von Rappaport. Musik von H. Herblay.

Personen: André Balivet, Ernest Brignol, Studenten. Jean. Plantavoine. Lagrignole. Pancrace. Modeste Blanchard, Plantavoines Nichte. Pomponette. Die Oberin des Schwalbenstiftes. Clorinde. Cecile. Ein Postschaffner. Nicola, ein Bauer. Cyprian. — Zeit: 1775. Ort: Versailles und Schwalbenstift.
Erste Aufführung in Deutschland: Berlin 1904.

1. Akt. Poststation in Versailles. André Balivet hat sich in Cecile verliebt. Der Vater des Mädchens ist mit dieser Liebschaft nicht einverstanden und bringt seine Tochter in das wegen seiner Abgeschlossenheit bekannte Schwalbenstift. André trifft mit seinem pfiffigen Diener Jean auf der Poststation in Versailles ein, in dessen Nähe das Stift liegt und sinnt auf ein Mittel hineinzugelangen. Durch den total betrunkenen Ökonom des Stiftes Pancrace erfährt er, daß der Stiftsherr Plantavoine erwartet wird, der seine Nichte Modeste ins Schwalbenstift bringen will, um sie vor den Nachstellungen des Studenten Brignol, den Modeste wiederliebt, zu sichern. André benützt die Betrunkenheit des Ökonomen, seinen Diener Jean dessen Rolle spielen zu lassen. Während sich André mit Modeste verständigt, weist Jean unter dem Vorwand, das Stift sei besetzt, Plantavoine mit seiner Nichte nach Paris und vertauscht die Gepäckstücke Modestes, wodurch deren Kleider in seinen Besitz kommen. André geht, um sich in das Gewand eines Mädchens zu stecken, und hofft auf diese Weise anstatt Modestes in das Stift zu seiner Cecile zu gelangen. Inzwischen langt Brignol mit Studenten an. Er trifft auf eine frühere Bekannte Pomponette. Diese ist die sitzengebliebene Frau Jeans und ernährt sich damit, daß sie mit einer Damengesellschaft heilige Legenden in Klöstern und Stiften zur Darstellung bringt. Brignol beschwatzt sie, ihn als Darsteller des heiligen Sebastian mit in das Schwalbenstift zu nehmen, wo morgen Vorstellung stattfinden soll. Er hofft auf diese Weise zu Modeste zu gelangen, von deren Reise nach Paris er nichts weiß.

2. Akt. Im Park des Schwalbennestes. Jean führt als falscher Plantavoine André als Modeste ein. Die Oberin, die Lehrerin, die jungen Pensionärinnen halten

André für ein Mädchen, küssen sie und führen sie mit ins Flußbad, wo sie als Novize die Pflicht hat, die anderen zu frottieren. Cecile hat ihren Geliebten erkannt und bewacht eifersüchtig sein Tun. Brignol und die Studenten kommen mit der Gesellschaft Pomponettes. Von André, der sich ihm entdeckt, erfährt er, daß Modeste in Paris sei, wo sie ihn erwarte. Schon will er fort, da trifft Plantavoine mit dem Mädchen ein. Er hat in Paris bemerkt, daß er düpiert ist und kehrte deshalb um. Sein Kommen ruft große Verwirrung hervor, denn nun sind zwei Stiftsherren und zwei Modeste da. Der pfiffige Jean, der im Stift auf seine verlassene Gattin Pomponette gestoßen ist, hat sich mit dieser versöhnt und setzt mit ihrer Hilfe sein Spiel fort. Auch Modeste muß helfen, was sie gern tut, um zu ihrem Brignol zu kommen. Sie wird als André und Plantavoine als Diener bezeichnet. Zum Beweis, daß sie ein Mann ist, erklärt Pomponette sie für ihren Partner beim Tanzduett, und beide singen in Variétémanier das fesche Lied vom Negerlein: „Es war ein kleiner Neger, und der Neger war verliebt." Die Oberin ist über das frivole Lied empört, Plantavoine ist außer sich, aber es hilft nichts, die Studenten, die Schauspielerinnen, die Pensionäre sind von dem Lied und dessen keckem Vortrag elektrisiert. Ausgelassen stimmen sie mit ein und tanzen vergnügt durcheinander.

3. Akt. Eine andere Stelle des Gartens im Schwalbenstift. Plantavoine und Modeste werden eingesperrt. Ein plötzlicher Regen durchnäßt sie ganz und gar. Damit sie sich umziehen können, bringt man ihnen ihre Koffer, die aber die Koffer Andrés und Jeans sind. Sie erscheinen also zur Gerichtsverhandlung, die der zerstreute Postmeister und Polizeikommissar Lagrignole abhält, als Diener und Student, was die Angelegenheit abermals verwirrt. Pomponette bemerkt, daß der Kommissar ein Trottel ist und greift in die Handlung ein. Es gelingt ihr zwar nicht, Klarheit zu verschaffen, aber Modeste meint endlich, nur Wahrheit kann noch helfen. Der Stiftsherr erhält durch einen Boten die Nachricht, daß er zum Bischof von Rouen ernannt ist, und in Freude darüber erteilt er Modeste die Erlaubnis, ihren Brignole zu nehmen. Wie André seine

Cecile bekommt, bleibt unklar, desto klarer ist das Entsetzen der Oberin, als sie erfährt, daß André, der sie und die Pensionärinnen frottiert hat, ein Mann ist.

Der Seekadett.

Operette in 3 Akten von R. Zell. Musik von R. Genée.

Personen: Maria Franziska, Königin von Portugal. Dom Domingo, Zeremonienmeister. Donna Antonia, seine Gattin. Lamberto, Seeoffizier. Fanchette Michel. Dom Januario. Mungo, ein Neger, sein Diener. Francesco, Joaquino, Norberto, Offiziere. Seekadetten. — **Zeit:** Um 1700. **Ort:** Lissabon. Wien 1876.

1. Akt. Saal im Schlosse zu Lissabon. Die kecke Soubrette Fanchette Michel reist ihrem ehemaligen Geliebten Lamberto nach Portugal nach. Lamberto war in portugiesische Dienste getreten, die Königin Maria verliebte sich in den vortrefflichen Offizier und Edelmann und hat ihn sogar heimlich geheiratet. Nur ihre Hofdame Donna Antonia, die Gattin des mehr als kurzsichtigen Zeremonienmeisters Dom Domingo, ist ihre Vertraute. Lamberto ist sehr unangenehm überrascht von der Ankunft Fanchettes, um so mehr, als Donna Maria, seine heimliche Gemahlin, sehr eifersüchtig ist. Er versucht die Soubrette fernzuhalten, aber Fanchette dringt übermütig zu ihm und okkupiert ein Frühstück, das für die Königin bestimmt war. Nur widerwillig versteckt sie sich, als der brasilianische Krösus Dom Januario naht. Januario ist ein Original. Sein immenser Reichtum verschafft ihm alle Genüsse so leicht, daß er gar keine Freude mehr daran hat, und seinem Diener Mungo alles überläßt, was er nicht unumgänglich selber vornehmen muß. Lamberto stellt seinem Freund Januario die hübsche Fanchette vor, und der Brasilianer fängt Feuer. Mungo muß seufzen, Mungo muß seine Liebe erklären, Mungo muß kostbare Edelsteine anbieten, aber einen Kuß wird Januario selber geben. Lachend akzeptiert Fanchette die Edelsteine, aber den Kuß refüsiert sie. Lamberto will

die nicht weichende Französin durch Donna Antonia in einem Wagen expedieren lassen, doch schlau weiß es Fanchette einzurichten, daß Januario statt ihrer fährt. Nun bleibt Lamberto weiter nichts übrig, als sein Geheimnis mitzuteilen. Die Königin naht, Fanchette bekommt Angst und flüchtet in ein Nebengemach, das keinen zweiten Ausgang hat. Der halbblinde Domingo, der seine Frau stets in Verdacht hat, daß sie ihn betrügt, glaubt in Fanchette Antonia erkannt zu haben, und macht die Königin, die mit ihrem Hofstaat erscheint, um eine Deputation der Seekadetten zu empfangen, darauf aufmerksam. Da aber Donna Antonia bei der Königin war, erwacht bei der letzteren die Eifersucht, und sie verlangt, daß man die Türe öffne. Lamberto hält sich und Fanchette verloren. Die schlaue Französin hat aber bereits das Rettungsmittel gefunden. Sie fand in dem Zimmer den neuen Anzug eines Seekadetten, den Lamberto der Königin als Muster neuer Uniformierung zeigen wollte, kleidet sich schnell um, woran sie als Soubrette gewöhnt ist, und tritt als Seekadett heraus. Lamberto begreift. Er stellt Fanchette als Dom Mauritio vor. Die Königin ist beruhigt und stellt Mauritio bei den Seekadetten ein, die eben aufmarschieren.

2. Akt. Terrasse der Marineschule am Meer. Die Bühne ist mit einem großen, schachbrettartigen Teppich belegt. Fanchette muß nun gezwungen ihre Rolle weiterspielen, da sie aber bei der Meerfahrt seekrank wird, nicht trinken und rauchen kann, wird sie von den Kameraden derart gehänselt, daß sie Lamberto rundweg erklärt, nicht mehr mitmachen zu können. Sie muß sich aber vorläufig doch noch fügen. Lamberto erleichtert ihre Lage. Sie stößt auch wieder auf Januario, der verliebter als je ist, und durchaus nicht glauben will, daß sie ein Mann ist. Nach einer Zwischenszene, der durch die Königin vorgenommenen Fahnenweihe, wobei Fanchette, die die Gunst Donna Marias genießt, zum Kapitän und Lamberto zum Großadmiral ernannt wird, treffen Fanchette und Januario wieder zusammen. Die durch die Ernennung übermütig gewordene Französin hänselt den verliebten Milliardär. Januario muß schließlich wirklich glauben, daß Fanchette ein Mann ist, dann kann er sich die Hänselei nicht länger gefallen

lassen, er fordert also den Kapitän Mauritio zum Duell. Lamberto bestimmt Dom Norberto, für Januario einzutreten und sich scheinbar von Fanchette verwunden zu lassen. Nur unter dieser Bedingung geht der falsche Mauritio auf den Zweikampf ein, um dann hinterher den Helden zu spielen und Januario vollkommen einzuschüchtern. Der Schluß des Aktes bringt als Schaustück ein Schachspiel mit lebenden Figuren. Lamberto spielt gegen die Königin. Schon scheint es, als werde Donna Maria matt, da springt Fanchette-Mauritio für sie ein und rettet in den fünf letzten Zügen die Partie. Die Königin gewinnt immer mehr Interesse für den jungen Kapitän und ernennt ihn zum Stallmeister, damit er immer in ihrer Nähe sei.

3. Akt. Zimmer der Königin. Situation mit Nebenzimmer wie im ersten Akt. Der wirkliche Dom Mauritio macht währenddessen in Lissabon die tollsten Streiche, verprügelt Nachtwächter, zertrümmert Laternen, verführt junge Mädchen. Alle Welt beklagt sich über Mauritio, diesen Lump in Folio bei Dom Domingo, dem Zeremonienmeister, der natürlich Fanchette für den Missetäter hält und bei der Königin verklagt. Das hilft zwar nichts, denn Fanchette steht hoch in Gunst, hat sie doch eben erst mit Januario bei einem Ausritt der Königin das Leben gerettet, als deren wildgewordenes Pferd durchgehen wollte. Desto erstaunter ist Januario, der immer mehr davon überzeugt ist, daß Dom Mauritio weiblichen Geschlechts ist, sich zwar bereit erklärt, alles für ihn zu bezahlen, aber doch bedenklich den Kopf schüttelt, als auch von verführten Mädchen gesprochen wird. Er sucht deshalb eine neue Aussprache, und Fanchette, die das Mannspiel satt hat, sagt ihm die Wahrheit und ist bereit, sein Weib zu werden. Januario ist außer sich vor Entzücken. Vorerst aber gilt es, Fanchette wieder in ein Weib zurück zu verwandeln, ohne Lamberto bloßzustellen und die Eifersucht der Königin zu erregen. Die Männer, Januario und Lamberto, finden kein Mittel. Fanchette ruft ihnen überlegen zu: „Ja, ohne Weiber könnt ihr nichts zustande bringen" und teilt ihnen einen feinen Plan mit. Fanchette-Mauritio macht der Königin eine glühende Liebeserklärung. Lamberto spielt den Eifersüchtigen, stürzt mit gezogenem Schwert herein, den

Verführer zu durchbohren, und die Königin versteckt Fanchette in ihrem Schlafzimmer, das keinen zweiten Ausgang hat. Es spielt sich nun die Szene ganz so ab, wie am Schluß des ersten Aktes in umgekehrter Weise. Fanchette wirft das Männerkostüm ab, zieht schnell Kleider der Königin an, und als angesichts des ganzen Hofstaates Lamberto auch gegen den Willen Donna Marias in das Schlafzimmer dringen will, tritt Fanchette als Dame heraus. Die Königin ist gerettet. In ihrer Freude teilt sie dem Hof ihre heimliche Vermählung mit Dom Lamberto mit. Januario ist wieder einmal außer sich und wird Fanchette als sein Weib nach Brasilien führen. Da die Französin zustimmt, die ja die Königin immer noch für einen Mann hält, fragt diese ganz verwundert, wie das denn möglich sei. Unverfroren erwidert Fanchette: „Unbesorgt Majestät, ich stehe für alles." Der einzige, der nicht zufrieden ist, ist der kurzsichtige Zeremonienmeister, der immer noch nicht eruiert hat, was denn seine Frau Donna Antonia bei der ganzen Sache zu tun hatte.

Die Seufzerbrücke.

Operette in 2 Akten (4 Bildern) von H. Cremieux und L. Halévy. Musik von Jacques Offenbach.

Personen: Cornarini, Doge von Venedig. Baptista, sein Begleiter. Malatromba, sein Vetter. Der Vorsitzende des Rates der Zehn. Astolfo, Fracrusto, Spione. Cascadetto. Katharina Cornarino. Laodice, ihre Vertraute. Amoroso, ihr Page. Ratsherren. — Zeit: 14. Jahrhundert. Ort: Venedig. Paris 1861.

1. Akt. Venedig. Partie am Canale grande, mit dem Palast Cornarinis. Der Doge Cornarini ist ein Feigling. Er hat vor der Schlacht mit den Piraten die Flotte verlassen und den Oberbefehl an Baptista abgetreten. Dieser, ebenso feig, hat es geradeso gemacht, und den Sekretär Broggino als Befehlshaber zurückgelassen. Als Bettler

verkleidet, durch eine Augenbinde unkenntlich gemacht, treffen sich die beiden in Venedig und suchen bei Nacht Einlaß in den Palast Cornarinis. Sie beobachten, wie der Page Amoroso der Dogaressa Katharina ein Ständchen bringt, und wie derselbe von Malatromba verscheucht und abgelöst wird. Malatromba läßt Amoroso verhaften. Eine Volksmenge dringt heran. Cascadetto verkündet die Flucht des Dogen, und das Todesurteil, das der Rat der Zehn über ihn ausgesprochen. Malatromba hat sich einen Schlüssel verschafft und dringt zu Katharina ein. Cornarini und Baptista klettern über einen Balkon ihm nach.

Verwandlung. (2. Bild.) Saal im Palast Cornarini. Katharina spricht mit Laodice, ihrer Vertrauten, über den Pagen Amoroso, den sie liebt. Astolfo und Fracustro, zwei Spione, dringen ein. Die Frauen ziehen sich zurück. Als Cornarini und Baptista kommen, entspinnt sich ein Kampf, wonach sich die Spione totstellen und von dem Dogen in Uhrenschränke gesteckt werden. Malatromba kommt in Verfolgung Katharinas ins Zimmer und versteckt die beiden Bettler in den Uhrenschränken, ihm nötigenfalls beizustehen. Wie er nun auf Katharina eindringt, eilt Amoroso mit gezücktem Degen herbei. Malatromba ruft um Hilfe, und aus den Kästen springen die beiden Bettler und die beiden Spione. Es entsteht eine Rauferei, Wache erscheint und nimmt die beiden Bettler mit fort. Katharine fällt ohnmächtig in des Pagen Arme.

2. Akt. (3. Bild.) Ratssaal. Cornarini und Baptista werden erkannt, das Todesurteil wird ihnen verkündet, und Malatromba wird zum neuen Dogen erwählt. Während man sich zum Karneval rüstet, kommt ein Brief des treuen Sekretärs Broggino. Er teilt mit, daß Cornarini nicht aus Feigheit, sondern aus List die Flotte verlassen habe, um die Piraten zu täuschen. Das sei gelungen, die Piraten geschlagen, der Sieg müsse Cornarini zugeschrieben werden. Das ändert die ganze Sachlage. Trotzdem Malatromba die Räte aufzuhalten sucht, wird der Befehl zur Hinrichtung Cornarinis aufgehalten und seine Befreiung angeordnet.

Verwandlung. (4. Bild.) Maskentreiben am Lido. Der Rat läßt bekanntmachen, daß durch falsche Nachrichten nun der besondere Fall eingetreten sei, daß ein neuer Doge

gewählt worden und der alte noch amtiere. Diese Unmöglichkeit zu beseitigen, habe der Rat angeordnet, daß die beiden Dogen um die Würde kämpfen sollten. Nur der Sieger könne Doge bleiben. Das Volk ist mit diesem Ausweg einverstanden, und der Wettkampf zwischen Cornarini und Malatromba beginnt. Der erste Gang, ein Wettsingen, bleibt unentschieden. Jetzt geht es aufs Meer. Die Kämpfer besteigen ihre Barken. Auf Katharinas Veranlassung hat Amoroso Malatrombas Barke angebohrt, das Wasser dringt herein, der jüngere Doge muß den Kampf aufgeben, wird als besiegt erklärt und in Ketten abgeführt. Cornarini ist Sieger und wieder anerkannter Doge. Vergnügt beteiligt er sich mit Katharina und Amoroso am Karnevalstreiben.

Die sieben Schwaben.

Operette (Volksoper) in 3 Akten von H. Wittmann und J. Bauer. Musik von Karl Millöcker.

Personen: Junker Otmar von Mannsperg. Stickel, Bürgermeister von Stuttgart. Käthchen, seine Tochter. Emerenzia, deren Muhme. Paracelsus. Spätzle, sein Diener. Die schwarze Grete. Hannele. Zopf, Züngle, Ratsherren. Allgäuerle, Gelbfüßlerschwab, Knöpfleschwab, Spiegleschwab, Blitzschwab Nestleschwab, Feldhaas, Stadtknechte, die sieben Schwaben. Dietrich v. Weißenburg. Bärbele, Rose, Mägde. Heindel, Scheucher, Bürger. Ängsterle, Turmwächter. Ein Herold. — Zeit: 1519, während des Krieges, den Herzog Ulrich von Württembera gegen die schwäbischen Städte und den Ritterbund führte. Ort: Stuttgart und Umgebung.

Wien 1888.

1. Akt. Der Rathausplatz zu Stuttgart. Junker Otmar hat bei dem Aufstand gegen den Herzog Ulrich mit einem kühnen Handstreich die wichtige Stadt Reutlingen genommen und damit der Sache des Herzogs einen großen Dienst geleistet. Er zieht nach Stuttgart, wo ihn die Bürgerschaft ehrend empfangen will. In der Nacht trifft er dort ein und begegnet dem berühmten Arzt Theophrastus Bombastus Paracelsus, der ihm Mitteilung davon macht, daß Käthchen, des Bürgermeisters Tochter, von

einer Reise zurückgekehrt ist. Otmar hat das hübsche Mädchen in Tübingen kennen gelernt. Als er jetzt hört, daß Käthchen gezwungen werden soll, des Geldes wegen den alten Ratsherrn Zopf zu heiraten, erwacht die Liebe wieder in seinem Herzen. Das Mädchen ist zwar bürgerlich und paßt daher nach seiner Meinung nicht zur Ehe, aber eine Liebschaft ist sie wert. Paracelsus sieht tiefer, er sieht am Ende der Liebschaft doch die Ehe und bietet in einer kuriosen Wette die Hand dazu, Käthchen und Otmar zusammenzubringen. Er wird sie bewegen, wie viele andere Mädchen Stuttgarts in der dazu geeigneteren Nacht zwischen Karsamstag und Ostersonntag zur schwarzen Grete am Feuersee zu gehen, den ihr bestimmten Liebsten zu sehen. Otmar soll dort sein und sich ihr zeigen. — Der Morgen dämmert herauf, das Leben der Stadt beginnt. Die Mägde wollen alle nach dem Feuersee, nur Hannele verzichtet, sie hat schon ihren Liebsten, den Spätzle, der Diener bei Paracelsus ist. Spätzle hat seinem Herrn ein paar Bewegungen abgelauscht, und glaubt nun selbst zaubern zu können. Zwar glückt es ihm nicht, den verstorbenen Ehemann der Muhme Emerenzia mit einer Haarlocke der guten Frau zu beschwören, weil sich herausstellt, daß die Locke falsch ist, aber er hat ein Tüchel, wenn er das umbindet und ein Sprüchel dazu sagt, ist er unsichtbar, Luft, wie er meint. Er versucht's, erntet ein paar Ohrfeigen, schreit um Hilfe und lockt so die Stadtknechte herbei, die sieben Schwaben, die ihn als Zauberer in den Turm werfen wollen. Nur die Dazwischenkunft seines Herrn Paracelsus rettet ihn, der vom Bürgermeister aufgefordert wurde, Käthchen zu magnetisieren und ihr Liebe zum Ratsherrn Zopf einzuflößen. Paracelsus weist indessen Käthchen auf Otmar und flüstert ihr zu, nach dem Feuersee zu gehen. Ein Herold des Herzogs bringt die Bekanntmachung, daß Otmar in dem ausgebrochenen Kriege mit dem schwäbischen Bund zum Feldobersten ernannt sei. Die Bürgerschaft bringt dem jungen Helden eine Huldigung dar, und es erhält Otmar aus der Hand Käthchens eine Ehrenkette, wobei er ihr von seiner Liebe zuflüstern kann.

2. Akt. Am Feuersee. Alter verfallener Turm. Kapelle. Hütte der schwarzen Grete. Paracelsus, Otmar und die

Junker haben sich mit der schwarzen Grete verständigt, die Geister zu spielen. Als erste Fragerin kommt Käthchen in Begleitung ihrer Muhme Emerenzia. Auf Gretens Beschwörung öffnet sich eine Tür des alten Turmes, und zum Entzücken des Mädchens erscheint Otmar in weißem Seidenkleide, in der Hand Myrtenkranz und Orangenzweig für sie. Er nähert sich ihr als Gespenst, ergreift ihre Hand, schmückt sie als Braut und bedeckt ihren Mund mit Küssen. Dann führt er sie in die Hütte und geht wieder in den Turm, aber anderen Sinnes als vorher, denn nun ist er ernstlich verliebt in die bräutliche Jungfrau. Nach drolligen Szenen zwischen Spätzle und Grete, Spätzle und Emerenzia und Spätzle und Hannele erscheint der Bürgermeister mit Gefolge, worunter die sieben Schwaben, um die Hexengesellschaft aufzuheben. Bei der Untersuchung der Hütte findet man Emerenzia und Käthchen. Ratsherr Zopf gibt es auf, Käthchen als Frau heimzuführen, der Bürgermeister will auffahren, da tritt Otmar hervor und nennt Käthchen seine Braut. Dagegen hat der Bürgermeister natürlich nichts einzuwenden, das ist eine große Ehre. In der nahen Kapelle hat Otmar schon alles vorbereiten lassen, mit dem anbrechenden Ostersonntag soll die Trauung vollzogen werden, er eilt nur noch schnell in die Stadt, Brautgeschenke zu besorgen. Käthchen ist glücklich, aber bald verwandelt sich ihre Freude in bitteres Weh, da sie von der Hütte aus Paracelsus und die Junker belauscht, erfahren muß, daß Otmar selbst das Gespenst gewesen, daß er ein Spiel mit ihr getrieben und seine Werbung nur das Resultat einer schnöden Wette ist. Sie weigert sich stolz, wenn auch blutenden Herzens, dem zurückkehrenden Otmar zum Altar zu folgen. Otmar gibt zu, daß ein Spiel ihn zu ihr getrieben, daß er sie jetzt aber wahr und treu liebe. Vergebens. Sie ist zu tief gekränkt. Da erschallen die Tromperen des aufbrechenden Heerhaufens, die Freunde drängen, Otmar zieht fort, mit dem Wunsche, daß eine mitleidige Kugel ihn erlösen möge.

3. Akt. Offene Rathaushalle mit Blick auf die Stadt und die Festungswerke. Der schwäbische Bund hat Stuttgart besetzt. Die Bürger sind zwar für den Herzog Ulrich, dessen Feldhauptmann Otmar die Stadt belagert, aber

Bürgermeister und Ratsherr Zopf sind für den Bund. Als daher Paracelsus und Spätzle kommen, um die Stadt im Namen des Herzogs zur Übergabe aufzufordern, sagt zwar die Majorität Ja, aber der Bürgermeister dreht ein Nein daraus. Paracelsus merkt, wie die Sache steht und fordert die Versammlung auf, vorerst mal einen Überlegungsschluck im Gasthaus zum Drachenzahn zu nehmen. Die Abwesenheit benützt Spätzle, dem im Feld ein martialischer Schnurrbart gewachsen ist, Hannele beim Kartenaufschlagen, das ihr die schwarze Grete beigebracht hat, zu überraschen. Hannele ist ganz erstaunt, wie hübsch Spätzle durch den Schnurrbart und einen bayrischen Bierbauch geworden ist, und sträubt sich nun nicht mehr gegen seine Liebe. Paracelsus hat die Bürger nach dem Eßlinger Tor geschickt, weil die Belagerer dort scheinbar eindringen wollen. Otmar ist aber vom Feuersee aus in den Heidengang eingedrungen, der hier im Rathaus bei einer alten Kellertür mündet. Diese Tür ist aber verschlossen, und es gelingt Paracelsus und Spätzle nicht, sie zu sprengen. Da kommen die gescheiten sieben Schwaben. Sie haben den Schlüssel, sie wollen durch den Heidengang und öffnen die Tür, fliehen aber erschreckt, als Otmar heraustritt. Ein Hornsignal soll seine Leute herbeirufen. Er stößt auf Käthchen, bittet nochmals um ihre Liebe. Da sie hart bleibt, wirft er das Horn fort und ruft die Bürger herbei, die froh sind, den Hauptmann des Herzogs gefangen nehmen zu können. Schon wollen sie ihn fortführen, da ergreift Käthchen das Horn, bläst ein Signal, Otmars Leute stürzen aus dem Gang, befreien ihren Führer und besetzen die Stadt. Käthchens Liebe hat gesiegt, und freudig schließt nun Otmar die endlich gewonnene Braut an sein Herz.

Der Sonnenvogel.

Operette in 3 Akten (nach einer Novelle von Franz Herzeg) von G. Okonkowski und R. Schanzer. Musik von Viktor Holländer.

Personen des 1. und 3. Aktes: Professor Sergius Skobeleff. Sonja, seine Tochter. Anastasia, seine Schwägerin. Aranka Neumüller. Graf Constantin Leninsky. Cyrill Sankiewicz. Nepomuk, Faktotum. 1. Kavalier. — Zeit: Gegenwart. Ort: Warschau.

Personen des 2. (Traum-) Aktes: Graf Stanislaus Leninsky. Prarenia. Stanislaus Poniatowski. Graf Brühl. Cyrill Sankiewicz d. Ä. (Cyrill). Laurent Lavoisier. Aranka Neumüller d. Ä. (Aranka). Ambrosius, Haushofmeister (Nepomuk). Sergius. Konstantin. — Zeit: 180 Jahre früher. Ort: Stammschloß des Grafen Leninsky.

Berlin 1904.

1. Akt. Auf dem Dache des Hauses von Professor Sergius in Warschau, mit einem geschlossenen Zelt. Zwei Begebenheiten laufen erst nebeneinander her und fließen dann ineinander. Erste Begebenheit: Der überspannte Professor Sergius in Warschau macht die sonderbarsten Erfindungen. Er hat einen elektrischen Apparat hergestellt, womit er den Menschen alle Gefühle der Wahrheit, der Lüge, der Liebe, des Hasses usw. beibringen kann, obwohl sein skeptischer Diener Nepomuk nicht daran glaubt, sondern das Gefühl des Durstes z. B. lieber mit Sekt, als mit elektrischem Draht befriedigt. Die neueste Erfindung des Professors ist noch wunderbarer. Es ist ein Ballon, der nicht mit Gasen, sondern durch einen elektrischen Motor getrieben und gelenkt wird. Er fliegt so schnell, daß, wenn man die Richtung von Westen nach Osten wählt, man in jeder Sekunde fast einen Tag gewinnt, also in einer Stunde an zweihundert Jahre. Läßt man sich dann herab, so wird man in der Vergangenheit landen und ein Stück längst vergangener Zeiten genießen. Schon ein paarmal versuchte Sergius aufzufliegen, doch hat Nepomuk ein Mittel gefunden, ihn zurückzuhalten, indem er ihn jedesmal vor Antritt einer Reise mit einem Pulver einschläferte und den Ballon festband. Jetzt sucht Sergius einen Reisegefährten. Er läßt eine Annonce los und verspricht dem, der mit ihm fährt, eine Million Rubel. Die Anzeige ist indessen so abgefaßt — da er von dem Ballon als seinem Kinde spricht — daß man glauben muß, es handle sich um seine Tochter Sonja. Zahlreiche Bewerber treffen ein, die aber sofort

verschwinden, als sie hören, worum es sich eigentlich handelt. Sonja hört von der Geschichte und ist empört. Sie will eben in einen Verein der Überweiber eintreten, deren Präsidentin Aranka sie kennt. Dieser Verein macht es seinen Mitgliedern zur Pflicht, nur einen selbstgewählten Mann zu heiraten, jeden abzuweisen, der um sie wirbt. Darum muß Sonja auch den lyrischen Dichter Cyrill abweisen, obwohl sie ihn mag. Jedoch erst, wenn der von ihr gewählte Mann sie zurückweist, darf sie den nehmen, der um sie wirbt. So das Statut.

Zweite Begebenheit: Der junge Graf Konstantin Leninsky steht in einem Prozeß mit der hübschen Aranka. Die Urgroßmutter der Vereinspräsidentin, die auch Aranka Neumüller hieß, war Sängerin am Hofe Augusts des Starken in Warschau. Ein Graf Leninsky schloß eine heimliche Ehe mit ihr, entführte sie auf seine Güter und ließ sie dann dort sitzen. Die jetzige Aranka weiß sogar noch ein Lied, womit die frühere Aranka den Männern die Köpfe verdrehte: „Horch, es flüstern leis die Geigen." Nun hat der junge Graf Konstantin, der kein Geld mehr besitzt, die rechtmäßige Ehe der Ahnin angezweifelt. Obwohl er Aranka sehr hübsch findet und bedauert, daß er mit ihr nur im Prozeß liegt, hat er eben doch den Prozeß angestrengt. Das kann aber sehr lange dauern, und so versucht er durch die Annonce des Professors Sergius zu Geld zu kommen. Er stellt sich vor, schon im halben Sektrausch, geht auf die verrückten Ideen des Professors ein, trinkt mit ihm noch ein paar Flaschen Sekt, besteigt mit ihm den Ballon, dem er den Namen Sonnenvogel gibt, und fliegt mit ihm fort. Das heißt, nur zehn Meter hoch. Dann zieht der zwar auch betrunkene, aber vorsichtigere Nepomuk den Ballon am Strick zurück und bindet ihn wieder fest. Sergius und Konstantin sind infolge des Pulvers, das Nepomuk in den Wein getan, fest eingeschlafen, allerdings mit dem Gedanken, hinein in die Vergangenheit zu fahren.

2. Akt. Hinter einem Wolkenschleier fahren Sergius und Konstantin vorbei, dann treten sie auf und sind in einem Rokokosaal, wo sich 180 Jahre zurück, Graf Stanislaus Leninsky und seine eben angetraute Gemahlin Praxenia, von Edelleuten umgeben, befinden. Sergius und

Konstantin erleben nun ein Stück alte Zeit. Der Professor macht die Leute erstaunen und grauen, als er ihnen von seinen Erfindungen spricht und zuletzt einen modernen Ringkampf vorführt. Konstantin findet in der zur Vorstellung geladenen Sängerin Aranka das hübsche Urbild jener anderen Aranka, mit der er leider nur im Prozeß liegt, und verliebt sich vollständig, namentlich, da er auch von ihr das Lied hört: „Horch, es flüstern leis die Geigen." Er rettet Aranka vor den Nachstellungen des lüsternen Stanislaus, kommt dadurch in Streit mit seinem Urahn und erhält dabei einen Stich in den Arm. Schnell reißt Sergius seinen Begleiter mit fort und besteigt mit ihm den Sonnenvogel zur Heimreise.

3. Akt. Die Dekoration des ersten Aktes. Konstantin ist im Schlaf aus dem Ballon gefallen und hat sich dabei am Arm verwundet. Er ist der Meinung, die Wunde rühre vom Zweikampf mit dem Ahnherrn her und fühlt sich darin bestärkt, da er in Aranka, die ihm den Arm verbindet, jene Sängerin, die er gegen Stanislaus verteidigte, wieder zu erkennen glaubt. Professor Sergius ist aus dem Ballon gestiegen und wieder eingeschlafen. Nepomuk, Sonja und seine Schwägerin Anastasia wecken ihn. Er weiß zuerst nicht, wo er sich befindet, da auch ihm die Traumgestalten noch vorschweben. Er ist aber außer sich, als er hört, daß Nepomuk den Ballon am Strick festgebunden, daß er gar nicht fort gewesen. Seine Meinung ist: er hätte schon können im alten Troja sein, wenn man ihn hätte fliegen lassen. Inzwischen hat Konstantin wohl gemerkt, daß das hübsche Mädchen vor ihm nicht die alte, sondern die neue Aranka ist. Er bietet ihr seine Hand an, und sie schlägt ein, zur Freude Sonjas, denn was die Präsidentin des Überweiberklubs darf, das darf sie nun auch. Sie nimmt sich ihren Cyrill.

Das süße Mädel.

Operette in 3 Akten von A. Landsberg u. Leo Stein.
Musik von H. Reinhardt.

Personen: Graf Balduin Liebenburg. Lizzi, seine Nichte. Graf Hans Liebenburg, sein Neffe. Lola Winter. Florian Lieblich, Maler. Fritzi Weyringer. Prosper Plewny. Max, Anatol, Freunde von Hans. Mizzi, Fanny, Modelle. Klapper. — Zeit: Gegenwart. Ort: Wien und ein Gut in Oberösterreich. Wien 1901.

1. Akt. Junggesellensalon eines Malers. Fröhliche Versammlung bei Hans von Liebenburg. Man verspottet Florians neuestes Gemälde und erwartet Hans' Geliebte Lola Winter, die, als sie kommt, ihre Biographie zum besten gibt. (Lied: „So g'wachsen wie a Bamerl", mit dem Refrain: „Das ist das süße Mädel, das just so akkurat, in seiner besten Laune, der Herrgott g'schaffen hat!") Unerwartet kommt Hans' Onkel, der alte Graf Balduin von Liebenburg, mit seinem Sekretär, dem Böhmen Prosper Plewny, an. Hans soll auf das Landgut nach Österreich kommen, um sich mit seiner Cousine Lizzi zu verheiraten. Die anwesenden Gäste, meist der Bohème angehörend, werden von Hans als Komiteemitglieder eines Wohltätigkeitsfestes vorgestellt, ja Lola muß es sich gefallen lassen, eine Frau von Ebenstreit zu spielen und den Maler Florian als ihren Gatten gelten zu lassen. Beide werden vom Grafen Liebenburg eingeladen, mit Hans auf sein Gut zu kommen. Die Geliebte Florians, die fesche Fritzi Weyringer, handfeste Masseuse, erfährt den Plan und will ihren Florian nicht fortlassen. Die Sache ist ihr zu gefährlich. Lola bestimmt sie jedoch einzuwilligen.

2. Akt. Saal auf dem Gute Liebenburg. Während eines Balles macht der alte Graf der hübschen Lola auffallend den Hof, wird aber von Florian, den er für ihren Gatten hält, überrascht. In der Zwischenzeit haben sich Hans und Lizzi, die jeder andere Passionen haben, verständigt, sich nicht zu heiraten. Lola aber verständigt sich desto besser mit Hans. (Duett: „Mein Lieber, Sie benehmen sich.") Fritzi hat die Eifersucht keine Ruhe gelassen. Unerwartet kommt sie an, setzt den alten Diener Klapper in Aufregung, sieht, wie Florian sich als Mann Lolas gebärdet und versteckt sich zur Beobachtung in den

Liförichrank. Sie hört eine Liebesszene zwischen Lizzi und Plewny an, zu welcher Florian kommt (Terzett: „Sie sind kein Mann"), der dann Fritzi im Schrank findet. Der Graf hält das fremde Mädchen für die Geliebte seines Neffen und nimmt sie als solche auf, denn er glaubt in Fritzi eine natürliche Tochter zu erkennen. Nun will er nicht zugeben, daß sein Blut die Geliebte seines Neffen bleibt, und bringt neuerdings in Hans, Lizzi zu heiraten. Hans glaubt aus den Anspielungen des Grafen zu vernehmen, daß dieser sein Verhältnis mit Lola durchschaut habe. (Walzerlied: „Launische Dame, Glück ist dein Name.") Mit einer lustigen Ballszene schließt der Akt.

3. Akt. Zimmer in einer Villa, die von Lola bewohnt wird. Hans ist dem Grafen davongelaufen, um der Heirat mit Lizzi zu entgehen. Er hat sich endlich entschlossen, Lola zur Frau zu nehmen und ist zu ihr geeilt. Auch Florian und Fritzi, die sich versöhnt haben, weilen hier. (Duett: „Warum verziehst du deinen Mund?") Der alte Graf hat Gewissensbisse, weil er Lola zur Untreue verführen wollte und wegen Fritzi, die er immer noch für seine Tochter hält. Er ist also sehr zerknirscht, und so wird es Hans nicht schwer, den Onkel aufzuklären und ihn zu bewegen, daß er Lola, und daß Lizzi ihren böhmischen Plewny heiraten darf. Auch Fritzi wird so gestellt, daß sie Florian zur Ehe nehmen kann, obwohl sich herausstellt, daß sie nicht die Tochter des Grafen ist, daß diese Tochter überhaupt keine Tochter, sondern ein Sohn, und zwar der Böhme Plewny ist.

Tannhäuser-Parodie.

Zukunftsposse mit vergangener Musik und gegenwärtigen Gruppierungen in 3 Akten (nach H. Wollheim) von Joh. Nestroy. Musik von Karl Binder.

Personen: Landgraf Purzel, Musikenthusiast. Elisabeth, seine Nichte. Venus, Inhaberin eines unterirdischen Delikatessenkellers. Heinrich Tannhäuser, Wolfram Dreschenbach, Walter Finkenschlag, Fridolin Taubenkiee, Mitglieder des landgräflichen Männergesangvereins. Katafalker, landgräflicher Trauerbote. Ein Schafhirt.

1. Akt. Phantastische Dekoration eines Weinkellers. Venus und Tannhäuser sitzen an einem Tisch, essen Austern, trinken Champagner. Plötzlich steht Tannhäuser auf und besinnt sich, wo er ist. Er findet, daß Venus ein famoser Käfer sei, mit dem es lohne, zu herzen und zu schwatzen. Doch die Gewissensbisse fangen an zu beißen, die Erde ruft, er möchte sich drücken. Ferntlirrendes Gewirr von Kuhglocken, brüllenden und blökenden Tierstimmen bringen ihm zum Bewußtsein, wieviel Ochsen es auf der Erde doch gibt. Als nun gar die Stimmen eines oben vorüberziehenden Männergesangvereins ertönen, kann ihn nichts mehr halten, die irdische Kneipe winkt und hat ihn wieder. Er stürzt davon.

Venus glaubt vor Liebesschmerz aus dem Leime gehen zu müssen. Die Nymphen wollen sie trösten. Sie aber erhebt sich zum Racheschwur: „Nicht der allerkleinste Humpen werde je mehr aufgeschrieben. Keinem werd' ich je mehr pumpen." Tannhäuser aber soll auf Erden sich nie in Liebe berauschen, stets soll er sein Glück selber zerstören.

Offene Verwandlung. Gebirgsgegend. Der idyllisch gekleidete Schafhirt sitzt auf einem Felsen und bläst auf einem Dudelsack oder auf einem Fagott. Tannhäuser wird, im Schlafe liegend, auf einem Brett herausgeschoben. Ein Sängerchor marschiert vergnügt über die Bühne. Der Schafhirt kommentiert: Der Landgraf hat diesen Gesangsverein wegen Zukunftsmusikerei auf sechs Wochen des Landes verwiesen. Tannhäuser erwacht, sieht sich um, springt auf und ruft erfreut: „Ha! Gott sei's getrommelt und gepfiffen, so bin ich glücklich ausgekniffen." Nun erinnert er sich auch, daß er ja eigentlich in Purzels Liese verliebt sei. Aber in diesem Kleid, das er bei der Venus getragen,

kann er der keuschen Elisabeth nicht unter die Augen treten. Kredit hat er nicht, also legt er sich wieder nieder. Fanfaren melden die Ankunft des Landgrafen. Der Schafhirt hält die Sonntagsschützen für gefährlich und verduftet. Jetzt treten Purzel, Wolfram, Walter und Fridolin mit Gefolge auf. Da sie nichts geschossen haben, meinen sie, daß das Jagen doch sehr schwierig sei. Der Blamage zu entgehen, läßt der Landgraf bei einem Wildbrethändler Einkäufe machen. Man stößt auf den liegenden Tannhäuser. Purzel ruft: „Ich glaube gar, ich kenne diesen Wanderer, entweder ist er's, oder 's ist ein anderer!" Und Wolfram spricht bedächtig, den auf dem Bauche liegenden Tannhäuser betrachtend: „Zwar, wen Euer Gnaden meinen, weiß ich nicht, doch hat er ein sehr ähnliches Gesicht." Tannhäuser erhebt sich. Man fragt ihn, wo er gewesen. Er kann's aber nicht sagen und will von dannen. Da brüllt ihm Purzel leise ins Ohr: „Denk' an Elisabeth!" Das hilft. Tannhäuser geht mit.

2. Akt. Sängerhalle auf der Wartburg. Die Ausschmückung bilden Embleme von Gitarren, Harfen, Zithern, Drehorgeln usw. Der Thron ist ein Pianino. Für die Damen stehen Sitze in Form kleiner Trommeln, für die Sänger Pauken usw. Elisabeth begrüßt mit einer großen Arie: „Dich Harfenisten Kampfplatz grüße ich," die Halle. Wolfram führt Tannhäuser ein, und dieser verspricht ihm, etwas für ihn übrigzulassen, denn Wolfram verkündet es als ein ewiges Geheimnis, daß er das Mädel auch liebe. Purzel zeigt an, daß die Gäste zum Sängerkrieg nahen und nimmt mit Elisabeth Platz. Großer Festzug. Zu den Gästen gehören die bekanntesten Figuren der Opern: Robert der Teufel, Norma, Figaros Hochzeit, Othello (Rossini), Stumme von Portici, Tell, die unter Musik aus diesen Werken auftreten. Dann beginnt der Wettkampf. Wolfram singt von der treuen Liebe Eduards und Kunigundes. Tannhäuser antwortet abweisend. Fridolin gibt zu verstehen, daß die Liebe freudvoll und leidvoll sei, aber nun wird Tannhäuser rabiat und schreit, das sei nicht wahr, man solle nur einmal wie er im Venusberg kneipen. Geschrei! Elisabeth fällt in Ohnmacht. Man fällt über den Frevler her, Elisabeth erwacht und schützt ihn. Der Landgraf de-

kretiert: Tannhäuser müsse sich dem verbannten Männergesangverein anschließen. Bei der Zukunftsmusik ginge der festeste Tenor bald zum Teufel. Wenn er seine Stimme vollständig verloren habe, dürfe er wiederkommen.

3. Akt. Gebirgsgegend, wie in der Verwandlung des ersten Aktes. Elisabeth tritt auf. Sie liebt Tannhäuser noch immer und vertreibt sich die Zeit bis zu seiner Wiederkehr, indem sie seine zurückgelassenen Strümpfe stopft. Ach, aber ach: „Die Sehnsucht und die Strümpfe, sie stopfen sich so schwer." Wolfram kommt herangeschlichen. Da sie Betäubung ihrer Schmerzen verlangt, bietet er sich als Betäuber an. Sie aber wünscht chloroformiert zu werden. Da er sich, wegen darauf gesetzter Strafe von fünf Gulden, nicht darauf einlassen will, so geht sie mit der Drohung, daß sie bald als Leiche zurückkommen werde. Um sich zu trösten, singt Wolfram die Arie vom Abendstern: „Guter Mond, du goldne Zwiebel." Nach dem Lied naht Purzel und meldet schluchzend eine Empfehlung von Elisabeth und sie habe sich zu Tode geseufzt. Zu dem betrübten Wolfram kommt in abgerissener Kleidung, um den Hals eine große Schnapsflasche, in der Hand eine dicke Weinrebe als Reisestock, Tannhäuser. Er habe trotz aller Anstrengungen bei dem Gesang in den Zukunftsopern die Stimme nicht verloren, so bleibe ihm nichts anderes übrig, als in den Venusberg zurückzukehren. Er ruft nach der Liebesgöttin, da ertönt ein Trauermarsch. Feierlich wird eine Bahre mit Elisabeth hereingetragen. Tannhäuser bricht tot an der Leiche der keuschen Geliebten zusammen. Das rührt die Venus. Sie kommt aus ihrem Keller herauf, erklärt, wer sie sei, macht das Liebespaar wieder lebendig, gibt sie zusammen, „doch die Bedingung sprech ich als Gebot, beim ersten Streit seid ihr gleich wieder tot!" Purzel kratzt den Kopf und denkt, dann wird die Herrlichkeit nicht lange dauern.

Die Tante schläft.

Operette in 1 Akt von H. Cremieux. Deutsch von M. Oscar. Musik von H. Caspers.

Personen: Die Marquise d'Ambert. Gabriele, ihre Nichte. Der Chevalier de Kerpry, Scapin, sein Kammerdiener. Martine, Gabrielens Kammermädchen. — **Zeit:** 18. Jahrhundert. **Ort:** Der Gasthof zur Sonne in Pau.

Paris 1860.

Ein Salon der Wohnung Gabrieles. In einem Lehnstuhl eine mit einem Damenkleid und einem seidenen Überwurf versehene Gliederpuppe. — Das Kammermädchen Martine erzählt, daß Gabrieles Tante Marquise d'Ambert sie und ihre Herrin habe von Bordeaux nach Pau kommen lassen. In einer dringenden Angelegenheit. In der Landkutsche sind sie mit einem hübschen Edelmann und einem liebenswürdigen Kammerdiener zusammengetroffen. Man hat Bekanntschaft gemacht und will den Edelmann der Tante vorstellen. Wie man anlangt, ist die Tante nach Bagnères gereist. Martine ist mit ihrer siebzehnjährigen Herrin allein, und die Herren wollen kommen. In der Not kommt dem Kammermädchen ein großartiger Gedanke. Sie hat eine Gliederpuppe angekleidet und wird sie für die Tante ausgeben. Darauf erklärt sie der naiven Gabriele, warum sie das getan, weil ein junges, sittsames Mädchen nicht allein Herrenbesuch empfangen kann, und sie selbst zählt nicht, sie kann kein anderes Mädchen bewachen, sie hat genug zu tun, sich selbst zu verteidigen. Als die Herren nun erscheinen, der Tante ihre Aufwartung zu machen, bittet man sie um Ruhe, denn die Tante schläft. Im Flüsterton, die Tante nicht zu wecken, gesteht der Chevalier Gabriele seine Liebe, kost Scapin mit Martine. Als man geht, stößt Scapin aus Versehen an die Gliederpuppe. Er macht eine Bemerkung, kommt allein zurück und erkennt, daß die schlafende Tante eine Puppe ist. Jetzt hält er die beiden Mädchen für Abenteurerinnen und sagt das Martine auf den Kopf zu. Obwohl sie mit ihm kokettiert und die Wahrheit sagt, daß man die richtige Tante erwarte, glaubt er ihr nicht. Er eilt davon, seinen Herrn zu warnen, für Gabriele auf eine reiche Heirat zu verzichten, wegen der er nach Pau gekommen. — Nun tritt Gabriele jammernd

auf. Die Tante ist zurückgekehrt und hat ihr verkündet, daß sie einen Mann für sie habe. Gabriele ist unglücklich, einen anderen heiraten zu müssen, denn sie liebt den Chevalier. Scapin kommt zurück und wird von der Marquise angetroffen. Martine gibt ihn in der Verlegenheit für den Friseur aus, und Scapin muß diese Rolle übernehmen. Er nimmt den Überwurf von der Gliederpuppe und zieht ihn der Marquise als Friseurmantel an. Während des Frisierens schläft die Tante ein und nimmt zufällig dieselbe Stellung ein, wie vorher die Gliederpuppe. Der Chevalier kommt, um sich zu rächen, findet Gabriele und sagt, daß er sie heiraten werde, wenn die Tante (die er von Holz geschnitzt wähnt) ihren Segen geben werde. Die Marquise erhebt sich. Nach einer burlesken Szene mit Scapin, der die Verwirrung angerichtet, stellt sich heraus, daß der Chevalier der für Gabriele bestimmte Mann ist, und alles endet in Zufriedenheit.

Tata-Toto.

Operette in 3 Akten von Leon und Zell (nach Bilhaud und Barré). Musik von A. Banés.

Personen: Bernard, Kaufmann. Toto, Tata, seine Kinder. Gaston Ferrier. Dupaler. Aurelie, seine Schwester. Cabestan, Schulaufseher. Blanchart, Schulinspektor. Cesarine Bassinet. — Zeit: Gegenwart. Ort: Kleine französische Stadt.

Paris 1892.

1. Akt. Hof der Militärvorbereitungsanstalt. Der Schulaufseher Cabestan hatte früher ein Liebesverhältnis mit Cesarine Bassinet. Nun, nachdem er die Stellung in der Militärschule erhalten, ist das niedliche Mädchen ihm zuliebe in derselben Anstalt als Krankenpflegerin eingetreten. Bald sind alle Zöglinge in Cesarine verschossen, melden sich sogar krank, um von ihr behandelt zu werden. Der Direktor Dupaler und seine Schwester Aurelie machen Cabestan den Vorschlag, Tata Bernard zu heiraten. Tatas Bruder Toto ist auch in der Anstalt. Er hört von diesem

Plan, und da die Zöglinge den Aufseher nicht leiden mögen, wird es ihm nicht schwer, seine Kameraden aufzuhetzen. Man revoltiert. Cabestan verliert den Kopf, um so mehr, da er auch nicht weiß, wie er sich von Cesarine losmachen soll. Der alte, abgelebte, aber dennoch immer verliebte Inspektor Blanchard kommt gerade jetzt zur Inspektion. Es ist aber leicht, ihm die Sachlage zu verschleiern, da er nur auf die hübsche Cesarine blickt. Cabestan ruft gegen die aufrührerischen Zöglinge die städtische Feuerwehr zu Hilfe, und dieser gelingt es, mit veritablem Wasser das Feuer der Jünglinge zu dämpfen.

2. Akt. Salon bei Bernard. Die Verlobung Tatas mit Cabestan soll gefeiert werden. Tata liebt Gaston Ferrier und will von Cabestan nichts wissen. Sie läßt sich von ihrem Geliebten entführen. Bernard will einen Skandal vermeiden und bestimmt seinen Sohn Toto, der seiner Zwillingsschwester Tata täuschend ähnlich sieht, die Kleider Tatas anzuziehen und vorläufig die Schwester zu spielen, bis man diese wieder herbeigeschafft habe. Der Schlingel Toto tut das mit Vergnügen; gibt ihm das doch prächtige Gelegenheit, den verhaßten Cabestan zu hänseln. Er redet dem Schulaufseher sogar ein, es gäbe keine andere Möglichkeit zur Vereinigung als eine Entführung. Cesarine, die von Aurelie zur Aushilfe mitgenommen wurde, hat diese Szene belauscht, wirft sich Tatas zurückgelassenen Mantel um und läßt sich in der Dunkelheit, ehe Toto zurückkommen kann, von Cabestan entführen, der sie natürlich für Tata hält.

3. Akt. Vorsaal im Bahnhofshotel. Gaston und Tata haben den Zug versäumt und waren gezwungen, über Nacht im Bahnhofshotel zu bleiben. Hierher ist auch Cabestan mit Cesarine gekommen, desgleichen der alte verliebte Blanchard, der mit Cesarine ein Rendezvous verabredet hat. Hier treffen auch Dupalet und Bernard mit einem Gendarmen ein, die Flüchtigen zu verfolgen. Toto tritt vermittelnd ein, Cabestan muß Cesarine behalten, der alte Blanchard ist geprellt, und Bernard muß in die Verbindung Tatas mit Gaston willigen.

Tausend und eine Nacht.

Phantastische Operette in 1 Vorspiel und 2 Akten von L. Stein und C. Lindau. Musik nach Joh. Strauß von Ernst Reiterer.

Personen: Fürst Suleiman Ben Akbar (zugleich Mossu, Fischer). Eddin Abu Hassarak, Privatsekretär des Fürsten. Mahmud Nerin, Großvezier. Große des Reiches. Ormuz, ein Magier. Leila, seine Nichte. Wally, Eddins Frau. Zoraide und andere Haremsdamen. Fioly, Orient-Stutzer. Dunim, Haremshüter. Kiosfim, Diener bei Ormuz. — Zeit und Ort: Phantasie.
Wien 1906.

Vorspiel. An Bord einer Barke, mit Blick auf eine Flußlandschaft. Einst hatte ein tiefes Weh das Herz des Kalifen Suleiman ergriffen. Er suchte den Heiligen des gelben Berges auf, dort Trost für seine wunde Seele zu finden und traf auf ein wunderbar schönes, fast noch kindliches Mädchen, Leila. Die Herzen der beiden wurden von inniger Liebe ergriffen. Suleiman wollte das Mädchen zum Weibe nehmen, aber Leila wollte sein Herz mit keiner anderen teilen und verlangte seine einzige Gattin zu sein. Noch aber war Suleiman von den Sitten des Morgenlandes befangen. Seinen Harem wollte er nicht aufgeben. Zwar hätte er Leila zwingen können, ihm zu folgen, aber er kehrte allein zurück. Seitdem ist es um seine Ruhe geschehen. Sich zu zerstreuen, macht er mit seinem Vertrauten, Eddin, eine Reise ins Abendland. Er will nun Reformen einführen, Parlament, Eisenbahnen, Trambahnen, und als Hauptsache die Einweiberei. Mit dem letzteren stößt er aber auf Widerspruch, sogar bei Eddin, wenn sich dieser auch aus dem schönen Wien eine Abendländerin, Wally, mitgebracht hat, die ihm jedoch nur dann angehören will, wenn er auf einen Harem verzichtet. Zu dieser Reform kann sich Eddin noch nicht bekennen, und er sucht das auch dem Kalifen auszureden. Schon hat aber Suleiman die Erinnerung an Leila wieder gepackt, da ist ihm alles andere gleichgültig. Aber auch Leila wird von Sehnsucht getrieben. Sie läßt sich von ihrem Oheim, dem Magier Ormuz, auf das Blumenschiff des Kalifen führen, tritt dem Geliebten verschleiert entgegen und will ihm als Schehezerade mit Märchen die Seele von Trübsal befreien. Auf ihren Wunsch legt Ormuz eine Haschischpille in die

Tabakspfeife des Kalifen. Phantastische Träume umgaukeln den Sinn Suleimans, und Leila beginnt zu erzählen: „Es war einmal ein Fischer, der sah dem König des Landes so ähnlich — daß niemand die beiden unterscheiden konnte! Und es geschah eines Tages —" Während dieser Worte fällt langsam der Vorhang.

1. Akt. Prunksaal im Palast des Fürsten. Unter Anführung Zoraides verschwören sich Suleimans und Eddins Weiber gegen die Reformen („Wir sind nicht nur Zeitvertreiber, wir sind Weiber, schöne Weiber"). Zwar versucht Wally einen Augenblick mit Erfolg, die Haremsdamen für die Einweiberei zu gewinnen, aber der Großvezier redet ihnen das wieder aus. Der Kalif soll im heutigen Ministerrat die Reformen abschwören, sonst wird man ihn stürzen. — Suleiman empfängt die Zauberer Ormuz und Kiossim, erkennt sie jedoch als Schwindler und will sie in den Kerker werfen lassen. Da erscheint unverschleiert Leila und bittet für den Oheim um Gnade. Suleiman ist bestürzt und zugleich entzückt, die Geliebte wiederzusehen. Er läßt die Verhafteten frei und bittet Leila, bei ihm zu bleiben. Das kann sie nicht. Sie ist die Gattin des Fischers Mossu geworden, den sie aber nur genommen, weil er dem Kalifen täuschend ähnlich sieht, und sie sich so einbilden kann, in den Armen des Geliebten zu liegen. Sie enteilt ihm. Als nun Eddin die Nachricht von der Revolution bringt, fassen der Kalif und sein Vertrauter den Plan, den Fischer Mossu für einen Tag den Fürsten spielen zu lassen. Mossu kann die Reformen abschwören, das verpflichtet Suleiman zu nichts, und währenddessen kann der Kalif die Rolle Mossus bei Leila spielen. — Eddin holt den Fischer herbei. Derselbe ist wirklich dem Kalifen wie aus den Augen geschnitten, nur plumper und schüchterner. Doch das letztere gibt sich, als Mossu in den Gewändern des Kalifen den Haremsdamen gegenübertritt. Sogar der drallen Wally kneift er in die Wangen, zum Ärger Eddins, der erst noch kurz vorher die hübsche wienerische Witwe in die Tänze des Orients eingeweiht („Alle Männer, alle Weiber tanzen wie die Eseltreiber"). Mossu schwört mit Vergnügen die Einweiberei und alle sonstigen Reformen ab.

2. Akt. Am Ufer des Zauberſees, vor der Fiſcherhütte Moſſus. Nach einer Szene mit Zoraide, die ſich bei dem Zauberer Ormuz ein Verjüngungsmittel holen will, tritt Suleiman im Gewande Moſſus auf und wird von Leila in die Hütte geführt. Nun kommt der echte Moſſu im Anzug des Kalifen. Er iſt entflohen. Schon aber kommt der Großvezier mit den Verſchworenen, ihn mit Gewalt zurückzuführen. Moſſu geſteht, daß er gar nicht der Kalif, ſondern ein Fiſcher ſei. Niemand glaubt es ihm. Leila ſoll entſcheiden. Nach kurzem Zweifel durchſchaut Leila die Lage der Dinge. Sie fürchtet für Suleiman, den ſie immer noch liebt und opfert den Mann für den Geliebten. Sie erklärt, daß Moſſu der Kalif ſei, denn ihr Gatte weile in der Hütte. Die Verſchworenen ſchleppen Moſſu fort. Suleiman hat von der Hütte aus alles beobachtet. Er kommt und ſchließt Leila entzückt in die Arme, bereit, alles für ſie zu opfern. Schleier ſenken ſich über die ſich umſchlungen Haltenden.

Nachſpiel. Szenerie genau wie am Schluſſe des Vorſpiels. Leila vollendet ſoeben ihr Märchen: „Der Fürſt aber erkannte, daß die wahre, tiefe, ehrliche Liebe eines Weibes bedenkenlos jedes Opfer bringt, und er nahm ſich dieſes Weſen zu ſeinem einzigen, geliebten Weibe.“ Der Fürſt erwacht, erblickt ſelig Leila an ſeinem Lager und ruft ſeinen Miniſtern zu: „Die Einweiberei wird eingeführt,“ worauf der Großvezier vergnügt antwortet: „Das akzeptieren wir! Von dieſem Artikel ſoll man nie zuviel haben.“ Alle aber rufen, auf Suleiman und Leila blickend: „Es lebe unſer Fürſtenpaar!“

(Dieſe Operette enthält mit vollſtändig umgeänderrem Text die Muſik von „Indigo“, welches Werk in Wien 1871 erſchien.)

Teeblume.

Burleske Operette in 3 Akten von Duru und Chivot. Musik von Ch. Lecocq.

Personen: Fa-Sching, Mandarin. Tee-blume, seine Tochter. Hauptmann Sching-Yong. Pastinak, Schiffskoch. Portiunka, seine Frau. Obersteuermann Mastkorb. — Zeit: Gegenwart. Ort: Hafenstadt in China. Paris 1868.

1. Akt. Strandschenke mit Blick auf den Hafen. Die Neugierde hat die junge Teeblume auf die Straße getrieben, obwohl ein strenges Gesetz den jungen Mädchen verbietet, das Haus zu verlassen. Teeblumes Vater, der Mandarin Fa-Sching, ist zugleich Polizeidirektor. Er macht sich mit seinem designierten Schwiegersohn Sching-Yong auf, die Tochter zu suchen. Ängstlich flüchtet Teeblume in die Schenke und stößt auf den Koch Pastinak vom deutschen Kriegsschiff „Medusa", der hier seine sauren Weine aus der Gegend von Naumburg und Grünberg an den Mann bringt. Er ist auf ihre Rettung bedacht, und sie schlüpft, als Lärm entsteht, in Pastinaks Schlafzimmer. Dort wird sie von der eifersüchtigen Portiunka, Pastinaks Frau, entdeckt und herausgeschleppt. So fällt Teeblume wieder in die Hände ihres Vaters. Ein anderes strenges Gesetz will, daß ein Mädchen, welches ohne Erlaubnis hinauslief, den Mann heiraten muß, den es draußen zuerst anspricht. Fa-Sching macht Pastinak darauf aufmerksam und führt Teeblume fort. Portiunka wütet, macht ihrem Mann eine furchtbare Szene, worauf sie ihn in den Keller sperrt. Pastinak wird von dem mit der Polizeiwache zurückkehrenden Fa-Sching gefunden und fortgeschleppt.

2. Akt. Das Innere von Fa-Schings Wohnung. Pastinak wird gezwungen, Teeblume zu heiraten. Seine Einwendungen, daß er bereits eine Frau habe, helfen nichts, das ist nicht gegen das chinesische Gesetz. Glücklicherweise erscheint Portiunka auf dem Plan, merkt, daß Teeblume nicht ihren Mann, sondern ihren ersten Bräutigam Sching-Yong liebt. Nun versteht sie es geschickt einzurichten, daß man Teeblume für sie hält und der Bewachung Sching-Yongs übergibt, während sie in chinesischen Kleidern und verschleiert mit ihrem Mann zur Trauung geht.

3. Akt. Ein anderes, kleineres Zimmer mit einem Alkoven. Pastinak hat die Nacht mit seinem Weibe im Alkoven zugebracht, und da sich Portiunka vor anbrechendem Morgen entfernte, glaubt er bestimmt, mit Teeblume zusammengewesen zu sein. Durch einen Streit zwischen Fa-Sching und Sching-Yong kommt es heraus, daß Teeblume die ganze Nacht auf ihrem Zimmer zugebracht habe. Der Mandarin glaubt, Pastinak verschmähe seine Tochter und hält das für ein todeswürdiges Verbrechen. Er läßt den Koch zur Hinrichtung schleppen. Schon ist aber Sching-Yong zum Schiff geeilt, die deutschen Marinesoldaten eilen herbei, Pastinak wird befreit, und Portiunka gibt vor Freude ihren letzten Korb mit Naumburger Schaumwein her, der trotz seiner Säure unter Jubel vertilgt wird.

Urlaub nach Zapfenstreich.

Operette in 1 Akt von Carmouche u. Melesville. Musik von Jacques Offenbach.

Personen: Madame Jobin, Witwe. Nicole, ihre Nichte. Lauternick, Sergeant. Bainquez, Korporal. Larose Ponpon, Gardist. Brousaille. Notar Perroquet. — Ort: Bei dem Landhause der Madame Jobin, in der Nähe von Paris.

Ems 1866.

Platz mit Wirtshaus und Landhaus. Madame Jobin hat den Feldhüter Brousaille beauftragt, auf ihr Kornfeld Obacht zu geben, das seit einiger Zeit in der Dunkelheit zertreten wird. Nicole gibt dem Gardisten Larose Ponpon für Abends 9 Uhr ein Rendezvous, denn ihre Tante ist vorläufig nicht zu bewegen, sie zu verheiraten. Madame Jobin möchte zuerst selbst einen Liebhaber haben. Larose wird dafür sorgen. Sein Sergeant Lauternick sucht ja eine Frau, er wird ihm dazu verhelfen. In scheinbarer Trunkenheit attakiert Larose Ponpon Madame Jobin. Verabredetermaßen befreit Lauternick die Dame von den Zudringlichkeiten des Gardisten. Madame Jobin möchte sich dank-

bar erweisen und ladet den Sergeanten, der ihr sehr gefällt, zum Abend ein. Er möchte gern kommen, hat aber keinen Urlaub. Madame Jobin, die in ihrer Aufregung gar nicht bemerkt, daß Lauternick sie gar nicht beachtet, sondern Nicole zärtlich betrachtet, verspricht ihm den Urlaub zu verschaffen. Nachdem er gegangen, fällt ihr erst ein, daß sie gar nicht nach dem Namen des Sergeanten gefragt habe. Die schlaue Nicole tut, als kenne sie ihn und sagt, er heiße Laroſe Ponpon. Auf dieſe Weiſe wird ihr Schatz Urlaub erhalten und am Abend zum Rendezvous kommen können. Beide Frauen schwärmen jetzt, jede für ihren Geliebten. (Duett: „Laroſe Ponpon, Laroſe Ponpon, welch' ein himmlischer Ton.") Laroſe erhält die Urlaubskarte, hilft damit dem Sergeanten aus, die Patrouille wird im Wirtshaus festgesetzt, und beide eilen zu den Frauen. Lauternick glaubt, zu Nicole zu kommen, Laroſe schiebt ihm aber in der Dunkelheit Madame Jobin zu, mit der er ins Kornfeld geht. Der Feldhüter liegt auf der Lauer, glaubt die Frevler, die das Feld zertreten haben, erwischt, holt Landleute mit Laternen herbei, und man findet Lauternick mit Madame Jobin zusammen. Der Sergeant ist zwar enttäuscht, kann aber nun nicht mehr zurück und trägt seine Hand an. Nicole behält ihren Ponpon.

Der Vagabund.

Operette in 3 Akten von Weſt und Held. Musik von Karl Zeller.

Perſonen: Iwan, Polizeimeiſter von Tiflis. Marizza, ſeine Nichte. Gräfin Prascovia Sebuloff. General Gregorowitſch. Dardian, ein Armenier, ſein Sekretär. Dyrſa, eine tſcherkeſſiſche Wahrſagerin. Alexis, Oſſip, Vagabunden. Gerichtsſchreiber Pruſchkoff. Dimitri. Stupoi. Boris. — Zeit 1812. Ort: Tiflis und Moskau.

Wien 1886.

1. Akt. Platz in Tiflis mit dem Haus des Polizeimeiſters. Das mit der Herrſchaft der Ruſſen unzufriedene

Volk will revoltieren. Da der hierzu aufgeforderte Armenier Dardian sich weigert, an die Spitze zu treten, zwingt man den Vagabunden Ossip dazu. Der nimmt also an, benutzt aber die erste Gelegenheit zu entwischen. Er belauscht Alexis, der der schönen Marizza ein Ständchen bringt und verbindet sich mit ihm. Alexis ist auch ein Vagabund wie er, und weiß nicht, woher er stammt, hat aber einige Erinnerungszeichen, die ihn möglicherweise auf die Spur seines Vaters bringen können. Beide belauschen nun den Polizeimeister Iwan, dem man in Tiflis den Beinamen „der Schreckliche" gegeben hat, und den General Gregor Gregorowitsch, zwei Erzgauner, die, um sich bei dem Großfürsten beliebt zu machen, diesem die schöne Marizza ausliefern wollen, auf die es der Großfürst abgesehen hat. Gräfin Prascovia soll das Mädchen als Hofdame bei der Großfürstin anstellen, dann ist die Sache gemacht. Gregor und Prascovia wollen Marizza fortbringen, da führen Ossip und Alexis das aufrührerische Volk herbei, befreien das Mädchen, aber Iwan war auf der Hut, kommt mit Kosaken, vertreibt das Volk und nimmt die beiden Vagabunden gefangen.

2. **Akt.** Hof in Iwans Haus. In der Verhandlung gegen die Vagabunden verurteilt Iwan Alexis zu 20 Jahren Sibirien. Ossip erhält die Freiheit. Als aber eines der Erkennungszeichen bei Alexis gefunden wird, glaubt Iwan einen Sohn seiner Jugendgeliebten, der Zigeunerin Thamar vor sich zu sehen. Kurz gefaßt ändert er die Namen. Alexis ist frei, und Ossip erhält 20 Jahre Sibirien. Die Wahrsagerin Dyrsa, die Iwan und Gregor in ihren Händen hat, da sie ihre Gaunerpläne kennt, will Ossip befreien, wenn er sie heirate. Vorläufig geht der Vagabund noch nicht darauf ein. Gräfin Prascovia entdeckt ein zweites Erkennungszeichen bei Alexis, ein Amulett in Form eines goldenen Schweinchens, wie es übrigens Ossip früher auch besessen, und reklamiert ihn als ihren verloren gegangenen Sohn. Das macht Iwan wieder irre. Wenn Alexis Prascovias Sohn ist, dann kann es ja nicht der seinige sein, denn mit der Gräfin hat er nie etwas gehabt. — Gregor engagiert Ossip als Sekretär, macht aber die Bedingung, daß er heirate. Nun will der Vagabund die Wahrsagerin

nehmen, Dyrsa ist jedoch böse, erklärt, daß Alexis die Erkennungszeichen gestohlen, daß er wie Ossip Betrüger seien. Daraufhin verjagt das Volk die beiden Vagabunden.

3. Akt. Landhaus bei Moskau. Iwan und Gregor haben sich wieder verbunden, Marizza an den Großfürsten auszuliefern und bereiten alles vor. Dyrsa trifft mit Alexis und Ossip zusammen. Diesmal besitzt jeder der Vagabunden ein Erkennungszeichen. Alexis ein Gebetbuch, daß er von Thamar erhalten, und Ossip die Windel, in welche gebunden man ihn als Kind fand, die Windel mit einem Wappen. Dyrsa bringt die Zeichen der Gräfin und dem Großfürsten, und es stellt sich heraus, daß Ossip der Sohn der Gräfin, und Alexis der Sohn des Großfürsten ist, der auch mit Thamar ein Liebesverhältnis hatte. Es ergibt sich auch, daß Gregor nur eines Schreibfehlers wegen vom Leutnant zum General avancierte. Er muß in seinen früheren Stand zurück; dafür wird Alexis General. Ossip heiratet nun doch aus Dankbarkeit Dyrsa, während der Fürst zugunsten seines Sohnes auf Marizza verzichtet.

Das Veilchenmädel.

Operette in 1 Vorspiel und 2 Akten von L. Krenn und C. Lindau. Musik von Joseph Hellmesberger.

Personen: Hans Muck, Sänger. Stiebel, Eskamoteur. Flora Stiebelli, Soubrette, seine Frau. Novelli, Akrobat. Siebenschein. Johanna. Graf Sickendorf. Der alte Graf. Frau Borst. Kolbe, Hotelier. v. Birken. v. Schneidehahn. Franzi, Anton, bei Kolbe in Dienst. Wenzel Quatsch. Adele, Jeanne, Pauline, Floras Kolleginnen. Flachs, eine Traumerscheinung. Ein Inspizient. Ein Theaterarbeiter. — **Zeit:** Gegenwart. **Ort:** Eine süddeutsche Stadt.

Wien 1904.

Vorspiel. Ein durch eine zwei Meter hohe Wand abgeteilter Parterreraum eines Hotels. In Kolbes Hotel wird ein Ballfest gefeiert. Während die Herrschaften oben tanzen, vergnügen sich unten die Domestiken. Die drei vagabundierenden Künstler Stiebel, Novelli und Muck ver-

suchen Einlaß zu finden. Zwar will sie der Hausknecht hinausweisen, doch findet das Schankmädchen Franzi an der Stärke des Akrobaten Rovelli Gefallen und sorgt für sie. Die drei Gesellen bedanken sich (Terzett: „Wir sind fidele Brüder voll Mut und Energie") und erheitern die Gesellschaft durch ihre Kunststücke. Als das arme, aber bildhübsche Blumenmädchen Johanna kommt, verliebt sich der schwärmerische Muck in sie, und der Eskamoteur Stiebel verkauft mittels eines seiner Zauberkunststücke alle Veilchensträußchen Johannas. Gegen Morgen entfernt sich die Gesellschaft, nachdem Stiebel unter den vornehmen Gästen auch seine verlassene Frau Flora erkannt hat, und die drei Künstler sollen hinausgewiesen werden. Wieder sorgt Franzi, die von Rovellis Kraft ganz entzückt ist, dafür, daß sie die Nacht in diesem Raum zubringen können, teilt ihnen aber gleich mit, daß der verstorbene Hausknecht Flaps hier herumspuke. Das geniert die Gesellen nicht. Sie legen sich ruhig hin. Aber Flaps erscheint wirklich. Sie erwachen und sehen, wie er eine Diele hochhebt, eine Kassette herausholt, öffnet und im Golde wühlt („Gold, Gold, blinkendes Gold"). Wie Flaps wieder gehen will, stürzen sich die drei auf ihn, doch mit Gelächter verschwindet die Gestalt. Rovelli reißt die Diele auf, man findet die Kassette wirklich. Die Künstler teilen den Schatz, und Muck nimmt ein Papier an sich, aus dem er glaubt Anzeichen von seinem unbekannten Vater zu finden, und aus dem hervorgeht, daß Franz Mühlbach für seinen Sohn Hänschen an Thomas Siebenschein 200 000 Mark zur Aufbewahrung übergeben.

1. Akt. Vorzimmer bei Siebenschein. Flora hat sich einen nicht mehr jungen Grafen geangelt, von dem sie glaubt, daß er sie heiraten wird. Dazu muß sie aber erst von Stiebel geschieden sein. Der Graf glaubt, das würde mit ein paar tausend Mark Entschädigung an Stiebel zu ordnen sein, und geht mit Flora zu Siebenschein, der solche Geschäfte macht. Dort trifft Flora abermals auf ihren Mann, der mit Muck und Rovelli hierher gekommen ist, um die 200 000 Mark für Hänschen zu erheben. Sie richten die Sache, wie sie glauben, mit großer Schlauheit ein, bringen Siebenschein auch so weit zu gestehen, daß er

das Geld von dem verstorbenen Franz Mühlbach erhalten, aber nicht für einen Sohn Hänschen, sondern für eine Tochter dieses Namens. Blamiert ziehen die Genossen ab.

Verwandlung. Promenade einer vornehmen Badestadt mit dem Restaurant und Café Herkules und dem Bühneneingang eines Variététheaters. Novelli hat Franzi geheiratet und steht gänzlich unter ihrem Pantoffel. Doch geht es ihm gut als Cafetier. Stiebel ist deprimiert über den Abfall bei Siebenschein, und sucht durch einen neuen Trick Geld zu machen. Er wird im Variététheater als Jongleuse mit der Baßstimme auftreten. Zugleich gelingt es ihm dabei, dem Grafen, der seiner Frau Flora nachläuft, einen Streich zu spielen, indem er den eifersüchtigen ältlichen Jüngling unter dem Vorwand, ihn zur Beobachtung Floras auf die Bühne zu führen, in das Gewand eines Theaterarbeiters steckt und ihn Insulten aussetzt. — Siebenschein ist durch die Entdeckung der drei Freunde wegen des Besitzes der 200 000 Mark ängstlich geworden, und will Johanna, das Veilchenmädel, die die rechtmäßige Erbin ist, fortschaffen. Johanna trifft mit Muck zusammen. Beide erklären sich ihre Liebe und treten gegen Siebenschein auf. Novelli und Stiebel wollen ihm helfen, vorläufig aber gelingt es Siebenschein, Johanna noch einmal in seine Gewalt zu bekommen, zum Leidwesen des armen Veilchenmädels, die bisher wegen des schmutzigen Geizes des Gauners Siebenschein ein trauriges Leben führte, und sich schon darauf freute, mit Muck die Sonnenseite des Daseins kennen zu lernen.

2. Akt. Zimmer bei Siebenschein. Nachdem Stiebel vom Grafen durch Siebenschein 10 000 Mark Abstandgeld erhalten, um in eine Scheidung zu willigen, versöhnt er sich wieder mit seiner Frau, was um so eher geht, als der Vater des Grafen kommt und diesen zwingt, auf die Heirat mit einer Künstlerin zu verzichten. Schweren Herzens fügt sich der Graf darein. Er will auch das Geld nicht zurücknehmen, worüber Stiebel gar nicht böse ist. Nun gilt es noch, Siebenschein zur Herausgabe des Vermögens für Johanna zu zwingen. Der alte Gauner weigert sich und macht seine Rechte als Vormund geltend. Johanna soll in seinen Händen bleiben. Glücklicherweise besitzt man ja aber den

Schein, den man in der Kassette des verstorbenen Nachtgeistes Flaps gefunden, und der beweist, daß die 200 000 Mark das Eigentum Johannas sind. Wie Siebenschein das Dokument sieht, sucht er es zu zerreißen, doch vergebens. Sein Spiel ist verloren. Johanna ist frei und reich und kann ihren geliebten Muck heiraten.

Venus auf Erden.

Phantastische Operette in 5 Bildern v. Bolten-Bäckers. Musik von Paul Lincke.

Personen: Jupiter, Juno, Venus, Diana, Mars, Merkur, Amor, Götter. Fritz Leichtfuß. Herr Inkognito. Herr Anonymus. Tanzmeister Bullier. Tänzerinnen: Patte en l'air, Rayon d'or. Isidor, Oberkellner. Der Mond. — Zeit: Gegenwart. Ort: Berlin, Olymp und Zwischengegend.
Berlin 1897.

1. Bild. Im Tiergarten. Fritz Leichtfuß hat eine große Sehnsucht nach Schönheit und träumt davon, mit der Liebesgöttin Venus zusammenzutreffen, womit ein heißer Wunsch erfüllt werden könnte. Er geht im Tiergarten spazieren, erzählt dem Mond, auf den er dort trifft, von seiner Sehnsucht und schläft dann ein.

2. Bild. Im Olymp. Die Götter sind noch ebenso wie früher der Liebeslust ergeben, und darum genießt Venus immer noch das größte Ansehen im Olymp. Man huldigt ihr, und sie dankt sehr vergnügt. Jupiter kann es sich nicht versagen, in Abwesenheit seiner eifersüchtigen Gemahlin Juno die verlockende Venus zu umärmeln und im Tanz zu schwingen. Natürlich ist das für Juno der geeignete Zeitpunkt zu erscheinen, und eine ihrer weniger beliebten Szenen à la Xanthippe aufzuführen. Inzwischen ist die Post angelangt, die Venus einen übergroßen Brief mitbringt, aus dem nach Öffnung Fritz Leichtfuß herausgenommen wird. Er ist hoch entzückt, die ersehnte Venus leibhaftig vor sich zu sehen, und sie erklärt ihm, liebenswürdig wie immer, wer sie ist. Sie stellt den Erdenjüngling

den anderen Göttern vor, und Fritz erzählt ihnen soviel von dem schönen Berlin mit der „Sittlichkeit", daß die Götter beschließen, sich der Führung Fritzens anzuvertrauen und Berlin einen Besuch abzustatten. Natürlich denkt Jupiter nicht daran, seine Ehehälfte mitzunehmen, benutzt vielmehr ihr Nachmittagsschläfchen, um mit den anderen zu verduften. Juno erwacht, nachdem die Gesellschaft fort ist, sieht, was vorgegangen, rafft ihre Röcke zusammen und eilt wie das Donnerwetter hinter den Swinier Jupiter her.

3. **Bild.** Dieses Bild ist ganz der Ausstattung gewidmet und stellt die Reise der Götter und Fritz Leichtfuß' vom Olymp zur Erde dar.

4. **Bild.** Maskenball in Berlin. Die Gäste tummeln sich in tollem Gewühl im Saale herum. Unter ihnen die Typen der Herren Inkognito und Anonymus, der französische Tanzmeister Monsieur Bullier und die Tänzerinnen Mlles. Patte en l'air und Rayon d'or. Hierher führt Fritz die olympischen Erdenreisenden und versucht nun sein Glück bei Venus, mit der er gern anbandeln möchte. Schon aber ist der Herr Inkognito da, der das hübsche Weib natürlich zur galanten Theaterdame machen möchte, und Fritz im schönsten Vergnügen stört. Die Götter amüsieren sich köstlich, Mars tanzt mit der Jagdgöttin, Jupiter mischt sich mit Wonne in das Gewühl der begehrenswerten Dämchen, ehe ihn die wutschnaubende Juno erreicht. Im flotten Walzer gaukeln Traumbilder vorüber, noch einmal genießt Fritz die Gesellschaft der Venus, die sich dann von ihm verabschiedet, worauf unter Donner, Blitz und Finsternis die Götter wieder abfahren.

5. **Bild.** Szene des ersten Bildes. Man sieht Fritz Leichtfuß, wie er noch schlafend auf einer Bank im Tiergarten liegt. Er erwacht und sieht, daß die Erlebnisse mit den Göttern nur Traum waren, aber auch so ist seine Sehnsucht nach der holden Venus im schönen Wahn gestillt worden.

Die Verlobung bei der Laterne.

Operette in 1 Akt von M. Carré und L. Battu. Musik von Jacques Offenbach.

Personen: Peter. Liese, seine Muhme. Anne-Marie, Katharina, Witwen. Der Nachtwächter. — **Zeit:** Gegenwart. **Ort:** Ein Dorf. Paris 1857.

Ein Dorfplatz mit Linde und Peters Haus und Scheune. Peter hat einen guten Pachthof und ist angesehen im Dorfe. Er gilt für eine gute Partie. Die jungen Witwen Annemarie und Katharine spitzen beide darauf, ihn zum Manne zu bekommen. Peter liebt jedoch seine Muhme Liese, die auf seinem Pachthof die Wirtschaft führt. Zu einer Aussprache zwischen ihnen ist es noch nicht gekommen. Peter ist der Liebe des Mädchens, die sein reicher Onkel Martin zu ihm geschickt hat, nicht sicher, und verbirgt darum noch seine Gefühle hinter angenommener Rauheit. Gerade das aber macht Liese glauben, Peter liebe sie nicht. Sie wendet sich in einem Brief an den Onkel Martin, ihr Leid zu klagen. Peter hat gesehen, wie sie den Brief zur Post getragen, und ist der Meinung, es sei ein Liebesbrief an den Soldaten Hans, von dem er glaubt, daß er es auch auf Liese abgesehen. Das macht ihn wieder mürrisch, er fährt das träumerische Mädchen hart an, und schickt sie zur Arbeit in die Scheune. Hinterher tut es ihm aber doch leid, und er schleicht ihr nach, zu sehen, was sie mache. Annemarie trifft mit Katharine vor Peters Pachthof zusammen. Die beiden Frauen betrachten sich eifersüchtig und zanken sich unter Vorwürfen, daß eine der anderen die gute Partie abspenstig machen wolle, denn jede hält sich für die Bevorzugte. Liese tritt hinzu. Sie sucht Peter, für den ein rekommandierter Brief angekommen, kann aber von den Witwen, die sich nun beide gegen sie wenden, nicht erfahren, wo ihr Vetter ist. Sie geht, ihn zu suchen. Währenddessen kommt Peter. Er erhält den Brief und liest ihn Annemarie und Katharine vor. Es ist ein Schreiben von Onkel Martin, der ihm anratet, zur Vesperzeit bei der Linde zu suchen, da werde er einen Schatz finden. Vergnügt läßt Peter Wein kommen und trinkt mit den Frauen. Er ist so aufgekratzt durch die Aussicht auf den Schatz und den Weingenuß, daß er sich verleiten läßt, die beiden Witwen

zu küssen. Liese glaubt nun, er liebe eine von den beiden und geht traurig ab. Annemarie und Katharine fallen übereinander her, streiten um Peter, fahren sich in die Haare, werfen sich mit Kohlköpfen und nehmen schließlich ihre Holzpantoffeln, um sich gegenseitig durchzuprügeln. (Zankduett.) Inzwischen ist es Vesperzeit geworden. Liese hat auf ihren Brief an Onkel Martin Antwort erhalten. Wenn sie Peter liebe, dann solle sie sich zur Vesper auf die Bank an der Linde setzen, dann werde sich alles finden. Sie setzt sich auf die Bank, schläft aber, den offenen Brief in der Hand, vor Müdigkeit ein. Auch Peter kommt. Er gräbt vergebens die Erde, nach dem Schatz suchend, auf, sieht dann Liese, liest den Brief und weiß nun, was Onkel Martin mit dem Schatz gemeint hat. Der Schatz ist Liese, die ihn liebt, wie er aus dem Brief ersieht. Nach und nach ist es dunkel geworden, Annemarie, Katharine, der Nachtwächter und andere Bauern kommen mit Laternen, um zu beobachten, wie Peter den Schatz hebt. Liese erwacht. Peter nimmt sie bei der Hand, und sagt den verblüfften Witwen und Nachbarn, das Mädchen sei der Schatz, den er gefunden, und wenn sie gekommen wären, einen Anteil zu erhalten, so hätten sie sich geirrt, diesen Schatz werde er mit keinem anderen teilen. Die Laternen hoch, feiert er beim Schein derselben seine Verlobung mit Liese.

Das verwunschene Schloß.

Operette in 3 Akten (5 Bildern) von A. Berla. Musik von Karl Millöcker.

Personen: Graf v. Geiersburg. Hahnentritt, Bonneville, Capponi, Kavaliere. Coralie, Laura, Stella, Rosamunde, Damen. Haushofmeister Lamotte. Großlechner, ein reicher Bauer. Miezl, dessen Tochter. Simon, Wirt. Sepp. Senn. Andrebl, Gaisbub. Die alte Kraudl. Regerl, ihre Mahm. — Ort: Tirol, Wien: 1878.

1. Akt. 1. Bild. Dorfplatz mit Wirtshaus. In der Gegend ist ein Schloß, das dem Grafen von Geiersburg

gehört. Trotzdem das Schloß den Dorfbewohnern als unbewohnbar gilt, sieht man häufig des Nachts Licht dort oben und hinter den Fenstern sich bewegende Schatten. Für die abergläubischen Bauern ist das Schloß also verwunschen, von Gespenstern bewohnt, und die daran zweifeln, gelten für gottlos, um so mehr, als Lamotte, der Haushofmeister des Grafen, die Leute in dem Wahne läßt, ja sie darin bestärkt, um den Grafen, der für sehr fromm gilt, vor Verdacht zu schützen. Die Sennen kehren von den Alpen heim, darunter der frische, kräftige Sepp, und der in Gespensterfurcht großgewordene Gaisbub Andredl. Sepp liebt Mirzl, die Tochter des reichen Bauern Großlechner, und der Bauer war bisher auch einverstanden, daß die beiden ein Paar werden. Als sich aber herausgestellt, daß Sepp nicht an Geister und Gespenster glaubt, vielmehr aus seiner Meinung, daß alles mit natürlichen Dingen zugehe, kein Hehl macht, halten ihn die Bauern für gottlos, Großlechner verweigert ihm nun seine Tochter, keiner will ihn mehr in seinem Hause dulden, und obdachlos muß er das Dorf verlassen. Sein treuer Gaisbub geht mit ihm. Andredl glaubt zwar fest an die Gespenster, er glaubt aber auch an Sepp, und will ihn nicht allein ziehen lassen.

2. Akt. 2. Bild. In der zerfallenen Hütte der alten Traudl. Die alte Traudl haust mit ihrer jungen Mahm Regerl allein im Wald. Sie hat einen wichtigen Gang zu besorgen und kleidet Regerl so an, daß man sie für alt und häßlich halten muß. So glaubt sie das Mädchen vor etwaigen Gefahren zu schützen. Zu Regerl kommen Sepp und Andredl, in der Hütte ein Nachtquartier zu suchen. Das in der Ferne sichtbare Schloß wird plötzlich erleuchtet, und Andredl ist fest überzeugt, daß nun die Gespenster dort wieder eingezogen sind. Er zittert und bebt, aber Sepp beschließt, der Sache auf die Spur zu kommen und Einlaß im Schloß zu suchen. Er stürzt davon. Andredls Anhänglichkeit ist größer als seine Angst. Er will Sepp nicht in Stich lassen und eilt ihm nach, nachdem er noch gesehen hat, daß Regerl ein junges Mädchen ist. Er meint aber, es sei trotzdem die alte Traudl, die eben hexen könne.

3. Bild. Saal im Schlosse Geiersburg. Graf Geiersburg feiert auf seinem Schlosse eine seiner Orgien. Da

er mit seinen Gästen stets von der Wasserseite kommt, wissen die Bewohner des Bergdorfes nichts davon und halten darum das Treiben oben für gespensterhaft. Diesmal sind wieder zahlreiche Gäste versammelt, um des Grafen neueste Eroberung, die schöne Coralie, zu feiern. Sepp und Andredl steigen durch ein Fenster ein und stoßen auf Coralie, die sich köstlich amüsiert, von Andredl für ein Gespenst gehalten zu werden, während ihr der hübsche, kräftige Sepp sehr gefällt. Sie läßt es gern dabei bewenden, als Geist zu gelten, meint aber schelmisch, ein Kuß könnte sie und die anderen Geister erlösen. Andredl will die Erlösung wagen und küßt die eintretenden Gäste herzhaft, was zuerst Entrüstung, aber nach Coralies Erklärung große Heiterkeit hervorruft. Auf Wunsch singen Sepp und Andredl ein Volkslied („O du himmelblauer See"), dann macht sich der Graf den Spaß, eine Anzahl Gäste, die zu einem Maskenspiel als Satyre angezogen sind, auf die Bauernburschen loszulassen, wonach Andredl fest überzeugt ist, leibhaftige Teufel vor sich zu haben.

3. Akt. 4. Bild., Traudls Hütte. Andredl ist entwischt, hierher geflohen und eingeschlafen. Er träumt lebhaft von dem Gespensterspuk. Als er erwacht, sucht ihm Regerl einzureden, daß er alles nur geträumt habe. Er belauscht jedoch eine Unterredung zwischen Traudl und dem Haushofmeister Lamotte, woraus er erfährt, daß man Sepp einen Schlaftrunk gegeben und im Schlosse zurückgehalten habe. Als Mirzl Großlechner kommt, um Sepp zu suchen, macht sich Andredl mit dem Mädchen nach dem Schlosse auf, seinen Freund zu befreien.

5. Bild. Garten des Geiersburgschen Schlosses. Andredl steigt über die Mauer, läßt Mirzl ein und stößt im Garten auf Sepp. Der Graf folgt mit seinen Gästen, zugleich kommen auch die Dorfbewohner, den Spuk zu enthüllen. Zu ihrer Verwunderung finden sie den Gutsherrn. Geiersburg ist nun in Verlegenheit, sein Treiben entdeckt zu sehen, doch die schlaue Coralie benützt die günstige Gelegenheit, den wankelmütigen Grafen für immer zu fesseln, und macht den entrüsteten Bauern begreiflich, daß Geiersburg hierher gekommen wäre, die Verlobung mit ihr zu feiern. Der Graf sieht, daß das die Leute beruhigt, und

so muß er sich darein fügen und deklarierr Coralie als seine Braut. Sepp erhält von der neuen Gräfin aus Dankbarkeit eine reiche Belohnung, worauf Großlechner in die Heirat mit Mirzl willigt. Auch zwischen Andredl und Regerl haben sich Liebesfäden angesponnen.

Der Vizeadmiral.

Operette in 1 Vorspiel und 3 Akten von Zell u. Genée. Musik von Karl Millöcker.

Personen: Admiral Don Miguel. Vizeadmiral Henri, Herzog von Villeneuve. Don Mirabolante. Serafine, Sybillene, seine Töchter. Gilda. Donna Candida. Deodato, Narziffo, ihre Söhne. Steuermann Lerma. Schiffsleutnant Brigiboule. Lovel, englischer Seeoffizier. Punto, Matrose. — Ort: In und bei Cadix.
Wien 1866.

Vorspiel. Verdeck eines spanischen Kriegsschiffes. Der Vizeadmiral der gegen England vereinigten spanisch-französischen Flotte, Henri, Herzog von Villeneuve, kommt zum Admiral Don Miguel di San Ildefonso, um für einige Tage Urlaub zu nehmen. Eine große Erbschaft würde ihm entgehen, wenn er nicht binnen zwei Tagen verheiratet ist. Er wird Don Mirabolante, Grafen von Milaflores, auf seiner Besitzung bei Cadix einen Besuch machen, dessen beide Töchter Serafine und Sybillene ihm von Freundesseite als für ihn in Betracht kommend empfohlen sind. Der Admiral erteilt den Urlaub, empfiehlt aber, der vor Cadix kreuzenden Engländer wegen, Vorsicht, und verlangt von Henri, daß er den in Cadix heimischen, pfiffigen Matrosen Punto zur Begleitung mitnehme, und bis er in Sicherheit sei, die Kleidung mit ihm tausche, so daß er eventuell den Feinden als einfacher Matrose, Punto als Vizeadmiral erscheine.

1. Akt. Offene Halle im Schlosse Milaflores. Im Hause Don Mirabolantes lebt die hübsche, junge Waise Gilda in abhängiger Stellung und wie ein Aschenbrödel be-

handelt. Um die Töchter des Hauses werben Deodato und Narziſſo, die Söhne der energiſchen Kapitänswitwe Donna Candida. Mirabolante kann aber vorläufig darauf keine Rückſicht nehmen. Er iſt von der Ankunft des Herzogs von Villeneuve unterrichtet, weiß auch, daß dieſer kommt, eine Heirat abzuſchließen. Er inſtruiert ſeine Töchter mit Grandezza und Delikateſſa und macht ſie darauf aufmerkſam, daß der Vizeadmiral in der Tracht eines einfachen Matroſen kommen werde, da ſein Begleiter, der Matroſe Punto, der Engländer wegen, die Admiralsuniform angelegt habe. Man weiß aber nicht, daß Henri zu ſtolz war, ſich in Matroſenkleidung zu ſtecken, und er kommt mit Punto, beide in der richtigen Tracht ihres Standes. Aus dieſem Grunde wird Henri von Don Mirabolante und ſeinen Töchtern bei der Begrüßung beiſeite geſchoben, und Punto von Serafine und Sybillene ausgezeichnet. Sie führen den vermeintlichen Vizeadmiral, der ſich von den beiden netten Mädchen gern hofieren läßt, in den Garten. (Terzett: „Geh'n wir in den Garten, atmen Blumenduft.") Henri lernt bei dieſer Gelegenheit Gilda kennen, die ihn nach Mirabolantes Erklärung für den einfachen Matroſen hält, und ſie nimmt ſeine Liebeswerbung gern entgegen (Duett). In der feſten Überzeugung, daß eine von ſeinen Töchtern Verlobung feiern würde, hat Don Mirabolante Einladungen ergehen laſſen, und die Gäſte treffen ein. Henri, in Gilda ernſtlich verliebt, läßt Punto den Vizeadmiral weiterſpielen, und der Burſche kommt in drollige Verlegenheit, als er nun aufgefordert wird, auszuſprechen, welche der beiden Töchter er zur Braut wähle. Er kann ſich nicht entſchließen; die Entſcheidung wird bis morgen herausgerückt.

2. Akt. Schloßgarten. Henri tauſcht nun doch mit Punto die Kleider, damit die Täuſchung aufrechterhalten werde. Punto hat Sybillene zur Braut gewählt, und ſie zeigt ihm vergnügt ihre Künſte (Tanzduett). Die verſchmähte Serafine brütet Rache. Sie gönnt ihrer Schweſter die glänzende Partie nicht und will die Verbindung, die noch heute geſchloſſen werden muß, verhindern. Zu dieſem Zweck vereinigt ſie ſich mit Candida, der das ganz gelegen kommt, denn ſie will es durchſetzen, daß ihre Söhne die Töchter Mirabolantes heiraten können. Deodato und Nar-

zisso erscheinen als Alkalde und Notar, nehmen die Trauung nur scheinbar vor, die damit gesetzlich ungültig ist. Kaum ist die Zeremonie vorbei, so erscheint der englische Offizier Lovel mit Mannschaft, und führt Punto, den auch er für den feindlichen Vizeadmiral hält, gefangen fort. Schon aber kommen die Spanier unter Lermas Anführung, die vom Schiff aus den Überfall beobachtet, hereingestürmt. Henri setzt sich an ihre Spitze und nimmt die Verfolgung der Engländer auf.

3. Akt. Platz in Cadix. Es hat ein heißer Kampf stattgefunden, in dem Henri Sieger geblieben. Das Volk bereitet dem französischen Vizeadmiral einen ehrenvollen Empfang vor. Mirabolante und Sybillene sind entzückt und haben noch keine Ahnung von dem Streich, den ihnen Serafine im Verein mit Donna Candida, Deodato und Narzisso gespielt (Sextett). Sie sind daher sehr überrascht, als Henri in reicher Uniform erscheint und als Vizeadmiral begrüßt wird. Ihre Überraschung geht in Schrecken über, als sie die Überzeugung gewinnen, daß der von Henri befreite Punto nur Matrose ist. Nun erfahren sie aber, daß die Heirat ungültig sei, und da Henri Gilda zu seiner Gemahlin erwählt hat, sind Serafine und Sybillene für Deodato und Narzisso frei. Candida triumphiert. Sie hat ihr Ziel erreicht.

Der Vogelhändler.

Operette in 3 Akten von West und Held. Musik von K. Zeller.

Personen: Kurfürstin Marie. Baronin Adelaide, Komtesse Minni, Hofdamen. Baron Weps. Graf Stanislaus, Gardeoffizier, sein Neffe. Kammerherr Scharrnagel. Professor Süffle. Professor Würmchen. Adam, Vogelhändler aus Tirol. Briefschristel. Schneck, Dorfschulze. Frau Nebel, Wirtin. Jette, Kellnerin. Mauronner, Egidy, Magerl, Zwilling, Kellner, Weinleber, Bauern. Quendel, Lakai. Ein Piqueur. — **Zeit:** 18. Jahrhundert. **Ort:** Rheinpfalz.

Wien 1891.

1. Akt. Schenke und kurfürstlicher Jagdpavillon vor dem Wildpark. Der Kurfürst hat eine Jagd angekündigt,

aber der kurfürstliche Wald- und Wildmeister Weps findet zu seinem Schrecken nicht eine einzige Wildsau im Park. Die wildernden Bauern haben alles weggeschossen, bieten ihm aber eine große Wildsau als Jagdobjekt an, und der Dorfschulze Schneck erreicht sogar, daß seine Tochter Emmerenzia als Ehrenjungfrau zur Begrüßung des Kurfürsten angenommen wird. Dafür muß er jedoch eine Kaution stellen, denn Weps braucht wieder einmal Geld, um die Schulden seines leichtlebigen Neffen, des Gardeoffiziers Stanislaus zu bezahlen. Zwar teilt der Kurfürst mit, daß die Jagd abzublasen sei, weil er eine Reise nach Cöln anzutreten habe, doch Weps und Stanislaus wollen das Geld Schnecks nicht in Stich lassen und beschließen, daß Stanislaus den Kurfürsten vorstellen soll. Sie trinken sich zu dem etwas verwegenen Unternehmen Mut zu. — Wie alljährlich, kehrt auch diesmal der Vogelhändler Adam mit seinen Landsleuten im Dorfe ein. Er hat ja hier auch seine Braut wohnen, die hübsche Christel, die die Briefe austrägt, und darum Briefchristel genannt wird. Das hindert Adam aber nicht, einem anderen hübschen, ortsfremden Pfälzermädel den Hof zu machen, ohne daß er weiß, daß dies die Kurfürstin Marie ist, die sich mit ihrer ältlichen Hofdame Adelaide in Bauerngewänder steckte, um den wegen seiner Galanterien bekannten Kurfürsten unbemerkt beobachten zu können. Als Adam zudringlich gegen die hübsche Marie wird, drängt Adelaide zum Aufbruch, was dem Adam in diesem Augenblick ganz recht ist, da Christel kommt. Christel begrüßt ihren Schatz herzlich und teilt ihm mit, daß sie beschlossen habe, dem Kurfürsten eine Bittschrift zu überreichen, worin sie für Adam die Stelle des Menageriedirektors verlangt. Adam hat davon gehört, wie mädchentoll der Kurfürst ist und verbietet die Übergabe der Bittschrift. Christel will aber ihren Kopf durchsetzen. Als daher Weps kommt, und Stanislaus als Kurfürsten vorstellt, folgt sie in den Pavillon, ihre Schrift zu überreichen. Nun kehren die Bauern zurück, unter ihnen Adam, die Kurfürstin und Adelaide, beide noch in der Bauerntracht. Als die Bauern hören, daß schon ein Mädchen beim Kurfürsten im Pavillon sei, glauben sie, man wolle die teuer bezahlte Ehrenjungfrau beiseiteschieben, dringen in den

Pavillon ein und kommen mit Christel zurück. Sie schwingt triumphierend die Ernennung Adams zum Menageriedirektor, doch der Vogelhändler glaubt, Christel habe das Dokument durch Untreue erworben, zerreißt es wütend, stößt das Mädchen von sich und wendet sich zu Marie. Diese, die Kurfürstin, will sich überzeugen und eilt in den Pavillon, findet ihn jedoch leer, da es Stanislaus vorgezogen hat, durch ein Seitenfenster zu entwischen.

2. Akt. Saal mit künstlicher Grotte im kurfürstlichen Residenzschlosse. Die Professoren Würmchen und Süffle sind bestellt, die Kandidaten zu prüfen, welche sich um die Stelle eines Menageriedirektors beworben. Die Kurfürstin empfiehlt den devoten Herren den Vogelhändler, und die Professoren beschließen, Adam die Prüfung bestehen zu lassen, sei er auch noch so dumm. Adam will die Stelle gar nicht, in der Meinung, der Kurfürst habe ihn Christels wegen vorgeschlagen. Er muß mit Gewalt zur Prüfung geschleppt werden, foppt dann die kurzsichtigen und schwerhörigen Examinatoren, als er aber hört, daß es die Kurfürstin sei, die ihm die Stelle zugedacht, nimmt er an und geht mit den Professoren vergnügt ab. Weps ist in Unruhe über Stanislaus, dessen Schulden ihn zu stürzen drohen. Mit Vergnügen hört er darum von Baronin Adelaide, daß sie bereit sei, Stanislaus zu heiraten und ihre Millionen mit ihm zu teilen. Weps berichtet das freudestrahlend seinem Neffen, der zwar nicht entzückt ist über eine Ehe mit der Alten, da ihm aber nur die Wahl bleibt zwischen Adelaide und Kassation, so wird er in den sauren Apfel beißen. Adam kommt in Überlegungen zurück, stößt auf die Kurfürstin, die er noch für seine Marie hält, bis Christel hereinstürzt und die Kurfürstin als solche anspricht. Christel hat Stanislaus gesehen und glaubt den Kurfürsten vor sich gehabt zu haben. Da aber der Kurfürst verreist ist, merkt die Kurfürstin, daß hier ein Betrug vorliegt. Sie läßt Christel mit einer Glocke in die Grotte treten. Gleich wird der ganze Hofstaat eintreten, um dem Konzert der Tyroler beizuwohnen. Sowie sie den erkennt, der den Kurfürsten gespielt, soll sie ein Glockenzeichen geben. Nachdem die Tyroler gesungen (Adams Lied von der Nachtigall: „Noch a mal, noch a mal, noch a mal, sing o sing

Nachtigall"), erscheint als Brautpaar Adelaide mit Stanislaus. Christel rührt die Glocke, Stanislaus ist erkannt, und seiner wartet die Strafe. Adam soll sie bestimmen. Immer noch an die Untreue Christels glaubend, ruft Adam, Stanislaus solle Christel heiraten, um ihre Ehre wiederherzustellen. Es hilft nichts, daß Christel ihre Unschuld beteuert, daß Adelaide, um ihr Stanisläuschen behalten zu können, sich bereit erklärt, alles mit Geld abzumachen. Stanislaus muß sich dem von der Kurfürstin akzeptierten Spruch fügen, will er nicht infam kassiert werden.

3. Akt. Partie des kurfürstlichen Parkes. Christel wird zwar sehr vornehm geschmückt, ist aber wütend auf jene Marie, deren Nebenbuhlerschaft sie das Benehmen Adams zuschreibt. Die Kurfürstin beruhigt sie, indem sie das Mädchen über die Marie aufklärt und abführt. Weps bedauert, daß das Vermögen Adelaidens nicht in seine Familie kommen soll und riskiert nun selbst einen Heiratsantrag, der von Adelaide schnellstens angenommen wird, da sie keine Zeit mehr zu verlieren hat. Darauf wird Adam Zeuge, wie Christel die Hand des Stanislaus abweist, da kein Grund vorliegt, und sie sich nichts vorzuwerfen hat. Nun stürzt der Vogelhändler vor. Das hat ihn überzeugt. Christel ist unschuldig, so kann er sie wieder als seine Braut umarmen. Er will aber nun die Stelle des Menageriedirektors doch nicht annehmen. Die Hofluft bekommt ihn nicht. Christel wird ihn nach Tirol begleiten.

Der Wahrheitsmund.

Operette in 3 Akten von Adele Osterloh u. H. Platzbecker. Musik von H. Platzbecker.

Personen: Giovanni, Herzog von Colonna. Angiolina, seine zweite Frau. Bella, seine Tochter erster Ehe. Prinz Pietro della Scala. Prinz Medici. Prinz Parma. Hofmarschall Graf Affettato. Gemma, Zofe. Beppo, Angelo, Diener. Donna Rosa Donna Rosina, Donna Rosette, sehr alte Hofdamen. Antonio, Diener Pietros. Zwei Richter. — Ort: Rom.

Leipzig 1897.

1. Akt. Saal im Schlosse des Herzogs von Colonna. Die junge Angiolina ist wider ihren Willen mit dem siebzigjährigen Herzog von Colonna vermählt worden. Die Prinzen Pietro, Medici und Parma kommen als Freier von Colonnas Tochter Bella. Bella spitzt auf Pietro, doch dieser stellt sich zunächst als Maler vor, um Einblick zu gewinnen, sieht die blühendschöne Angiolina, hält sie für Colonnas Tochter und verliebt sich in sie. Er gerät mit dem Herzog in Streit, wird hinausgewiesen, verspricht aber wiederzukommen. Als Episode spielt eine Liebschaft des lüsternen Hofmarschalls Graf Affettato mit der schönen Zofe Gemma mit. Gemma, um den alten Hofmarschall loszuwerden, verspricht für den Abend ein Rendezvous. Im Verlauf des Aktes hat Angiolina von ihren Hofdamen die Sage von dem „Wahrheitsmund" erfahren.

2. Akt. Schloßpark mit Aussicht auf Rom. Angiolina erfährt, daß der Maler der Prinz Pietro della Scala ist und willigt ein, sich von ihm entführen zu lassen. Sie kommt abends in den Park und trifft dort auf den Geliebten. Doch auch der Hofmarschall und Gemma finden sich ein. Der Diener Beppo, der Liebhaber Gemmas, hält sein Mädchen für untreu und schlägt Lärm. Der Herzog kommt mit dem Hofstaat, und so werden auch Pietro und Angiolina überrascht. Pietro gelingt es zu entfliehen. Angiolina beteuert zwar ihre Unschuld, doch der wütende Herzog verstößt sie und bestimmt, daß sie am nächsten Tage beim „Wahrheitsmund" ihre Unschuld beweisen solle.

3. Akt. Platz mit der „Bocca della verita" (dem Wahrheitsmund). Beppo hat sich mit Gemma wieder versöhnt, und beide verbinden sich mit Pietro zu Angiolinas Rettung. Alle drei erscheinen als Bänkelsänger, als Co-

lonna mit Angiolina und dem Hofstaat zum Wahrheitsschwur erscheint. Pietro singt in einem Liede die Sage des Wahrheitsmundes und küßt am Schlusse Angiolina. Sie hat sein Spiel richtig erfaßt, legt jetzt die Hand in den Wahrheitsmund und schwört, daß außer dem Bänkelsänger noch kein fremder Mann sie umarmt und geküßt habe. Unversehrt zieht sie die Hand zurück. Ihre Unschuld ist besiegelt. So ist sie frei. Pietro zieht sich zurück, um bald darauf in seiner wahren Gestalt als Prinz zu erscheinen, und führt Angiolina als seine Braut fort.

Waldmeister.

Operette in 3 Akten von G. Davis. Musik von Johann Strauß.

Personen: Heffele, Amtshauptmann. Malvine, seine Frau. Freda, deren Tochter. Tymoleon v. Gerius, Oberforstrat. Botho v. Wendt, Erich, Fritz und andere Forsteleven. Pauline, Sängerin der Dresdener Oper. Deren Freundinnen. Müller, Professor der Botanik. Jeanne, Gesellschaftsdame bei Pauline. Sebastian, Diener bei Heffele. Therese, Stubenmädchen. Martin, Lorenz, Peter, Mühlknechte. Danner und Frau, Paperitz und Frau, Schwengel und Frau. — Zeit: Gegenwart. Ort: Sächsische Provinzstadt.
Wien 1896.

1. Akt. Das Innere einer Mühle im Walde. Die Forsteleven haben mit der Sängerin Pauline und deren Freundinnen einen Jagdausflug nach der Waldmühle gemacht, sind vom Regen überrascht, vollständig durchnäßt, und erhalten gegen gute Belohnung trockene Kleider der Müllerburschen und Mägde vom Oberknecht Martin. Auch Professor Müller, der sich um eine erledigte Stelle an der Forstakademie bewirbt, und im Walde botanisieren ging, wird durch den Regen in die Waldmühle getrieben. Er trifft hier auf die niedliche Jeanne, Paulinens Gesellschafterin, die ihm gefällt, und die er, wie alles, was ihn interessiert, abknipst, denn seinen kleinen photographischen Apparat hat er immer bei sich. Auch er erhält von Martin trockene Kleider, und zwar die Arbeitskleider des Müllers, der oben

auf dem Boden einen Rausch ausschläft, während die Müllerin in der Stadt ist und erst zu Abend zurückerwartet wird. Der strenge Oberforstrat Tymoleon von Gerius ist den Forsteleven, die ohne seine Erlaubnis den Ritt unternahmen, gefolgt, und will sie hier überraschen. Pauline, im Kleide der Müllerin, rettet die Eleven, indem sie kokett Tymoleon fesselt und zu einem Kusse verleitet. Müller knipst das gewissenhaft ab, und die Eleven benützen die günstige Gelegenheit, ihren Vorgesetzten beim Kusse zu erwischen. Tymoleon ist in großer Verlegenheit. Er gilt als sittenstreng und bewirbt sich um die ebenso hübsche als reiche Freda, die Tochter des Amtshauptmanns Heffele, der ebenfalls für sehr sittenstreng gilt. Er drückt darum ein Auge zu und verständigt sich mit Professor Müller, den er für den Waldmüller hält.

2. Akt. Veranda im Landhause Paulinens. Amtshauptmann Heffele und Stadtschultheiß Danner finden sich bei Pauline ein, ihr mitzuteilen, daß man ihr und ihrer Freundin freies Benehmen und ihre dekolletierten Kleider in der moralischen Stadt nicht dulden könne. Sie betrachten zwar schmunzelnd die Sängerin in ihrem leichten Tenniskostüm, müssen aber doch mit Arrest drohen, wenn das so weitergeht. Pauline verbindet sich mit den Forsteleven, die zum Abend beim Amtshauptmann zur Verlobung Tymoleons mit Freda eingeladen sind, zur Rache.

Verwandlung. Salon bei Heffele. Die Frau Amtshauptmann Heffele hat einmal ein durch Tinte schwarz gefärbtes Bündchen Waldmeister gefunden, und glaubt nun eine neue Spezies, schwarzen Waldmeister, entdeckt zu haben. Sie hat darum auch den Botaniker Professor Müller eingeladen, der ihre Erfindung bestätigen soll. Müller kommt dazu, wie Heffele und der Diener Sebastian eben wieder mit Tinte den neuen Waldmeister herstellen, verspricht aber zu schweigen, und Heffele befreit ihn dafür von der Qual, Lindenblütentee trinken zu müssen, den Frau Heffele allen Gästen als gesündestes Getränk anbietet. Eine große Schüssel voll steht schon bereit. Aber Heffele zeigt dem Professor, wo er seinen Moselwein verborgen hat. — Die Verlobung mit Tymoleon ist nicht nach Fredas Geschmack. Sie liebt den Forsteleven Botho von Wendt. Botho ist

mit seinen Freunden erschienen, überreicht in aller Namen einen Waldmeisterstrauß, und es gelingt ihm, sich mit Freda auszusprechen, sich ihrer Liebe zu versichern. Tymoleon will zwar Einspruch erheben, doch schon ist Pauline da, die in der Kleidung der Müllerin erscheint. Sie wirft sich Tymoleon um den Hals und erklärt, der Müller habe sie gehauen, weil der Forstrat sie geküßt. Nun werde sie sich scheiden lassen und Tymoleon heiraten. Dieser ist in der größten Verlegenheit und bestimmt den Professor, Pauline als seine Frau vorzustellen. Müller hat mit Hilfe der Eleven den Lindenblütentee ausgeschüttet und von Heffeles Moselwein und Fredas Waldmeisterstrauß eine Bowle gebraut. Malvine bietet den Gästen ihren heilsamen Tee an, man trinkt, und die Maibowle tut ihre Wirkung. Man kann nicht genug trinken, die Sinne verwirren sich allmählich, und so kommt Tymoleon noch um eine Entdeckung herum, da er nicht merkt, daß er von Pauline und den Eleven angeführt ist.

3. Akt. Gartenzimmer in Heffeles Haus. Am nächsten Morgen ist alles in heiterster Stimmung. Tymoleon ist vergnügt, daß der Professor nicht der Waldmüller ist, er ist vergnügt, daß Pauline nicht die Müllerin, sondern die bekannte Sängerin ist. Er gibt Müller die erledigte Stelle, verzichtet auf Freda, da sie doch Botho liebt, und wird sich um Pauline bewerben, die neuerdings mit ihm kokettiert. Müller hat Aussicht auf Jeanne, und Herr und Frau Amtshauptmann Heffele geben angesichts des Verzichtes Tymoleons ihre Tochter Freda an Botho. Da Frau Heffele Zweifel bekommen hat wegen ihrer Erfindung, zeigt ihr der Professor die Aufnahme, die er gestern gemacht hat. Das Schwarze war Tinte. Schwarzen Waldmeister gibt es nicht. Und Lindenblütentee hat andere Wirkung als die von gestern abend. Der Trank war von Waldmeister.

Wiener Blut.

Operette in 3 Akten von Leon und Stein. Musik von Johann Strauß. Für die Bühne bearbeitet von A. Müller jun.

Personen: Fürst Ypsheim-Gindelbach. Graf Balduin Zedlau. Gabriele, seine Frau. Graf Bitowski. Demoiselle Franziska Cagliari. Kagler, ihr Vater. Pepi Pleininger. Joseph, Diener des Grafen Zedlau. Anna, Stubenmädchen. Ilst, Lori, Wäschermadel. Der Wirt vom Kasino in Hitzing. Ein Grenadier. Ein Deutschmeister. Damiani. Gruber. Mayer. Kellner. Diplomaten und Komtessen, als Gäste bei Bitowski. — Zeit: Wiener Kongreß. Ort: Wien.
Wien 1899.

1. Akt. Zimmer in der Villa des Grafen Zedlau. Graf Zedlau hatte die Komtesse Gabriele geheiratet. Sie ist Wienerin, an großstädtisches Leben gewöhnt, er ist Kleinstädter und verstand sie nicht. So kam es, daß jeder seinen eigenen Weg ging. Während aber die Gräfin bei alledem ihrem Gatten die Treue hielt, suchte der Graf im flotten Wiener Leben nicht nur Erfahrungen, sondern auch Genüsse. Bald war er das als Lebemann bekannteste Kongreßmitglied. Die hübsche und gefeierte Tänzerin vom Kärthnertortheater, Demoiselle Franziska Cagliari, wurde seine Geliebte, die er in seiner Villa in Döbling, wo er einst mit seiner Gattin die Flitterwochen verlebte, einquartiert. Franziskas Vater, der Karussellbesitzer Kagler, hält den Grafen für unverheiratet und duldet darum das Verhältnis seiner Tochter, im guten Glauben, daß sie nächstens Gräfin werde. Der Graf ist aber auch seiner Geliebten nicht treu, sondern hat schon ein neues Wild, die feesche Probiermamsell Pepi. Er weiß nicht, wie er geschickt mit ihr anbandeln soll. Da gibt ihm sein schlauer Diener Joseph den Rat, das Mädchen durch einen Brief nach Hitzing einzuladen. Da ist große Remasuri, und darauf spitzen die Probiermamsells. Joseph weiß das, denn seine Braut ist auch Probiermamsell. Der Graf diktiert den Brief, und Joseph schreibt ihn, ohne zu wissen, daß er für Pepi bestimmt ist, die eben seine Braut ist. Als der Graf fort ist, kommt Pepi. Franziska hat sie bestellt. Die Tänzerin hat für den Ball beim Grafen Bitowski einen Tanz der Komtessen einstudiert. Eine der Komtessen ist krank geworden. Pepi hat als Ankleiderin alle Proben mitgemacht, kennt den Tanz, hat sogar auf einer Probe schon

ausgeholfen, so läßt sie sich also bestimmen, auch am Ballabend für die erkrankte Komtesse mitzutanzen. — Der vorgesetzte Minister des Grafen Zedlau, Fürst Ypsheim, will der Gräfin Zedlau einen Besuch machen, hält die Tänzerin für die Gräfin, und als die wirkliche Gräfin, die die Villa wieder einmal besucht, kommt, hält er diese für die Geliebte des Grafen. Gerade jetzt kehrt Zedlau zurück, ist in Verlegenheit, seine Frau und seine Geliebte beisammen zu sehen, und flüstert dem Fürsten zu, er möchte doch die Tänzerin als seine Frau vorstellen. Bei der Verwechslung bleibend, stellt jetzt der Minister die Gräfin als seine Frau vor, was neue Verwirrung und Erstaunen hervorruft.

2. Akt. Festsaal beim Grafen Bitowski. Auf dem Ball trifft Graf Zedlau mit seiner Frau zusammen, dann auch mit Franziska. Beide verlangen Aufklärung über die Szene in der Villa. Er sucht sich herauszulügen, aber keine der beiden Frauen glaubt ihm recht. Er trifft auch Pepi und gibt ihr den Einladungsbrief. Pepi will zuerst nicht darauf eingehen, als aber Joseph ihr erklärt, daß er Geschäfte wegen nicht mit ihr in der Nacht nach Hitzing könne, sagt sie aus Trotz dem Grafen zu, mit ihm zu gehen. Die Gräfin interessiert sich wieder für ihren Gatten und fordert ihn auf, sie doch nach dem Ball zum Volksfest nach Hitzing zu führen. Er ist auch von der Gräfin wieder sehr eingenommen, da er aber schon Pepi engagiert hat, entschuldigt er sich, er habe mit dem Minister in der Nacht zu arbeiten. Der Fürst hält die Gräfin immer noch für Franziska, und sie fordert ihn auf, sie nach Hause zu fahren. Seiner Bereitwilligkeit entnimmt die Gräfin, daß ihr Gatte sie angeschwindelt, und in der Hoffnung, den Grafen draußen zu finden, beschließt sie, auch nach Hitzing zu fahren. Durch neue Verwechslungen hält jetzt die Gräfin Pepi für die Tänzerin, und Franziska die Gräfin für eine neue Geliebte des Grafen, bis der Hausherr Graf Bitowski die Rückkehr der Gräfin Zedlau in die Wiener Gesellschaft feiert, und der Minister seinen Irrtum als große Blamage empfindet. Ein Waffentanz schließt das Fest.

3. Akt. Kasinogarten in Hitzing. In das Gewühl des Volksfestes hinein führt die Gräfin den Minister. Der Alte ist ganz verloren, sich in Hitzing zu finden, er glaubte,

nur die Gräfin nach Hause zu bringen und muß nun hier mit der Frau seines Kollegen in eine Laube treten. Franziska läßt sich von Joseph ebenfalls in eine Laube führen, um Zedlau beobachten zu können, und der Graf selbst geht mit Pepi in eine dritte Laube. Franziska läßt den Grafen durch Joseph aufsuchen, dabei findet der Diener Pepi im Stelldichein mit Zedlau, und Franziska stößt mit der Gräfin zusammen, deren Kavalier, der Fürst Ypsheim, eingeschlafen ist. Joseph macht Pepi eine Szene, sie dreht aber den Spieß um, und Joseph läßt sich versöhnen. Die Gräfin verständigt sich mit Franziska und wechselt mit ihr den Platz. So findet der Graf seine eigene Frau in der Laube, glaubt erst an einen Treubruch, wird dann aber überführt, und da er sich jetzt wirklich in seine Frau verliebt hat, gelobt er Treue, fest entschlossen, sie von nun an zu halten. Franziska findet in dem alten Minister, den der Champagner aufgekratzt hat, und der fröhlich mit einstimmt in den Schlußgesang: „Wiener Blut erhebt unsern Mut", einen Ersatz.

Die Zaubergeige.

Operette in 1 Akt von Mestepès und Chevaler. Musik von Jacques Offenbach.

Personen: Vater Martin, Dorfgeiger. Rose, sein Mündel. Peter, ein junger Bauer. — Ort: Dorf in Süddeutschland.
Paris 1855.

Dorfplatz. Peter hat das Los getroffen, Soldat zu werden. Ein Stellvertreter kostet fünfhundert Gulden, und die will der reiche, aber geizige Onkel nicht hergeben. Peter klagt seine Not Rose, die ihm den Rat gibt, ihren Vormund, den alten Dorfgeiger Martin, zu fragen, was man tun könne. Peter mag aber nicht zu Martin gehen, den er mit seiner Geige für einen Zauberer hält. Da bleibt also nur eines übrig, Peter muß Rose schnell heiraten, als Ehemann ist er vom Militär frei. Damit ist Peter einverstanden und eilt vergnügt davon. Der alte Martin hört von Rose, was vorgegangen, und daß sie schlimmstenfalls

entschlossen sei, Peter doch nicht zu verlassen. Wenn er trotz allem Soldat werden müßte, würde sie als Marketenderin mitgehen. Martin will auch einen Versuch machen, zu helfen. Er wird auf das Schloß gehen, und das gnädige Fräulein, das ihn eingeladen hat, zu ihrer demnächstigen Hochzeit aufzuspielen, bitten, ein gutes Wort für Peter einzulegen. Rose soll solange seine Geige aufbewahren. Das Mädchen bleibt mit dem Instrument allein und betrachtet es fast zärtlich als Ernährer des gütigen Vormunds. Als sie sogar die Geige küßt, und der abergläubische Peter das sieht, reißt er ihr das Instrument fort und zerschlägt es. Martin blickt traurig auf die Trümmer, da sieht er aber zwischen dem Holz eingeklemmt ein Papier und faltet es auseinander. Es ist ein Brief seines verstorbenen Vaters und enthält fünftausend Gulden in Papiergeld. Nun kann das junge Paar heiraten. Peter kann sich freikaufen und ein Gütchen übernehmen. Der alte Martin wird bis zu seinem Tode bei ihnen wohnen. Die Geige war wirklich eine Zaubergeige.

Zehn Mädchen und kein Mann.

Operette in 1 Akt von F. v. Suppé.

Personen: Herr von Schönhahn, Gutsbesitzer. **Seine zehn Töchter:** Danubia, die Österreicherin; Hidalga, die Kastilianerin; Britta, die Engländerin; Maschinka, die Bayerin; Pommaria, die Portugiesin; Alminia, die Tirolerin; Limonia, die Italienerin; Giletta, die Merikanerin; Marianka, die Böhmin: Preziosa, die Arragonierin. Sidonia, Wirtschafterin. Agamemnon Paris, Tierarzt. Zeit: Gegenwart. Ort: Auf dem Landgute Schönhahns.

Wien 1862.

Gartensaal. Schönhahn hat zehn Töchter, die er gern an den Mann bringen möchte. Das elfte weibliche Wesen in seinem Hause ist die Wirtschafterin Sidonia, die er selbst gern heiraten möchte, denn er ist Witwer, bereits zum drittenmal Witwer, d. h. seine erste Frau Saxonia ist ihm durchgegangen mit dem einzigen Sohn, den er je gehabt. Sidonia will ihn aber nicht. Sie hat schon die Bekanntschaft eines jüngeren Mannes gemacht, der ihr besser gefällt. Dieser Mann ist der Tierarzt Agamemnon Paris.

Um Männer anzulocken, hat Schönhahn am Eingang seines Hauses ein Plakat angeschlagen, das zur Besichtigung seiner Realitäten einladet. Kommt daraufhin ein unverheirateter Mann ins Haus, so läßt Schönhahn seine zehn Töchter auf ihn los. Dieselben sind militärisch famos gedrillt, und jede ist nach den Sitten und Gebräuchen eines anderen Landes erzogen. Eine muß also dem Manne gefallen. So hofft er seine Töchter loszuwerden, die natürlich gern alles tun, um unter die Haube zu kommen. Auf das Plakat hin kommt nun Agamemnon Paris ins Haus. Er benutzt es als Vorwand, um zu Sidonia zu gelangen, wird aber von Schönhahn erwischt, der ihn zwingt, seine Töchter zu sehen und deren Produktionen über sich ergehen zu lassen. Alminia und Marianka singen ein Duett, sehr hübsch. Schönhahn sieht, wie Paris spitzt, schlägt ihm vergnügt aufs Bein und fragt: „Na, was sagst du denn dazu?" Doch Paris bleibt kalt. So müssen die anderen dran. Britta singt ein englisches Lied, wobei alle einschlafen, der feurige Vortrag einer italienischen Arie durch Limonia bringt wieder Leben, die Spanierinnen tanzen, und endlich kommt ein Massenkonzert auf Holz und Strohinstrumenten, an dem Schönhahn selbst teilnimmt. Aber es hilft nichts, denn am Schluß kommt heraus, daß Paris der Sohn der durchgegangenen Saxonia ist, also der Bruder der zehn Mädchen. Heiraten will er ja, aber Sidonia. Schönhahn ruft resigniert: „Nun habe ich elf Töchter, und nur einen Mann.

Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten von J. Schnitzler. (Nach einer Erzählung von M. Jokai.) Musik von Johann Strauß.

Personen: Graf Homonay. Conte Carnero. Sandor Barinkay, ein junger Emigrant. Kalman Zsupan, ein reicher Schweinezüchter. Arsena, seine Tochter. Mirabella, deren Erzieherin. Ottokar, Mirabellas Sohn. Czipra, eine alte Ziegeunerin. Saffi, Zigeunermädchen. Pali, Jozsi. Ferko, Mihaly, Zigeuner. Ein Herold. Ein Laternenbub. Istvan, Knecht bei Zsupan. Zigeunerbuben. — **Zeit:** Mitte des 18. Jahrhunderts. **Ort:** Banat von Temesvar und Wien.
Wien 1885.

1. Akt. Sumpfige Gegend vor dem Hause des reichen Schweinezüchters Zsupan. Im Hintergrund, halb im Wasser,

ein verfallenes Schloß. Als letzter türkischer Statthalter hatte der Pascha von Temesvar das Ungarland verlassen. Die Flucht vor dem christlichen Heere geschah so schnell, daß die gefüllte Kriegskasse zurückgelassen werden mußte. Wo der Schatz aber versteckt wurde, weiß niemand mehr. In der Kriegsverwirrung ging das vor sich, was als Vorhandlung dieses Stückes diente. Der Pascha ließ eine kleine Tochter zurück, die nun von einer alten Zigeunerin erzogen wird. Conte Carnero verlor seine Gattin und seinen kleinen Sohn, die von den Türken fortgeschleppt wurden. Der alte, reiche Barinkay mußte als Parteigänger fliehen, seine Güter wurden konfisziert und liegen jetzt verwahrlost. Der reiche Schweinehirt Zsupan hat sich auf dem Barinkayschen Grund angesiedelt, raubt, was zu rauben ist, in der Hoffnung, daß der einzige Erbe Barinkays in der Fremde zugrunde gegangen, also nicht mehr zurückkehren werde. Die Güter sind nämlich nunmehr wieder vom Staate freigegeben und dem Erben zugesprochen. Die kaiserliche Regierung zu Wien hat Ordnung in das Land gebracht, und sendet jetzt sogar den Conte Carnero als Sittenkommissar, um auch im Punkte der sehr gesunkenen Moral wieder Ordnung zu schaffen.

Hier setzt die Handlung ein.

Mit dem Conte Carnero ist auch der junge Barinkay eingetroffen. Er findet den größten Teil seines Bodens unter Wasser. Zsupan hat durch Ottokar, den Sohn Mirabellas, die er als Erzieherin seiner Tochter Arsena ins Haus genommen, alles durchwühlen lassen, um den versteckten Kriegsschatz zu finden. Bis jetzt vergebens. Der dummschlaue Zsupan, reichster Schweinezüchter der Gegend, dessen idealer Lebenszweck Borstenvieh und Schweinespeck ist, aber sich nicht aufs Lesen und Schreiben versteht, ist wenig erfreut von der Rückkehr Barinkays, der sich inzwischen als armer Bursche, Degenschlucker, Feuerfresser usw. in der Welt umhergetrieben, und tut sehr erfreut, als der junge Bursche einen Vergleich vorschlägt. Zsupan soll ihm seine einzige Tochter und Erbin Arsena zur Frau geben, dann sollen die Spitzbübereien des Landraubes vergessen werden. Arsena liebt jedoch Ottokar, verhöhnt Barinkay, indem sie scheinbar in die Heirat mit ihm willigt, aber spöttisch ver-

langt, er solle vorher Baron werden. Barinkay fühlt den Spott und verbindet sich mit der alten Zigeunerin Czipra, die ihn als zurückgekehrten Woiwoden erkennt, den Zigeunern zeigt, worauf diese Barinkay bitten, nunmehr auch ihr Woiwode, ihr Zigeunerbaron zu werden. Unter den Zigeunern befindet sich Czipras Pflegetochter Saffi, ein bildhübsches Mädchen, das sich auf den ersten Blick in Barinkay verliebt, und zu welcher auch er sich hingezogen fühlt. Unter dem Jubel der Zigeuner nimmt Barinkay die Wahl an, man klopft Zsupan und seine Leute heraus, und Barinkay wiederholt seine Werbung, da er nunmehr Baron sei. „Ein Adel von Zigeuners Gnaden, ein Zigeunerbaron" ruft Arsena, aber Barinkay erklärt nun, daß er auf Zsupans Tochter verzichte und Saffi zu seinem Weibe wähle. — Im Verlauf des Aktes hat Carnero in Mirabella und Ottokar seine vor 24 Jahren geraubten Familienangehörigen wiedererkannt.

2. Akt. Beim halbverfallenen Schloß seiner Väter, bewacht von den Zigeunern, hat Barinkay mit Saffi die Hochzeitsnacht gefeiert. Czipra fordert ihn auf, die alten Mauern zu durchsuchen, und Barinkay findet dort den vergrabenen Kriegsschatz. Durch einen Wagenunfall kommen Zsupan, Arsena, Carnero, Mirabella und Ottokar in das Zigeunerlager. Der Sittenkommissar hält sich über die von Störchen und Nachtigallen getrauten Barinkay und Saffi auf, Zsupan schlägt sich vor den Kopf, als er den gefundenen Kriegsschatz erblickt, denn überall hat er gesucht, just hier nicht; es entwickelt sich ein Streit, aber die Ankunft des Grafen Homonay und seiner Husaren stiftet Friede. Homonay kommt als Werbeoffizier. In Spanien ist Krieg ausgebrochen, man braucht Soldaten. Er singt das Werbelied, läßt Wein verteilen, wer aber von dem Wein trinkt, muß Werbegeld annehmen, und ist Soldat. Zsupan und Ottokar werden überlistet und sind zu ihrem Schrecken angeworben. Carnero unterbricht das Werbegeschäft, indem er Barinkay und Saffi des Konkubinats anklagt und die junge Zigeunerin beschimpft. Da hält die alte Czipra nicht länger mehr an sich, sie holt ein Dokument hervor und bezeugt damit, daß die geschmähte Saffi von fürstlichem Geblüt sei, die Tochter des letzten Paschas im Ungarland. —

Barinkay glaubt nunmehr Saffis nicht mehr sicher zu sein, da die Kaiserin Maria Theresia die Fürstentochter nach Wien kommen lassen wird, und obwohl Saffi ihm ihre Liebe und Treue versichert, übergibt er den Schatz an Homonay für den Staat, und läßt sich für den Krieg in Spanien anwerben.

3. Akt. Vor dem Kärnthnertor in Wien. Der Krieg in Spanien ist siegreich beendet, man bereitet den Empfang der Truppen vor. Zsupan ist dem Heere vorausgeeilt und erzählt seinen Leuten von den Heldentaten. Er hat sich zwar grundsätzlich von den Schlachten ferngehalten, und es mehr auf Schmucksachen, Uhren, silberne Löffel usw. abgesehen, als auf Siege, aber destomehr hat sich Barinkay ausgezeichnet an der Spitze der Ungarn. Ihm hat man den siegreichen Ausgang des Krieges zu verdanken. Dafür erhält er seinen Lohn. Nachdem der Einzug der Truppen vorüber, überbringt Graf Homonay dem tapferen Barinkay die vollständige Auslieferung seiner Güter, den Adelstitel und die Hand Saffis, denn das wackere Mädchen ist auch als Günstlingin der Kaiserin ihrem Geliebten treu geblieben. Der glückliche Barinkay hegt nun auch keinen Groll mehr gegen Arsena. Ortokar ist während des Feldzuges sein Freund geworden. Er macht den Freiwerber, und daraufhin willigt Zsupan in die Verbindung seiner Tochter mit Ortokar. In Erinnerung an das Zigeunerleben Barinkays in früheren Tagen stimmen alle freudig in den Schluß ein: „Ja das alles auf Ehr', das kann er und noch mehr!"

Anhang.

Außer den vorgenannten Werken sind auch folgende Operetten vorübergehend auf deutschen Bühnen erschienen:

A.

Abenteuer, ein, 1 Akt, von F. Korolanyi (Bremen 1899).

Abenteuer in der Neujahrsnacht, von Heuberger (Leipzig 1886).

Abenteuer in Wien, ein, von Karl Millöcker (Wien 1870).

Achilles, 2 Akte, von S. Kohn (Kaiserslautern 1905).

Adam und Eva, 5 Akte, von K. Weinberger (Wien 1899).

Afrikareise, die, 3 Akte, von Franz von Suppé (Wien 1883).

Allerletzte Rose, die, 1 Akt, von Jacques Offenbach (Paris (1869).

Alte kommt, der, von F. Duncker (Berlin 1904).

Alten Deutschen, die, 3 Akte, von K. Pleininger (Dresden 1880).

Amazone, die, 3 Akte, von Franz von Blon (Hamburg 1896).

Amerikaner, der, von Gothov-Grünecke (Görlitz 1889).

Am Hochzeitsabend, 1 Akt, von Paul Lincke (Cöln 1903).

Apotheker und Friseur, 1 Akt, von Jacques Offenbach (Paris 1861).
d'Artagnan, 3 Akte, von Raimann (Hamburg 1880).
Aschenbrödel, 3 Akte, von Jonas (Paris 1875).
Atelier Edgar, 1 Akt, von R. Leonhard (Bad Liebenstein 1903).

B.

Baby, das, 3 Akte, von R. Heuberger (Wien 1902).
Bäder von Lucca, 2 Akte, von B. Zeppler (Berlin 1905).
Bajazzo, der, von Czibulka (Wien 1890).
Banditen, die, 3 Akte, von Jacques Offenbach (Paris 1869).
Banditenstreiche, 1 Akt, von Franz von Suppé (Wien 1867).
Barbier von Trouville, der, 1 Akt, von Lecocq (Paris ?).
Bavolets Meisterstück, 1 Akt, von M. Lion (? 1899).
Befehl des Kaisers, der, 4 Akte, von F. Clérice Wien 1904).
Beiden Angler, die, 1 Akt, von Jacques Offenbach (?).
Beiden Blinden, die, 1 Akt, von Jacques Offenbach (?).
Bellmann, von Franz von Suppé (Wien 1886).
Bettelgraf, der (Vergelt's Gott), 2 Akte, 1 Nachspiel von L. Ascher (Wien 1905).
Blindekuh, 3 Akte, von Johann Strauß (Wien 1878).
Blumenmary, 3 Akte, von K. Weinberger (Wien 1898).
Bonbonnière, die, 1 Akt, von B. Sänger (Wien 1905).
Böse Nachbarin, die (Das war ich), 1 Akt, von J. B. Klerr (Wien 1862).
Brautjagd, die, 3 Akte, von Franz von Suppé (Berlin 1895).

Brautlotterie, die, 3 Akte, von A. Messager (Paris 1901).
Brautvater, der, 3 Akte, von H. Platzbecker (Dresden 1903).
Brigitte, 3 Akte, von A. Messager (Paris 1899).
Brillantenkönigin, die, 3 Akte, von E. Jakobowsky (Wien 1895).
Bulgare, der, 3 Akte, von K. Dibbern (? 1887).
Bum Bum, 3 Akte, von J. Stern (Wien 1898).
Bürgermeisterwahl, die, 3 Akte, von J. Keller (Ingolstadt 1906).

C.

Capriccioja, 3 Akte, von C. A. Raida (Berlin 1886).
Carmojinella, 1 Akt, von Viktor Holländer (?).
Cartouche, 1 Akt, von H. Hoffmann (Berlin 1868).
Cartouche, 3 Akte, von F. Stegemann (Lodz 1897).
Cartouche, 1 Akt, von Rohascheck (Metz 1899).
Carbonari, 3 Akte, von Zeller (? 1878).
Chansonette, die, 3 Akte, von R. Dellinger (Dresden 1895).
Chevalier, der, 3 Akte, von B. Sänger (?).
Coeur d'Ange, 4 Akte, von R. Mader (Wien 1896).
Cognackönig, der, 3 Akte, von F. Wagner (Berlin 1898).
Coscoletto, 2 Akte, von Jacques Offenbach (Ems 1855).
Cousin-Cousine, 3 Akte, von G. Serpette (Berlin 1896).

D.

Damen der Halle, die, 1 Akt, von Jacques Offenbach (Paris 1858).
Daphnis und Chloë, 1 Akt, von Jacques Offenbach (Paris 1860).

Daisy, 3 Akte, von J. Caryll (Berlin 1901).
Debutantin, die, 3 Akte, von A. Zamara (München 1901).
Diana, 1 Akt, von Karl Millöcker (Wien 1866).
Diana im Bade, von Gabriel (?).
Dichter und Bauer, 3 Akte, von Franz von Suppé (Wien 1846).
Dichter und Bauer (Neubearbeitung von Kruse) (Straßburg 1901).
Diogenes, 1 Akt, von B. Zeppler (Berlin 1901).
Diva, die, 3 Akte, von K. Weinberger (Wien 1900).
Don Alvaro, 3 Akte, von F. Baselt (Ansbach 1893).
Don Bianca, 3 Akte, von Viktor Holländer (Wien 1894).
Doppelgänger, der, 3 Akte, von Zamara (?).
Drachenblut, 3 Akte, von Ephraim (Cöln 1903).
Drei Engel, die, von J. Hellmesberger (Wien 1906).
Durch die Blume, 1 Akt, von B. Giesecke (Berlin 1899).
Durchgegangenes Mädel, ein, 1 Vorspiel 2 Akte von Monckton und Caryll (Wien 1900).

E.

Eisbär, der, 3 Akte, von Th. Erler (Plauen 1903).
Eisjungfrau, die, 2 Akte, von Kerker und Hellmesberger (Wien 1904).
Elektriker, der, 3 Akte, von K. J. Fromm (Wien 1906).
Elisa, die Taucherbraut, 1 Akt, von Cl. Terrasse (Berlin 1902).
Ente mit den drei Schnäbeln, 3 Akte, von Jonas (? 1876).

F.

Fabian und Sebastian, 1 Akt, von A. Klages (Hannover 1896).
Fanchette, 1 Akt, von M. J. Kunkel (Würzburg 1906).
Fanchons Leyer, 4 Akte, von L. Varney (Paris 1891).
Fantasio, 3 Akte, von Jacques Offenbach (Paris 1872).
Feindin des Kardinals, die, 3 Akte, von Lecocq (Paris 1879).
Feische Geister, 3 Akte, von Ziehrer (Wien 1905).
Figaro bei Hofe, 3 Akte, von A. Müller-Norden (Berlin 1896).
Florentina, von Thierfelder (?).
Florodora, 2 Akte, von L. Stuart (Leipzig 1903).
François der Blaustrumpf (Die Straßensängerin), 3 Akte, von Bernicat und Messager (Brüssel 1884).
Fraueninsel, die, 3 Akte, von Karl Millöcker (Pest 1868).
Fräulein Hexe, 3 Akte, von J. Bayer (Wien 1899).
Fräulein Präsident, 3 Akte, von A. Müller-Norden (Hamburg 1901).
Frau Leutnant, 3 Akte, von Serpette und Roger (Berlin 1898).
Frau Meisterin, die, 3 Akte, von Franz v. Suppé (Wien 1868).
Fremdenführer, der, 3 Akte, von C. M. Ziehrer (?).
Freiwerber, der, von Gabriel (Hannover 1891).
Freund Felix, von Genée (Berlin 1893).
Fromme Tobias, der, 3 Akte, von R. Groß (Baden-Baden 1902).
Frühlingsonkel, der, 3 Akte, von R. Gfaller (Stralsund 1906).
Fürstin Rinetta, 3 Akte, von Johann Strauß Wien 1894).

G.

Galante König, der, 3 Akte, von K. Stix (Karlsbad 1896).
Gandolfo, 1 Akt, von Ch. Lecocq (Paris 1869).
Gardeulan, der, von Gabriel (Breslau 1893).
Gascogner, der, 3 Akte, von Suppé (Wien 1881).
Gaudeamus, 3 Akte, von Leo Held (Wien 1902).
Gaukler, 3 Akte, von L. Varney (Berlin 1895).
General Gogo, 3 Akte, von Ad. Müller (Wien 1897).
Genovefa von Brabant, 6 Akte, von Jacques Offenbach (Paris 1869).
Gesangsprobe, 1 Akt, von Viktor Holländer (Cöln 1884).
Gewisse Etwas, das, 3 Akte, von K. Weinberger (Wien 1902).
Gilette von Narbonne, 3 Akte, von E. Audran (Paris 1882).
Glücklichste, der, 3 Akte, von H. Cefek (Wien 1903).
Glücksritter, der, 3 Akte, von Czibulka (Wien 1887).
Goldchignon, 3 Akte, von Jonas (?).
Goldene C, das, 3 Akte, von G. Runsky (Glogau 1895).
Goldene Kamerad, der, 3 Akte, von L. Roth (Berlin 1896).
Gondoliere, 3 Akte, von Sullivan (London 1889).
Göttin der Vernunft, die, 3 Akte, von Johann Strauß (Wien 1898).
Gräfin Dubary, 3 Akte, von Karl Millöcker (Wien 1879).
Gräfin Kuni, 3 Akte, von F. Baumgarten (Wien 1900).
Gräfin Pepi, 3 Akte, nach Johann Strauß' „Blindekuh" und „Simplicius", von E. Reiter (Wien 1902).

Gräfin Rothaar, 3 Akte, von Th. Ritte (Aschaffenburg 1896).
Graziella, 3 Akte, von Ch. Lecocq (Paris 1877).
Griechische Sklave, der, 2 Akte, von S. Jones (London 1899).
Großherzog, der, 3 Akte, von Sullivan (London 1896).
Großmogul, der, 3 Akte, von E. Audran (Paris 1884).
Großpapa, 2 Akte, von W. Meyer-Stolzenau (Hannover 1906).

H.

Heinzelmännchen, 1 Akt, von Korolanyi (?).
Herr Gouverneur, der, 3 Akte, von O. Carr Wien 1896).
Herr Professor, der, 3 Akte, von Bela von Uji (Wien 1903).
Herr von Papillon, der, 1 Akt, von R. Bial (Gotha 1869).
Herzensdieb, der, 3 Akte, von Viktor Holländer (?).
Herzensdiebe, die, 1 Akt, von C. Wappam (Berlin 1899).
Hochstapler, der, 3 Akte, von G. Meyer (Leipzig 1898).
Hochverräter, der, 3 Akte, von H. Platzbecker (Leipzig 1904).
Hofnarr, der, 3 Akte, von A. Müller (Wien 1886).
Honigmonde in China, 3 Akte, von G. Dance (Hamburg 1903).
Hotel Eva, 3 Akte, von O. Schwarz (Cassel 1906).
Hundert Jungfrauen (Die grüne Insel), 3 Akte, von Ch. Lecocq (Brüssel 1872).
Husarenblut, 3 Akte, von H. Felix (Wien 1895).

J.

Jabuka (Das Apfelfest), 3 Akte, von Johann Strauß (Wien 1895).
Jagd nach dem Glück, die, 3 Akte, von Franz von Suppé (Wien 1888).
Jaköbchen, 3 Akte, von H. Schmidt (Chur 1904).
J. M. Schiff „Pinafore", 2 Akte, von Sullivan (London 1878).
Im Reiche des Indra, 1 Akt, von Paul Lincke (Berlin 1900).
Indigo, 3 Akte, von Johann Strauß (Wien 1871).
Inkognito, 3 Akte, von L. Waldmann (Leipzig 1887).
Inselbraut, die, 3 Akte, von Fritz Gellert (Frankfurt a. M. 1906).
Josef und seine zwölf Frauen, 3 Akte, von Roger (Paris 1898).
Josefine und ihre Schwestern, 3 Akte, von Roger (Paris 1885).
Jungfrau von Belleville, die, 3 Akte, von Karl Millöcker (Wien 1881).
Jungfernstift, das, 3 Akte, von Gilbert (Hamburg 1901).
Jung-Heidelberg, 3 Akte, nach Millöcker, von Reiterer (Wien 1904).

K.

Kadettenstreiche, 3 Akte, von Viktor Holländer (Aachen 1906).
Kaisermanöver, 3 Akte, von B. von Uji (Wien 1905).
Kakadu (Vert-Vert), 3 Akte, von Jacques Offenbach (Paris 1869).

Kapitän Carricciolo, 3 Akte, von E. Audran (Berlin 1896).
Kapitän Fracassa, 3 Akte, von R. Dellinger (Hamburg 1889).
Kapitän Nicol, 3 Akte, von Zeller (? 1881).
Karlsschülerin, die, 3 Akte, von K. Weinberger (Wien 1896).
Kätzchen, das, von H. Felix (Wien 1893).
Katze und Maus, 3 Akte, von Johann Strauß jun. (Wien 1899).
Kean, von Stefanides (?).
Kinderwärterin, die, 1 Akt, von Jacques Offenbach (?).
Kleine Braune, die, von V. Lvowsky (Berlin 1903).
Kleine Duckmäuser, der, 3 Akte, von J. Bokor (Wien 1896).
Kleine Exzellenz, die, 3 Akte, von R. Heuberger (Berlin 1901).
Kleine Witwe, die, 3 Akte, von J. Eibenschütz (Magdeburg 1902).
Kleopatra, 4 Akte, von Philipp und Neumann (Hamburg 1898).
Komtesse Cliquot, 3 Akte, von R. Eilenburg (Bautzen 1906).
König Chilperich, 3 Akte, von Hervé (Paris 1869, Berlin 1896).
Königin von Golkonda, die, 3 Akte, von Raida (Berlin 1879).
König Rhampsinit, 3 Akte, von Viktor Holländer (Milwaukee 1891).
Königsgardist, der, 2 Akte, von Sullivan (London 1887).
Kosestündchen, ein, 1 Akt, von M. Steiner (Abbazia 1903).
Krieg im Frieden, 3 Akte, von H. Reinhardt (Wien 1906).

L.

Lachtaube, die, 3 Akte, von E. von Taund (Wien 1896).
Lady Charlatan, 3 Akte, von H. Müller (Wien 1895).
Landsknecht, der, 3 Akte, von F. Werther (Schaffhausen 1901).
Laufbursche, der (The Messenger boy), 3 Akte, von Carhll und Monckton (?).
Lebemann, der, 3 Akte, von A. Grünfeld (Wien 1903).
Ledige Frau, die, 3 Akte, von R. Haller (Berlin 1902).
Letzten Mohikaner, die, 3 Akte, von Richard Genée (?).
Letzte Nacht, die, 3 Akte, von ?
Leutnant zur See, der, 3 Akte, von L. Roth (Berlin 1894).
Liebe Auguftin, der, 3 Akte, von Brandl (Wien 1887).
Liebesdiplomaten, die, 3 Akte, von K. Diblern (Karlsruhe 1888).
Liebesfeftung, die, 3 Akte, von B. Zeppler Berlin 1905).
Liebesgott, der, von L. Varney (Wien 1898).
Liebesgötter, von Kapeller (Berlin 1904).
Liebesprozeß, der, 1 Akt, von H. Büchel (Caffel 1903).
Lieder des Mirza Schaffy, die, 3 Akte, von L. Roth (?).
Lohengelb, 3 Akte, von Franz von Suppé (Wien 1870).
Lorraine, 3 Akte, von R. Dellinger (Hamburg 1886).
Löwenjäger, der, 3 Akte, von G. Verö (Wien 1896).
Lucullus, 3 Akte, von E. Meyer-Hellmund (Riga 1905).

Lustige Kleeblatt, das, 3 Akte, von E. Möricke (Graz 1865).
Lustigen Blinden, die, 1 Akt, von Karl Millöcker (Graz 1865).
Lustigen Komödianten, die, 3 Akte, von K. F. Adolfi (Zwickau 1902).

M.

Madame Favart, 3 Akte, von Jacques Offenbach (Paris ?).
Madame Lebig, 1 Akt, von A. Kremser (Wien 1900).
Madame Suzette, 3 Akte, von E. Audran (Paris 1895).
Mädchen von Padua, das, 3 Akte, von Sleevoigt (Riga 1897).
Mamsell Angots Hochzeitsnacht, 1 Akt, von Ch. Lecocq (Paris ?).
Mamsell Cerevis, 3 Akte, von Plessand (München 1895).
Magister, der, von F. Karl (Hamburg 1905).
Mameluk, der, 3 Akte, von L. Schütte (Wien 1903).
Mandarin, der, von Einödshofer (Berlin 1896).
Manöveranwalt, der, 3 Akte, von Möckel (Dresden 1905).
Manöverliebe, 1 Vorspiel 2 Akte, von R. Stolz (Brünn 1906).
Marketenderin, die, 3 Akte, von Korolanyi (Hamburg 1905).
Marktkind, das, 3 Akte, von A. Stoll (Wien 1903).
Marquis von Rivoli, der, 3 Akte, von Roth (Hannover 1884).
Mary, Max und Michel, 1 Akt, von K. Blum (Berlin 1863).
Matsuyama Kagami, 2 Akte, von Mary Wurm (Hannover 1904).
Medaillon, das, 1 Akt, von Mortier (Berlin 1901).
Metella, 3 Akte, von Serpette (Berlin 1897).

Millionenbraut, die, 3 Akte, von H. Berté (München 1904).
Millionenerbschaft, die, 3 Akte, von Leo Schottländer (Kolberg 1905).
Millionenonkel, der, 3 Akte, von A. Müller (Wien 1890).
Millionenschwindler, 4 Akte, von Ephraim (Cöln 1903).
Miß Helyett, 3 Akte, von Roger (Paris 1891).
Mister Menelaus, 3 Akte, von J. Bayer (Wien 1897).
Mistreß Brown, 3 Akte, von K. Kohler (Linz 1895).
Monsieur Hannibal, von Czibulka (?).
Musketiere im Damenstift, die, 3 Akte, von L. Varney (Paris 1880).
Musette, 3 Akte, von H. Herblay (Paris 1904).
Musik des Teufels, die, 3 Akte, von K. Millöcker (Wien 1875).
Mutzi, 3 Akte, von J. Hellmesberger (Wien 1906).

N.

Nabob, der, 3 Akte, von F. Albini (Wien 1905).
Nachtfalter, der, 3 Akte, von J. Hellmesberger (?).
Narrenhaus, das, 3 Akte (nach Johann Strauß' Vater), von F. Hopp (Berlin 1906).
Naturmenschen, die, 3 Akte, von Th. Erler (Liegnitz 1896).
Negerlein, die, 3 Akte, von W. Wendland (Berlin 1904).
Neue Bürgermeister, der, 3 Akte, von H. Berté (Wien 1904).
Nisita, von R. Genée (?).
Nordlicht, 3 Akte, von Karl Millöcker (Wien 1897).
Novize, die, 3 Akte, von B. Triebel (Wiesbaden 1896).
Nummer 66, 1 Akt, von Jacques Offenbach (Paris 1856).

O.

Olivette, 3 Akte, von E. Audran (Paris 1879).
Olympia, die Muskelvenus, 3 Akte, von L. Varney (Paris 1895).
Onkel Cyprian, 3 Akte, von E. Audran (Paris ?).
Onkel Don Juan, 3 Akte, von A. Stefanides (Graz 1901).
Oper an den Fenstern, eine, 1 Akt, von L. Gastinel (Paris 1857).

P.

Page Fritz, 3 Akte, von Weinzierl (Prag 1889).
Paradies der Damen, das, 3 Akte, von V. Erlanger (Wien 1901).
Paris, 1 Akt, von Cl. Terrasse (Berlin 1907).
Pariser Frauen, 3 Akte, von G. Meyer (Braunschweig 1905).
Patience (Dragoner und Dichter), 2 Akte, von A. Sullivan (London 1881).
Pfiffikus, der, 3 Akte, von B. Sänger (München 1906).
Pfingsten in Florenz, 3 Akte, von Czibulka (Wien 1884).
Phädra in Athen, 3 Akte, von M. Federmann (Dresden 1896).
Phryne, 1 Akt, von B. Triebel (Wiesbaden 1893).
Pilger, die, 3 Akte, von M. Wolff (Wien 1872).
Pitts, 1 Akt, von H. Löwenfeld (Berlin 1897).
Polizeichef, der, 3 Akte, von J. Bayer (München 1904).
Porträtdame, die, 3 Akte, von M. Wolff (?).
Primanerliebe, 1 Akt, von Viktor Holländer (? 1885).
Prinz Bob (Der Gassenkönig), 3 Akte, von E. Huska (Wien 1905).

Prinzeß Barfuß, von O. Heuhagel (Trencsin-Teplitz 1903).
Prinzeß Rosine, 2 Akte, von Paul Lincke (Berlin 1905).
Prinzeß Wäscherin, 3 Akte, von G. Keller (Cöln 1905).
Prinzgemahl, der, 3 Akte, von A. Messager (Paris 1903).
Prinzregent, der, 3 Akte, von Gilbert (Hamburg 1903).
Prinz und Maurer, 3 Akte, von Olschlegel (Klagenfurt 1884).
Probekuß, der, 3 Akte, von Karl Millöcker (Wien 1895).
Pumpmajor, der, 3 Akte, von A. Neumann (Wien 1897).

R.

Rächer, der, 1 Akt, von J. E. Begouix (?).
Rafaela, 3 Akte, von M. Wolff (?).
Rebell, der, 3 Akte, von Leo Fall (Wien 1905).
Rheinnixen, von Jacques Offenbach (?).
Rhodope, 2 Akte, von H. Felix (Wien 1901).
Rikiki, 3 Akte, von Hellmesberger (Wien 1887).
Rip-Rip, 3 Akte, von Planquette (Paris 1881).
Robinson Crusoe, von Jacques Offenbach (?).
Rosita, 3 Akte, von R. Genée (Mainz 1864).
Rosenjüngling, der, 3 Akte, von H. Kobler (Wien 1906).
Rosenkönig, der, 3 Akte, von Richter und Erler (Plauen 1906).
Rose von St. Flore, 1 Akt, von Jacques Offenbach (?).
Royalisten, die, 3 Akte, von Manas (Braunschweig 1888).

S.

Saint Cyr, 3 Akte, von R. Dellinger (Hamburg 1891).
Sänger von Palermo, der, 3 Akte, von Zamara (?).
San Toy, 2 Akte, von Jones (London ?).
Schäfer, die, 3 Akte, von Jacques Offenbach (?).
Schatz des Rhampsinit, der, 3 Akte, von Zetsche und Stix (Wien 1903).
Schätzmeister, der, 3 Akte, von Ziehrer (Wien 1904).
Scherenschleifer, der, 3 Akte, von Th. Ritte (Landshut 1899).
Schelm von Bergen, der, 3 Akte, von Olschlegel (Wien 1888).
Schlummernde Löwe, der, 3 Akte, von Raida (Nürnberg 1903).
Schmetterling, der, 3 Akte, von K. Weinberger (Wien 1896).
Schmuggler, die, 1 Akt, von Jacques Offenbach (?).
Schmugglersusi, 3 Akte, von V. Allert (Berlin 1905).
Schnurrbart, der, 3 Akte, von G. Verö (Wien 1905).
Schön Lorchen, 3 Akte, von R. Stolz (Salzburg 1903).
Schöne Perserin, die, 3 Akte, von Lecocq (Paris 1878).
Schöne von Newyork, die, 3 Akte, von G. Kerker (Berlin 1900).
Schrecken des Krieges, die, 2 Akte, von J. Costé (?).
Schuhflicker und Millionär, 1 Akt, von Jacques Offenbach (Paris 1858).
Schwalben, die, 3 Akte, von Leo Held (Wien 1898).

Schwalberl aus dem Wiener Wald, das, 1 Vorspiel 3 Akte von F. Sommer (nach Josef Strauß), (Wien 1906).
Schwarze Korsar, der, 3 Akte, von Jacques Offenbach (?).
Schwarze Tenor, der, 4 Akte, von A. Leon (Braunschweig 1905).
Schwarzmäntel, die, 3 Akte, von Buccalossi (?).
Schweinehirt, der, 2 Akte, von H. Chemin-Petit (Potsdam 1905).
Schwiegerpapa, der, 3 Akte, von M. v. Weinzierl (Brünn 1894).
Sechsuhrzug, der, 3 Akte, von R. Heuberger (Wien 1901).
Seelenwanderung, eine, 1 Akt, von E. Durand (Paris 1870).
Sennora Mata Florida, von L. Waldmann (1879).
Silberne Pantoffel, der, 3 Akte, von L. Stuart (London 1901).
Singspiel der Zarin, das, 3 Akte, von B. Sänger (Prag 1892).
Simplicius, 3 Akte, von Johann Strauß (Wien 1887).
Slovak, der, 3 Akte, von F. Götze (Danzig 1899).
Sohn des Peliden, der, 1 Akt, von F. Vaselt (Cassel 1893).
Sonntagskind, das, 3 Akte, von Karl Millöcker (Wien 1892).
Sparmamsell, die (Mam'zelle quat' sous), 4 Akte, von Planquette (Paris 1900).
Spion, der, 3 Akte, von C. Adolfi (Zwickau 1901).
Spitzentuch der Königin, das, 3 Akte, von Johann Strauß (Wien 1881).
Spottvogel, der, 3 Akte, von C. Findeisen (Bremen 1899).
Stadtregent, der, 3 Akte, von H. Berté (München 1905).
Steffen Langer, 3 Akte, von M. Gabriel (Magdeburg 1889).

Stein der Weisen, der, 3 Akte, von K. Palliardi (M.-Ostrau 1906).
Striefmama, die, 3 Akte, von Leo Held (Wien 1901).
Strandwirt, der, 3 Akte, von E. Krones (Magdeburg 1896).
Straßensängerin, die, 3 Akte, von Bernicat und Messager (Brüssel 1884).
Strohwitwe, die, von A. Kauders (Hamburg 1901).
Sühneprinz, der, 3 Akte, von O. Findeisen (Leipzig 1904).

T.

Talmigräfin, die, 3 Akte, von G. Meyer (Leipzig 1900).
Theaterprinzessin, die, 3 Akte, von Jacques Offenbach (Paris 1878).
Testament des Herrn von Münchhausen, das, 1 Akt, von Lecocq (?).
Teufel auf Erden, der, 3 Akte, von Suppé (Wien ?).
Teufelsküsse, 1 Akt, von J. Offenbach (Paris ?).
Tochter des Tambourmajors, die, 3 Akte, von Jacques Offenbach (Paris ?).
Toledads Entführung, 3 Akte, von Audran (Paris 1896).
Tohu-Bohu, 3 Akte, von Roger (Paris 1898).
Tote Gast, der, 1 Akt, von Karl Millöcker (Graz 1864).
Toto, 3 Akte, von Jacques Offenbach (Paris 1868).
Triumph des Weibes, 3 Akte, von J. Hellmesberger (Berlin 1907).
Tromb-Alcazar (Der Räuberhauptmann), 1 Akt, von Jacques Offenbach (Paris 1856).
Tropenkoller, von K. Scheliosky (Cottbus 1899).
Tschin Tschin (Berliner in Japan), 1 Akt, von Jacques Offenbach (?).

Tugendring, der, von Roth (?).
Tugendglocke, die, 3 Akte, von P. Ferrier (Berlin 1904).

U.

Ulanen, die, von K. Weinberger (Wien 1892).
Unser Brasilianer, 3 Akte, von G. Steffens (Leipzig 1904).
Unser Theodor, 3 Akte, von J. Manas (?).

V.

Venedig in Paris (Die Reise von Dunanan Vater und Sohn), 4 Akte, von Jacques Offenbach (Paris 1862).
Vergelt's Gott (Der Bettelgraf), 2 Akte 1 Nachspiel von L. Ascher (Wien 1905).
Verkehrte Welt, die, 3 Akte, von K. Kapeller (Wien 1901).
Verregnete Amor, der, 3 Akte, von L. Varney (Paris 1898).
Verwandelte Katze, die, 1 Akt, von Jacques Offenbach (Paris ?).
Von sieben die Häßlichste, 1 Vorspiel 2 Akte, von A. Radlegger (Brünn 1904).

W.

Wäschermädel, das, 3 Akte, von R. Raimann (?).
Weiberreich, das, 3 Akte, von K. Krüger (Bremen 1905).
Wein, Weib und Gesang, 1 Vorspiel 3 Akte, von B. Brenner (Dresden 1904).
Weiße Operette, die, Quodlibet von W. Eckstein (Wien 1903).
Werber, die, 3 Akte, von H. Hanschmann (Magdeburg 1899).

Wiener Frauen, 3 Akte, von F. Lehár (Wien 1902).
Wie man Männer fesselt (Les fêtards), 3 Akte, von Roger (Paris ?).
Wirri Warri, 3 Akte, von R. Groß (Hamburg 1896).
Wunderknabe, der, 3 Akte, von E. von Taund (Wien 1897).
Wunderdoktor, der, 3 Akte, von H. Buhrsdorf (Kaiserslautern 1905).

Y.

Yverre, 1 Akt, von K. Heins (Berlin 1906).

Z.

Zauberer vom Nil, der, 3 Akte, von V. Herbert (?, Wien 1896).
Zirkusfee, die, 1 Akt, von F. Baselt (Berlin 1897).
Zirkusfee, die, 3 Akte, von H. Scheibenhofer (Bremen 1899).
Zirkusmädel, das, 4 Akte, von Carryll und Monckton (?).
Zirkus Malicorne, 3 Akte, von L. Ganne (Wien 1901).
's Zuckergoscherl, 3 Akte, von J. Wolfsgruber (Wien 1904).
Zur indischen Witwe, 3 Akte, von Oskar Strauß (Berlin 1905).
Zweierlei Tuch, 4 Akte, von Gothov-Grünecke (?).
Zwillinge von Bergamo, 1 Akt, von Lecoca (?).

Setzmaschinensatz und Druck von A. Seydel & Cie., G. m. b. H., Berlin SW.

In der gleichen Ausstattung und zu gleichem Preise sind erschienen:

Der Schauspielführer.

Der Schauspielführer bringt über 300 Werke der dramatischen Produktion der letzten zehn Jahre inhaltlich wiedergegeben und enthält so ziemlich alles, was in dem genannten Zeitraum auf deutschen Bühnen an Originalwerken, Übersetzungen und Bearbeitungen erschienen ist. Unentbehrlich für jeden Theaterfreund.

Führer durch die moderne Literatur.

300 Würdigungen der hervorragendsten Schriftsteller unserer Zeit.

Herausgegeben von

Dr. H. H. Ewers

unter Mitwirkung der Schriftsteller:

Victor Hadwiger, Erich Mühsam, René Schickele u. Dr. Walter Bläsing.

Der „Literaturführer" ist bestimmt, dem Publikum, das bei der Überproduktion unserer Zeit auf literarischem Gebiete hilflos einer großen Masse von Werken gegenübersteht, ohne Muße und Kenntnisse zu haben, eine Auswahl zu treffen, als Führer und Ratgeber zu dienen. An der Hand dieses Führers vermag sich jeder leicht darüber zu orientieren, welches Buch und welcher Schriftsteller seinem persönlichen Geschmacke zusagt.

In der gleichen Ausstattung und zu gleichem Preise ist erschienen:

Führer durch die Opern

205 Operntexte,

ihrem Inhalte nach wiedergegeben

von

Leo Melitz,

Direktor des Stadttheaters zu Basel.

Neu durchgesehene und ergänzte Auflage.

Jeder Opernbesucher und jeder, der sich über den textlichen Inhalt einer Oper zu orientieren wünscht, wird erfreut sein, einen leicht faßlichen und übersichtlichen Plan in die Hand zu bekommen. Das ist es, was den Melitzschen Führer durch die Opern von anderen vorteilhaft unterscheidet, daß er in kürzesten Worten einen klaren Bericht der Handlung bringt.

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

MT
95
M4
1907
c.1
MUSI

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 12 11 01 03 018 6